



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Dolmetschen aus einer geschlechtsneutralen Sprache in eine  
geschlechtsspezifische Sprache“

verfasst von / submitted by

Laura Varga, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 070 381 331

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Translation Ungarisch Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

## *Danksagung*

*Zuerst möchte ich Herrn Prof. Pöchhacker meinen Dank und meine Wertschätzung aussprechen: für seine Unterstützung, Hilfsbereitschaft und wertvolle Kritik.*

*Ich danke meiner Schwester, Zsófi, dass sie immer ein offenes Ohr für mich hatte. Deine Meinung bedeutet mir immer sehr viel. Dankeschön an meine Freundinnen, Christina, für deinen Rückhalt und endlosen Optimismus, und Zsófi, für deine Wegbegleitung im Studium, insbesondere in der Abschlussphase, in der du meinen Alltag bereichert hast.*

*Ich bedanke mich aber in erster Linie bei meinen Eltern. Meiner Mutter für das Mitfiebern und für ihr unendliches Mitgefühl, und meinem Vater für seine ermutigenden Worte und seinen Humor. Ohne eure Unterstützung wäre mein Studium kaum möglich gewesen.*

# Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	5
0 Einleitung.....	6
1 Sprachwissenschaftliche Grundlagen .....	8
1.1 Sprachliche Relativität und Universalgrammatik.....	8
1.2 Feministische Sprachwissenschaft .....	11
1.2.1 Entstehung der feministischen Sprachwissenschaft.....	12
1.2.2 Feministische Sprachkritik.....	13
1.2.3 Unterscheidung zwischen Geschlecht und Gender .....	16
1.3 Genus und Sexus .....	18
1.3.1 Unterscheidung zwischen Genus und Sexus .....	18
1.3.2 Genus Forschung: Entstehungstheorien .....	20
1.3.3 Auswirkungen der Genera auf das Denken.....	21
1.4 Generisches Maskulinum .....	23
1.5 Geschlechtergerechtes Deutsch .....	25
1.5.1 Rechtlicher Hintergrund.....	26
1.5.2 Konkrete Empfehlungen .....	27
1.5.2.1 Sichtbarmachung .....	28
1.5.2.2 Neutralisierung .....	28
1.5.2.3 Leitlinie der Universität Wien .....	29
1.5.2.4 Totale Feminisierung.....	30
1.5.3 Strategien zur Ablehnung der Vorschläge .....	33
1.6 Internationaler Vergleich sprachlicher Auswirkungen.....	34
1.7 Moralischer Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit.....	40
1.7.1 Hypermoralismus .....	40
1.7.2 Political Correctness.....	41
1.7.3 Eine Frage des Wollens, eine Frage der Moral .....	43
1.8 Internationale Beispiele .....	44
1.8.1 Schwedisch.....	45
1.8.2 Englisch.....	49
1.8.3 Ungarisch .....	53
2 Forschungsstand und Fragestellung.....	55

2.1	Forschungsfrage und Hypothese .....	56
3	Methodik .....	58
3.1	Datensammlung .....	58
3.2	Strukturierung .....	60
3.3	Transkriptionen.....	61
4	Analyse .....	63
4.1	Qualitative Analyse .....	63
4.1.1	Rede 1 .....	63
4.1.2	Rede 2 .....	69
4.1.3	Rede 3 .....	73
4.1.4	Rede 4 .....	76
4.1.5	Rede 5 .....	80
4.1.6	Rede 6 .....	86
4.2	Quantitative Analyse .....	90
5	Diskussion und Schlussfolgerungen .....	98
	Bibliografie.....	101
	Anhang .....	108
	Korpus: Rede 1-42 .....	108
	Abstracts.....	150
	Abstract auf Deutsch .....	150
	Abstract in English .....	151

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: „How notional number accounts for agreement“ (Paterson 2014:157).....	52
Tabelle 2: Quantitative Analyse .....	91
Tabelle 3: Relaisverdolmetschungen mit Färbung laut Sexus.....	94
Tabelle 4: Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht gesamt.....	95
Tabelle 5: Gemeintes Geschlecht .....	95
Tabelle 6: Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht: <b>nein</b> .....	95

## 0 Einleitung

Die Genderthematik sorgt in der Sprachwissenschaft immer wieder für große Aufregung und heftige Debatten. Die Befürworter\*innen fordern eine eindeutige Gleichstellung auf der sprachlichen Ebene, die Gegner\*innen scheinen aber die Wichtigkeit dieser Anforderung nicht anzuerkennen, in vielen Fällen lehnen sie sie sogar ab.

Abgesehen davon, dass sich dieses Problem im deutschen Sprachsystem nicht leicht umgehen lässt, liegt eine große Schwierigkeit darin, dass das Thema äußerst komplex ist und sich oft diejenigen, die auf derselben Seite stehen, selbst nicht einig sind bzw. unterschiedliche Motive haben. Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Frage, warum manche so einen großen Widerstand gegen geschlechtergerechtes Sprechen leisten: Wird die Initiative der Sichtbarmachung und der Gleichberechtigung an sich zurückgewiesen oder ein mühsamer Sprachgebrauch abgelehnt? Ohne diese wesentlichen Fragen abzuklären, entsteht nur eine endlose Diskussion, bei welcher alle aneinander vorbeireden.

Mittlerweile wird enormer Aufwand betrieben, um eine Ausdrucksweise zu schaffen, mit der sich alle angesprochen fühlen. Jedoch hat die Debatte rund um die Genderthematik in der Linguistik offenbar noch kein Ende gefunden. Es ist schwer, sich zu einigen, wenn eine Sprache wie Deutsch keine einfachen Möglichkeiten zu bieten hat, mit denen das Problem sich leicht beheben lassen würde. Auch wenn man sich mit diesem Problem nicht befassen will, gibt es keine Ausweichmöglichkeit: Im Deutschen ist man dazu gezwungen, sich für eine bestimmte Ausdrucksweise zu entscheiden, unabhängig davon, ob diese als ein Statement in der Genderdebatte gemeint ist oder nicht.

Zahlreiche andere Sprachen haben mit dieser Schwierigkeit nicht zu kämpfen. Zum Beispiel existieren im Ungarischen keine grammatischen Geschlechter. Dies ermöglicht zwar im Ungarischen eine leicht realisierbare Geschlechtsneutralität im Sprachgebrauch, es stellt aber erneut ein Problem dar, wenn man aus dem Ungarischen ins Deutsche simultandolmetscht. Müssen Dolmetscher\*innen aus einer geschlechtsneutralen Ausgangssprache in eine geschlechtsspezifische Zielsprache dolmetschen, sind sie gezwungen, eine Entscheidung zu treffen, wofür die Ausgangssprache wenig oder sogar gar keine Information liefert.

Die vorliegende Masterarbeit wird die Wichtigkeit eines geschlechtergerechten Sprachgebrauchs hervorheben und argumentieren, dass das gegenwärtige Deutsche diesen Anspruch nicht ausreichend erfüllen kann. Aufbauend auf die sprachliche Relativitätstheorie werden grundlegende Aspekte der feministischen Sprachwissenschaft erläutert, gefolgt von einem Überblick über geschlechtergerechtes Deutsch. Das Thema wird auch auf der

moralischen Ebene behandelt. Weiters werden Beispiele für Sprachwandel vorgestellt, um zu verdeutlichen, dass Sprachveränderungen und -reformen auch im Deutschen möglich wären.

Die Analyse umfasst simultane Verdolmetschungen aus dem Europäischen Parlament im Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch. Diese Untersuchung aus dem Dolmetschbereich dient der Veranschaulichung, dass die stark geschlechtsbestimmende Eigenschaft der deutschen Sprache nicht nur einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch erschwert, sondern beim Simultandolmetschen aus einer geschlechtsneutralen Sprache sogar zu Ungenauigkeiten und dadurch möglicherweise zu Missverständnissen führen kann. Es handelt sich also nicht nur um Gerechtigkeit, sondern auch um korrekte Widergabe und Verstehen. Die Analyse soll zeigen, dass auch im Deutschen das Bedürfnis besteht, das Geschlecht nicht zu indizieren, wenn dieses unklar (oder sogar irrelevant) ist, um mögliche Fehler beispielsweise beim Simultandolmetschen zu vermeiden. Die vorliegende Masterarbeit will damit belegen, dass statt der Sichtbarmachung aller Geschlechter eher die Nichtandeutung des Geschlechts in Erwägung gezogen werden sollte.

Im Sprachgebrauch spiegelt sich in erster Linie die Benachteiligung von Frauen gegenüber Männern auf der gesellschaftlichen Ebene wider, welche von der Diskriminierung des dritten Geschlechtes abzugrenzen ist. Letztere wird in der Arbeit nach Möglichkeit auch berücksichtigt, da sich das Deutsche aber nach der binären Geschlechtsordnung richtet, steht hauptsächlich die Unsichtbarkeit der Frau im Mittelpunkt.

# 1 Sprachwissenschaftliche Grundlagen

## 1.1 Sprachliche Relativität und Universalgrammatik

Einer der wichtigsten Beiträge, die der feministischen Sprachwissenschaft als Grundlage dienten und sie in Bewegung setzten, mag die Hypothese der sprachlichen Relativität sein, oft als Sapir-Whorf-Hypothese bezeichnet. Wie Hellinger (1990:44) schreibt, beziehen sich Sprachwissenschaftler\*innen in diesem Gebiet oft auf die Ansichten Whorfs, eines Studenten Sapirs (Pinker 1994:59), die im Folgenden erläutert werden.

Laut Sapir sei es nicht möglich, die Welt objektiv zu sehen, da jeder Mensch der eigenen Sprache ausgeliefert sei. Die Sprache ist ein Mittel, das Menschen die Kommunikation ermöglicht, das aber gleichzeitig die Wahrnehmung beeinflusst. So entstehen verschiedene sprachliche Gewohnheiten in allen Sprachen, welche letztendlich für die verschiedenen Wahrnehmungen der Außenwelt verantwortlich sind. Demnach führen unterschiedliche Sprachen zu unterschiedlichen Weltbildern (Sapir 1963:162). So schreibt auch Thiering in seiner übergreifenden Übersicht über die sprachliche Relativität: „Sprachen [...] konstruieren Weltansichten, damit kategorisieren sie eine außersprachliche Welt in Abhängigkeit kultureller Präferenzen und den [sic] jeweiligen Umweltfaktoren [...].“ (Thiering 2020:35)

Der alltägliche Sprachgebrauch habe daher Auswirkungen auf unsere Handlungen, ergänzt Whorf (2012:174). Weil man sich der Einflüsse der eigenen Sprache nicht bewusst ist, beschreibt Whorf diese als Hintergrundprozesse, die unsere sprachlichen Gewohnheiten erzeugen. Eben weil diese Prozesse im Hintergrund ablaufen und deswegen unbemerkt bleiben, kann man sich davon nicht unabhängig machen. Andere Sprachen werden sogar aus der Sicht des eigenen Sprachsystems betrachtet und damit automatisch verglichen (Whorf 2012:177f.). Diese Feststellung ist im Fremdsprachenunterricht von großer Bedeutung, eine Thematik, welche Jackowski (2007)<sup>1</sup> in seinem Werk tiefgehend behandelt.

Weiters weist Whorf darauf hin, dass da Menschen ihre Muttersprache beherrschen, sie tiefgreifende Überzeugungen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen ihrer Sprache und ihren Gedanken haben, welche sie für selbstverständlich und richtig halten. Weil sprachliche Gewohnheiten nicht hinterfragt werden, leisten Menschen automatisch Widerstand dagegen,

---

<sup>1</sup> Jackowski (2007:78f.) betont, dass obwohl die Einflüsse der Muttersprache auf den Spracherwerb schon mehrfach bestätigt wurden, wurden diese Erkenntnisse in den Sprachunterricht noch nicht adaptiert. Neben der Ausführung von Sprachtheorien und Methoden zur Berücksichtigung sprachbedingten Wahrnehmungsunterschiede im Unterricht, vergleicht Jackowski die polnische Sprache mit der deutschen.

wenn jemand das doch tut. So versteht die Sprachgemeinschaft die systematischen Grundlagen ihrer Sprache als eine Art natürliche Logik (Whorf 2012:265).

Laut der natürlichen Logik haben Menschen die Macht zu entscheiden, was sie sagen, und Sprache dient nur als ein Vermittler der ohnehin schon existierenden, nichtsprachlichen Gedanken. Nicht die Sprache bestimmt also, was gesagt werden kann, sondern sie wird so benutzt, wie sie gerade gebraucht wird. Die Grammatik einer Sprache bedeutet lediglich Normen der konventionellen und sozialen Korrektheit, aber der Sprachgebrauch ist von vernünftigem Denken geleitet. In welcher Sprache man kommuniziert, ist aus diesem Grund nicht entscheidend, denn alle basieren auf einer universalen Grundlage, nämlich auf der Rationalität (Whorf 2012:265f.) Was aber bei der natürlichen Logik außer Acht gelassen wird, ist die Eigenschaft der Sprachen, dass sie im Hintergrund unmerkbar ablaufen (Whorf 2012:270).

Als Sprachwissenschaftler\*innen in der Lage waren, Sprachen umfassender miteinander zu vergleichen, stellte sich heraus, dass die Grammatik nicht nur ein einflussloses System ist, sondern ein Rahmen für Ideen, der diese durchaus mitbestimmt. Das bedeutet, wenn Sprachen über unterschiedliche Grammatikregeln verfügen, werden dementsprechende Abweichungen in den Wahrnehmungen der jeweiligen Sprachen gegeben sein. Das Sprachsystem kann als eine soziale Abmachung gesehen werden, die Konzepte schafft, wonach Beobachtungen von äußeren Eindrücken geordnet werden. Diese Abmachung ist zwar implizit, aber obligatorisch, da die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft sich an die vorgegebenen Sprachmuster halten müssen (Whorf 2012:272).

Von dieser Erkenntnis lässt sich das Prinzip der sprachlichen Relativität ableiten: Niemand hat die absolute Freiheit, Dinge zu beschreiben, weil die Interpretationen der Sprache entsprechend eingeschränkt werden. Das bedeutet, die Wahrnehmungen der Menschen werden zwangsläufig anders sein, es sei denn, sie haben den gleichen linguistischen Hintergrund (Whorf 2012:274).

Der Ansatz von Whorf zur sprachlichen Relativität diente als wichtiger Anstoß für weitere Diskussionen. Die Arbeiten von Lucy (1992a, 1992b) und später von Lee (1994, 1996) gelten in diesem Zusammenhang als besonders erwähnenswert, da beide Sprachwissenschaftler\*innen die Thematik sehr genau und tiefgehend begutachten.

Der grundlegende Punkt, in dem die Arbeiten der zwei Wissenschaftler\*innen sich voneinander unterscheiden, ist ihr Ansatz. Lucy (1992a:1) strebt eine genauere bzw. neudefinierte Beschreibung der Hypothese an, die sich in die Empirie umsetzen lässt (Lucy

1992a:1), während Lee (1996:14) die These von Whorf nicht als Hypothese, sondern als Prinzip betrachtet, das sie möglichst präzise, dem Text nah und systematisch diskutiert.

Lucy publizierte 1992 zwei zusammenhängende Bücher. Ein Band (Lucy 1992b)<sup>2</sup> stellt den empirischen Forschungsstand der Relativitätsthese dar. Es werden die Schwachstellen der Ansichten von Whorf diskutiert und dabei wird eine verbesserte Herangehensweise vorgeschlagen, die in dem anderen Band (Lucy 1992a)<sup>3</sup> experimentell angewendet wird (Lucy 1992a:1).

Lee verweist in ihren Arbeiten auf Lucys Erkenntnisse und so lassen sich einige Uneinigkeiten zwischen den zwei Linguist\*innen beobachten. Beispielsweise bemängelt Lee die Gegenüberstellung von Sprache und Denken bei Lucy (Lee 1994:175), die sie als zwei sehr eng verbundene Kategorien versteht (Lee 1994:177).

Die sprachliche Relativitätsthese stieß aber nicht überall auf Akzeptanz. Pinker beschreibt die Sapir-Whorf-Hypothese als „conventional absurdity“ (Pinker 1994:57) und kritisiert unterstützende Studien, die aus seiner Sicht äußerst mangelhaft konzipiert wurden und daher nicht ernst zu nehmende Ergebnisse liefern (Pinker 1994:63ff.). Pinker interpretiert die Relativitätsthese als sprachlichen Determinismus, der besagt, dass die Sprache alle Gedankenprozesse bestimmt und so das Denken einschränkt (Pinker 1994:57). Whorf ordnete aber der Sprache nie so eine große Macht zu, er wies lediglich drauf hin, dass der linguistische Hintergrund die Wahrnehmung beeinflussen könne (Werlen 2002:27f.).

Eine Gegenposition der Relativitätsthese, die sogenannte Universalgrammatik, nimmt an, dass alle Sprachen im Grunde gleich sind und Menschen eine von Geburt an vorhandene Fähigkeit besitzen, die ihnen den Spracherwerb schon im Kleinkindalter ermöglicht. Diese These, die auch von Pinker (1994) befürwortet wird, definiert Noam Chomsky, einer der berühmtesten Vertreter der Universalgrammatik, wie folgt:

Let us define ‘universal grammar’ (UG) as a system of principles, conditions, and rules that are elements or properties of all human languages not merely by accident but by necessity – of course I mean biological, not logical necessity.  
(Chomsky 1975:29)

Wenn man allen Sprachen der Welt die gleichen Grundlagen zuschreibt, bleibt der Relativitätsthese wenig Raum, besonders wenn die Universalgrammatik als „theory of innate mechanisms, an underlying biological matrix that provides a framework“ (Chomsky 1980:187)

---

<sup>2</sup> Language diversity and thought: a reformulation of the linguistic relativity hypothesis (Lucy 1992b)

<sup>3</sup> Grammatical categories and cognition: a case study of the linguistic relativity hypothesis (Lucy 1992a)

beschrieben wird. Diese Aussage legt fest, dass das menschliche Gehirn über ein angeborenes System von Grammatikkonstruktionen verfügt, das sprachübergreifend bei allen Sprecher\*innen das gleiche ist.

Laut Deutscher wurde es aber kaum nachgewiesen, dass Grammatikstrukturen im Gehirn schon vor dem Spracherwerb im Gehirn vorhanden wären. Die Grammatikregeln sollte man nach seiner Sicht „als Produkte der kulturellen Evolution“ und „als Reaktion auf die Erfordernisse einer effizienten Kommunikation“ betrachten (Deutscher 2011:30). Die Relativitätsthese bietet in der Sprachwissenschaft einen interessanten Gedankenanstoß an, der in gewaltfreier Kommunikation eine wichtige Rolle spielt. Jedoch ist sie, wie in diesem Kapitel ersichtlich wurde, in manchen Punkten umstritten.

Eine mittigere Position nimmt Deutscher ein, die er durch die Übersetzung eines Zitates verständlich macht. In seinem Buch argumentiert er für die sprachliche Relativität, geht aber auch darauf ein, was an dieser Theorie irreführend sein kann. Er kritisiert, dass der Ausdruck „sprachlicher Zwang“ in einem berühmten Zitat von Nietzsche („Wir hören auf zu denken, wenn wir es nicht in dem sprachlichen Zwange tun wollen.“ (Nietzsche 2001:765)) ins Englische als „prison-house of language“ übertragen wurde, und hält dabei eher „linguistic constraints“ für eine passende Übersetzung. Die Tatsache, dass jede Sprache über einen eigenen Wortschatz verfügt, heißt noch nicht, dass Phänomene, deren genaue Bezeichnungen außerhalb des eigenen sprachlichen Repertoires liegen, für die jeweilige Sprachgemeinschaft nicht begreifbar bzw. nicht beschreibbar wären und dass die Sprecher\*innen sich nur innerhalb des eigenen „sprachlichen Gefängnisses“ bewegen könnten (Deutscher 2011:168f.).

## 1.2 Feministische Sprachwissenschaft

Die feministische Linguistik untersucht, welche Unterschiede in der Benennung von Frauen und Männern bestehen, bzw. wie Frauen und Männer sich ausdrücken, d.h. ob eine sogenannte Männer- und eine Frauensprache existiert. In der vorliegenden Arbeit ist die erstere Thematik von besonderer Relevanz, da diese mit dem sprachlichen Relativitätsprinzip zusammenhängt (Werlen 2002:61).

## 1.2.1 Entstehung der feministischen Sprachwissenschaft

Die neue Frauenbewegung in der Bundesrepublik Deutschland, welche auf die späten sechziger Jahre datiert werden kann, war eine Bewegung von Studierenden, die sich mit geschlechterspezifischen Themen im deutschsprachigen Raum auseinandersetzten und darauf aufmerksam machten (Samel 2000:15).

Menschen mit feministischen Einstellungen stellten solche Gesellschaftsstrukturen infrage, die offensichtlich bedingungslos akzeptiert und nicht hinterfragt wurden, für Frauen aber oft von Nachteil waren. In zahllosen Bereichen, wie z.B. in der Familie oder in der Politik, hatten Frauen im Grunde keine Möglichkeit mitbestimmen zu dürfen, denn in der patriarchalischen Gesellschaft dominierte die Stimme der Männer. Es wurde festgestellt, dass nicht die einzelnen Frauen für bestimmte Aufgaben ungeeignet waren, sondern die wiederholte patriarchalische Unterdrückung oft zu der Darstellung von Frauen als den Schwächeren führte (Samel 2000:17f.).

Die Frauen fingen an zu untersuchen, welche Bedeutung es hat, in bestimmten Bereichen eine Frau zu sein. Neben beruflichen, sexuellen und emotionalen Themen wurden Theorien auch zum Denken und zur Sprache gebildet. Hinzu kam die Erkenntnis, dass die deutsche Sprache überwiegend männliche Einstellungen und ungerechte Machtpositionen zwischen den Geschlechtern reflektiert. In den 1970er Jahren rückten Sexismus und Diskriminierung im Sprachbereich somit in den Mittelpunkt der Frauenbewegung (Samel 2000:18f.). Die Frauen beschäftigten sich mit Sprachkomponenten, die einen stereotypisierten Bezug auf die Geschlechter nahmen, und untersuchten, ob diese sich auf die tatsächlich bestehenden Unterschiede zwischen Mann und Frau stützen oder lediglich gesellschaftlich konstruierte Bilder darstellen. Auch die psychologischen Auswirkungen solcher Geschlechterbilder wurden betrachtet bzw. welche Einflüsse diese auf die soziale Positionierung der Frauen im Vergleich zu Männern haben (Klann-Delius 2005:6).

Klann-Delius teilt die feministische Sprachanalyse diachronisch auf drei Phasen auf, in denen unterschiedliche Leitideen ausschlaggebend waren (Klann-Delius 2005:9f.). Zu Beginn wurde bei den Frauen eine eigene Sprechweise vermutet, die von der männlichen Ausdrucksweise abweicht. Diese Defizitkonzeption nimmt an, dass Frauen nicht in der Lage sind, ihre eigenen Gedanken zu bilden, und so werden die weibliche Ausdrucksweise und dadurch auch Frauen selbst als zweitrangig angesehen (Klann-Delius 2005:10–13).

Aus diesem Standpunkt entwickelte sich die Differenzkonzeption, die besagte, „dass Frauen nicht nur unterdrückte, sprachlose Opfer, sondern auch auf der Suche nach dem

Eigenen, auch der eigenen Sprechweise sind“ und „keine inferiore Sprechweise, sondern einfach eine andere Sprechweise haben.“ (Klann-Delius 2005:13) Die Betonung wurde also nicht auf eine unterlegene Position der Frau gelegt, sondern auf ihr Anderssein. Die gesellschaftlich geprägten Geschlechtervorstellungen, welche Verhaltens- und Kommunikationsmuster von Frauen und Männern erwartet werden, blieben aber weiterhin aufrecht (Klann-Delius 2005:13f.)

Die letzte Phase setzte konstruktivistische Konzepte fort, die die Problemstellen von Geschlechternormen der vorigen Leitideen behandelten. Zu dieser Zeit kam der Begriff Gender immer häufiger zur Anwendung, der die Verhaltensweise der Geschlechter in erster Linie als Sozialkonstruktionen betrachtet. Diese Phase wird auch durch radikal dekonstruktivistische Sichtweisen von Judith Butler gekennzeichnet (Klann-Delius 2005:14ff.). Butler definiert Gender folgendermaßen:

[...] the substantive effect of gender is performatively produced and compelled by the regulatory practices of gender coherence. Hence, within the inherited discourse of the metaphysics of substance, gender proves to be performative— that is, constituting the identity it is purported to be. In this sense, gender is always a doing, though not a doing by a subject who might be said to preexist the deed. (Butler 1999:33)

Butler beschreibt also ein Phänomen, nach welchem die Menschen unbewusst solche Sitten und Gebräuche verfolgen, die ihrem Geschlecht gesellschaftlich zugeordnet wurden, und durch diese Performanz verstärken sie selbst auch diese sozialen Konstruktionen.

In Deutschland gelten Werke von Senta Trömel-Plötz und Luise Pusch als Beginn der feministischen Sprachwissenschaft (vgl. Kotthoff & Nübling 2018:18). Als ersten ausschlaggebenden Ansatz wendete Trömel-Plötz die bereits in den USA etablierten Fragestellungen aus dem Englischen auf das Deutsche an (Kotthoff & Nübling 2018:18) und deutete ebenso darauf hin, dass die Benachteiligung der Frauen in der Gesellschaft auch in der Sprache wiederzuerkennen sei (Trömel-Plötz [1978]/2007:55). Seitdem sind zahlreiche Frauen davon überzeugt, dass die Eliminierung diskriminierender Ausdrucksmittel zur Gleichstellung von Männern und Frauen beitragen könnte (Samel 2000:21).

## 1.2.2 Feministische Sprachkritik

Sprachkritik kann als ein Prozess betrachtet werden, der mit der Hinterfragung eines Sprachsystems beginnt. Die Sprache ist das Mittel, mit welchem Kritik geäußert wird und

welches gleichzeitig auch der Gegenstand ist, dessen Eigenschaften kritisiert und bewertet werden. Die Sprachkritik will Dysfunktionalitäten einer Sprache beseitigen und sie dadurch verbessern (Dieckmann 1980:510).

Die Sprachkritik lässt sich auf zwei größere Themenbereiche aufteilen, nämlich auf die Sprachsystem- und Sprachgebrauchskritik. Diese zwei Bereiche sind aber teilweise so eng miteinander verbunden, dass viele Sprachwissenschaftler\*innen eine klare Abgrenzung gar nicht für möglich halten (Ängsal 2020:66). Die Sprachgebrauchskritik beschäftigt sich zum einen mit der Intention, die hinter sprachlichen Äußerungen steckt. Wird zum Beispiel die Wahrheit vermittelt oder versuchen Sprecher\*innen sie durch Euphemismen zu manipulieren? Zum anderen ist es von großer Bedeutung, welche Ausdrucksmittel verwendet werden. Einer der Kritikpunkte in der feministischen Sprachkritik ist, dass Gruppen, in denen sowohl Frauen als auch Männer vertreten sind, nicht mit Beidnennung angesprochen werden, sondern die männliche Pluralform verwendet wird, wodurch Frauen unsichtbar bleiben (Kolde 1986:179).

In ihrer Abhandlung über die Sprachgebrauchskritik geht Klann-Delius auf das Konzept der Frauensprache ein, deren Elemente einen „Ausdruck der Machtlosigkeit von Frauen“ darstellen (Klann-Delius 2005:10). Diese Annahme geht davon aus, dass sogenannte „Genderlekte“ existieren und dass das typische Sprachverhalten und die Ausdrucksweise von Männern und Frauen sich eindeutig voneinander unterscheiden. Lakoff (1975:53–57) fasst neun Arten von charakteristischen Merkmalen zusammen, die bei Frauen häufig vorkommen (z.B. *hedging, tag-questions*). Klann-Delius hält diese Übersicht insofern für problematisch, da diese den geschlechtsspezifischen Sprachgebräuchen „in den Grundstrukturen der Codes“ solche Abweichungen zuschreibt, die zu einer noch stärkeren Unterscheidung zwischen den Geschlechtern führen (Klann-Delius 2005:11).

Die Sprachsystemkritik befasst sich wiederum mit Fragen der Morphologie, Syntax und Lexik sowie mit mangelnden und inkonsistenten Bereichen der Sprache, die die Norm bilden (Kolde 1986:1980). Als Beispiel fehlen neutrale Berufsbezeichnungen (*das Lehrer*) (vgl. Pusch 1988:7) und das Indefinitpronomen *frau* parallel zu *man* (vgl. Pusch 1984:83). *Man* wird zwar kleingeschrieben mit einem *-n* am Ende, hört sich jedoch wie *Mann* an, außerdem bleiben seine etymologische Verwandtschaft mit *Mann* und sein maskulines Genus nicht unbemerkt (vgl. Kotthoff & Nübling 2018:13). Besonders kritisiert wird die Wahrnehmung des Femininums als abweichende Form, die von dem normbildenden Maskulinum abgeleitet und als zweitrangig verstanden wird (vgl. Trömel-Plötz 2007:35f.). Außerdem sorgt die Unterlassung weiblicher Personenbezeichnungen mit der Endung *-in*, die zu einer geschlechtergerechten Sprache beitragen könnten, für große Unzufriedenheit (Polenz 1982:76).

Warum Gegenstände ein bestimmtes Geschlecht haben (vgl. Boroditsky & Schmidt 2000), ist zwar von keiner Relevanz in diesem Gebiet (Samel 2000:48f.), es wird aber durchaus untersucht, ob Personenbezeichnungen wie *man*, *jemand*, *Mensch* etc. tatsächlich auf kein bestimmtes Geschlecht hindeuten und daher als neutral gelten, und somit allgemein, unabhängig vom Sexus, auf jegliche Personen anwendbar sind (Pusch 1984:34).

Ziel ist in diesem Kritikbereich, sprachliche Muster zu thematisieren, die für die Chancenungleichheit bezüglich des Mitgemeintseins von Frauen verantwortlich sind. Dabei muss die Sprache angepasst werden, die automatisch auch auf die Weltanschauung einer Sprachgemeinschaft Auswirkungen hat (Pusch 1990:12f.). Im Mittelpunkt stehen die Aufdeckung diskriminierender Elemente, die Verdeutlichung patriarchalischer Ausdrucksweisen sowie Möglichkeiten für Sprecher\*innen, diese zu umgehen (Samel 2000:48).

Der letzte Bereich, der sich in der feministischen Sprachkritik nach Samel (2000:53) anbietet, nennt sich moderne Sprachkritik. Hier ist der Kontext von großer Bedeutung, da die Sprachen der Situation entsprechend bewertet werden. Nicht die einzelnen sprachlichen Elemente werden analysiert, sondern „konkrete öffentliche Ereignisse [...], bei denen Kommunikationskonflikte durch bestimmte typische Sprachwendungen (mit)verursacht sind“ (Polenz 1989:289f.).

Eine reflektierte Umgangsform mit der Sprache wird gefordert, um eine bessere Verständlichkeit beim Sprechen und um eine „allgemeine öffentliche Sprachsensibilität gegenüber herrschenden und konfliktschaffenden Sprachgebräuchen“ erreichen zu können (Polenz 1989:290). Das heißt, nicht die einzelnen Sprachausdrücke sind von großer Bedeutung, sondern vielmehr sollten sich Sprecher\*innen mit der eigenen Einstellung beschäftigen, um dort eine Veränderung zu bewirken (Polenz 1989:305). In anderen Worten: Dass beispielsweise Frauen durch bestimmte Ausdrucksweisen ausgeschlossen werden, bestätigt lediglich die bestehende Diskriminierung, dies sollte aber nicht im Mittelpunkt stehen.

Zum Vergleich vertreten Kotthoff & Nübling (2018) eine unparteiische Herangehensweise aus einer genderlinguistischen Sicht. Samel (2000) oder Pusch (1984) drücken ihre eindeutig feministischen Ansichten mit der Absicht aus, in der Sprachpolitik Änderungen zu bewirken, die die Gleichstellung von Frauen fördern. Wie Pusch (1990:13) schreibt, „begnügt sich [die feministische Systemlinguistik] nicht mit der Beschreibung, sondern zielt auf Änderung des Systems in Richtung auf eine gründliche Entpatriifizierung und partielle Feminisierung“.

Im Gegensatz zu dieser Haltung versuchen Kotthoff & Nübling (2018) die Genderthematik neutral und ohne jegliche Bewertungen aufzugreifen (Kotthoff & Nübling 2018:13). Beispielsweise lehnen sie den generischen Gebrauch des Indefinitpronomens *man* (wozu parallel die weibliche Variante *frau* entstand (vgl. Pusch 1984:83)) nicht ab, sondern vertreten die Meinung, dass mit *man* auch auf Frauen Bezug genommen wird. Über diese Tatsache schreiben sie: „Dies gilt es festzustellen und nicht zu bewerten.“ (Kotthoff & Nübling 2018:13). Außerdem werde dieses Pronomen durch feministische Bemühungen, die den Gebrauch des Femininums unterstützen, noch mehr semantisch als männlich verstanden (Kotthoff & Nübling 2018:13).

### 1.2.3 Unterscheidung zwischen Geschlecht und Gender

Aus Platzgründen beschäftigt sich diese Arbeit in erster Linie nur mit der Ungleichheit zwischen Frau und Mann, jedoch ist es unerlässlich zu erwähnen, dass das dritte Geschlecht in den letzten Jahrzehnten auch signifikant an Bedeutung gewann. Daher widmet sich dieser Abschnitt neben der Definition wichtiger Begriffe wie Geschlecht und Gender auch explizit dem Thema Trans- und Intersexualität.

In der Genderlinguistik spielt die Unterscheidung zwischen Geschlecht und Gender eine der wichtigsten Rollen. Um eine klare Abgrenzung untermauern zu können, müssen die Geschlechterbilder zuerst aus historischer Perspektive betrachtet werden. Das 18. Jahrhundert brachte anatomische Untersuchungen mit sich, die die biologischen Geschlechtsmerkmale deutlich machten (vgl. Degele 2008:60f.). Dies führte dazu, dass die binäre Gegenüberstellung von Männern und Frauen nicht mehr lediglich aus einer Unterscheidung zwischen den Geschlechtsorganen bestand, sondern auch andere körperliche Eigenschaften miteinbezog. Die Trennung der Geschlechter dehnte sich hiernach auch auf die geistigen Kompetenzen aus, was zur Annahme typischer weiblicher und männlicher Gedankens- und Verhaltensweisen führte (Maihofer 1995:24f.). So verfestigten sich die heute immer noch weit verbreiteten, akzeptierten oder sogar erwarteten Geschlechterrollen. Degele definiert Geschlecht als „Strukturkategorie“, welche die „Ursache sozialer Ungleichheit“ ist und die als „soziale[r] Platzanweiser [...] zum Bezugspunkt für die Zuweisung von Status und Lebenschancen“ wurde (Degele 2008:65).

Die sozial geprägte Unterscheidung der Geschlechter ist von Kultur zu Kultur verschieden und kann beispielsweise an Verhaltensmustern oder am Kleidungsstil beobachtet werden, „die sachlich und logisch keinerlei Bezug zu dem haben, was man bei der Geburt zwischen den Beinen vorgefunden hat“ (Kotthoff & Nübling 2018:14). Diese Sitten werden

dermaßen verstärkt, dass sie praktisch als etwas Natürliches wahrgenommen werden, das mit dem einen oder anderen Geschlecht zusammengehört („Naturalisierung von Gender“) (Kotthoff & Nübling 2018:14). Sexus und Gender stimmen in der überwiegenden Mehrheit überein, da die Menschen sich nach diesen sozialen Erwartungen richten und sie dabei die ihrem Geschlecht zugeordneten Normen einüben und aufrechterhalten (Kotthoff & Nübling 2018:16).

Die Grunderkenntnis, dass man das anatomische Geschlecht von den ihm zugeordneten sozialen Normen lösen kann, war ein äußerst wichtiger Ansatzpunkt in den siebziger Jahren. Dass der Zusammenhang von Sexus und Gender nicht aus der Natur stammt, sondern von der Gesellschaft konstruiert wird, bedeutet, dass dieser aufgelöst werden kann. In anderen Worten, die Geschlechtsmerkmale, die stereotypisch als männlich oder weiblich empfunden werden, sind in Wirklichkeit für alle Geschlechter zugänglich. Auch eine Frau kann mutig bzw. ein Mann gefühlvoll sein (Degele 2008:67f.).

Das Geschlecht wird also als ein natürliches, biologisches Merkmal definiert, das sich aus den Geschlechtsorganen ergibt. Die Genderkategorie besteht allerdings aus „an die biologische (anatomische) Geschlechtsbestimmung andockenden vielfältigen Praktiken der Geschlechtsdarstellung (*doing gender*)“<sup>4</sup> (Kotthoff & Nübling 2018:14). So schreibt auch Degele: „*Gender* ist keine zwangsläufige Konsequenz von *sex*, und die biologische Geschlechterdifferenz begründet keinerlei gesellschaftliche Ungleichheit“ (Degele 2008:67), sondern es handelt sich um ein menschengemachtes Phänomen.

Die Trennung dieser zwei Kategorien war zwar ein wichtiger Bestandteil der feministischen Sprachwissenschaft, wobei sie zuerst in den 1960ern in der Medizin bei Untersuchungen von Trans- und Intersexuellen erwähnt wurde (vgl. Stoller 1968). Dies trug wesentlich zu der Hinterfragung der bedenkenlos akzeptierten Geschlechterdichotomien bei, weil für das dritte Geschlecht „zunächst einmal kein Verhalten mehr selbstverständlich“ ist, „sie müssen ‚richtiges‘ Verhalten von Männern beziehungsweise Frauen lernen.“ (Degele 2008:79)

Eine reine binäre Geschlechtsunterscheidung ist also problematisch, da viele Typen zwischen das weibliche und das männliche Geschlecht fallen. In der heutigen Zeit gewinnen Menschen mit den verschiedensten Geschlechteridentitäten zunehmend Akzeptanz, ein Zeichen dafür ist die Möglichkeit, ihr Geschlecht als „inter“ oder „divers“ anzugeben. So wird es vermieden, Zugehörige des dritten Geschlechtes eine Identität aufzuzwingen, der sie sich nicht zugehörig fühlen. Da die deutsche Sprache allerdings so stark geschlechtsspezifisch ist, lässt

---

<sup>4</sup> Mehr zu *doing gender* z.B. in Kotthoff & Nübling (2018:25-51) Kapitel 2 oder Klann-Delius (2005:164ff.)

sich die binarische Kategorisierung im Sprachgebrauch schwer vermeiden (Kotthoff & Nübling 2018:15).

Wenn Genussprachen, wie beispielsweise das Deutsche, das grammatikalische Geschlecht immer einer objektiven Logik entsprechend austeilen würden, gäbe es die Frage nicht, ob die Genuszuweisung das Denken beeinflusst. Männliche Personen, Lebewesen usw. wären immer maskulin, weibliche immer feminin. Doch solche Klarheit herrscht in den meisten Genussprachen nicht. (Deutscher 2011:229) Wenn man aber zugleich auch noch das dritte Geschlecht in Betracht zieht, wird es schnell klar, dass die Zuordnung von diversen Geschlechtern gar nicht immer so leicht ist. Wie die Leitlinie der Universität Wien andeutet, soll man lieber auf das Geschlecht nicht hinweisen, da eine falsche Zuordnung durchaus möglich ist (Universität Wien 2019:2). Im nächsten Kapitel wird dieses komplexe Verhältnis zwischen Genus und Sexus erläutert.

## 1.3 Genus und Sexus

Gemäß einer Grundannahme der feministischen Linguistik führt die Vielfalt der Sprachen zu unterschiedlichen Umgangslösungen, wie beide Geschlechter gleich sichtbar gemacht werden können, weil die Diskriminierung sich in den jeweiligen Sprachsystemen anders niederschlagen könne (Samel 2000:42). Viele Sprachen verfügen beispielsweise über ein Genussystem, das aber auch in den verschiedenen Sprachen anders aussehen kann. In diesem Teil werden wichtige Aspekte der Genera vorgestellt.

### 1.3.1 Unterscheidung zwischen Genus und Sexus

Das Wort *Geschlecht* hatte ursprünglich die Bedeutung von „Art, Rasse“ und auf gleiche Weise hat die Genuskategorie auch andere Bedeutungen, die sich nicht nur auf die Unterscheidung zwischen Mann und Frau beziehen können. Eine australische Sprache verfügt z.B. über 15 Genera, dazu gehören unter anderem hundartige und nicht-hundartige Tiere. Das Genus beschränkt sich also nicht ausschließlich auf die Gegenüberstellung von biologischen Geschlechtern, diese Unterscheidung ist aber diejenige, die am häufigsten erforscht wird. (Deutscher 2011:226f.)

Das biologische Geschlecht kann nicht nur durch ein ausgeprägtes Genussystem gekennzeichnet werden. Gleich wie im gegenwärtigen Deutschen existierten früher zwar auch

im Englischen drei grammatische Genera, heute gibt es aber nur mehr eine Form in dieser Kategorie. Bei Personenbezeichnungen wie *student* oder *reader* kann es sich sowohl um eine Frau als auch um einen Mann handeln, da diese Wörter auf der semantischen Ebene mehrdeutig sind. Die Möglichkeit, diese Lexeme bezüglich des Geschlechtes zu konkretisieren, besteht in der Verwendung von Pronomina (*she*, *the student*) oder in der Beifügung von modifizierenden Zusatzinformationen (*female reader*) (Samel 2000:42).

Mit vereinzelt Ausnahmen, wie z.B. auch im Ungarischen, ist die grammatische Kategorie des Genus in den meisten europäischen Sprachen vorhanden, muss aber nicht unbedingt mit dem biologischen Geschlecht in Verbindung stehen (Werlen 2002:61).

Der Grad der Diskrepanz zwischen diesen Kategorien variiert in den Sprachen. Es ist noch nicht so lange her, dass bestimmte unbelebte Dinge sogar im Englischen mit einem Geschlecht gekennzeichnet wurden (z.B. *she* für Schiffe) (Deutscher 2011:237). Zurzeit muss man nur mehr bei Pronomina der 3. Person Singular ein Geschlecht auswählen, sonst bleibt dieses, wie schon besprochen, meist unklar und wird nur bei Bedarf spezifiziert.

In einer stark geschlechterspezifischen Sprache wie Deutsch ist man dazu gezwungen, alle Nomina einem Geschlecht zuzuordnen. Dieses ist im Artikelsystem, im Pronominalsystem in der 3. Person Singular und bei Possessivpronomina zu erkennen. Auch Nomina, die keine Eigenschaften bezüglich eines Genus besitzen, das heißt, sogar abstrakte Begriffe und Gegenstände, sind keine Ausnahme von dieser Regel. So ist es nachvollziehbar, warum z.B. die Nomina *die Frau* als weiblich und *der Mann* als männlich markiert sind. Es gibt aber nichts Feminines an einer Tür, genauso wie es nichts Maskulines an einem Spiegel zu erkennen gibt (Werlen 2002:61).

Deutsche Substantiva können insgesamt drei Genuskategorien zugeordnet werden. Neben dem schon erwähnten Maskulinum und Femininum gibt es die dritte Gruppe des Neutrums. Semantisch sind Substantiva dementsprechend männlich, weiblich oder sächlich (Samel 2000:56). Im Grunde folgen diese Lexeme bezüglich des grammatikalischen Geschlechtes keinen systematischen Regeln (Duden 2016:157). Das führt dazu, dass abgesehen von manchen Ausnahmen, beispielsweise von Substantiva mit gewissen Endungen (z.B.: die Endungen *-heit* oder *-keit* sind immer weiblich), das Genus immer mitgelernt werden muss (Duden 2016:167f.). Dies erschwert natürlich unter anderem die Beherrschung des Deutschen als Fremdsprache.

Bei Personenbezeichnungen ist eine Korrelation zwischen Genus und Sexus aber durchaus zu beobachten. Diese Wörter verfügen sehr wohl über ein biologisches Geschlecht, worüber die dazugehörigen Genera, mit einzelnen Ausnahmen, einen eindeutigen Hinweis

geben. Beispielsweise stimmt das Genus bei Verwandtschaftsbezeichnungen mit dem Sexus überein. So sind *Vater* und *Onkel* biologisch männlich, daher dementsprechend grammatisch maskulin, bzw. *Mutter* und *Tante* biologisch weiblich, daher dementsprechend grammatisch feminin (Samel 2000:56). Weinrich (1993:330) beschreibt die Genera solcher Bezeichnungen als „biologisch motiviert“. Außer bei Verwandtschaftsbezeichnungen ist das Geschlecht auch bei Berufsbezeichnungen zu erkennen. Die weiblichen Bezeichnungen werden von dem Maskulinum mithilfe des Suffixes *-in* abgeleitet (*der Lehrer – die Lehrerin*) (Samel 2000:56f.).

Oft besteht aber eine Diskrepanz zwischen Genus und Sexus, die meistens solche Lexeme betrifft, die auf Frauen Bezug nehmen. Durch die Endung *-chen* wird das Substantiv *Mädchen* automatisch neutral, obwohl es auf eine weibliche Person verweist (Samel 2000:57). Begriffe, die sich auf Tiere beziehen, können genauso inkonsequent sein. Allgemeine Bezeichnungen von Tieren wie *das Schwein* oder *der Vogel* geben keine Auskünfte über das biologische Geschlecht. Der Sexus kommt erst bei Wörtern wie *der Hahn* und *die Henne* zum Ausdruck, aber bei dem Lexem *der Igel* gibt es keine Möglichkeit, das Weibchen von dem Männchen in der Sprache zu differenzieren. Andere Begriffe sind wiederum widersprüchlich: Die männlichen Bienen gehören zum Femininum (*die Drohne*). Nichtsdestotrotz ist der Sexus, abgesehen von ein paar Ausnahmen, meist ein verlässlicher Hinweis auf das Genus (Samel 2000:57f.).

### 1.3.2 Genus Forschung: Entstehungstheorien

Obwohl sich einige Zusammenhänge zwischen Genus und Sexus feststellen lassen, gilt das grammatische Geschlecht in der Sprachwissenschaft als willkürliche Kategorie (vgl. Weinrich 1993:325). Mehrere Theorien bieten Erklärungen für eine mögliche Entwicklung der Genera an, ganz klar ist ihre Entstehung jedoch nicht (Samel 2000:58).

Nach Köpcke lassen sich die Entstehungstheorien der Genera in zwei Kategorien einteilen: solche, die sich mit inhaltlichen und solche, die sich mit formalen Prinzipien befassen (Köpcke 1982:28). Mit inhaltlichen Aspekten beschäftigten sich beispielsweise Grimm (1890) und Roethe (1997), die die Ansicht vertraten, dass Menschen ihren eigenen Assoziationen entsprechend die Substantiva personifizierten und ihnen auch ein Geschlecht zuordneten. Grimm betrachtet die Genera als „eine in der phantasie der menschlichen sprache entsprungene ausdehnung des natürlichen auf alle und jede gegenstände [sic]“ (Grimm 1890:343). Beispielsweise wird das Feste mit Maskulinum, das Weiche mit Femininum und das Leblose mit Neutrum in Verbindung gebracht (Grimm 1890:357).

Brugmann (1997:33f.) lehnt die Ansicht eindeutig ab, dass die Genera aus den natürlichen Geschlechtern abgeleitet wurden, und sagt, dass „grammatische Geschlechter für die Sprache des gewöhnlichen Lebens eine nichtssagende Form sind“ (Brugmann 1997:34). Er verfolgt in seiner morphologischen Analyse formale Prinzipien und untersucht die Entstehung der femininen Suffixe (Brugmann 1997:37ff.).

Laut Bußmann (1990:274) ist grundsätzlich ein Zusammenhang zwischen Genus und Sexus vorhanden, der sich aus der Gegenüberstellung des Weiblichen und Männlichen ergebe. Ganz konsequent sei dieser Zusammenhang aber nur in bestimmten Wortgruppen, die in dem vorigen Kapitel schon ausgeführt wurden.

In der Indogermanistik wird ein ursprüngliches Zweigenussystem mit Maskulinum und Neutrum angenommen. Das dritte Genus, das Femininum, entstand später (Wienold 1967:55). In der feministischen Sprachwissenschaft gilt diese Theorie als Bestätigung für die Vorrangigkeit der Männer. Hier kommt es im Sprachwandel zum Ausdruck, dass die Differenzierung zwischen Belebtem und Unbelebtem von größerer Bedeutung war als jene zwischen Männern und Frauen. Derselbe Grund gilt vermutlich auch dafür, dass *Mann* oft als Synonym für *Mensch* gebraucht wurde (Samel 2000:61f.).

Zahllose Regeln weisen darauf hin, dass die Substantiva ursprünglich nach einer nachvollziehbaren Logik verteilt wurden. Wie genau die einzelnen Lexeme in der Sprachgeschichte ihre Genera möglicherweise änderten, ist schwer zu sagen. Es ist durchaus möglich, dass manche Substantiva falsch weitergegeben oder erlernt wurden und diese Fehler sich mit der Zeit so verbreiteten, dass diese heute nur mehr als eine willkürliche Geschlechtsbestimmung erscheinen (Deutscher 2011:233ff.).

### 1.3.3 Auswirkungen der Genera auf das Denken

Etymologische Untersuchungen können zwar darüber Hinweise geben, ob das Genussystem im Deutschen ursprünglich den jeweiligen Geschlechterbildern der Menschen entsprechend gestaltet wurde, in anderen Worten, Spuren der Denkweise der Sprachgemeinschaft nachweisbar sind. Diesbezüglich ist aber noch interessanter zu beleuchten, ob dieser Einfluss auch umgekehrt besteht. Da die Substantiva im Deutschen automatisch ein Geschlecht mit sich bringen, erhebt sich die Frage, ob Sprecher\*innen die Substantiva auch mit dem jeweiligen biologischen Geschlecht assoziieren. Verbinden sie die Nomina mit Eigenschaften, die üblicherweise an Männer oder an Frauen denken lassen?

Laut Deutscher (2011:238) wurde eine der ersten Untersuchungen, die sich mit dieser Frage befassten, im Jahr 1915 von dem Moskauer Psychologischen Institut durchgeführt. Die Proband\*innen mussten die Tage der Woche als Personen beschreiben. Im Russischen sind die Wochentage auch mit einem Genus gekennzeichnet und die Ergebnisse zeigten, dass die Versuchspersonen sich die jeweiligen Tage so als Männer oder als Frauen vorstellten, dass es immer mit den eigentlichen Genera der Tage korrelierte (Jakobson 1959:237).

Boroditsky & Schmidt & Philips (2003:69ff.) untersuchten in ihrem Experiment ebenfalls, ob Genera semantische Konsequenzen haben. Sie stellten in einer Übung fest, dass Substantiva (sogar Gegenstände) mit ihren Genera entsprechenden Eigenschaften beschrieben werden, die in den unterschiedlichen Sprachen variieren können. Beispielsweise ist *die Brücke* im Deutschen feminin und wurde mit stereotypisch weiblichen Merkmalen gekennzeichnet („elegant“, „fragil“), im Spanischen aber maskulin (*el puente*) und erhielt Merkmale mit stereotypisch männlichen Konnotationen („groß“, „stark“).

Ein legitimer Kritikpunkt solcher Untersuchungen ist, dass man nicht mit Sicherheit nachweisen kann, ob die Teilnehmer\*innen die Objekte tatsächlich als weiblich oder als männlich in ihrem Kopf haben oder sie sie deswegen mit bestimmten Geschlechtern verbanden, weil sie dazu aufgefordert wurden. Nur weil sie gezwungen werden, ihre Kreativität zu nutzen, indem sie eine Brücke in einer künstlich gestalteten Umgebung im Rahmen eines Experiments einem Geschlecht zuordnen und sie dies immer dem Genus entsprechend tun, heißt dies noch lange nicht, dass sie unabhängig von dem Experiment Gegenstände auch im Alltag als besonders weiblich oder männlich wahrnehmen würden (Deutscher 2011:241).

Eine aussagekräftige Bestätigung der Theorie durch Experimente zu finden ist nicht leicht. „Wie kann ein Experiment messen, ob grammatische Genera einen Einfluss auf die Assoziationen von Sprechern ausüben, ohne dass man diese Sprecher zur Mitteilung ihrer Assoziationen auffordert?“ (Deutscher 2011:242)

Um die Validierungsproblematik zu umgehen, konzipierten Boroditsky & Schmidt ein Experiment, an dem Muttersprachler\*innen des Spanischen und des Deutschen beteiligt waren, welches aber auf Englisch durchgeführt wurde. So wurde die Andeutung der Genera in der Muttersprache der Versuchspersonen vermieden. Ein für das Experiment entworfenes Spiel untersuchte das Erinnerungsvermögen der Teilnehmer\*innen, indem eine bestimmte Anzahl an Objekten mit männlichen oder mit weiblichen Namen versehen wurde (Boroditsky & Schmidt 2000:4f.).

Die Ergebnisse zeigten, dass die Versuchspersonen sich den Namen der Gegenstände leichter merken konnten, wenn das Geschlecht des Namens mit dem Genus des Objektes in

ihren Sprachen korrelierte. Die Resultate in den zwei Sprachgruppen wichen voneinander ab, wenn die Verknüpfung in einer Sprache zwischen dem Sexus des Namens und dem Genus des Objektes einheitlich war, in der anderen aber nicht. Beispielsweise erinnerten sich Deutschsprecher\*innen leichter, wenn ein Apfel *Patrick*, bzw. schwerer, wenn er *Patricia* hieß, bei Spanischsprecher\*innen war es gerade andersherum. Diese Ergebnisse gelten als Beweis dafür, dass das grammatische Geschlecht der Objekte und die stereotypisch dazugehörigen männlichen bzw. weiblichen Eigenschaften auch dann nachweisbar im Gedächtnis eingepägt sind, wenn diese nicht hervorgerufen oder erwähnt werden (Boroditsky & Schmidt 2000:4f.).

Um es klarzustellen: Der Punkt ist nicht, wie die Sprache und ihr Genussystem die Sprecher\*innen auf unvernünftige Weise dazu treibt, zu glauben, dass auch unbelebte Dinge ein biologisches Geschlecht haben, sondern dass das Genussystem die Sprecher\*innen bei jedem Wort dazu zwingt, ein bestimmtes Geschlecht zu wiederholen. Dabei wird in ihrem Gedächtnis diese Verknüpfung so verfestigt, dass sie ihr Denken beeinflusst, z.B. ihre Assoziationen in einem Gedächtnisspiel (Deutscher 2011:244).

## 1.4 Generisches Maskulinum

Ein umstrittener Themenbereich in der Sprachwissenschaft ist der generische Gebrauch des Maskulinums. Den Begriff definiert Klann-Delius wie gefolgt:

Unter generischem Maskulinum werden Formen maskuliner Nomina und Pronomina verstanden, die sich auf Personen mit unbekanntem Geschlecht beziehen, bei denen das Geschlecht der Personen nicht relevant ist, mit denen männliche und weibliche Personen gemeint sind oder mit denen eine verallgemeinernde Aussage gemacht werden soll [...].  
(Klann-Delius 2005:26)

In der Debatte über diese Funktion des Maskulinums werden zwei Ansichten gegenübergestellt: Zum einen kann das Maskulinum neutral betrachtet und daher für Gruppen, bei denen beide Geschlechter vertreten sind, verwendet werden. Bei dieser Ansicht wird dafür argumentiert, dass das generische Maskulinum als Verallgemeinerung angewendet wird. Es deutet nicht auf den Sexus hin, daher bevorzugt es auf der semantischen Ebene kein Geschlecht.

Zum anderen darf die inhaltliche Ebene des Maskulinums auch nicht vernachlässigt werden. Das Maskulinum ist semantisch männlich, daher wird es in erster Linie mit Männern assoziiert, auch wenn es im Kontext als geschlechterübergreifend gemeint wird (vgl. Samel 2000:64f.). Eine große Anzahl an Studien in der Psycholinguistik beweist, dass die generische Anwendung des Maskulinums „nur sehr bedingt funktioniert“ (vgl. Kotthoff & Nübling 2018:91).

Laut Trömel-Plötz ([1978]/2007) gelten Substantiva im generischen Gebrauch als nicht geschlechtsspezifisch. Das bedeutet, Nomina wie *der Leser*, *der Mensch* oder *der Lehrer* differenzieren zwischen Männern und Frauen nicht. Nach dem androzentrischen Sprachgebrauch können diese Lexeme im Plural auf gemischtgeschlechtliche Gruppen angewendet werden und auch in solchen Fällen, bei denen das Geschlecht keine wichtige Rolle spielt.

Was Trömel-Plötz aber bemängelt, ist dass die generische und die maskuline Form komplett übereinstimmen. Wenn die Anwendung ohnehin verallgemeinernd gemeint sei, gäbe es ebenso die Möglichkeit, eine feminine Variante wie *die Leserin* oder *die Lehrerin* zu verwenden. Ihr weiterer Kritikpunkt bezieht sich auf die zwei Lesarten des Maskulinums. Ob das Maskulinum in einem Text gerade nur auf Männer Bezug nimmt oder sowohl Frauen als auch Männer mitgemeint sind, kann unklar sein. Das Maskulinum wird in erster Linie wohl mit Männern identifiziert, wirkt daher eigentlich nicht generisch (Trömel-Plötz [1978]/2007:58f.). Die Linguistin argumentiert demnach gegen das generische Maskulinum und unterstützt stattdessen andere Benennungen.

Im Gegensatz zu Trömel-Plötz spricht Kalverkämper (1997) statt der semantischen die strukturalistische Ebene an. Seiner Ansicht nach sind Lexeme wie beispielsweise *der Kunde* als Oberbegriffe zu verstehen. Der generische Gebrauch solcher Begriffe sei gängig, deswegen werde er auch gesellschaftlich verstanden und akzeptiert. Maskuline Personenbezeichnungen verfügen über mehrere Bedeutungen, daher sei die männliche Konnotation nur eine davon. Werde diese Konnotation weggelassen, könne das Maskulinum als neutrales Archilexem aufgefasst werden. Diese Maskulina, die als Oberbegriffe gemeint sind, seien also Frauen gegenüber nicht diskriminierend. Im Gegenteil, diese Maskulina werden dann als männlich verstanden, wenn sie nicht allein stehen, sondern wenn ihnen die femininen Formen gegenübergestellt werden.

Pusch findet solche Beispiele relevant, wo Sexus und Genus nicht zusammenpassen: „Hallo Frauen, wer von euch kann mir sein Fahrrad leihen?“ (1984:36) In diesem Beispiel ist sichtbar, wie auf Frauen mit einem Interrogativpronomen (*wer*) und einem Possessivpronomen (*sein*), die maskulin sind, Bezug genommen wird. Sie geht diese Unstimmigkeit aber nicht syntaktisch, sondern referenzsemantisch an (Samel 2000:69). In gleicher Weise zeigt Pusch (1984:149f.) in ihrer Glosse die Inkongruenz in einem anderen Fall. In einer o.b.-Schachtel fand sie ein Informationsfaltblättchen und las den folgenden Satz: „Die Menstruation ist bei jedem ein bißchen anders.“ (Pusch 1984:149) Sie schrieb die zuständige Abteilung der Firma an und wies auf diese Stelle hin. Die Antwort lautete erst, die Verfasserin dachte wahrscheinlich an

Mädchen (*Die Menstruation ist bei jedem Mädchen ein bisschen anders.*). Das Faltblättchen wurde aber noch am Ende desselben Jahres geändert, in dem diese Glosse erschienen war (Pusch 1984:150).

Es ist auch interessant zu beleuchten, in welchem Numerus das Maskulinum in seiner generischen Funktion gebraucht wird. Wenn man auf eine Einzelperson Bezug nimmt (z.B. der Verkäufer ist freundlich), besonders wenn diese Bezeichnung auch eine feminine Form (Verkäuferin) hat, geht man davon aus, dass das angegebene Genus mit dem tatsächlichen Geschlecht der Person übereinstimmt. Wenn es aber als eine Gruppenreferenz angewendet wird (z.B. die Verkäufer in diesem Geschäft sind freundlich), nimmt man im Normalfall nicht an, dass alle Mitarbeiter\*innen in dem erwähnten Geschäft männlich sind (Kotthoff & Nübling 2018:92).

In der feministischen Linguistik werden Sexus und Genus als zwei separate Kategorien angesehen, jedoch ist die semantische Funktion des Genus bei Personenbezeichnungen offensichtlich. Aus diesem Grund wird die generische Verwendung der Maskulina bemängelt, da diese nicht eindeutig sowohl Frauen als auch Männer mitmeinen können, und so werden Frauen möglicherweise auf der Sprachebene außer Acht gelassen. Weil maskuline Bezeichnungen Männer ins Gedächtnis rufen, kann deren generischer Gebrauch sogar gesellschaftspolitische Folgen haben, wenn Frauen auf diese Weise in der Öffentlichkeit ignoriert werden (Samel 2000:70).

Die Verbindung zwischen Genus und Sexus stellt aber hauptsächlich ein sprachpolitisches Problem dar. Mittlerweile hat sich das feministische Sprachverhalten eine größere Bedeutung eingeräumt, die nicht ignoriert werden kann, auch wenn die ursprüngliche Diskriminierung in der Sprache nicht auf den generischen Sprachgebrauch zurückzuführen ist. Wenn also in der Sprachgemeinschaft das Maskulinum immer mehr Sprecher\*innen an Männer denken lässt, muss das anerkannt und respektiert werden, und dementsprechend sind Anpassungen in der Ausdrucksweise erforderlich (Dieckmann 1988:1).

## 1.5 Geschlechtergerechtes Deutsch

Auch wenn generische Maskulina immer noch als geschlechtsübergreifende Oberbegriffe angewendet werden, ist dieser Gebrauch offensichtlich problematisch. Da unsere Sprache „kein neutrales Kommunikationsmittel, sondern diskursives Instrument gesellschaftlichen Handelns“ und ein „Spiegel gesellschaftlicher Realität“ ist (Eichhoff-Cyrus 2004:276), zeigt sich die

Wichtigkeit von geschlechtergerechtem Deutschs deutlich. So kann ein geschlechtergerechter Sprachgebrauch androzentrischen Gesellschaftsstrukturen entgegenwirken und dadurch die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen unterstützen (Eichhoff-Cyrus 2004:276).

### 1.5.1 Rechtlicher Hintergrund

Die Vorschläge zur Gleichberechtigung berufen sich oft auf die Verfassung bzw. auf die jeweiligen Gesetze, die gewährleisten sollen, dass die Geschlechter gleichbehandelt werden. Beispielsweise besagt das „Gebot der geschlechtsneutralen Stellenausschreibung“ des Gleichbehandlungsgesetzes Österreichs (GlBG: BGBl. I Nr. 66/2004 § 9), dass Arbeitgeber\*innen Stellen nicht nur für Männer oder nur für Frauen ausschreiben dürfen, es sei denn, ein Geschlecht verfügt über „unverzichtbare Voraussetzungen“, die für eine bestimmte berufliche Tätigkeit zwingend notwendig sind.

Auch auf internationaler Ebene ist die Sensibilisierung in der Geschlechterthematik angestiegen. Die UNESCO begann das Thema Ende der achtziger Jahre zu behandeln. Laut ihren Richtlinien ist es erforderlich, dass öffentliche Texte (z.B. Berichte, Reden usw.) mit besonderer Sorgfalt formuliert werden, weil unvorsichtige Wortwahl diskriminierend wirken könne, auch wenn dies nicht beabsichtigt sei. Zum einen führe solcher Sprachgebrauch oft zu Unklarheiten, ob es sich um eines oder beide Geschlechter handele, zum anderen zur Verstärkung stereotypischer Geschlechterbilder. Es seien also solche Bezeichnungen wünschenswert, welche auf die Geschlechter auf eine Weise Bezug nehmen, in welcher diese weder zweideutig noch stereotypisch wirken. Hierzu geben die englischen Richtlinien Anweisungen darüber, womit das Lexem *man* ersetzt werden kann, da dessen Gebrauch schon wissenschaftlich belegt nicht als generisch aufgefasst werde. Statt *mankind* werden daher Begriffe wie *humanity* bzw. statt *mothering* eher *parenting* bevorzugt. Außerdem sei es wichtig, dass die Bezeichnungen Frauen mitmeinen oder zumindest nicht ausschließen (UNESCO 1989).

In einem späteren Bericht erwähnt die Organisation zwar erneut, dass das generische Maskulinum hauptsächlich mit Männern konnotiere und Frauen in den Hintergrund rücke, fügt aber hinzu, dass Genussprachen keine wirklich neutralen Begriffe anbieten, da die Artikel immer auch das Geschlecht andeuten. Die einzige Option sei die systematische Beidnennung, solche Texte seien aber oft nicht besonders leserfreundlich. Daher sei der Gebrauch generischer Maskulina weiterhin akzeptabel. Wenn die Rede aber eindeutig von einer Frau sei, müsse das auch klar zum Ausdruck kommen (UNESCO 1994:3f).

1990 setzte sich auch das Ministerkomitee des Europarates mit dem Sexismus in der Sprache auseinander und stellte Empfehlungen zusammen, wie dieser vermieden werden kann. Die besondere Aufmerksamkeit, die der Problematik gewidmet wird, begründet das Komitee mit seinem Ziel, eine größere Einheit zwischen den Mitgliedern schaffen zu wollen, wozu auch die Gleichberechtigung von Frauen und Männern gehöre. Dabei wird „the fundamental role of language in forming an individual’s social identity, and the interaction which exists between language and social attitudes“ ausdrücklich betont (Council of Europe 1990:1). Durch diese Formulierung wird die sprachliche Relativitätsthese anerkannt und in dem darauffolgenden Teil werden die nachteiligen Auswirkungen von einem sexistischen Sprachgebrauch dargelegt:

Convinced that the sexism characterising current linguistic usage in most Council of Europe member states – whereby the masculine prevails over the feminine – is hindering the establishment of equality between women and men, since it obscures the existence of women as half of humanity, while denying the equality of women and men; [...] (Council of Europe 1990:1)

Weiters wird darauf hingewiesen, dass „the use of the masculine gender to denote people of both sexes is, in today’s social context, a source of uncertainty about the people – men or women – involved“ (Europarat 1990:1). Dies gilt als Kritik des generischen Gebrauchs maskuliner Personenbezeichnungen, da diese sprachliche Ignoranz und Benachteiligung für Frauen bedeuten und dabei die Hälfte der Menschheit nicht vertreten. Der Ministerrat forderte außerdem nicht-sexistische Terminologie in Bereichen wie Recht, öffentliche Verwaltung und Bildung (Europarat 1990:2).

Das Parlament der Europäischen Union beruft sich auf die Empfehlungen des Europarates (1990) bzw. der UNESCO (1994) und kennzeichnet Sexismus in der Sprache als ein Hindernis, das die Erreichung der Gleichberechtigung erschwere und daher beseitigt gehöre. Es fordert nicht-diskriminierenden Sprachgebrauch, sowohl in den Medien als auch in EU-Kampagnen, um die Anwesenheit der Frauen in der Gesellschaft geltend zu machen (Europäisches Parlament 2003:30).

## 1.5.2 Konkrete Empfehlungen

Die allgemeine Vorstellung der bereits bestehenden Regulierungen zeigt, welche Attitüde die obersten Organe im Hinblick auf das Thema geschlechtergerechte Sprache vertreten. Nun geht dieses Kapitel auf die konkreten Empfehlungen ein. Die folgenden Vorschläge für Sichtbarmachung bzw. Neutralisierung des Geschlechts beruhen auf der gemeinsamen

Initiative der Universität Klagenfurt und des Frauenreferates des Landes Kärnten (GeKLA 2000).

### 1.5.2.1 Sichtbarmachung

Beim Sichtbarmachen des Geschlechts gilt es zwischen Texten zu differenzieren, die nur ein bestimmtes oder beide Geschlechter explizit erwähnen. Bei Ansprachen, die sich nur auf Frauen oder Männer beziehen, besteht die Möglichkeit, den Sexus durch Artikel (*die* Lehrende oder *der* Lehrende), Beifügung von Attributen (*weibliche* Lehrende oder *männliche* Lehrende), Endsilben (*Lehrerin* oder *Lehrer*) und durch Wörter mit geschlechtertragender Bedeutung (*Bürokauffrau* oder *Bürokaufmann*) ersichtlich zu machen (GeKLA 2000:5ff.).

Die Beidnennung (auch Doppelnennung genannt) ermöglicht die Sichtbarmachung von beiden Geschlechtern zum selben Grad und ist damit als gerechteste Variante angesehen. Bei dieser Strategie gibt es folgende Formen: die vollständige Paarform, die die weibliche bzw. die männliche Form mit einem Bindewort verbindet (*alle Lehrerinnen und Lehrer*), eine verkürzte Paarform, wo die zwei Formen mittels eines Schrägstriches separiert werden (*die Ärztin/der Arzt*), das Zusammenziehen durch einen Schrägstrich, falls nur die Endungen der zwei Formen voneinander abweichen (*ein/e Student/in* oder *der/die Student/in*) und das Zusammenziehen mit einem Binnen-I, wenn die weibliche Form mit der Endung *-in* markiert ist (*der/die StudentIn*; Pluralform: *die StudentInnen*) (GeKLA 2000:8ff.).

### 1.5.2.2 Neutralisierung

Bei Neutralisierungsmethoden erfolgt die Gleichstellung auf der sprachlichen Ebene dadurch, dass kein bestimmtes Geschlecht bevorzugt wird. Die Richtlinien raten aber dazu, geschlechtsneutrale Bezeichnungen gut zu überlegen, da diese gegebenenfalls Unklarheiten hervorrufen können. Solche Formen kommen am besten bei allgemeinen Formularen oder bei wissenschaftlicher Arbeit zur Anwendung.

Geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen (*Person, Mitglied*) deuten den Sexus weder in der Einzahl noch in der Mehrzahl an. Häufig sind außerdem Komposita mit *-hilfe, -kraft* oder *-teil* (*Küchenhilfe, Lehrkraft, Elternteil*). Personenbezeichnungen, bei denen das Geschlecht im Singular erkennbar ist, können durch Pluralbildung neutralisiert werden (*die Studierenden*), wodurch gut lesbare und unkomplizierte Texte ermöglicht werden (GeKLA 2000:11f.).

Die direkte Anrede eignet sich gut für allgemeine Formulare (*Bitte füllen Sie das Formular aus.*); wenn man aber Personen nicht direkt ansprechen bzw. beschreiben möchte, gibt es die Option, sich auf ihre Funktion, ihre Amts- oder Gruppenbezeichnungen zu berufen (*das Rektorat, das Institut, das Team*). Satzformulierungen, die das Subjekt mit "Wer...", "Alle, die..." usw. einführen (*Wer die Übung absolvieren möchte, muss angemeldet sein.*), Verben in der Passiv- oder Infinitivform (*Neue Regelungen werden eingeführt. / Diese Regelungen sind einzuhalten.*), geschlechtsneutrale Eigenschaftswörter (*ärztliche Befunde*) und das Partizipium Perfekt (*verfasst von*) sind ebenfalls tauglich (GeKLA 2000:12ff.).

### **1.5.2.3 Leitlinie der Universität Wien**

Bisher hat diese Arbeit nur zwei Geschlechter thematisiert. Für die spätere Argumentation ist es aber ein äußerst wichtiger Punkt, dass das dritte Geschlecht ein immer größeres Bewusstsein in der Gesellschaft erreicht. Eine der aktuellsten Versionen von Leitlinien für einen gerechten Sprachgebrauch veröffentlichte die Universität Wien Ende 2019 (GeVIE 2019).

Die Universität Wien teilt die Sichtweise, dass eine Sprache die jeweiligen Gesellschaftsstrukturen reflektiert und die Wahrnehmung stark beeinflussen kann. Aus diesem Grund sei eine geschlechtsinklusive Ausdrucksweise von großer Bedeutung, da diese die Vielfalt der Geschlechtsidentitäten bestätige.

Die Universität Wien (2019:1) bezieht sich unter anderem auf zwei rechtliche Grundlagen. Der Verfassungsgerichtshof Österreichs (VfGH 2018) beschloss im Juni 2018, dass die Eintragung eines dritten Geschlechtes (neben den üblichen zwei) in offiziellen Dokumenten möglich sein soll. Außerdem ist eine ergänzte Version der Universitäts- und Hochschulstatistik- und Bildungsdokumentationsverordnung (UHSBV 2019) seit Beginn des Jahres 2020 in Kraft, die zur Kennzeichnung aller Geschlechter, die sich weder als männlich („M“) noch als weiblich („W“) identifizieren, die Abkürzung „X“ anbietet.

Die Leitlinie betrifft die universitäre Administration und dementsprechend werden die Empfehlungen auf Onlineplattformen sowie in allen Dokumenten der Universität graduell adaptiert. Für die Markierung der Geschlechtervielfalt wird der sogenannte Genderstern \* eingeführt.

Die Empfehlungen fordern die Vermeidung jeglicher Geschlechtshinweise, wenn die Angabe des Geschlechtes nicht erforderlich ist, damit falsche Zuordnungen nicht zu Stande kommen. Die Geschlechtsangabe („Herr“ oder „Frau“) ist z.B. in offiziellen

Studiendokumenten (wie Urkunden, Zertifikaten usw.), in internen Informationsdokumenten (wie Auskünften über Zulassung, Prüfungsablauf usw.) und im Postverkehr nicht notwendig.

In solchen Fällen, in denen nicht alle Geschlechter eindeutig sichtbar gemacht werden, besteht die Möglichkeit, stattdessen neutrale Bezeichnungen anzuwenden. Ein großer Vorteil solcher Formulierungen ist, dass sie die binäre Unterscheidung der Geschlechter nicht erneut betonen und daher niemanden dazu zwingen, sich entweder als weiblich oder männlich zu definieren. Die Leitlinie weist aber darauf hin, dass man nicht nur auf Neutralisierungsstrategien zurückgreifen sollte, da die Sichtbarmachung der Geschlechterdiversität genauso ein wichtiges Anliegen sei.

Daraus ist die nächste Empfehlung abzuleiten, nämlich die Vermeidung binärer Formulierungen wie *Studenten und Studentinnen* bzw. anderer derartiger Strategien wie z.B. das Binnen-I, denn diese implizieren die Existenz von nur zwei Geschlechtern. Als Vorschlag „[u]m die Realität geschlechtlicher Vielfalt sprachlich sichtbar zu machen, sollte mit Sternchen \* gegendert werden.“ (GeVIE 2019:3) Konkret bedeutet das solche Formulierungen wie z.B. *Student\*innen*, die durch den Asterisk alle Geschlechter inkludieren.

Oft werden beispielsweise E-Mails an größere Kreise versendet, die die empfangenden Personen trotzdem persönlich ansprechen. Bei solchen Aussendungen ist zu beachten, dass weder das Aussehen noch der Name der jeweiligen Person als Hinweis auf ihr Geschlecht verstanden werden. Bevorzugt sind Formulierungen mit dem Genderstern \* (*Sehr geehrte\*r* [Vorname] [Nachname]), der auch die geschlechtsspezifischen Endungen ablösen kann (*Sehr geehrt\** [Vorname] [Nachname]).

#### **1.5.2.4 Totale Feminisierung**

Sabatini (1985:64) befindet es in ihrem Werk für merkwürdig, dass sprachlicher Sexismus und sexuelle Metaphern viel später Bedeutung erlangten als andere politische und kulturelle Aspekte. Aus ihrer Sicht sei eine der prägendsten Metaphern "the metaphor of gender itself" (Sabatini 1985:64). Pusch bezieht sich auf diese "Metapher des Genus", die sie für die regelmäßige, ungenaue Einordnung der Frauen verantwortlich macht (Pusch 1988:1). Sie schreibt:

Männer werden immer richtig eingeordnet, Frauen fast nie, denn in unserer Sprache gilt die Regel: 99 Sängerninnen und 1 Sänger sind zusammen 100 Sänger (merke aber: 99 Birnen und 1 Apfel sind zusammen nicht 100 Äpfel, höchstens 100 Früchte!) [...] (Pusch 1988:1f.)

Laut Pusch handelt es sich nicht um ein sprachbezogenes, sondern um ein machtpolitisches Problem. Protestiert wird hier nicht gegen den sprachlichen, sondern gegen den gesellschaftlichen Wandel. Diese Sichtweise unterstützt sie mit den vorhandenen Asymmetrien, unter anderem im Deutschen.

Maskuline Personenbezeichnungen kommen sowohl generisch als auch geschlechtsspezifisch zur Anwendung, feminine aber nur bei Frauen. Das Maskulinum fungiert also zwar auch als Oberbegriff, beispielsweise ist eine Schülerin auch ein Schüler, umgekehrt ist es aber nicht möglich. Wenn eine Schülerin als Subjekt angegeben wird, würde niemand an einen männlichen Schüler denken, weil Feminina immer eine geschlechtsbestimmende Funktion erfüllen. Hinzu kommt noch die Tatsache, dass maskuline Bezeichnungen für Frauen als Aufwertung, feminine für Männer aber als Abwertung wahrgenommen werden (Pusch 1988:3ff.).

Pusch kritisiert außerdem die Halbherzigkeit, die oft hinter der allgemeinen Thematisierung der Sichtbarmachung von Frauen steckt. Die Problematik wird zwar vorgebracht, im Wesentlichen sprechen sich aber viele dafür aus, bei den bisher gängigen sprachlichen Gewohnheiten zu bleiben. Als Beispiel zieht sie ein Lehrbuch über die Psychoanalytik von Thomä & Kächele (1985) heran. In der Einleitung dieses Buches steht folgende Bekanntgabe:

Übrigens wenden wir uns ebenso an Leserinnen und Psychoanalytikerinnen wie an die männlichen Vertreter dieser Genera, und wir schreiben für Patienten und für Patientinnen. Die generische Verwendung des Maskulinums, mit der wir die Gattung Leser und das Genus Psychoanalytiker ansprechen, ist die bequemste Lösung eines schwierigen Problems. Die Verwendung des generischen Femininums würde zumal dann verwirrend wirken, wenn wir der Gerechtigkeit wegen von einem Kapitel zum anderen wechselten. So belassen wir es beim gebräuchlichen generischen Maskulinum [...] (Thomä & Kächele 1985:XXI, zitiert nach Pusch 1988:6)

Diese Erklärung steht auch nach dem Erscheinen der Richtlinien zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch von der UNESCO und der EU unverändert in der dritten überarbeiteten und aktualisierten Auflage (Thomä & Kächele 2006:XVII–XVIII).

In ihrem Artikel fasst Pusch die wichtigsten Überlegungen zum Thema zusammen. Einerseits wird der generische Gebrauch des Maskulinums nicht mehr akzeptiert. Andererseits hält die Mehrheit jegliche Art von Beidnennung für einen umständlichen Lösungsvorschlag. Dessen Anwendung ist zwar mittlerweile gängig, weil sich keine bessere Option anbietet. Trotzdem ist eine einfachere Lösung notwendig, da sogar viele Frauen sich deswegen nicht so entschlossen für die Beidnennung bzw. für eine geschlechtergerechte Sprache einsetzen, weil

sie selbst die ganze Debatte mühsam finden. Ideal wäre eine Sprache, die es ermöglicht das Geschlecht zu konkretisieren oder auch nicht, wenn die Sprecher\*innen dieses gerade nicht tun können oder wollen. Gleichzeitig sollte die Sprache die Gleichheit zwischen den Geschlechtern auf eine Art bewahren, dass sie bei der Anwendung nicht allzu umständlich oder unschön empfunden wird (Pusch 1988:6ff.).

So argumentiert Pusch für die Ersetzung des generischen Maskulinums durch das generische Femininum. Neben den "ironisch-spielerischen" Argumenten (Pusch 1988:10f.) (z.B.: Wenn die Männer der Meinung seien, dass die "Bemühungen um eine gerechte Sprache am Kern der Sache vorbeigehen" und "Sprachveränderung nichts bewirkt, dann wird es [den Männern] sicher egal sein", wenn die Sprachgemeinschaft auf die totale Feminisierung umsteige (Pusch 1988:10)), listet Pusch "ernsthafte" Überlegungen auf (Pusch 1988:11ff.). Wegen des Genussystems reiche im Deutschen, anders als im Englischen, eine partielle Feminisierung nicht aus, jedoch könne die totale Feminisierung eine mühelose Alternative bieten (Pusch 1988:11f.).

Diese sei aber nur als ein "Zwischenziel" zu verstehen. Das tatsächliche "Fernziel" solle die komplette Auflösung des Genussystems (die aber z.B. syntaktisch weitere Konsequenzen nach sich ziehen würde) oder eine dem "verrückten Pusch-Vorschlag" ähnliche Lösung sein (Pusch 1988:9f.). Unter diesem Vorschlag ist die Abschaffung der femininen Endungen zu verstehen. Beispiel zur Veranschaulichung:

Barbara ist eine gute Student. Ihre Professor ist sehr zufrieden mit ihr. Früher war sie übrigens Sekretär bei einer Architekt. Im Moment suchen wir noch ein zweites Gutachter für ihre Dissertation, am besten ein Dozent, das was von Hydrogeologie versteht. (Pusch 1988:7)

In diesem System kommt außerdem das Neutrum mit einer verallgemeinernden Funktion zum Einsatz, um mögliche Diskriminierung zu vermeiden. *Das Gutachter* meint also sowohl Frauen als auch Männer (Pusch 1984:62f.).

Pusch gilt als eine radikale Vertreterin der feministischen Linguistik, die das Thema oft auf eine provokante und humorvolle Art behandelt: „Die männliche Angst vor dem Verlust der männlichen Identität (durch Feminisierung) ist das Zentrum der grotesken Gesamtveranstaltung, die sich Patriarchat nennt.“ (Pusch 1988:9) In anderen Worten, Männer verdrängen ihre Angst, ihre privilegierte Position in der Gesellschaft zu verlieren. Was Männer brauchen, sei ein „Einfühlungstraining“, um nachspüren zu können, wie es sich anfühle, wenn sie zu einer Gruppe gehören, die in dem Sprachgebrauch zwar nicht eindeutig sichtbar, aber "natürlich mitgemeint" sei (Pusch 1988:12f.).

### 1.5.3 Strategien zur Ablehnung der Vorschläge

Trotz bestehender Bemühungen rezipiert die deutsche Sprachgemeinschaft die Empfehlungen für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch nicht einheitlich positiv. Kotthoff & Nübling betonen in ihrem einführenden Werk die Wichtigkeit einer linguistischen Stellungnahme zu den Debatten von Genderlinguistik. Sie weisen drauf hin, dass obwohl vielen die sprachwissenschaftlichen Grundkenntnisse fehlen, sie auf eine teilweise schon emotionale Weise ihre Sichten und Überzeugungen äußern, die mit wissenschaftlich belegten Fakten wenig zu tun haben (Kotthoff & Nübling 2018:11). Sie schreiben: „Insbesondere der öffentliche Diskurs ist durch eine robuste Ignoranz gegenüber der Linguistik geprägt, er verzichtet auf die linguistische Forschung.“ (Kotthoff & Nübling 2018:18)

Im öffentlichen Diskurs werden Argumente für Geschlechtergerechtigkeit mit unterschiedlichen Strategien lächerlich gemacht. Erstens werden die Reformvorschläge auch dort angewendet, wo es nicht notwendig ist. Das Ziel dieser Übergeneralisierung ist, diese sprachliche Sensibilität zu blamieren und sie auf eine manipulative Weise als übertrieben darzustellen. Zu dieser Strategie gehört die Feminisierung von geschlechtsneutralen Personenbezeichnungen (*MenschIn*, *MitgliederIn*) und von Sachbezeichnungen (*FührerInnenschein*). Die Richtlinien beziehen sich nicht auf eine Anwendung der Regeln bei solchen Ausdrücken, sondern nur dann, wenn es gerade bedeutsam ist (*Rentnerinnenalltag*, *Juristinnenbund*). Weiters wird Splitting auch auf nichtpersönliche Wörter angewendet (*wir haben eine(n) Vorschlag/Idee*). Da der Großteil der deutschsprachigen Menschen sich mit den Richtlinien ohnehin nicht genau auseinandersetzt, schaffen es diese überzogenen Beispiele, dass die Wichtigkeit einer geschlechtergerechten Sprache nicht ernst genommen wird (Eichhoff-Cyrus 2004:282).

Zweitens wird die Annahme, dass sexistischer Sprachgebrauch zur Diskriminierung von Frauen beiträgt, als unreal und fiktiv abgestempelt. Das generische Maskulinum sei weder diskriminierend noch mehrdeutig. Erhöhte Sensibilisierung sei also in diesem Bereich nicht notwendig. Dass Feminist\*innen geschlechtsinklusive Sprachgebrauch so eine große Bedeutung zuschreiben, schade mehr als es nutze. Sprache sei lediglich ein neutrales Kommunikationsmittel, dessen traditionelle Anwendung bisher nie ein Problem dargestellt habe. Während dem Sprachgebrauch eine so große Aufmerksamkeit geschenkt werde, lenke dies von den tatsächlichen Auslösern der Diskriminierung ab. Die Vorschläge für ein nichtsexistisches Deutsch schränken einfach nur die Redefreiheit ein, können aber in

Wirklichkeit keinen positiven Einfluss auf die Gleichstellung zwischen Mann und Frau nachweisen (Eichhoff-Cyrus 2004:282f.).

Schließlich gilt die sogenannte Sprachökonomie als ein weiterer Kritikpunkt. Ein Text, in dem eine Form der Beidnennung konsequent überall angewendet wird, wirkt schwerfällig und entspricht nicht den Anforderungen der Lesbarkeit und Stilistik. Zwar empfehlen die Richtlinien überwiegend kreative geschlechterinklusive Formulierungen statt systematischem Splitting, dies wird aber oft außer Acht gelassen (Eichhoff-Cyrus 2004:283).

Eben weil die Initiative für ein geschlechtergerechtes Deutsch auf einen derartig massiven Widerstand stößt, interpretieren Menschen mit feministischen Einstellungen diesen als Ablehnung des gesellschaftlichen Wandels, denn Männer empfinden ihre privilegierte Position als bedroht. Wie Hellinger schreibt:

Der konservativen Kritik ist der Vorwurf zu machen, dass sie die Reformvorschläge bewusst verfälscht und die empirisch begründeten Widerlegungen der Geschlechtsneutralität maskuliner Personenbezeichnungen nicht zur Kenntnis nimmt. Der öffentliche Diskurs über die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern dokumentiert, dass Sprache gleichermaßen als Herrschaftsinstrument wie als Instrument des sozialen Protests dienen kann. (Eichhoff-Cyrus 2004:283)

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass man die gegnerischen Einwände und Argumente genauso ernst nehmen muss, damit letztendlich etwas bewirkt werden kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass diejenigen, die sich gegen die Gleichbehandlung auf der sprachlichen Ebene stellen, diese auch auf der gesellschaftlichen Ebene zurückweisen, mag ja groß sein, jedoch ist es nicht die einzige Möglichkeit. Genau wie Feminist\*innen oft das Gefühl haben, dass ihre Absichten und Vorschläge verdreht und aus dem Kontext gerissen werden, können andere aus einem anderen Grund nicht die Bereitschaft haben, ihre sprachlichen Gewohnheiten zu ändern. Jeder gesellschaftliche Wandel ist ein äußerst komplexer Prozess. Die Darlegung von Faktoren in diesem Teil, die zu Veränderungen beitragen oder diese möglicherweise hindern, bietet Hilfe dabei, den Ablauf dieser Prozesse nachvollziehen zu können.

## 1.6 Internationaler Vergleich sprachlicher Auswirkungen

Die stark geschlechtsspezifische Qualität der deutschen Sprache wurde schon ausführlich dargestellt, es stellt sich aber auch die Frage, was sich in einem internationalen Vergleich mit anderen Sprachen feststellen lässt. Wenn sich sexistische Ausdrucksweise auch auf das Denken auswirkt und dadurch die gesellschaftliche Diskriminierung der Frauen begünstigt, könnte man

annehmen, dass weniger sexistische Sprachen auch weniger Ungleichheit zwischen den Geschlechtern verursachen. In diesem Kapitel werden verschiedene Sprachgemeinschaften miteinander verglichen und es wird analysiert, ob diese Unterschiede auch auf die jeweiligen Länder Auswirkungen haben.

Zwar besteht in jeder Sprache die Möglichkeit, das Geschlecht auszudrücken, die Sprachen unterscheiden sich voneinander trotzdem in dem Grad, wie sehr sie geschlechtsbestimmend sind. Die Sprachen kann man in drei Gruppen einordnen. Sprachen mit grammatischen Geschlechtern, wozu z.B. die meisten slawischen, germanischen und romanischen Sprachen gehören, ordnen alle Nomina (inklusive Pronomina) einem Geschlecht zu. So deuten Personenbezeichnungen in der Regel das biologische Geschlecht an. Sprachen mit natürlichen Geschlechtern, wie Englisch oder Schwedisch, differenzieren zwischen Geschlechtern bei Pronomen (z.B. *he* oder *she* im Englischen), bei den meisten Substantiva aber nicht. Sprachen ohne Geschlecht, wie z.B. Ungarisch, signalisieren den Sexus sogar bei den Pronomina nicht (Stahlberg et al. 2007:164ff.).

Genussprachen werden tendenziell als sexistischer wahrgenommen, während andere Sprachen, die keine grammatische Geschlechtsunterscheidung machen, weniger sexistisch zu sein scheinen. Stahlberg et al. (2007:167) weisen aber drauf hin, dass der wiederholte Ausdruck des Sexus an sich nicht ausschlaggebend sei, sondern ob die Möglichkeit bestehe, die Geschlechter sprachlich gleichermaßen zu repräsentieren.

Grundsätzlich ist es in allen Sprachen machbar, unabhängig von dem Grad der Geschlechterbestimmung einen gerechten Sprachgebrauch zu etablieren. Unterschiede bestehen darin, durch welche Strategien dieser in den jeweiligen Sprachsystemen erreicht werden kann und mit wie viel Aufwand eine faire Ausdrucksweise verbunden ist (Stahlberg et al. 2007:167).

Bei der Umsetzung kommt es also in bestimmten Sprachen zu mehr Schwierigkeiten als bei anderen. Im Deutschen, einer stark geschlechtsbestimmenden Sprache, die bei jeder Personenbezeichnung das Geschlecht andeutet, muss man sich bei einem gerechten Sprachgebrauch deutlich mehr Mühe geben als beispielsweise im Englischen, in dem man meistens nur die Anwendung der Personalpronomina abwägen muss.

Das grammatische Geschlecht ist aber nicht die einzige Möglichkeit, das Geschlecht zu signalisieren, daher wäre es eine falsche Annahme, dass Sprachen ohne Genera automatisch als geschlechtsneutraler gelten als Genussprachen und so auch eine gerechtere Gesellschaft ermöglichen (Prewitt-Freilino et al. 2012:269f.). Dafür liefern die folgenden Studien von geschlechtslosen Sprachgemeinschaften genügend Beweise.

Im Gegensatz zu Deutsch verfügen beispielsweise Ungarisch (Vasvári 2015), Türkisch (Braun 2001) und Finnisch (Engelberg 2002) über kein Genussystem und kein geschlechtsspezifisches Personalpronomen in der dritten Person Singular. Vasvári (2015:204) weist aber darauf hin, dass auch wenn Sprecher\*innen von geschlechtslosen Sprachen die fehlenden Genera als ein Zeichen der Gleichberechtigung deklarieren, diese zwei Aspekte nicht unbedingt im Zusammenhang stehen.

In der Türkei gilt das Geschlecht als eine stark bestimmende Kategorisierung, die den Menschen das Alltagsverhalten vorschreibt. Es gibt klare Erwartungen und Vorstellungen davon, wie sich eine Frau oder ein Mann benehmen sollte. Diese klare Abgrenzung schlägt sich aber interessanterweise in der Sprache nicht nieder (Braun 2001:284). Ungarn zählt auch zu den eher konservativen Ländern, da es immer noch gebräuchlich ist, dass Frauen nach der Eheschließung den kompletten Namen ihres Ehemannes übernehmen, wodurch ihr ursprünglicher Name vollkommen unsichtbar gemacht wird, und gleichgeschlechtliche Ehe immer noch nicht erlaubt ist (Vasvári 2015:214f.). Finnland wird meistens als ein geschlechtergerechtes Land betrachtet, da Frauen in der Politik in dem letzten Jahrhundert gut repräsentiert waren, jedoch ging dieser Trend in den letzten Jahrzehnten etwas zurück (Engelberg 2002:110).

Da der Sexus in diesen Sprachen grammatisch nicht zum Ausdruck kommt, wird dieser auf der semantischen, lexikalischen oder morphologischen Ebene angedeutet, auf denen Sexismus ebenfalls zu beobachten ist. Türkisch spiegelt die gesellschaftliche Ungleichheit im Land wider, in dem auch geschlechtsneutrale Bezeichnungen hauptsächlich mit Männern konnotieren, weil Männer als „more representative of humanity“ angesehen werden (Braun 2001:304f.). Auch im Finnischen gilt der Mann als Prototyp der Menschen: „‘male’ can be defined as more humanlike than ‘female’ and ‘human’ as more ‘male’ than ‘female.’“ (Engelberg 2002:128)

Weiters stellt Vasvári (2015:205) in ihrer detaillierten Übersicht über die ungarische Sprache fest, dass weibliche Personenbezeichnungen in den meisten Fällen von der männlichen Form (z.B. durch das Anhängen von Suffixen) abgeleitet werden; Stahlberg et al. (2007:167f.) bemerken dies ebenso und fügen hinzu, dass Bezeichnungen für Frauen in allen Sprachen durchgängig komplexer und länger sind als männliche. Das Maskulinum wird also als die unmarkierte bzw. die generische Form verstanden und die Weiblichkeit als „something special“ (Stahlberg et al. 2007:168) oder „extra-ordinary“ (Braun 2001:305): die Abweichung, die bei Bedarf zusätzlich sichtbar gemacht werden muss. Diese Feststellung bezieht sich aber nicht nur ausschließlich auf geschlechtslose Sprachen, es existiert nämlich keine Sprache, in der das

Gegenteil der Fall wäre und das Femininum die einfachere und kürzere Variante wäre (Stahlberg et al. 2007:167f.).

Sowohl Vasvári als auch Engelberg und Braun kamen insgesamt zu dem Schluss, dass – obwohl es eine nachvollziehbare Annahme wäre – seltenere Geschlechtsandeutung in der Sprache nicht zwangsläufig mit weniger Sexismus auf der gesellschaftlichen Ebene korreliert. Der Sprachaufbau bestimmt zwar die Möglichkeiten für faire Ausdrucksweise mit, die wiederum die Gleichberechtigung mehr oder weniger in den Vordergrund rücken kann. Wie aber Vasvári über den unterschiedlichen Grad der Diskriminierung in den Ländern schreibt: „[...] differences are not exclusively caused by language typology but partly also by language typology but partly also by varying local language ideologies.” (Vasvári 2015:221) Der ideologische Faktor, welche Bereitschaft sich in der Gesellschaft für Sprachreformen zeigt, muss also auch miteinbezogen werden (Vasvári 2015:221). Oder wie Braun zusammenfasst: „[T]he decisive factor for ‘sexism’ in a language is the social construction of gender and the social treatment of women and men and not its grammatical structure.” (Braun 2001:306)

Mehr Forschung über geschlechtslose Sprachsysteme wird benötigt, da die feministische Sprachwissenschaft sich bisher in erster Linie mit indoeuropäischen Sprachen auseinandersetzt, in denen Androzentrismus auffälliger zum Ausdruck kommt. Nur weil Sexismus in diesen Sprachen leichter zu erkennen ist, heißt es aber lange nicht, dass er nicht auch in geschlechtslosen Sprachen stattfindet (Vasvári 2015:221). „[...] [I]n grammatically genderless languages it is more difficult to challenge covert male bias[...]” (Vasvári 2015:222), da implizit diskriminierende Elemente schwerer zu ergreifen sind. Engelberg (2002:128) vermutet auch, dass der Mangel an Genera sogar zur Unsichtbarkeit der Frauen auf lexikalischen und semantischen Ebenen beiträgt.

Sprachen, in denen kein Genussystem vorhanden ist, werden zum einen möglicherweise als mehr geschlechtsneutral aufgefasst, zum anderen könnte es als Grund dienen, warum geschlechtslose Sprachgemeinschaften die Geschlechterthematik noch nicht in dem Ausmaß aufgegriffen haben, wie Gemeinschaften mit solchen Sprachen, in denen das Geschlecht eine präzise Rolle spielt. Im Endeffekt könnten Gesellschaften mit stark geschlechtsspezifischen Sprachsystemen als mehr gerecht abschneiden, da diese sich mit der Thematik deutlich mehr auseinandersetzen und sich mehr Mühe geben, die sprachliche Diskriminierung zu bekämpfen (Engelberg 2002:111).

Trotz dieser Ergebnisse zahlt sich es aus, sich einen länderübergreifenden Überblick aus linguistischer Sicht zu verschaffen. Prewitt-Freilino et al. (2012) untersuchten in einem

internationalen Vergleich, ob der Grad der Geschlechtergerechtigkeit in der Sprache und auf nationaler Ebene übereinstimmen.

In dieser Studie wird drauf hingewiesen, dass es sich schwer bestimmen lässt, ob die Sprache tatsächlich die soziale Ungleichheit begünstigt bzw. wenn ja, in welchem Ausmaß. Es wurde lediglich untersucht, ob die stark geschlechtsspezifischen Sprachgemeinschaften tendenziell diejenigen sind, die auch auf der gesellschaftlichen Ebene Frauen im Vergleich zu Männern benachteiligen (Prewitt-Freilino et al. 2012:269).

Die erste Hypothese von Prewitt-Freilino et al. nimmt an, dass Sprachen mit starken Geschlechtsmarkierungen mit niedriger Gleichheit zwischen den Geschlechtern verbunden sind als Sprachsysteme mit natürlichen Geschlechtern oder ohne Geschlechter, auch wenn andere Faktoren (z.B. politische Lage oder Religion) in Betracht gezogen werden (Prewitt-Freilino et al. 2012:272). Andererseits, da geschlechtsneutrale Sprachen die symmetrische Sichtbarmachung nicht immer ermöglichen, geht die zweite Hypothese der Studie davon aus, dass Sprachen mit natürlichen Geschlechtsmarkierungen am meisten auf Gleichberechtigung in einer Gesellschaft schließen lassen (Prewitt-Freilino et al. 2012:273). Bei dem Vergleich wurden die Daten von „The global gender gap report 2009“, veröffentlicht von dem World Economic Forum (Hausmann et al. 2009), herangezogen, um den Grad der Geschlechtergerechtigkeit in den jeweiligen Ländern feststellen zu können (Prewitt-Freilino et al. 2012:273).

Beide Hypothesen wurden bestätigt: Geschlechtsspezifische Sprachen waren Indikatoren für weniger Gleichheit, besonders in der wirtschaftlichen Beteiligung, als Sprachsysteme mit natürlicher bzw. ohne Geschlechtsbestimmung. Länder mit Sprachen mit natürlichen Geschlechtern bewiesen sich als meist gerecht, während Länder mit geschlechtslosen Sprachen zwischen die anderen zwei Sprachgruppen fielen (Prewitt-Freilino et al. 2012:278).

Insgesamt betrachtet kann mehr Ungleichheit in Ländern mit stark geschlechtsspezifischen Sprachen beobachtet werden, die dadurch weniger gerecht wirken, dies sagt aber nichts über die einzelnen Fälle aus und kann nicht pauschal festgestellt werden. Wie es oben schon ausgeführt wurde, zählen Länder mit geschlechtslosen Sprachen nicht automatisch zu den meistgerechten Sprachgemeinschaften und Genusssprachen ebenfalls nicht gleich zu den wenigsten gerechten.

Genau aus diesem Grund betrachtet Deutscher die folgende Meinung Steiners über das Englische eher skeptisch: „An entire anthropology of sexual equality before and in time is implicit in the fact that our verbs, in distinction from those of semitic tongues, do not indicate

the gender of the agent.“ (Steiner 1975:131f.) Deutscher sieht diese Feststellung äußerst kritisch, weil zahlreiche andere Sprachen über das Geschlecht in noch selteneren Fällen Auskunft geben (z.B. Türkisch, Ungarisch), diese gehören aber nicht zu solchen Kulturen, in denen auf die Gleichbehandlung der Geschlechter großer Wert gelegt wird (Deutscher 2011:169).

Es besteht zwar keine Möglichkeit, Experimente so zu gestalten, dass es messbar wird, wie einflussreich die jeweiligen Sprachsysteme in der Gleichstellung der Geschlechter sind, jedoch wurde bestätigt, dass sich die Unterschiede zwischen den Ländern alleine durch andere soziale Faktoren (wie z.B. Religion oder politische Lage) nicht erklären lassen, das heißt, Sprachen spielen mit Sicherheit auch eine Rolle (Prewitt-Freilino et al. 2012:279).

Die Studie weist drauf hin, dass die Hauptindikatoren für Gerechtigkeit gar nicht die geschlechtsneutralen Merkmale einer Sprache sind, sondern der Grad zu welchem eine Sprache die Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs ermöglicht (Prewitt-Freilino et al. 2012:279). Das erklärt, warum nicht geschlechtsneutrale Sprachen am gerechtesten sind, da neutrale Bezeichnungen die Sichtbarmachung aller Geschlechter nicht fördern. In diesen Sprachen kommt Beidnennung üblicherweise nicht zur Anwendung, weil die Personenbezeichnungen in den meisten Fällen auf kein bestimmtes Geschlecht hinweisen und an der Oberfläche deswegen neutral wirken. In Sprachen mit natürlichen Geschlechtern ist die Beidnennung aber durchaus eine eingeübte und gängige Strategie, die eine symmetrische Darstellung der Geschlechter erlaubt und dadurch als der fairste Ansatz bewertet wurde (Prewitt-Freilino et al. 2012:279).

Die Studie zeigt, dass sich sexistische Sprache nicht nur auf die mentale Repräsentation der Geschlechter auswirken kann, sondern auch auf gesellschaftlicher Ebene die Ungleichheit zwischen Mann und Frau begünstigen kann. Hier wird aber auch wieder darauf hingewiesen, dass Sprachreformen an sich nicht viel bewegen können und daher gleichzeitig ein sozialer und politischer Wandel ebenso eine große Rolle spielen (Prewitt-Freilino et al. 2012:280). Auch Fischer weist drauf hin, dass „die Rolle der Sprache in dieser Hinsicht oft überschätzt“ wird (Fischer 2004:176) und hält gesellschaftliche Veränderungen parallel zur Förderung fairer Ausdruckweise unerlässlich für die Etablierung der Gleichbehandlung (Fischer 2004:176).

## 1.7 Moralischer Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit

Nach all diesen Ergebnissen stellt sich die Frage, ob ein geschlechtergerechter Sprachgebrauch im Endeffekt tatsächlich einen Unterschied macht oder nicht. Welche Auswirkungen die Sprache auf die Kognition haben kann und bis zu welchem Grad, lässt sich oft schwer feststellen, jedoch sind beim Thema Geschlechtergerechtigkeit auch andere Aspekte zu betrachten. Dazu gehört beispielsweise der moralische Aspekt, welcher in diesem Kapitel ausgeführt wird.

### 1.7.1 Hypermoralismus

Grau beschreibt in seinem kritischen Essay den sogenannten Hypermoralismus, der „die Leitideologie unserer Zeit“ geworden sei (Grau 2017:7). Nach seiner Sicht werden Fragen, an die man eigentlich von der Sachebene herangehen sollte, ebenfalls aus einer höchst moralischen Sicht behandelt. Die Moral in jegliche Themen miteinzubeziehen sieht er als äußerst problematisch, da diese Vorgehensweise kaum Raum für andere Meinungen zulässt (Grau 2017:10f.): „Als moralisch gilt das, was aufgrund moralischer Erwägungen als moralisch gilt.“ (Grau 2017:10) Moralfragen haben „ein enormes Emotionalisierungspotential“ (Grau 2017:12), das bei Meinungsverschiedenheiten große Empörung auslösen und gleichzeitig Menschen davon abhalten kann, ihre Einstellung bei Gegenargumenten zu reflektieren und neu abzuwägen (Grau 2017:12f.).

Wenn Menschen Kritik an moralischen Normen äußern oder diese hinterfragen, stoßen sie gleich auf heftige Entrüstung und werden als die Bösen dargestellt, die sich in den Weg der guten Intentionen von Moralist\*innen stellen wollen (Grau 2017:13f.). In anderen Worten, diejenigen, die die hohen Moralstandards in Frage stellen und zum Nachdenken anregen wollen, werden automatisch „als neoliberal, kapitalistisch, militaristisch, sexistisch oder zumindest als verantwortungslos gebrandmarkt.“ (Grau 2017:14) Wenn man sich aber in die Moral begibt, spürt man das angenehme Zufriedenheitsgefühl, dass man sich für das Gute einsetzt: „Moralische Normen bilden das Wohlfühlbecken, in dem die Seele des modernen Menschen munter planscht, den intellektuellen Wellnessbereich, in dem sich das Gemüt beschützt sieht vor den kalten Winden rationaler Begründung und nüchterner Erwägung.“ (Grau 2017:13)

Hypermoralismus lässt sich durch zeitliche oder räumliche Faktoren nicht relativieren. Auch wenn ein Kunstwerk in seinem Zeitalter noch akzeptiert wurde oder ein Märchen für

Kinder solche Ausdrücke beinhaltet, die früher oft gebraucht wurden, werden diese in den heutigen Kontext übertragen und als politisch inkorrekt abgestempelt (Grau 2017:50ff.).

Grau beschreibt die heutige Gesellschaft als eine solche, in der niemand zu der Mehrheit bzw. zu den „Normalen“ gehören will. Alle haben das Anliegen, nicht ein Teil der Massen zu sein, sondern in ihrer Einzigartigkeit akzeptiert zu werden. Wer diesen Wunsch nicht respektiert und dabei Minderheiten nicht anerkennt, der diskriminiert (Grau 2017:80ff.). Grau macht drauf aufmerksam, dass die statistische Normalität mit der normativen Normalität oft verwechselt wird, was zu dem Eindruck führt: „Alles ist normal, auch wenn es gar nicht normal ist.“ (Grau 2017:83)

## 1.7.2 Political Correctness

Die sogenannte *Political Correctness* (abgekürzt *PC*) entstand in den USA in den Achtzigern. Sie bezieht sich in erster Linie auf pejorative Ausdrücke, die oft auch historisch betrachtet äußerst abwertend sind (Kilian et al. 2016:38). Die feministische Wortkritik, die ebenfalls zu dieser Zeit begann, beschäftigte sich vor allem mit dem generischen Maskulinum und forderte eine sprachliche Gleichbehandlung der Frauen. Die feministischen Bemühungen waren zum Teil erfolgreich, da heutzutage schon gesetzliche Vorschriften existieren, die eine gerechte Ausdrucksweise beispielsweise in Stellenanzeigen gewährleisten. Mittlerweile werden sogar die binäre Geschlechtsdarstellung und die Rollenbilder in Frage gestellt. Wie bereits erläutert wurde, können durch sprachliche Veränderungen auch Denkgewohnheiten herausgefordert werden, was wiederum zu einem Wandel hin zu einer Gesellschaft beitragen kann, in der auch Frauen gleichgestellt sind (Kilian et al. 2016:39ff.). Da die feministische Sprachkritik ebenfalls auf die Politik einwirken will, kann diese ebenfalls als eine Art von *Political Correctness* betrachtet werden (Ängsal et al. 2020:66).

Dabei wird PC nicht von allen als etwas Positives angesehen. Detlefs bezeichnet die derzeitige Intensität politischer Korrektheit als „PC-Syndrom“, „ein nicht leicht dingfest zu machendes Geistesphänomen“ (Detlefs 1995:9). Sarrazin schreibt sogar über „Tugendterror“:

Kennzeichen aller Formen von Tugendterror ist es, dass bestimmte gesellschaftliche Normen, Sichtweisen oder Ziele in den Stand absoluter Wahrheiten gesetzt und gleichzeitig moralisch aufgeladen werden. [...] Dabei setzt jede Art von Tugendterror die eigenen Maßstäbe absolut und macht zur axiomatischen Regel, dass jeder ein Feind ist, der diese Maßstäbe nicht akzeptiert. (Sarrazin 2014:207)

Die Kritiker\*innen der PC betrachten das Streben nach sprachlicher Gerechtigkeit oft sogar als eine Bedrohung für die Meinungsfreiheit. Detlefs schreibt: „Wir sehen, wie diese in sich selbst schlüssigen Grundpostulate – Freiheit und Gleichheit – einander stets relativieren müssen: Kommt die Gleichheit zu radikaler Verwirklichung, so auf Kosten der Freiheit; wer dagegen die Freiheit verabsolutieren will, muß Abstriche bei der Gleichheit in Kauf nehmen.“ (Detlefs 1995:126)

Auch wenn die Meinungsfreiheit gesetzlich gesichert ist, wird durch gesellschaftliche Normen und Regeln definiert, was gesagt werden darf und was „sich nicht gehört“ zu sagen. Dieses Regelsystem ändert sich ständig je nach Zeit, Kultur oder sozialer Schicht bzw. Gruppe (Sarrazin 2014:22f.).

Was gesagt und gedacht wird, steht in einer engen Verbindung miteinander. Wenn also bestimmte Äußerungen nicht erlaubt werden, werden die Gedanken dahinter auch gleich als unakzeptabel angesehen. Sarrazin schreibt: „Die Unterdrückung der Meinungsfreiheit in Diktaturen richtet sich auf die Unterdrückung angeblich falschen Denkens mindestens genauso wie auf die Unterdrückung falscher Meinungen.“ (Sarrazin 2014:24) Derartige Einschränkungen sind oft in Kulturen, Traditionen und Religionen verankert, die laut Sarrazin den eigenen gesellschaftlichen Fortschritt beeinträchtigen: „Solche Gesellschaften sind sich ihrer eigenen Grenzen gar nicht bewusst und können diese folglich auch nicht überwinden.“ (Sarrazin 2014:24)

Sarrazin äußert sich zu geschlechtergerechtem Sprachgebrauch in drei Punkten: Erstens betont er die Zweigeschlechtlichkeit, die mit wenigen Ausnahmen die herrschende Gesellschaftsordnung darstelle. Zweitens weist er auf das Genussystem hin, das in den meisten Sprachen vorhanden ist und in welchem die Nomina dementsprechend einem Geschlecht zugeordnet werden. Drittens ordnet er dem generischen Maskulinum historisch eine in der Kultur tief angelegte Position zu, da geschlechtsübergreifende Substantiva (z.B. Gott, Mensch) überwiegend immer schon männlich waren (Sarrazin 2014:170).

Sarrazin hält Regelungen für gerechte Ausdrucksweise unnötig. Die Sprache ändere sich „ganz organisch“ dem Wandel entsprechend (Sarrazin 2014:170), der gerade in der Gesellschaft stattfindet, „ohne dass man es forcieren oder zentral verwalten müsste.“ (Sarrazin 2014:170) Er zieht das Beispiel von *Fräulein* heran, das offensichtlich zeigen soll, dass der Ausdruck erst offiziell abgeschafft wurde, nachdem er seinen Sinn in der Gesellschaft ohnehin schon verloren hatte (Sarrazin 2014:170f.).

Er zieht dabei aber die Wechselwirkung zwischen Sprache, Denken und Gesellschaft nicht in Betracht. Es lässt sich nicht so leicht feststellen, welche Faktoren genau in einem

bestimmten Fall auf welcher Ebene eine Veränderung in Bewegung setzen. Tatsächlich kann es so sein, dass sich zuerst die Gesellschaft entwickelt und dies gleich auch eine Umwandlung auf der sprachlichen Ebene mit sich zieht. Wie aber in dieser Arbeit schon mehrfach bestätigt wurde, ist es auch möglich, Problemstellen in einem Sprachsystem erst zu thematisieren, Vorschläge für eine gerechtere Ausdrucksweise anzubieten und dabei das Bewusstsein für die bestehende, aber bisher verdeckt gebliebene Ungleichheit zu steigern. Wenn auf sie aufmerksam gemacht wird, kann sie effektiv beseitigt werden.

### 1.7.3 Eine Frage des Wollens, eine Frage der Moral

Stefanowitsch (2018) liefert in seinem Buch eine kompakte und tiefgehende Argumentation, welche den oben angeführten Kritikpunkten widerspricht und die moralische Relevanz der gerechten Sprache veranschaulicht. Er schreibt, der Zusammenhang zwischen Sprache und Moral ergebe sich dadurch, dass man Umgangsformen aus Sicht der anderen bewerten sollte: Wie würde es einem selbst gehen, wenn man so behandelt würde (Stefanowitsch 2018:23f.)?

Es gibt deutlich weniger abwertende Ausdrücke für Gruppen, die normalerweise nicht oder sehr selten diskriminiert werden (z.B. für weiße Männer im Gegensatz zu schwarzen Frauen), deswegen können sich Menschen, die solchem Sprachgebrauch deutlich weniger ausgesetzt sind, möglicherweise schwerer in die Situation von Betroffenen hineinversetzen (Stefanowitsch 2018:43).

Männer nehmen beispielsweise die ungleiche Sichtbarkeit der Geschlechter auf der sprachlichen Ebene häufig weniger wahr und betrachten diese als kein allzu großes Problem, weil sie nicht betroffen sind. Wenn aber statt dem generischen Maskulinum das generische Femininum angewendet wird, ist gleich von „sprachlicher Kastration“, „Entmannung“ die Rede, und den Männern, die die Maßnahmen zur geschlechtergerechten Sprache unterstützen, wird „sprachlicher Selbsthass“ vorgeworfen (Stefanowitsch 2018:36). Das generische Femininum bietet Männern die Möglichkeit, es nachempfinden zu können, wie es sich anfühlt, trotz sprachlicher Unsichtbarkeit auch mitgemeint zu sein. Weiters beweist die vorhandene Alternative des generischen Femininums, dass das Problem nicht im Sprachsystem liegt, sondern im Sprachgebrauch: Es geht also nicht darum, dass Menschen sich in bestimmten Sprachen nicht geschlechtergerecht ausdrücken können, weil die Sprache es nicht ermöglicht; es geht um die fehlende Bereitschaft, sich geschlechtergerecht auszudrücken (Stefanowitsch 2018:37).

Stefanowitsch schreibt: „Es ist also weder die Unversehrtheit literarischer Texte und kultureller Traditionen noch die störungsfreie Entwicklung der deutschen Sprache noch eine allgemeine Abneigung gegen Sprachverbote, die die Kritiker/-innen politisch korrekter Sprache antreibt.“ Diese Kritikpunkte werden nur dann herangezogen, wenn man diskriminierende Ausdrücke deswegen eliminieren will, um zu der sprachlichen Gleichbehandlung bestimmter Gruppen beitragen zu können. Da aber die sprachliche Gleichbehandlung an sich als etwas Förderliches gilt, bleibt den Kritiker\*innen nur die Möglichkeit, sich über die politische Korrektheit lustig zu machen. Damit machen sie aber eben auf den Punkt aufmerksam, dass sie keinen standhaften Grund gegen sprachliche Gerechtigkeit vorbringen können, und unterstützen dabei die These, dass politische Korrektheit tatsächlich eine moralische Frage ist (Stefanowitsch 2018:21).

Politisch korrekte Sprache will nicht verhindern, Kritik zu äußern oder sogar seine Antipathie, Missgunst ausdrücken zu können, man sollte es aber nicht auf eine erniedrigende Art tun, weil man ja selbst so etwas nicht erleben wollte. Damit werde natürlich Gleichbehandlung auf allen Ebenen nicht erreicht: „Sprache beeinflusst zwar unser Denken, aber bei Weitem nicht tiefgreifend genug, um allein durch Sprachreformen Verhaltensveränderungen zu erwirken. Aber ein Bemühen um eine nicht diskriminierende Sprache wäre ein Zeichen, dass wir überhaupt Gleichheit wollen.“ (Stefanowitsch 2018:62)

Zusammengefasst ist also ein gerechter und inklusiver Sprachgebrauch auch in einer so stark geschlechtsspezifischen Sprache wie Deutsch möglich – wenn man will. Dieser moralische Überblick zeigt, dass die Ablehnung eines gerechten Sprachgebrauchs gleichzeitig die Ablehnung des gesellschaftlichen Wandels, der dahintersteckt, bedeuten kann. Wenn man sich nicht einmal in der Sprache Mühe geben will, andere fair zu behandeln, wird man möglicherweise auch in anderen Bereichen keine Bereitschaft zeigen, sozial benachteiligte Gruppen zu unterstützen. Es ist auch wichtig, in Erinnerung zu behalten, dass „abwertende Sprache oft der erste Schritt zu abwertenden Handlungen ist“ und daher nicht als unwichtig dargestellt werden darf. (Stefanowitsch 2018:63)

## 1.8 Internationale Beispiele

Das vorangehende Kapitel schilderte die Ansicht, dass mangelnde Bereitschaft zu einer geschlechtergerechten Ausdrucksweise aus einer moralischen Perspektive betrachtet werden kann. Doch gibt es Sprachsysteme, in denen die Sprachgerechtigkeit sich deutlich schwerer

realisieren lässt, auch wenn man selbst großen Wert darauf legt. Die Sprache gilt als ein wichtiger Bestandteil der Kultur und die Sprachgemeinschaft reagiert schon auf Vorschläge für gerechte Ausdrucksweise oft sehr zurückweisend; der Widerstand gegen Sprachveränderungen wäre möglicherweise noch größer. Doch wird dabei außer Acht gelassen, dass Sprachwandel und Sprachreformen in der Geschichte immer wieder stattfanden. Die Sprache ist ein Kommunikationsinstrument, das auch aktualisiert, erweitert und bei Bedarf angepasst werden kann. In diesem Kapitel wird ein aktuelles Beispiel von Sprachreform vorgestellt, das veranschaulichen soll, dass auch wenn eine Änderung in einer Sprache zuerst nicht auf allzu große Akzeptanz stößt, diese eine mögliche Lösung darstellen kann. Als weitere Unterstützung dieser Annahme wird auch der Sprachwandel im Englischen herangezogen. Außerdem wird das geschlechtslose Ungarisch vorgestellt, um zu zeigen, dass die Geschlechtsbestimmung in manchen Sprachsystemen gar nicht so eine wichtige Rolle spielt.

### 1.8.1 Schwedisch

In Genusssprachen werden hauptsächlich Themen wie das generische Maskulinum oder die Sichtbarmachung der Frauen behandelt. Neutralisierungsstrategien kommen öfter in sogenannten „natural gender languages“ (z.B. Schwedisch) zur Anwendung, in denen sprachlich nur das natürliche Geschlecht zum Ausdruck kommt. Anders gesagt, das Geschlecht, das in der Sprache angedeutet wird, trägt immer eine semantische Bedeutung, die mit dem Sexus korreliert (Gustafsson Sendén et al. 2015:1f.)

Die bisher diskutierten Feststellungen über Vorschläge zum nicht-sexistischen Sprachgebrauch zeigen deutlich, dass dieser durch die schon bestehenden Strategien nicht leicht bzw. einwandfrei etabliert werden kann (Bäck et al. 2015:73.). Während zahlreiche Leitlinien für geschlechtergerechte oder geschlechterinklusive Wortwahl und Ausdrucksweise Empfehlungen vorstellen, schlägt Wayne (2005:88) alternativ vor, die sprachliche Kreativität auszunutzen und neue Lexeme zu erfinden, die den Vorteil haben, dass sie keine sprachhistorisch verfestigten Befangenheiten mit sich bringen und daher am meist gerecht wirken können. Dazu liefert Schweden wahrscheinlich einen der aktuellsten Fälle einer modernen Sprachreform, wo ein drittes Personalpronomen *hen* in die Sprache aufgenommen wurde. *Hen* kommt zur Anwendung, wenn das Geschlecht irrelevant oder unbekannt ist oder bei solchen Menschen, die sich außerhalb der binären Geschlechterkategorien definieren (Bäck et al. 2015:86).

Die Schwedische Sprache, ähnlich wie z.B. die Englische, verfügt über ein weibliches (*hon*) und ein männliches Personalpronomen (*han*). Im Jahr 2012 erschien das neutrale Personalpronomen *hen* das erste Mal<sup>5</sup> in einem Kinderbuch<sup>6</sup>, indem auf die Hauptfigur mit diesem Pronomen Bezug genommen wird (Gustafsson Sendén et al. 2015:2).

Die Sprachwissenschaftlerin Karin Milles (2013) veröffentlichte daraufhin einen Artikel in einer der größten Zeitungen in Schweden, in welchem sie für die Einführung eines geschlechterneutralen Pronomens argumentierte. Nach einem langen und gelegentlich auch heftigen öffentlichen Diskurs wurde 2014 beschlossen, dass das dritte Personalpronomen *hen* in die nächste Ausgabe 2015 des Glossars der Schwedischen Akademie (SAOL) aufgenommen werden soll, das die aktuellste schwedische Rechtschreibung festlegt. Damit gilt das Schwedische als die erste Sprache, in die ein weiteres Personalpronomen neben den üblichen zwei eingeführt wurde, welches in der Öffentlichkeit unterstützt wird. (Gustafsson Sendén et al. 2015:2)

Gustafsson Sendén et al. (2015:2) weisen drauf hin, dass die Einführung eines komplett neuen Pronomens notwendig sein könne, da auch solche Bezeichnungen, die mehrheitlich als geschlechtergerecht aufgefasst werden, oft trotzdem mit einem bestimmten Geschlecht konnotieren. Beispielsweise gelten zwar Bezeichnungen wie *they* oder *person* im Englischen als neutral bzw. generisch, zahlreiche Studien widerlegten aber bereits diese Annahme und stellten fest, dass diese Ausdrücke trotzdem eher mit Männern assoziiert werden (Garnham et al. 2012).

Um die Akzeptanz und die Gebrauchshäufigkeit von *hen* festzustellen, sammelten Gustafsson Sendén et al. (2015) Daten zwischen 2012 und 2015. Die stark negativen Attitüden *hen* gegenüber kamen 2012 deutlich öfter vor als die stark positiven, aber diese Tendenzen kehrten sich bis 2015 eindeutig um. Über die Häufigkeit des Gebrauchs meldeten die Befragten keinen Anstieg zurück, jedoch antworteten weniger von ihnen als davor, dass sie *hen* „*never or very seldom*“ verwenden (Gustafsson Sendén et al. 2015:6).

Tavits & Pérez (2019) führten drei Experimente durch, um herauszufinden, ob die Einführung des neutralen Pronomens die mentale Repräsentation von Männern reduziert und dabei gerechter gegenüber anderen Geschlechtern wirken kann. Über 3000 Proband\*innen mit unterschiedlichem Bildungsniveau, ideologischen Ansichten usw. nahmen an den Experimenten teil. Sie wurden aufgefordert, eine androgyne Figur, die mit ihrem Hund spaziert,

---

<sup>5</sup> Das Wort *hen* geht auf das Jahr 1966 zurück, als der Sprachwissenschaftler Rolf Dunås es das erste Mal in Upsala Nya Tidning erwähnte. (Björkman 2012)

<sup>6</sup> Jesper Lundqvist: Kivi & Monsterhund (2013)

zu beschreiben (siehe Abb. 1). Den Proband\*innen wurde jeweils ein Personalpronomen (*hon*, *han* oder *hen*) vorgegeben, dass sie in der Beschreibung verwenden mussten. In der zweiten Aufgabe bekamen sie den Anfang einer Geschichte („Today, I met a person who is interested in running for a political office. This person is...“), die sie weiterschreiben und dieser Person einen Namen geben mussten. Darauf folgte eine Befragung über ihre Meinung über nicht-männliche Persönlichkeiten in der Politik (Tavits & Pérez 2019:3f.).

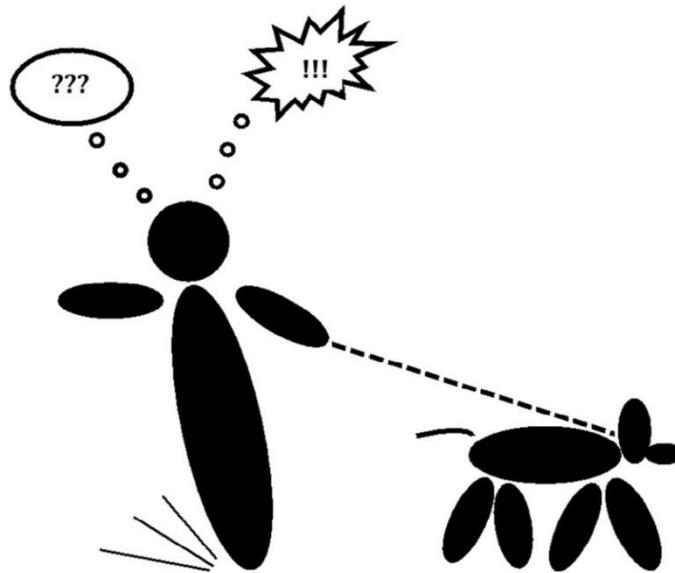


Abb. 1: Darstellung der androgynen Figur, die mit ihrem Hund spaziert, verwendet bei dem Experiment von Tavits & Pérez (2019:2)

Es stellte sich heraus, dass Proband\*innen, wenn sie entweder das geschlechterneutrale *hen* oder das weibliche *hon* im Gegensatz zum maskulinen *han* anwenden mussten, eher einen nicht-männlichen Namen aussuchen und später in der Befragung auch mehr Akzeptanz Frauen und LGBT-Gruppen gegenüber zeigten und sie die soziale und politische Inklusion dieser Gruppen mehr unterstützten. Die Ergebnisse zeigen also, dass die Sprache zu der Stereotypisierung von Geschlechterrollen und -kategorien durchaus beiträgt (Tavits & Pérez 2019:4ff.).

Die Experimente von Tavits & Pérez ermöglichen eine Trennung zwischen kulturellen und linguistischen Einflussfaktoren, da die Teilnehmer\*innen mit gleichem kulturellem Hintergrund ausgesucht wurden. So liefern die Ergebnisse eine verlässliche Bestätigung über die sprachlichen Einflüsse, die unabhängig von der jeweiligen Kultur bestehen. Weiters macht die Studie sichtbar, dass die Sprache in der Entstehung der Toleranz eine wesentliche Rolle spielt und zum Abbau patriarchalischer Strukturen einen Beitrag leisten kann (Tavits & Pérez 2019:6).

Bei den Untersuchungen von Bäck et al. (2015) steht die Frage im Mittelpunkt, ob *hen* neutraler aufgefasst wird als andere neutrale Bezeichnungen (wie *den sökande/the applicant*), was das Argument widerlegen könnte, dass die Einführung eines neuen Wortes nicht notwendig sei, weil die Sprache ohnehin schon über nicht-geschlechtsspezifische Lexeme verfüge (Bäck et al. 2015:77).

Im ersten Experiment wurden Versuchspersonen aufgefordert, eine neutral formulierte Stellenbeschreibung und die dazugehörigen (ebenfalls neutral formulierten) Evaluierungen der Bewerber\*innen zu studieren (Bäck et al. 2015:77). Die Ergebnisse zeigten, dass die Versuchspersonen sich *den sökande* als einen Mann vorstellten, während sie sich schwerer taten, *hen* einem Geschlecht zuzuordnen (Bäck et al. 2015:82).

Das zweite Experiment wurde dem ersten sehr ähnlich gestaltet, mit dem Unterschied, dass die Beschreibung der für die Position geeigneten Person hier stereotypisch weibliche oder männliche Eigenschaften enthielt. Mit dieser Modifikation wollten Bäck et al. ihre These testen, dass die Hinweise auf stereotypische Geschlechterbilder die Wahrnehmung von *den sökande* mehr beeinflussten als *hen*, das heißt, dass z.B. in einem Kontext von weiblichen Eigenschaften auch *den sökande* mehr als weiblich rezipiert wird (Bäck et al. 2015:82f.). Die Vermutung wurde nicht bestätigt, da *hen* sowohl in dem weiblichen als auch in dem männlichen Kontext als *hen* gemerkt wurde und *den sökande* unabhängig vom Kontext überwiegend als männlich interpretiert wurde. Diese Ergebnisse können so erklärt werden, dass der generische Gebrauch zu der üblichen männlichen Konnotation führte oder dass der Kontext nicht ausreichend einflussreich war (Bäck et al. 2015:85).

Initiativen für mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Sprache stoßen meistens auf starken Widerstand und aus diesem Grund zeichnet sich der schwedische Fall als einzigartig aus. Es gab zwar auch in anderen Sprachen Versuche, geschlechterneutrale Bezeichnungen bekannt zu machen, beispielweise im Englischen *ze* and *hir* (vgl. Love 2004), diese verbreiteten sich außerhalb der LGBT Community aber nicht signifikant (Bäck et al. 2015:74).

Das Pronomen *hen* wurde relativ neu eingeführt, daher kann man noch keine aussagekräftigen Ergebnisse liefern, ob *hen* tatsächlich als mehr geschlechterneutral aufgefasst wird als andere schon bestehende Bezeichnungen bzw. wie und ob es sich im Sprachgebrauch längerfristig verfestigen wird (Bäck et al. 2015:75).

Die Studie von Gustafsson Sendén et al. (2015) zeigt dennoch eine steigende Akzeptanz von *hen* über die Zeit und die Arbeiten von Tavits & Pérez (2019) und Bäck et al. (2015) geben vielversprechende Hinweise hinsichtlich der positiven kognitiven Einflüsse des Pronomens. Diese Tatsache macht deutlich, dass Sprachreformen für Geschlechtergerechtigkeit

durchgesetzt werden können und dass die anfängliche, heftige Kritik nicht als Grund dienen sollte, die Bemühungen in diese Richtung aufzugeben (Gustafsson Sendén et al. 2015:8).

## 1.8.2 Englisch

Der schwedische Fall gibt ein Beispiel dafür, dass ein gesellschaftliches Bedürfnis, etwas auszudrücken, wofür in der Sprache noch kein Ausdrucksmittel vorhanden ist, dazu führen kann, dass ein neues Lexem in das Sprachsystem eingeführt wird. Dies gilt als Bestätigung dafür, dass die Sprache ein wandlungsfähiges Instrument ist, wozu in diesem Kapitel ein weiteres Beispiel aus dem Englischen angeführt wird.

Sprachwandel kann aus außersprachlicher und innersprachlicher Sicht analysiert werden hinsichtlich der Einflüsse, die zum Veränderungsprozess beitragen. Zu äußeren Einflüsse gehört beispielsweise der Kontakt zu anderen Sprachgemeinschaften oder die Bestrebung der feministischen Sprachkritik für eine geschlechtergerechte Ausdrucksweise. Interne Faktoren beziehen sich unter anderen auf funktionale Auswirkungen, wie etwa das Erleichtern der Aussprache (Fennell 2001:3–7).

Auch Paterson berücksichtigte bei ihrer Untersuchung der historischen Entwicklung der englischen Personalpronomina sowohl äußere als auch innere Aspekte. In ihrem Buch stehen die Personalpronomina in der dritten Person im Mittelpunkt und vor allem das fehlende neutrale Pronomen im Singular. In ihrer korpusbasierten Analyse sammelte Paterson Daten darüber, wie dieser sprachliche Mangel im britischen Englischen gelöst wird, und welche andere Pronomina im 21. Jahrhundert zur Anwendung kommen (Paterson 2014:3).

Wie Paterson schreibt, fiel die Wahl wegen des fehlenden abstrahierenden Pronomens seit mindestens dem 18. Jahrhundert am häufigsten entweder auf *he* oder *they*, wobei keines von beiden alle Ansprüche erfüllen kann. *He* bzw. das generische Maskulinum konnotiert, wie schon angemerkt wurde, eindeutig hauptsächlich mit Männern, während *they* keine singuläre Bezeichnung ist (Paterson 2014:4).

Cruse (2006:93) schreibt über sogenannte sprachliche Lücken, die in solchen Fällen vorkommen, wenn ein Sprachsystem fast komplett einheitlich aufgebaut ist, jedoch stellenweise trotzdem inkonsistent zu sein scheint. Beispielsweise wird das Geschlecht im Englischen nur in der dritten Person Singular deutlich gemacht, anders gesagt besteht in allen anderen Fällen die Möglichkeit, die Andeutung des Geschlechts zu vermeiden (Paterson 2014:11).

Für Sprachveränderung oder für die Entstehung neuer Bezeichnungen braucht es das Bedürfnis der Sprachgemeinschaft irgendwas auszudrücken, wofür aber kein Lexem in der Sprache vorhanden ist (Cruse 2006:93). Beispielsweise fordern neue Erfindungen neue Termini (z.B.: Smartphone, E-Mail), die dann auch schnell ihren Weg in den Alltagssprachgebrauch finden (Paterson 2014:15).

In diesem Themenbereich muss aber eine Abgrenzung zwischen offenen und geschlossenen Wortklassen erfolgen, da eine Sprachveränderung bei diesen zwei Gruppen anders aussieht. Der entscheidendste Unterschied zwischen den zwei Wortklassen liegt in ihrer Aufnahmefähigkeit. Die offenen Wortklassen adaptieren sich ständig je nach Gebrauch, erweitern sich mit neuen Verben und Nomina, während andere Lexeme mit der Zeit ausscheiden. Dagegen bleiben Funktionswörter bzw. geschlossene Wortklassen, wozu auch Personalpronomina gehören, im Normalfall unverändert. Da Funktionswörter die Grammatikstruktur gestalten, würde ein Eingriff in diesen Bereich den Systemaufbau möglicherweise durcheinanderbringen (Paterson 2014:14). Newman beschreibt eine derartige Modifizierung als „altering one part of a whole ecosystem“ (Newman 1992:470). Auch Rizzi (2004:439) versteht Änderungen bei geschlossenen Wortklassen als systematische Umgestaltung einer Sprache, die aber über die Zeit durchaus immer wieder stattfinden.

Nach allgemeiner Auffassung gilt das englische Personalpronominalsystem als fixiert und besteht aus stabilisierten Funktionswörtern (vgl. Rizzi 2004:439). Paterson (2014:27) vertritt aber die Meinung, dass Personalpronomen, auch wenn sie zu den geschlossenen Gruppen gehören, denen oft semantisch wenig Bedeutung zugemutet wird, in vielen Fällen ihrem Kasus entsprechend doch wichtige Informationen tragen. Weiters betont Newman (1992:448) die geschlechtsandeutende Rolle der Personalpronomina, da der Sexus abgesehen von Suffixen bei bestimmten Personenbezeichnungen hauptsächlich durch die Personalpronomina in der dritten Person Singular ausgedrückt wird.

Das Englische bietet aber durchaus Beispiele, wo es Änderungen bei den Personalpronomen gab. Im Altenglischen existierte neben dem Singular und Plural eine dritte, die duale Kategorie, die im Fall von genau zwei Personen (im Gegensatz zum Plural: mehr als zwei Personen) zur Anwendung kam. Der Dual verschwand aber bis zum Mittenglischen. Außerdem fielen Akkusativ und Dativ bis zum Frühneuenglischen zusammen (Paterson 2014:17).

Bis zum 11. Jahrhundert bestand auch im Englischen ein kompliziertes Kasussystem, in dem Substantiva und Adjektiva ihre Endungen änderten. Nach der normannischen Eroberung verschwand aber dieses System und die neuen Generationen fingen an, für Unbelebtes das Wort

*it* zu verwenden. (Deutscher 2011:236) Das Verschwinden der Flexionsendungen in Nominalphrasen trug wesentlich dazu bei, dass das Genussystem bis zum Mittelenglischen verloren ging, bzw. fiel im Weiteren das in der Sprache angedeutete Geschlecht mit dem biologischen Geschlecht zusammen. Seit dem Verlust der Genera zeigen nur mehr die Personalpronomina in erster Linie den Sexus an (Curzan 2003:7), abgesehen von manchen Substantiva mit Suffixen, die eine semantische Bedeutungen haben (z.B. *-woman, -ess*) (Curzan 2003:2), bzw. vereinzelt Substantiva, die ihr Genus über eine längere Zeit behielten (z.B. *she* für Schiff, dessen Anwendung aber auch deutlich zurückging) (Deutscher 2011:236f.).

Darüber hinaus existierten für die zweite Person im Singular und im Plural verschiedene Pronomina. *Thou* in der Einzahl und *you* in der Mehrzahl stimmten außerdem auch im Register nicht überein, da das erstere die vertraute und das letztere als die höfliche Form galt (Fennell 2001:164). Dieses Phänomen, dass ein Pronomen in der Einzahl mit der Zeit auch in der Mehrzahl verwendet wird, zeigt Parallelen zu dem vorliegenden Fall, den Paterson untersuchte, in dem der Plural *they* als singuläres, geschlechtsneutrales Pronomen gebraucht wird (Paterson 2014:20).

Die Korpusanalyse (Paterson 2014:113–142) zeigte nach der Jahrtausendwende einen Anstieg an Diskussionen über nicht-sexistischen Sprachgebrauch und einen allmählichen Übergang von generischem *he* zu Vermeidungsstrategien bzw. zu der Nennung binärer Geschlechterkategorien. Weiters wird *they* in der Einzahl seit dem 21. Jahrhundert immer häufiger angewendet (vgl. auch Oliver 2018). Diese Veränderung brachten eindeutig außersprachliche Faktoren, wie z.B. die feministische Sprachkritik, in Bewegung (Paterson 2014:140).

Paterson beschreibt den Wandel im Pronominalsystem als nicht abgeschlossen und weist auf das bestehende Potenzial an Sprachwandel auf, mit besonderem Hinblick drauf, dass geschlossene Wortgruppen doch nicht so fixiert sind, wie früher gedacht wurde. Wir befinden uns in einem Prozess, zu dem die Vorschläge und Leitlinien zum gerechten Sprachgebrauch mit Sicherheit beigetragen haben (Paterson 2014:96). Dass die Notwendigkeit eines geschlechtsneutralen Ausdrucks besteht, zeigt sich auch darin, dass Alternativen wie Vermeidungsstrategien, Beidnennung oder generisches Femininum nicht einheitlich akzeptiert werden (Paterson 2014:141).

Die Akzeptanz eines neuen Elementes in einer geschlossenen Gruppe kann auch generationsübergreifend betrachtet werden. Wenn gesellschaftliche Umstände sich ändern, bekommen Kinder ein anderes Set von sprachlichen Inputs als ihre Eltern und auf diese Weise

macht auch die Sprache Stück für Stück Änderungen durch. Dabei spielt der Erwerb der Sprache in der Kindheit eine entscheidende Rolle (Yang 2000:231).

Paterson (2014:155) geht noch auf den wesentlichen Punkt ein, dass *they* zwar auch in der Einzahl mittlerweile eine gängige Ausdrucksform wurde, dieses Pronomen jedoch weiterhin als Pluralform zählt, was auch auf der syntaktischen Ebene Folgen hat. Sie zeigt in einer Tabelle (siehe Tabelle 1), wie *they* mit unbestimmten Pronomen (*everyone*) und mit bestimmten Nominalphrasen im Singular (*police officer*) zusammenpassen kann. Aus grammatischer Sicht besteht eine Diskrepanz, da *they* syntaktisch plural und *everyone* und *the police officer* singular sind; wird jedoch *they* inhaltlich in der Einzahl interpretiert, eliminiert dies die Unstimmigkeit. Wenn die inhaltlich plurale Bedeutung (statt seine syntaktisch singuläre) von *everyone* hervorgehoben wird, funktioniert dieses unbestimmte Pronomen mit der syntaktisch pluralen Funktion von *they* (Paterson 2014:157f.).

Tabelle 1: „How notional number accounts for agreement“ (Paterson 2014:157)

	Syntax	Notional number
Indefinite pronoun: <i>Everyone</i> fired <i>their</i> gun.	Syntactically plural <i>they</i> DOES NOT AGREE in number with <i>everyone</i> .	The notional plurality of <i>everyone</i> AGREES with syntactically plural <i>they</i> . Notionally singular <i>they</i> AGREES with syntactically singular <i>everyone</i> .
Definite NP: <i>The police officer</i> fired <i>their</i> gun.	Syntactically plural <i>they</i> DOES NOT AGREE in number with <i>the police officer</i> .	Notionally singular <i>they</i> AGREES with the syntactically singular <i>the police officer</i> .

Auf ähnliche Weise würde es im Deutschen auch Schwierigkeiten geben, wenn man in das Genussystem eingreifen würde (z.B. verrückter Pusch-Vorschlag, siehe Kapitel 1.5.2.4) bzw. würde die Aufnahme von neuen Lexemen weitere Fragen aufwerfen: Wenn nach dem schwedischen Beispiel auch ins Deutsche ein geschlechtsloses Personalpronomen eingeführt würde, müssten auch zugleich beispielsweise neue Possessivpronomina erfunden werden, um die wirkliche Neutralität des Pronomens zu bewahren, oder würden die schon bestehenden Possessivpronomina dem neuen Personalpronomen zugeordnet? Außerdem wird das Geschlecht nicht nur durch die Pronomina angezeigt: Wie würde es mit dem Artikelsystem und

beispielsweise mit den Berufsbezeichnungen funktionieren, die das Geschlecht wiederholt indizieren?

Solche Sprachveränderungen hätten ohne Frage tiefgehende Auswirkungen auf das Sprachsystem und wie Studien zeigen, passiert die Erweiterung beispielsweise des Pronominalsystems wegen seiner Gebundenheit nicht von einem Moment zum nächsten. Untersuchungen zeigen, dass sich neue geschlechtergerechte Pronomina im Englischen bisher in der Sprache nie wirklich verfestigen konnten (vgl. Baron 1981; 2010). Jedoch machten die deutschen Pronomina bereits zahlreiche Veränderungen durch (vgl. Schmid 2017) und wie das schwedische und das englische Beispiel ersichtlich machen, ist es durchaus möglich, die Sprache so zu reformieren, dass die Übernahme geschlechtergerechter Ausdrücke ermöglicht wird.

### 1.8.3 Ungarisch

Ungarisch gehört zu den Finno-ugrischen Sprachen innerhalb der uralischen Sprachfamilie und ist somit mit Finnisch und Estnisch entfernt verwandt. Die Zahl der Muttersprachler\*innen beträgt etwa dreizehn bis vierzehn Millionen Menschen, davon leben ungefähr zehn Millionen in Ungarn. Die restlichen Ungarischsprachigen kommen aus der Slowakei, Serbien und Rumänien (vgl. Vasvári 2015:204).

Ungarisch ist eine agglutinierende Sprache mit einem kompliziert aufgebauten Kasussystem und zahlreichen Unregelmäßigkeiten. Die Morphologie der Sprache wird ebenfalls als äußerst komplex betrachtet: Die Lexeme werden meist durch Suffixe abgeleitet und flektiert. Anders als im Deutschen gebraucht das Ungarische Postpositionen statt Präpositionen und die Syntax folgt normalerweise einer SOV (Subjekt-Objekt-Verb) Wortstellung, welche aber sehr flexibel ist (vgl. Vasvári 2015:204).

Die uralischen Sprachen haben gemeinsam, im Gegensatz zu Indoeuropäischen Sprachen wie Deutsch, dass sie weder über Genera noch über geschlechtsbestimmende Personalpronomina verfügen (vgl. Vasvári 2015:204). Im Ungarischen gibt es nur ein neutrales Personalpronomen *ő* in der dritten Person Singular (das heißt, kein *er* oder *sie*), welches es ermöglicht, das Geschlecht einer Person für eine längere Zeit unbekannt zu halten.

Außerdem gehört Ungarisch zu den sogenannten Pro-Drop-Sprachen, da sowohl das Subjekt als auch das Objekt ausgelassen werden können. Wenn man zum Beispiel jemanden auf dem Gehsteig auf etwas aufmerksam machen möchte, kann die andere Person auf diese Andeutung einfach mit *látom* antworten. *Látom* bedeutet „ich sehe es“, aber das Subjekt „ich“

und das Objekt „es“ werden nur am Verb ersichtlich und nicht explizit erwähnt (vgl. Vasvári 2015:204).

Auch wenn Ungarisch als eine geschlechtslose Sprache gilt, heißt das natürlich nicht, dass der Sexus gar nicht ausgedrückt werden kann. Statt Genera wird das biologische Geschlecht semantisch angedeutet, welches lexikalisch oder sozial bestimmt wird (Vasvári 2015:204). Laut Fenyő kommt der Sexus durch „selbstständige lexikalische Einheiten, attributive Konstruktionen und Wortzusammensetzungen“ zum Ausdruck (Fenyő 2008:269).

In dieser Gruppierung von Fenyő gehören zu den selbständigen lexikalischen Einheiten beispielsweise Verwandtschaftsbezeichnungen, die immer entweder eine weibliche oder männliche Bedeutung tragen (z.B. *húg* – „jüngere Schwester“). Attributive Konstruktionen beinhalten die Adjektive *női* („weiblich“) oder *férfi* („männlich“) wie in *női takarító* („weibliche Putzkraft“) oder *férfi takarító* („männliche Putzkraft“). Berufsbezeichnungen werden auch mit Wortzusammensetzungen gebildet, meist mit dem als Suffixoid funktionierenden Lexem *-nő* („Frau“), beispielsweise in *takarítónő* („Putzfrau“) (Fenyő 2008:269ff.).

Parallel zum Femininum gibt es in vielen Fällen keine Bezeichnung, die ausschließlich auf Männer Bezug nimmt (vgl. Fenyő 2008:270). Man findet zwar Lexeme kombiniert mit *-ember* („Mensch“), die männlich sind (*üzletember* – „Geschäftsmann“), diese kommen aber eher selten vor (Vasvári 2015:209). Männliche Personenbezeichnungen werden in den meisten Fällen mit solchen Bezeichnungen ausgedrückt, die eigentlich zwei Funktionen haben können: Sie gelten entweder als unmarkiert und haben eine generische Bedeutung oder sind männerspezifisch. Dementsprechend bezieht sich *tanár* („Lehrer“) auf eine Person, die den Lehrberuf ausübt oder auf einen männlichen Lehrer, zu welchem parallel die weibliche Form *tanárnő* („Lehrerin“) existiert (vgl. Vasvári 2015:206).

Dieses Kapitel stellte internationale Beispiele vor, um zu verdeutlichen, dass andere Sprachen bei der Angabe des Geschlechtes anders vorgehen als das Deutsche. Faktum ist jedoch, dass die deutsche Sprache aktuell über ein stark verfestigtes Genussystem verfügt, das einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch äußerst mühsam macht. Wenn man alle Geschlechter direkt adressieren möchte, kostet das Zeit, die nicht immer zur Verfügung steht. In anderen Worten: In bestimmten Bereichen kollidiert die Anforderung der Geschlechtergerechtigkeit mit der Anforderung der sprachlichen Ökonomie. Zu diesen Bereichen gehört beispielsweise das Simultandolmetschen, bei welchem in manchen Sprachkombinationen sogar das Verstehen beeinträchtigt werden kann, wenn die zwei

Sprachsysteme sich bei der Geschlechtsangabe stark unterscheiden. Der Analyseteil dieser Arbeit besteht aus der Untersuchung des Sprachenpaars Ungarisch-Deutsch.

## 2 Forschungsstand und Fragestellung

Als Politiker\*in setzt man ein Zeichen für die Sensibilisierung der Geschlechtergerechtigkeit, wenn man die gesamte österreichische Bevölkerung statt mit dem generisch maskulinen „liebe Österreicher“ mit „liebe Österreicher und Österreicherinnen“ anspricht. Viele motiviert dies aber nicht zu der Ansicht, dass inklusiver Sprachgebrauch einen Unterschied machen und die Gleichberechtigung der Geschlechter fördern kann, da sie der Sprache keine entscheidende Rolle bei der Benachteiligung der Frauen zuschreiben und aus diesem Grund keine Bereitschaft zeigen, sich mehr Mühe bei der Wortwahl zu geben.

Während die Wechselwirkung zwischen Sprache und Denken leicht hinterfragt werden kann, gibt es Bereiche, in denen das Gendern nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern auch der Richtigkeit und Verständlichkeit ist. Zu diesen Bereichen gehört beispielsweise das Simultandolmetschen. Bei dem gleichzeitigen Zuhören des Ausgangstextes und der Vermittlung des Zieltextes steht keine ausreichende Zeit zur Verfügung, die am besten geeigneten Äquivalenzen in der Zielsprache zu finden bzw. alle Geschlechter direkt anzusprechen (z.B. durch Beidnennung), die sowohl geschlechtergerecht als auch sprachlich ökonomisch genug sind, um mit dem Tempo der Redner\*innen Schritt halten zu können.

Inwiefern die Geschlechtsbestimmung beim Simultandolmetschen Schwierigkeiten verursacht, hängt sehr von den jeweiligen Sprachkombinationen ab. Manche Sprachen unterscheiden sich weniger und andere mehr darin voneinander, wie genau sie das Geschlecht bei Personenbezeichnungen angeben. Der Schwierigkeitsgrad ist bei der Kombination von zwei verwandten Genusssprachen bei weitem nicht so hoch wie bei einer Genusssprache und einer geschlechtslosen Sprache. Die Sprachrichtung macht ebenso einen Unterschied: Eine Verdolmetschung aus einer geschlechtsspezifischen Sprache in eine geschlechtsneutrale Sprache lässt sich leicht realisieren, umgekehrt aber nicht unbedingt. Die Dolmetscher\*innen können das Geschlecht im Zieltext auslassen, wenn dieses keine bestimmte Relevanz besitzt und die Geschlechtsbestimmung in der Zielsprache nicht systematisch verlangt wird; es im umgekehrten Fall „aus dem Nichts“ zu bestimmen, gelingt jedoch nicht immer. Der Kontext und weitere Hinweise im Ausgangstext erleichtern zwar meist die Angabe des Geschlechtes, doch können Fehlinterpretation nicht vollständig ausgeschlossen werden.

Das Thema Geschlechtergerechtigkeit im Bereich Simultandolmetschen wurde bisher wenig erforscht. Diese Analyse knüpft an die Masterarbeit von Lanner (2011) an, die ebenfalls Aspekte des Genders beim Simultandolmetschen untersucht, nämlich mit dem Sprachenpaar Italienisch-Deutsch. Lanner übernahm das Untersuchungskonzept von Mascuñán Tolón (1999), welches mit den Sprachen Spanisch, Englisch und Französisch durchgeführt wurde. Beide Studien analysierten also romanische Sprachen, welche es ermöglichen, das Geschlecht nicht eindeutig anzugeben und dieses für eine längere Zeit verdeckt zu halten. Beide Wissenschaftlerinnen erstellten für ihre Analyse einen eigenen Anmoderationstext einer Diskussion, an der später noch abwesende Gäste teilnahmen. Mascuñán Tolón ließ ihren Text über die Vorstellung der Gäste aus dem Spanischen ins Englische und ins Französische dolmetschen und Lanner aus dem Italienischen ins Deutsche, das heißt, jeweils aus einer Sprache, die es möglich macht, über das Geschlecht der Gäste keine klaren Auskünfte zu geben, in eine Sprache, die dieses systematisch verlangt. Die zwei Studien zeigen, dass die studentischen Versuchspersonen bei ungewissen Geschlechtern dazu tendierten, das generische Maskulinum zu verwenden, und dass spätere Hinweise auf das Geschlecht während der Moderationen bei den Dolmetscher\*innen Verwirrungen und Zögern verursachten.

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit Verdolmetschungen aus dem geschlechtsneutralen Ungarischen ins stark geschlechtsspezifische Deutsche. Im Mittelpunkt steht die Geschlechterthematik auf der Inhaltsebene an den Stellen, bei welchen die Verdolmetschungen von den Ausgangstexten abweichen. In diesem Kontext irrelevante grammatische Fehler wie z.B. inkorrekte Deklination werden nicht diskutiert.

## 2.1 Forschungsfrage und Hypothese

Die Masterarbeit besteht aus einer qualitativen und einer quantitativen Analyse. Für die Analyse werden Wortmeldungen von Sitzungen des Europäischen Parlaments (EP) herangezogen. Die Datenauswahl erfolgte mithilfe der Suchmaschine auf der Online-Plattform des EPs.

Der qualitative Analyseteil soll die Forschungsfrage beantworten, ob bzw. bis zu welchem Grad geschlechterrechtes Dolmetschen im Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch möglich ist. Dafür werden einzelne Verdolmetschungen eingehend analysiert, die verdeutlichen sollen, dass der unterschiedliche Grad der Geschlechtsbestimmung beim Simultandolmetschen offensichtlich ein Problem darstellt.

Die quantitative Analyse dient als Übersicht, um wie bei Lanner (2011) die Frage beantworten zu können, ob Dolmetscher\*innen immer noch überwiegend das generische Maskulinum bevorzugen, wenn nicht klar gemacht wird, dass es sich ausschließlich um weibliche Personen handelt. Dies ist deswegen von großer Bedeutung, weil das generische Maskulinum zwar als eine gängige, verallgemeinernde Ausdrucksweise gilt, jedoch das weibliche Geschlecht nicht sichtbar macht und zu geschlechtsinklusivem Sprachgebrauch dadurch nicht beiträgt.

Daraus lässt sich folgende Hypothese ableiten: Weil Ungarisch das Geschlecht oft nicht andeutet und das generische Maskulinum im Deutschen die gängigste und kürzeste Alternative ist, werden die Dolmetscher\*innen hauptsächlich das generische Maskulinum anwenden, wodurch die Verdolmetschungen nicht geschlechtergerecht sein werden. Wegen des Zeitdrucks werden die Dolmetscher\*innen nicht genügend Möglichkeit haben zu überlegen, welche die adäquateste Alternative wäre, daher gäbe es wahrscheinlich meistens eine passendere Option.

## 3 Methodik

### 3.1 Datensammlung

Die korpusbasierte Analyse besteht aus Verdolmetschungen von professionellen Dolmetscher\*innen aus dem Europäischen Parlament. Für den Korpus wurde die letzte vollständig beendete Wahlperiode gewählt (2014-2019), um viele Ergebnisse zu einem möglichst aktuellen Stand der Thematik zu bekommen. Bei der Suchmaschine (<https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/debates-video.html>) des Europäischen Parlaments wurde die Anzeige der Ergebnisse von der automatischen „relevanteste zuerst“ immer auf „aktuellste zuerst“ umgestellt, um den Faden der Chronologie entsprechend leicht wieder aufnehmen zu können.

Die Suche benötigte ein Stichwort, das für die Verdolmetschung der Geschlechter relevante Beispiele liefern kann, deshalb fiel die Wahl auf die plurale Personenbezeichnung *nők* („Frauen“). Dieses einfache Stichwort gewährleistet, dass in den Redebeiträgen deutlich gemacht wurde, dass es sich explizit um Frauen handelt, welches auch bei der deutschen Wiedergabe klar gemacht werden sollte. Die Pluralform wurde statt der Singularform bevorzugt, da *Frau* in der Einzahl im Ungarischen (*nő*) eine weitere Bedeutung hat („wächst“), außerdem da die Suchmaschine Lexeme mit Umlaut nicht unterscheiden kann und dadurch bei der Suche von *nő* sehr viele irrelevante Resultate erscheinen.

Bei der Benutzung der Suchmaschine auf der Seite des Europäischen Parlaments wurden einige funktionale Probleme festgestellt, die die Zusammenstellung des Korpus in einigen Maßen erschwerten. Diese störenden Faktoren zeigten sich erst bei der Suche, welche die Anpassung der Suchmethode erforderten, und so wurde diese während der Datensammlung laufend modifiziert. Diese Stolpersteine werden im Folgenden angeführt.

1. Die Suchmaschine zeigt unterschiedlich viele Ergebnisse, abhängig davon, auf welche Sprache die Webseite eingestellt ist.
2. Es kann zwar ausgewählt werden, ob das Stichwort in den Redetexten oder nur im Titel enthalten sein soll, aber auch wenn auf „im Text“ gestellt wird, werden trotzdem auch solche Ergebnisse angezeigt, die das Stichwort nur im Titel enthalten.

3. Die Suchmaschine unterscheidet keine Umlaute. Sie liefert auch solche Resultate, in denen nur das dänische Wort *nok* (statt *nők* im Ungarischen) zu finden ist.
4. Wenn man auf die Ergebnisse klickt, wird man nicht immer auf die relevante Seite der Plenardebatte umgeleitet: Man muss noch zwischen „Aussprachen“ und „Abstimmungen“ wechseln, damit keine Wortmeldung übersehen wird.
5. Oft leitet das kleine Ikon unter dem Lichtbild der jeweiligen Redner\*innen nicht zu der gewünschten Rede. Durch Korrespondenz mit der zuständigen Person beim Europäischen Parlament stellte sich heraus, dass die Möglichkeit besteht, die Reden in solchen Fällen auch im *Multimedia Centre* (<https://multimedia.europarl.europa.eu/de/>) nachzuschauen.
6. Die Abgeordneten können auch schriftlich ihre Meinungen äußern. Dies hat aber für die vorliegende Arbeit keine Relevanz, da bei solchen Äußerungen ja keine Dolmetschung vorhanden ist. Es gibt keinen Filter bei der Suchmaschine, der es ermöglichen würde, die schriftlichen Antworten auszusortieren.
7. Es existiert ebenso kein Filter für die Sprache, in der die Redebeiträge vorgetragen wurden, sodass man ungarische Wortmeldungen nicht gezielt suchen kann. Auch ein Filter für Themenbereiche wäre praktisch, womit man nach relevanten Plenardebatten suchen könnte (z.B.: Gleichstellung der Frau), die das ausgesuchte Stichwort (*nők*) beinhalten. Aus diesen Gründen müssen die Transkriptionen von Plenardebatten einzeln daraufhin durchgesehen werden, ob ungarische Abgeordnete sich zum Wort meldeten (oder beispielsweise nur das dänische Wort *nok* auffindbar ist).
8. Es kann auch nach Redner\*innen gesucht werden. Wenn die Suche nach Stichwort mit Redner\*innen kombiniert wird, erscheinen weitere Ergebnisse, die bei der Suche nur mit Stichwort nicht angezeigt werden; andere können wiederum nur mit der Stichwortsuche gefunden werden und nicht in Kombination mit Redner\*innen.

Der letzte Punkt gilt als ein Hinweis darauf, dass der Korpus nicht vollständig sein kann. Der einzige Weg zu einem vollständigen Korpus wäre, wenn man alle Sitzungen ohne Einschränkungskriterien komplett durchsehen würde, was aber wegen der hohen Anzahl an

Ergebnissen mit enorm viel Aufwand verbunden wäre. Auch wenn der Korpus nicht alle existierenden Fälle zeigt, kann die Datenbank aussagekräftig sein. Die Ergebnisse wurden nicht individuell von der Verfasserin dieser Arbeit zusammengesammelt, was den Eindruck manipulieren könnte. Vielmehr wird von der Suchmaschine eine bestimmte Anzahl von Fällen angezeigt wird, die durchaus als zufällig angesehen werden können, was ein verlässliches Gesamtbild darstellt. Die Wahl fiel auf die Kombination von jenen zwei Sucheinschränkungen (Stichwort bzw. Stichwort + Redner\*in), welche überschaubar viele, aber hinreichend eindeutige Ergebnisse liefert, um gehaltvolle Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Die Suche mit Stichwort + Redner\*in wurde auf Krisztina Morvai eingeschränkt, da sie sich als die aktivste Rednerin bei den relevanten Sitzungen erwies. Morvai wurde von der Partei *Jobbik Magyarorszáért Mozgalom* delegiert und erlangte ihr Mandat in der gewählten Wahlperiode (2014-2019) als unabhängige Abgeordnete (EP-HU o. J.).

Die Datensammlung für diese Masterarbeit erfolgte bis Anfang Januar 2021. Die Seite wurde auf Ungarisch gestellt, so lieferte die Suchmaschine mit dem Stichwort 143 Ergebnisse. Davon beträgt die Anzahl der auswertbaren Verdolmetschungen 38; die Suche mit Stichwort + Redner\*in (Krisztina Morvai) ergab noch weitere 4 neue Verdolmetschungen, insgesamt also 42. Die restlichen Ergebnisse wurden aus folgenden Gründen ausgeschlossen:

1. enthält *nők* nicht (sondern z.B. *nok* auf Dänisch)
2. keine deutsche Verdolmetschung vorhanden
3. Beitrag ist schriftlich, daher keine Verdolmetschung vorhanden

## 3.2 Strukturierung

Für die quantitative Analyse wurden alle 42 ungarischen Wortmeldungen in Betracht gezogen, die in der oben erwähnten Wahlperiode die Suchkriterien erfüllten. In diesem Analyseteil wurden Personenbezeichnungen aus den Redebeiträgen ausgesucht und samt ihrer Verdolmetschung in einer Tabelle aufgelistet. Bei der qualitativen Analyse wurden (aus den 42) insgesamt 6 ungarische Wortmeldungen und ihre deutschen Verdolmetschungen eingehend untersucht.

Am Anfang vor den 6 Wortmeldungen, die Gegenstand der qualitativen Analyse sind, werden das Thema, der Name der Redner\*innen und das Datum des Plenartags angegeben. Die jeweiligen Reden befinden sich immer vor dem dazugehörigen Analysetext und sind auf

nummerierte Absätze aufgeteilt. Ganz oben steht immer der ungarische Originaltext, dann die deutsche Übersetzung der Verfasserin dieser Arbeit und schließlich die deutsche Verdolmetschung. Diese Reihenfolge und eine graue Färbung gewährleistet eine gute Leserlichkeit und erleichtert den Vergleich zwischen den drei Versionen der Texte. Der Timelag besitzt in dieser Arbeit keine Relevanz, wird also nicht in Betracht gezogen; in den Tabellen werden die Absätze nicht den Sekunden entsprechend angegeben, sondern so, wie der Originaltext mit der Übersetzung und der Verdolmetschung sinngemäß zusammengehört.

Alle 42 Redebeiträge, die für die quantitative Analyse gebraucht wurden, befinden sich im Anhang, und die für die Analyse relevanten Personenbezeichnungen wurden gelb markiert. Hier war keine Übersetzung oder nummerierte Aufteilung auf Absätze notwendig. Im Anhang werden nicht nur das Thema, der Name der Redner\*innen und das Datum des Plenartags bekanntgegeben, sondern auch die Links zu den Reden sowie die Zeiten der Sitzungen, von welcher bis zu welcher Sekunde die Reden bzw. die Verdolmetschungen dauern.

Für die qualitative Analyse wurden ausschließlich direkte Verdolmetschungen ausgewählt, der Anhang beinhaltet aber auch solche Reden, die höchstwahrscheinlich aus einer Relaisprache ins Deutsche übertragen wurden. Offizielle Angaben stehen dafür nicht zur Verfügung, beim Anhören der Dolmetschaufnahmen fielen aber eindeutige Hinweise auf Relaisverdolmetschungen auf: Bei diesen Verdolmetschungen hört man im Hintergrund gleichzeitig die englische Wiedergabe, die mit ziemlicher Sicherheit aus den Kopfhörern der Dolmetscher\*innen stammt. Auch wenn der Timelag besonders groß oder der deutsche Zieltext auffällig unvollständig war, wurde dies als ein Zeichen für Relais aufgefasst. Bei den relevanten Reden, die Personenbezeichnungen enthalten, wurde auch die englische Verdolmetschung dieser Substantiva inkludiert (siehe *Tabelle 3* und Anhang).

### 3.3 Transkriptionen

Die Transkriptionen der originalen ungarischen Redebeiträge wurden von der Seite des EPs übernommen, jedoch bei Bedarf modifiziert: Beim Kontrollieren der Übereinstimmung zwischen Audioaufnahme und Transkription der Wortmeldungen fielen stellenweise kleine Abweichungen auf, bzw. deutete die Intonation der Redner\*innen nicht eindeutig das Ende eines Satzes an.

Beim Transkribieren der deutschen Verdolmetschungen wurde versucht, die Texte so exakt wie möglich wiederzugeben. Bei der Analyse dieser Arbeit sind aber nicht alle kleinen

Fehler, Häsitationen, Denkpausen von großer Bedeutung, daher wurde nicht jedes sprachliche Element angedeutet. Grammatische Fehler wurden nicht korrigiert (aber mit „[sic]“ gekennzeichnet) und wenn die Dolmetscher\*innen ein Wort oder einen Satzteil wiederholten, wurde dies in der Transkription ebenso belassen, während beispielsweise „ähm“-s ausgelassen wurden, um gut leserliche Texte schaffen zu können. Um die Transkriptionsarbeit möglichst effizient erledigen zu können, wurden die einzelnen Redebeiträge von dem *Multimedia Centre* heruntergeladen und mit Unterstützung der Online-Applikation *oTranscribe* (<https://otranscribe.com/>) transkribiert.

Satzzeichen wurden nur dann gesetzt, wenn die Intonation (fallend) der Dolmetscher\*innen das Ende eines Satzes bzw. Satzteilens klar und deutlich andeuteten; ansonsten stehen Dreipunkte an den Stellen, bei welchen das Ende eines Satzes zu antizipieren war bzw. wo das Ende eines Gedankens zu vermuten ist. Wie genau die Zeichensetzung angezeigt werden kann, ist also in jeder Verdolmetschung verschieden, da es immer von den jeweiligen Dolmetscher\*innen abhängt, ob sie das Ende des Satzes mit einer fallenden Intonation andeuten. Weitere Informationen stehen in eckigen Klammern (z.B. „[Mikrofon kurz ausgeschaltet]“).

Im Fließtext werden die originalen, ungarischen Redebeiträge und die dazugehörigen Verdolmetschungen konsequent kursiv geschrieben. Übersetzungen werden im Fließtext immer unter Anführungszeichen eingeführt. Die Teile, die aus dem Originaltext herausgegriffen werden, werden im Fließtext auch in ihrer ursprünglichen Form belassen, das heißt, wenn sie in dem Ausgangstext flektiert gebraucht werden, wird dies in die Arbeit auch so übernommen (z.B. *vállalkozások-nak* („der Unternehmen“) – Plural im Genitiv). Auch die Übersetzungen in Klammer im Fließtext entsprechen immer den Übersetzungen der Redebeiträge. Beispielsweise: *férfi* heißt „Mann“ oder „männlich“, in Klammern steht aber *männlichen*, wie es im Kontext der Redebeitragsübersetzung steht.

## 4 Analyse

### 4.1 Qualitative Analyse

#### 4.1.1 Rede 1

Rede 1 wurde von József Nagy am Plenartag vom 9. März 2015 vorgetragen. Nagy meldete sich zum Thema „Fortschritte bei der Gleichstellung von Frauen und Männern in der EU 2013“. In seinem Redebeitrag ging er vor allem auf die Benachteiligung der Frauen und auf die häusliche Gewalt ein.

1	
HU	Köszönöm szépen... először is, a tegnapi Nemzetközi Nőnap alkalmából szeretném a hölgyeknek azt kívánni, hogy szabad választásuk alapján egyensúlyban tarthassák a szakmai életüket és a magánéletüket.
DE-Ü	Danke schön... erstens, anlässlich des gestrigen internationalen Frauentags, möchte ich den Damen wünschen, dass sie ihrer freien Wahl entsprechend das Gleichgewicht zwischen ihrem Berufsleben und Privatleben aufrechterhalten können.
DE-D	Herzlichen Dank... alle erste [sic] möchte ich allen anwesenden Frauen alles Gute zum internationalen Frauentag wünschen, und ich wünsche ihnen, dass sie Arbeit und Beruf miteinander in Einklang bringen können.

2	
HU	A nők és a férfiak közti esélyegyenlőséget utcai szinten gyakran, rosszindulatúan, összekeverik a nők és a férfiak egyformaságára való törekvéssel.
DE-Ü	Die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern wird auf der Straße häufig, boshaft, verwechselt mit einem Streben nach Gleichförmigkeit zwischen Frauen und Männern.
DE-D	Die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen wird oft verwechselt mit einem Streben nach Gleichförmigkeit zwischen Männern und Frauen.

<b>3</b>	
HU	Ebben a házban pedig nagyon gyakran a férfiak és a nők esélyegyenlőségét más etikai kérdések egybemosásával akarják politikai port... pontszerzésre kihasználni.
DE-Ü	In diesem Haus wird die Chancengleichheit der Männer und Frauen oft mit anderen ethischen Fragen vermischt, um diese für politischen Punkterwerb auszunutzen.
DE-D	Und hier im europäischen Parlament gilt eine Debatte über die Gleichberechtigung für viele als Anlass dafür, andere ethische Themen anzusprechen und dadurch sich politisch zu profilieren.

<b>4</b>	
HU	Szeretném hangsúlyozni, hogy ma itt nem az abortusz vagy a szexuális és reprodukív jogok témáját kell, hogy megvitassuk. Ezek amúgy is tagállami kompetenciák.
DE-Ü	Ich möchte betonen, dass wir hier heute nicht das Thema Abtreibung oder sexuelle und reproduktive Rechte ausdiskutieren müssen. Diese gehören sowieso zu den Kompetenzen der Mitgliedsstaaten.
DE-D	Hier sprechen wir heute nicht über die Abtreibung oder über sexuelle und reproduktive Rechte. Diese gehören in die Kompetenz der Mitgliedsstaaten.

<b>5</b>	
HU	Viszont itt az ideje, hogy a nők és a férfiak esélyegyenlősége területén az Európai Parlament irányt mutasson, és hogy a helytelen gyakorlatot helyesre váltsuk.
DE-Ü	Aber es ist an der Zeit, dass das Europäische Parlament im Bereich der Chancengleichheit der Frauen und Männer eine Richtung aufweist, und dass wir von der falschen Praxis zu der richtigen wechseln.
DE-D	Aber es ist an der Zeit, dass Euro... dass das Europäische Parlament im Bereich der Gleichberechtigung eine Richtung aufweist...

In der ersten Hälfte des Redebeitrages wird das Thema Gleichberechtigung der Geschlechter angesprochen, dabei werden sowohl Frauen als auch Männer mehrmals mit *a nők és a férfiak* („Frauen und Männer“) erwähnt (2, 3, 5), sodass es fast schon repetitiv klingt. Der Redner spricht erst direkt die Frauen mit *hölgyeknek* („den Damen“) an und äußert seine Glückwünsche anlässlich des internationalen Frauentags (1). Damit nimmt er gleich am Anfang eine respektvolle Haltung den Frauen gegenüber an. Es ist wahrscheinlich auch kein Zufall, dass Nagy dreimal von den vier Malen, in denen er sich auf die zwei Geschlechter bezieht, auf die Reihenfolge achtend zuerst immer Frauen und erst danach Männer erwähnt: Er sagt dreimal *a nők és a férfiak* („Frauen und Männer“) (2, 5) und nur einmal umgekehrt (3).

Die Dolmetscherin sagt hingegen bei den zwei Stellen, bei denen sie die Geschlechter explizit nennt, immer *Männer und Frauen* (2). Der respektvolle Ton, den der Redner damit signalisiert, dass er den Frauen den Vorrang gibt, geht in der deutschen Wiedergabe vielleicht etwas verloren. In der Verdolmetschung bleibt es aber klar, dass es sich um beide Geschlechter handelt, auch wenn die Dolmetscherin dies im Vergleich zu dem Ausgangstext weniger oft ausspricht.

6	
HU	Kedves férfi kollégáim! Tudom, hogy vannak olyan helyzetetek is, ahol a férfiak húzzák a rövidebbet, és vak előítéletekkel vannak szembeállítva.
DE-Ü	Meine lieben männlichen Kollegen! Ich weiß, dass es auch solche Situationen gibt, wo die Männer den Kürzeren ziehen und mit blinden Vorurteilen konfrontiert werden.
DE-D	und liebe männliche Kollegen, es gibt natürlich Situation [sic], wo die Männer den Kürzeren ziehen und mit Stereotypen zu kämpfen haben.

In der zweiten Hälfte der Rede spricht Nagy direkt ausschließlich seine männlichen Kollegen an (6). Die Personenbezeichnung *kollégáim* („meine [...] Kollegen“) allein, ohne das attributive Lexem *férfi* („männlichen“), würde es nicht eindeutig machen, dass nur Männer adressiert werden. *Kollégáim* („meine [...] Kollegen“) an sich könnte auf Frauen und auch auf Männer Bezug nehmen oder nur auf Männer. Wenn also der Redner lediglich *kedves kollégáim* („meine lieben Kollegen“) gesagt hätte, würde es als eine verallgemeinernde Ansprache gelten, mit der Nagy möglicherweise alle Anwesenden meint, darunter auch Frauen. Aus diesem Grund

signalisiert der Redner das männliche Geschlecht explizit mit dem Adjektiv *férfi* („männlichen“).

Im deutschen Zieltext sieht es ebenfalls so aus: Wenn die Dolmetscherin in der deutschen Wiedergabe das Geschlecht der Kollegen mit dem Zusatz von *männliche* nicht betont hätte (6), wäre es für die Zuhörer\*innen nicht eindeutig gewesen, dass der Redner die Aufmerksamkeit der Männer wecken will. Diese Entscheidung der Dolmetscherin lässt sich eventuell auf ein Bewusstsein über die zweifache Funktionalität des Maskulinums zurückführen. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Dolmetscherin, ohne sich das lange zu überlegen, gleich beschloss, den Ausgangstext einfach wörtlich zu vermitteln. Jedenfalls war eine explizite Ansprache der Männer durch *männliche* notwendig.

7	
HU	Hallhatjuk, hogy egy férfi nem alkalmas egyedül a gyermeknevelésre, hogy az egészségügyi nővér, az óvodai pedagógus vagy a bábisitter is legyen inkább nő.
DE-Ü	Wir hören, dass ein Mann nicht geeignet ist, Kinder allein zu erziehen, dass der Krankenpfleger, der Kindergartenpädagoge oder der Babysitter auch lieber eine Frau sein soll.
DE-D	Wir hören oft, dass Männer keine Kinder erziehen können oder dass Pflegerinnen und... oder Babysitter am besten Frauen sein sollen.

Teil 7 beinhaltet eine Auflistung von Berufen, in denen typischerweise überwiegend Frauen tätig sind. In dem ungarischen Ausgangstext kommt der Teil mit dem Prädikat *legyen inkább nő* („lieber eine Frau sein soll“) im Satz ganz zum Schluss, was die Bestimmung des Geschlechts in der Verdolmetschung erschwert. Interessanterweise werden Männer am Anfang desselben Satzes in *hogy egy férfi nem alkalmas a gyermeknevelésre* („dass ein Mann nicht geeignet ist, Kinder allein zu erziehen“) thematisiert, aber obwohl Männer dadurch in den Vordergrund gerückt werden, vermittelt die Dolmetscherin den Beruf *egészségügyi nővér* („Krankenpfleger“) automatisch als weiblich (*Pflegerinnen*), auch wenn in diesem Fall das generische Maskulinum *Pfleger* (oder *Krankenpfleger*) aus drei Gründen passender wäre.

Erstens eignet sich *Pfleger* wegen der Einheitlichkeit besser, da die Dolmetscherin den männlichen *Babysitter* und nicht die weibliche Form *Babysitterin* wählt. Der zweite Grund betrifft die semantische Ebene. Der Satzteil *legyen inkább nő* („lieber eine Frau sein soll“) nach der Auflistung von Berufen macht die Wiedergabe von *egészségügyi nővér*

(„Krankenpfleger“) in der weiblichen Form (*Pflegerinnen*) seltsam: Pflegerinnen *können* ja nur Frauen sein. Drittens bezieht sich das als weiblich markierte *Pflegerinnen* ausschließlich auf Frauen, obwohl es sich in der ungarischen Wortmeldung eben nicht nur um Frauen handelt. Nagy spricht in seinem Redebeitrag verallgemeinernd über das Pflegepersonal, zu dem sowohl Männer als auch Frauen gehören können.

Um die Argumentation zu vervollständigen, muss hier darauf eingegangen werden, dass die wörtliche Übersetzung von *nővér* so viel wie „Schwester“ heißt, in diesem Kontext genau gesagt „Krankenschwester“ (*egészségügyi nővér*), aber durchaus auch für männliches Krankenpersonal verwendet wird. Ungarisch verfügt über andere geschlechtslose Äquivalente, wie z.B. *ápoló* („Pfleger“), die zwar gleichzeitig auch das Maskulinum ausdrücken, jedoch trotzdem neutraler wirken als *nővér*. Auch wenn die Anwendung auf Männer ebenfalls gängig ist, gilt *nővér* als semantisch weiblich, deshalb kann man die Wahl der Dolmetscherin von *Pflegerinnen* durchaus nachvollziehen. Die sicherste Alternative im deutschen Zieltext, die am ehesten in Frage käme, wäre die Wahl von Gruppenbezeichnungen wie *Pflegekräfte* oder *Pflegepersonal*.

8	
HU	De mi az ehhez képest, ami... amivel a nőknek kell megküzdniük a férfiak világában, és az el... előítéletek mellett gyakori a nyílt diszkrimináció, mint például a nők alacsonyabb bérezése azonos munkáért.
DE-Ü	Aber was ist es im Vergleich dazu, was... womit die Frauen in der Welt der Männer kämpfen müssen, und zusätzlich zu den Vo... Vorurteilen ist die offene Diskriminierung häufig, wie zum Beispiel die niedrigere Entlohnung der Frauen für die gleiche Arbeit.
DE-D	Aber hier gibt es oft auch offene Diskriminierung gegen die Frauen, wo Frauen zum Beispiel weniger Gehalt erhalten für die gleiche Arbeit.

9	
HU	Amit azonban a legfontosabbnak tartok, az a családon belüli erőszak megelőzése.

DE-Ü	Was ich aber für am wichtigsten halte, ist die Vorbeugung der häuslichen Gewalt.
DE-D	Was ich für besonders wichtig habe... halte, ist der Kampf gegen die Gewalt gegen Frauen.

<b>10</b>	
HU	Ma olvastam, hogy az összes nők ellen elkövetett gyilkosságok száma... számának harminc százalékát a férj, vagy a partner követi el.
DE-Ü	Ich habe heute gelesen, dass Frauenmorde zu 30% vom Ehemann oder vom Partner verübt werden.
DE-D	Oft ist es so, dass die Gewalt gegen die Frauen von den Partnern oder von den Ehemännern verübt wird.

<b>11</b>	
HU	A nők elleni erőszak nem csak bizonyos szociális csoportokra jellemző. Éppen úgy ott van a műveletlenek és az értelmiségiek, a szegények és a jómódúak között egyaránt. Ezért támogatom ezt a jelentést a néppárti módosítók elfogadásával együtt. Köszönöm.
DE-Ü	Die Gewalt gegen Frauen ist nicht nur für bestimmte soziale Gruppen typisch. Sie ist genauso da bei Ungebildeten und bei Gebildeten, bei Armen und bei Wohlhabenden. Deshalb unterstütze ich diesen Bericht mit der Annahme der Änderungen von der Volkspartei.
DE-D	Dies ist... dies kommt nicht nur in bestimmten sozialen Schichten vor. Dies kommt vor bei Armen, bei Reichen und bei allen sozialen Gruppen und deshalb unterstütze ich diesen Bericht. Danke schön.

In den letzten Teilen der Wortmeldung (9-11) geht es um häusliche Gewalt, wobei der Redner die Frauen eindeutig als Opfer und die Männer als Täter benennt (10, 11). Im deutschen Zieltext kommt dies ebenfalls sehr klar zum Ausdruck. Die Dolmetscherin spricht zwar von Anfang an über *Gewalt gegen Frauen* (9), obwohl häusliche Gewalt nicht ausschließlich Frauen betrifft; im Kontext wird aber verständlich, dass in diesem Fall explizit nur von Frauen die Rede ist.

#### 4.1.2 Rede 2

Rede 2 wurde in der am 8. Juni 2015 stattgefundenen Plenarsitzung zum Thema „Strategie der EU für die Gleichstellung von Frauen und Männern für den Zeitraum nach 2015“ gehalten. In ihrer Wortmeldung veranschaulichte Krisztina Morvai indirekte Diskriminierung durch das Beispiel, dass die ungarische Regierung bestimmter Berufsgruppen keine Lohnerhöhung gewährleistet.

1	
HU	Köszönöm szépen, közvetett, vagy indirekt diszkriminációról beszélünk akkor, hogyha egy állami döntés ugyan első látásra nem kifejezetten diszkriminatív, de a hatása negatív hatásként sokkal inkább érinti az egyik nemet, többnyire a nőket, mint a másikat.
DE-Ü	Danke schön, über mittelbare oder indirekte Diskriminierung sprechen wir, wenn eine staatliche Entscheidung zwar auf den ersten Blick nicht sonderlich diskriminierend ist, aber ihre Wirkung als negative Wirkung ein Geschlecht mehr betrifft, meistens die Frauen, als das andere.
DE-D	Vielen Dank Herr Präsident... es gibt eine indirekte Diskriminierung, davon ist die Rede, wenn es eine staatliche Entscheidung gibt, die auf den ersten Blick nicht diskriminativ [sic] ist, aber in ihrer Auswirkung dann doch diskriminativ [sic] wird und zwar für das eine Geschlecht, nämlich für das weibliche.

2	
HU	Ilyen... tipikusan ilyen indirekt diszkriminációt valósít meg, amikor mondjuk Magyarországon egyik kormány a másik után, legutóbb a mostani, úgy dönt, hogy az ápolókat, a bölcsődei dolgozókat, a pedagógusokat, a szociális szférában dolgozókat nem részesíti fizetésemelésben, jövedelmüket nem növeli meg,
DE-Ü	Solche... typischerweise wird solche indirekte Diskriminierung verwirklicht, wenn, beispielsweise in Ungarn, eine Regierung nach der anderen, letztens die derzeitige, sich entscheidet, dass Pfleger, Kinderkrippenmitarbeiter, Pädagogen, Mitarbeiter in der sozialen Sphäre keine Lohnerhöhung erhalten, ihr Einkommen wird nicht erhöht.
DE-D	Eine typische indirekte Diskriminierung ist, wenn zum Beispiel die ungarische Regierung... die eine ungarische Regierung nach der anderen sich so entscheidet,

	Krankenpflegerinnen, Mitarbeiterinnen von Kinderkrippen und Mitarbeiterinnen in... im Sozialbereich ohne Lohnerhöhung, mit leeren Händen ausgehen zu lassen
--	---

<b>3</b>	
HU	hanem még tíz évvel az európai uniós csatlakozásunk után is abban a szégyenteljes helyzetben van a magyar állam, hogy egy ápoló, vagy egy szociális munkás 300 eurónak megfelelő összeget keres.
DE-Ü	sondern, sogar zehn Jahre nach unserem EU-Anschluss, befindet sich der ungarische Staat immer noch in der schandbaren Lage, dass ein Pfleger oder ein Sozialarbeiter eine 300 Euro entsprechende Summe verdient.
DE-D	und auch nach zehn Jahren verkehren diese Frauen in der unheilbaren Situation, dass Krankenpflegerinnen, Sozialmitarbeiterinnen etwa 300 Euro im Monat verdienen.

<b>4</b>	
HU	Azt hiszik, hogy ez ellen a nők, mivel hogy itt többnyire ugye nőkről van szó, nem fognak fellázadni?
DE-Ü	Glauben Sie, dass sich die Frauen, weil es sich hier ja meistens um Frauen handelt, dagegen nicht auflehnen werden?
DE-D	Denken Sie etwa, dass sich die Frauen dagegen nicht auflehnen werden?

<b>5</b>	
HU	De igenis fellázadtak, az utcán vannak, tiltakoznak.
DE-Ü	Sie haben sich sehr wohl aufgelehnt, sie sind auf der Straße und protestieren.
DE-D	Nein, sie werden sich dagegen auflehnen, sie werden auf die Straße ziehen und dagegen demonstrieren

**6**

HU	Kérem Önöket, hogy pártovatartozásra tekintet nélkül támogassák őket, és támogassák azt is, hogy ezt a kérdést az Európai Parlament vegye a programjára. Köszönöm szépen!
DE-Ü	Ich bitte Sie darum, dass Sie, unabhängig von Ihrer Parteizugehörigkeit, sie unterstützen, und dass das Europäische Parlament diese Frage in sein Programm aufnimmt. Danke schön!
DE-D	und ich bitte Sie dann alle ohne... ohne Abhängigkeit von der Par... Parteizugehörigkeit diesen Bericht zu unterstützen.

Dieser Redebeitrag dient als ein gutes Beispiel dafür, dass das Geschlecht im Ungarischen weit nicht so präsent wirkt wie im Deutschen, auch wenn es unmittelbar ausgesprochen wird. Morvai spricht in ihrer Rede die indirekte Diskriminierung an, deren „Wirkung als negative Wirkung ein Geschlecht mehr betrifft, meistens die Frauen, als das andere“ (*hatása negatív hatásként sokkal inkább érinti az egyik nemet, többnyire a nőket, mint a másikat*) (1). Morvai diskutiert das Thema also eigentlich verallgemeinernd, weist aber darauf hin, dass es in der Regel Frauen sind, die benachteiligt werden. Der Dolmetscher sagt hingegen, dass die Diskriminierung *für das eine Geschlecht, nämlich für das weibliche* ein Problem darstellt. Es gehört zwar zum Allgemeinwissen, dass die ungleiche Behandlung in den meisten Fällen auf Kosten der Frauen geschieht, jedoch gibt es auch Situationen, in denen Männer benachteiligt werden. Morvai führt in ihrem Redebeitrag tatsächlich ein Beispiel für ungleiche Behandlung von Frauen und nicht von Männern aus, in der Verdolmetschung klingt es aber so, als ob nur Frauen indirekter Diskriminierung ausgesetzt wären, was einerseits nicht stimmt, andererseits von der Rednerin nicht gesagt wird.

Morvai zieht zur Veranschaulichung Regierungsbeschlüsse heran, die dazu führen, dass Berufe, die typischerweise von Frauen ausgeübt werden, mit weniger Gehalt vergütet werden (2, 3). Die Diskriminierung wird dadurch indirekt, dass sie nicht unmittelbar Frauen benachteiligt, sondern ihre Tätigkeit; es wird nicht beschlossen, dass Frauen keine Lohnerhöhung bekommen, sondern Angestellte in bestimmten Bereichen, in denen zufällig (oder eben auch nicht) überwiegend Frauen tätig sind. Das macht eben indirekte Diskriminierung so schwierig: Wenn die Regierung in ihren Entscheidungen explizit Frauen benachteiligen würde, könnte man die Ungerechtigkeit ja leichter enttarnen.

Dies ist aber nicht der Fall und darauf will Morvai hinaus. Für die Berufe, die sie auflistet, verwendet sie einmal das auch als Maskulinum agierende, aber in diesem Zusammenhang generische *ápolókat* („Pfleger“ im Plural) und sonst ausschließlich Bezeichnungen, die im Ungarischen geschlechtslos sind (auch wenn diese im Deutschen eventuell nur mit generischem Maskulinum gedolmetscht werden können): *bölcsődei dolgozókat* („Kinderkrippenmitarbeiter“ im Plural, wörtlich *in Kinderkrippen Arbeitende*), *pedagógusokat* („Pädagogen“), und *szociális szférában dolgozókat* („Mitarbeiter in der sozialen Sphäre“ im Plural, wörtlich *in der sozialen Sphäre Arbeitende*) (2). Die letzten drei Berufsbezeichnungen gelten im Ungarischen insofern als neutral und nicht nur als generisch, da diese normalerweise keine weibliche Form haben und mit dem weiblichen Suffixoid *-nő* nicht funktionieren. Die Bezeichnung *ápoló* („Pfleger“) hat sowohl eine verallgemeinernde als auch eine männliche Bedeutung und kann mit der Endung *-nő* umgebildet werden. Das heißt, *ápoló* konnotiert nicht so stark nur Männer wie *der Pfleger* im Deutschen, kann also trotz seiner semantischen Mehrdeutigkeit als neutral betrachtet werden.

Für die aufgelisteten Berufsbezeichnungen fallen wahrscheinlich im Deutschen in den meisten Fällen generisch maskuline Äquivalente am schnellsten ein. Das heißt aber nicht, dass keine neutralen Formen zur Verfügung stehen, mit denen der Dolmetscher das Gendern vermeiden hätte können. Beispielsweise wäre eine sprachlich ökonomische Dolmetschstrategie, „Kinderkrippenmitarbeiter“ und „Pädagogen“ vereinfachend als *pädagogische Fachkräfte* zu bezeichnen. Auch andere Wortzusammensetzungen mit *-kraft* (z.B. *Pflegekraft*, *Lehrkraft*) oder *-personal* (z.B. *Pflegepersonal*) sowie substantivierte Partizipien I (z.B. *Lehrende*) kämen in Frage.

Der Dolmetscher gibt diese Berufsbezeichnungen aber durchweg in den weiblichen Formen wieder (*Krankenpflegerinnen*, *Mitarbeiterinnen von Kinderkrippen und Mitarbeiterinnen in... im Sozialbereich*) (2). Die Verdolmetschung klingt dadurch so, als ob die ungarische Regierung solche Beschlüsse fassen würde, die nur Frauen betreffen und sie zielgerichtet benachteiligen wollte. Außerdem sagt Morvai im der ungarischen Ausgangsrede *még tíz évvel az európai uniós csatlakozásunk után is abban a szégyenteljes helyzetben van a magyar állam* („zehn Jahre nach unserem EU-Anschluss befindet sich der ungarische Staat immer noch in der schandbaren Lage“) (3), welches mit *auch nach zehn Jahren verkehren diese Frauen in der unheilbaren Situation* gedolmetscht wird. Die deutsche Übertragung gelingt hier an mehreren Stellen nur fehlerhaft, doch der für das Thema relevante Aspekt ist das Subjekt: Die Rednerin spricht über die Lage des ungarischen Staates und nicht der Frauen.

Morvai erwähnt Frauen erst in dem darauffolgenden Satz, fügt aber gleich hinzu *mivel hogy itt többnyire nőkről van szó* („weil es sich hier ja meistens um Frauen handelt“) (4), um verständlich zu machen, warum sie auf einmal Frauen als Thema angibt, wenn sie bisher im Allgemeinen über Menschen in diesen Sozialbereichen gesprochen hat. Diese Ergänzung deutet weiters nochmals an, dass es „meistens“ um Frauen geht, jedoch nicht ausschließlich.

Wie oben schon erwähnt wurde, gäbe es geschlechtslose Alternativen bei der Auflistung von Berufsbezeichnungen, aber wenn der Dolmetscher schon ein Geschlecht angibt, wäre in diesem Redebeitrag möglicherweise der Gebrauch des generischen Maskulinums passender gewesen, da es eben um indirekte Diskriminierung geht, in der auch zahlreiche Männer in eine ungünstige Situation gelangen. Im Zusammenhang mit der indirekten Diskriminierung kann aber die Verdolmetschung von weiblichen Personen nicht als missverständlich oder unpassend bewertet werden, da überwiegend von Frauen die Rede ist bzw. weil Morvai sich in erster Linie im Interesse der Frauen ausspricht.

#### 4.1.3 Rede 3

Krisztina Morvai spricht in Rede 3 die Möglichkeit der Online-Verkäufe bei den Mikro- und Kleinunternehmen an, welche vor allem für Frauen ein sehr bequemes Verkaufskanal darstellen könnte. Die Plenarsitzung zum Thema „Auf dem Weg zu einer Akte zum digitalen Binnenmarkt, fand am 19. Januar 2016 statt.

<b>1</b>	
HU	Köszönöm szépen, megszavaztam a digitális piacról szóló jelentést, ugyanakkor szomorúan olvastam a c) pontjában a jelentésnek, hogy a kisvállalkozásoknak csak 14%-a használja az internetet értékesítési csatornaként...
DE-Ü	Danke schön, ich habe für den Bericht zum digitalen Binnenmarkt gestimmt, aber habe traurig gelesen unter Punkt c) des Berichtes, dass nur 14% der Kleinunternehmen das Internet als Verkaufskanal benutzen...
DE-D	Vielen Dank... ich habe für diesen Bericht zum digitalen Binnenmarkt gestimmt, aber unter Punkt c) war ich traurig zu lesen, dass lediglich 4% [sic] der KMU eigentlich online verkauft [sic] und das Internet gebraucht [sic]

2

HU	gondolom, hogy ebben a mikrovállalkozások is benne vannak... és így a szemem előtt láttam azokat a személyes ismerőseimet, barátnőimet, akik ugye otthon vannak többnyire kisgyerekekkel, idős szülőkkel, stb, és csodálatos dolgokat állítanak elő, kézműves munkákat, ajándéktárgyakat vagy éppen régi receptek alapján magyaros lekvárokat, szörpöket...
DE-Ü	ich nehme an, dass da die Mikrounternehmen auch dabei sind... und ich sah so vor meinen Augen meine persönlichen Bekannten, meine Freundinnen, die ja meist zu Hause sind, mit Kleinkindern, alten Eltern, usw., und wunderbare Dinge herstellen, Handwerksprodukte, Geschenkartikel oder nach alten Rezepten ungarische Marmeladen, Sirupe...
DE-D	und diese... darunter sind auch Micro, ganz kleine Unternehmen zu... zu verstehen. Ich sehe meine Bekannte [sic] vor mir, die zu Hause sind mit kleinen Kindern, oder Senioren pflegen, und fantastische kleine Handwerkerzustände zu Hause herstellen, oder Marmelade zu Hause kochen

Bei dieser Sitzung meldet sich Morvai, um darauf aufmerksam zu machen, dass viele Frauen, die sich häufig zu Hause aufhalten, gern ihre Zeit mit der Fertigung solcher Produkte verbringen, die sie online sehr gut verkaufen könnten, jedoch gibt es offensichtlich wenige Frauen, die sich diese Möglichkeit tatsächlich zunutze machen.

Morvai fängt zwar in ihrer Rede damit an, generell über Kleinunternehmen (*kisvállalkozásoknak*) zu sprechen (1), macht aber relativ früh in ihrer Rede klar, dass sie sich innerhalb der Gruppe von Kleinunternehmen in erster Linie mit der Situation der Frauen beschäftigt. Dass Morvai ihre Rede auf die Frauen bezieht, wird erst bei *barátnőimet* („meine Freundinnen“) ersichtlich (2). Das Wort *ismerőseimet* („meine Bekannten“) ist ein geschlechtsloses Lexem (2), an welches das weibliche Suffixoid *-nő* nicht angehängt werden kann. Zuerst könnte man also theoretisch antizipieren, dass Morvai verallgemeinernd über beide Geschlechter vorträgt, doch wird nach der Spezifizierung durch *barátnőimet* („meine Freundinnen“) das weibliche Geschlecht bestimmt. Auch in dem unmittelbaren Kontext werden Tätigkeiten genannt, die nach den stereotypischen Rollenbildern überwiegend von Frauen daheim ausgeübt werden („[...] meine Freundinnen, die ja meist zu Hause sind, meist mit Kleinkindern, alten Eltern usw. und wunderbare Dinge herstellen, Handwerksprodukte, Geschenkartikel oder nach alten Rezepten ungarische Marmeladen, Sirupe“) (2).

3	
HU	szeretnék értékesíteni ezeket... nagyon jól menő vállalkozásaik lehetnének ebből, jó megélhetésük... Vajon miért nem alkalmazzák ezt a lehetőséget?
DE-Ü	sie würden diese gerne verkaufen... sie könnten damit gutgehende Unternehmen betreiben, einen guten Lebensunterhalt haben... Warum nutzen sie denn diese Möglichkeit nicht?
DE-D	und gern diese heimische [sic] Produkte verkaufen möchten. Sie köch... könnten daraus ganz schön leben, wenn sie diese Produkte gut verkaufen könnten. Nun, warum machen sie keinen Gebrauch von dieser Möglichkeit?

4	
HU	Nem leszek rest, és hogyha hazamegyek, akkor a megfelelő, hát, szerveket megkeresem, és rákérdezek, hogy milyenek az adatok otthon Magyarországon az internetes értékesítés vonatkozásában a mikro- és kisvállalkozásoknál, és különösen milyenek az adatok nők esetében, hiszen önekik ez különösen kényelmes és kézenfekvő megoldás lenne,
DE-Ü	Ich werde nicht zögern, und wenn heimkehre, dann werde ich die geeigneten, naja, Behörden aufsuchen, und nachfragen, wie die Daten zu Hause in Ungarn im Hinblick auf Online-Verkäufe bei den Mikro- und Kleinunternehmen sind, insbesondere die Daten bei Frauen, weil es für sie eine besonders bequeme und auf der Hand liegende Lösung wäre,
DE-D	Wenn ich zurückkehre in meine Heimat, dann werde ich mich erkunden... erkundigen bei den Behörden, wie es eigentlich steht mit den Möglichkeiten für ganz kleine Unternehmen, inwieweit sie besser Gebrauch machen können von der Möglichkeit des Online-Verkaufs,

5	
HU	és hogyan lehetne ezeket az adatokat javítani. Köszönöm szépen, örülnék, hogyha ott a bal oldalon is sűrűbben használná a kalapácsát, Elnök Úr! Köszönöm.
DE-Ü	und wie diese Daten verbessert werden können. Danke schön, ich würde mich freuen, wenn Sie Ihren Hammer auf der linken Seite ebenfalls öfter benutzen würden, Herr Präsident! Danke.

DE-D	und wie könnten wir die Situation verbessern. Es würde mich freuen, wenn... wenn Sie auch so streng wären mit den Linken.
------	---

Im zweiten Teil des Redebeitrags kündigt Morvai an, dass sie sich in Ungarn erkundigen wird, „wie die Daten zu Hause in Ungarn im Hinblick auf Online-Verkäufe bei den Mikro- und Kleinunternehmen sind, insbesondere die Daten bei Frauen“ (4). Das Wort „insbesondere“ spielt an dieser Stelle eine entscheidende Rolle, da es noch einmal darauf hinweist, dass Morvai hauptsächlich auf die Förderung des weiblichen Unternehmerintums abzielt.

Im Ausgangstext wird das weibliche Geschlecht also insgesamt zweimal bekannt gegeben, welches in die Zielsprache gar nicht übertragen wird. Die Personenbezeichnungen *ismerőseimet, barátműimet* („meine Bekannten, meine Freundinnen“) werden einfach als *meine Bekannte* [sic] gedolmetscht (2). Mit zu Hause bleiben und Marmelade kochen werden die meisten wahrscheinlich Frauen assoziieren, klar wird es aber in der Verdolmetschung nicht ausgesprochen. Zum Schluss werden *mikro- és kisvállalkozásoknál, és különösen milyenek az adatok nők esetében* („bei den Mikro- und Kleinunternehmen [...], insbesondere die Daten bei Frauen“) in der Verdolmetschung nur als *ganz kleine Unternehmen* wiedergegeben (4).

Die Intention Morvais, die Frauen in den Vordergrund zu rücken, geht also in dem deutschen Zieltext verloren, da gar keine weiblichen Personenbezeichnungen erwähnt werden. Das Thema der Sitzung über den digitalen Binnenmarkt gilt auch nicht als Kontext, der das Publikum automatisch an Frauen denken lassen würde. Abgesehen davon führt aber die Auslassung der Geschlechtsbestimmung zu keinen Verständnisproblemen.

#### 4.1.4 Rede 4

Rede 4 schildert eine Wortmeldung von Csaba Sógor, die er am Plenartag vom 19. Januar 2016 zum Thema „Externe Faktoren, die Hindernisse für weibliches Unternehmertum darstellen“ hielt. Er weist in seinem Redebeitrag darauf hin, dass der Anteil der Unternehmerinnen seit dem Vertrag von Lissabon immer noch zu niedrig sei.

<b>1</b>	
HU	Habár a vállalkozáspolitik a Lisszaboni Szerződés óta politikai prioritás, az Unió még mindig le van maradva.
DE-Ü	Obwohl die Unternehmenspolitik seit dem Vertrag von Lissabon eine Priorität ist, bleibt die Union immer noch zurück.
DE-D	Wobei Unternehmens... [Mikrofon aus/Pause]... Priorität ist, sind wir immer noch weit hinten...

<b>2</b>	
HU	2012-ben a vállalkozóknak csupán 31%-a volt nő az Unióban. A jelentés jól rámutat arra, hogy ezen a téren van hova fejlődni.
DE-Ü	2012 waren nur 31% der Unternehmer Frauen in der Union. Der Bericht deutet das gut an, dass in diesem Bereich noch einiges verbessert werden kann.
DE-D	nur 31% der Unternehmer waren Frauen in der europäischen Union... also wir haben noch einen langen Weg zu gehen...

<b>3</b>	
HU	Úgy vélem a nők munkaerő-piaci részvételének fokozása érdekében kulcsfontosságú a munka és a magánélet közötti egyensúly megteremtése...
DE-Ü	Ich finde, um die Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt zu steigern, ist es sehr wichtig, das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Privatleben zu schaffen.
DE-D	was die Beteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt belangt... anbelangt meine ich, dass man die richtige Balance zwischen Familienleben und Beruf finden muss...

Das Thema der Sitzung hebt Frauen eindeutig hervor, welches sowohl in der Ausgangsrede von Sógor als auch in der Verdolmetschung zum Ausdruck kommt. Das geschlechtslose *vállalkozóknak* („der Unternehmer“ Genitiv im Plural) wird mit dem generischen Maskulinum *der Unternehmer* ins Deutsche übertragen (2). Um die Sinnhaftigkeit zu bewahren, muss hier

das Maskulinum verwendet werden, weil danach der Frauenanteil der Unternehmer thematisiert wird und ein Satzteil wie „nur 31% der Unternehmerinnen waren Frauen“ eine semantische Inkongruenz erzeugen würde. Ebenfalls korrekt wird in der Verdolmetschung *die richtige Balance zwischen Familienleben und Beruf* auf die Frauen bezogen (*was die Beteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt belangt... anbelangt*), wie es in der Ausgangrede ebenfalls gesagt wird (*a nők munkaerő-piaci részvételének fokozása érdekében kulcsfontosságú a munka és a magánélet közötti egyensúly megteremtése*) (3).

4	
HU	ehhez járul hozzá a megfizethető és minőségi gyermekgondozási létesítmények megteremtése. Ez ma is fontos feladat.
DE-Ü	Dazu trägt die Etablierung leistbarer und hochwertiger Kindererziehungsinstitute bei. Das ist heute auch eine wichtige Aufgabe.
DE-D	dazu tragen natürlich soziale Leistungen bei, Familienleistungen usw. Das ist weiterhin eine große Aufgabe.

5	
HU	Ugyanakkor elő kell mozdítanunk a vállalkozói kultúrát az oktatásban, különösen azon a területeken, amelyeken inkább lányok tanulnak. Ez fontos a vállalkozói szellem fellendítéséhez és az új üzleti környezet megteremtéséhez.
DE-Ü	Gleichzeitig müssen wir die Unternehmenskultur in der Bildung voranbringen, insbesondere in solchen Bereichen, in denen eher Mädchen studieren. Das ist wichtig für den Aufschwung des Unternehmergeistes und für die Schaffung neuer Geschäftsumgebung.
DE-D	Wir müssen außerdem die Unternehmenskultur fördern in der... im Unterricht, insbesondere in den Bereichen, wo typisch Frauen einen... eine Jobchance haben...

Ungefähr in der Mitte seines Redebeitrags führt Sógor einen neuen Gedanken mit *Ugyanakkor* („Gleichzeitig“) ein und erklärt: *elő kell mozdítanunk a vállalkozói kultúrát az oktatásban* („Gleichzeitig müssen wir die Unternehmenskultur in der Bildung voranbringen“) (5). Dieser Teil bezieht sich auf alle, die sich in einer Ausbildung befinden, das heißt auch auf männliche

Personen. Die zweite Hälfte dieses Satzes betont anschließend die besondere Beachtung, die man den Mädchen widmen sollte („insbesondere in solchen Bereichen, in denen eher Mädchen studieren“). Dies wird vom Geschlecht her in der Verdolmetschung richtig wiedergegeben, auch wenn der Sinn des Satzes etwas verzerrt wird (*insbesondere in den Bereichen, wo typisch Frauen einen... eine Jobchance haben*) (5).

6	
HU	Annak érdekében, hogy a valós adatok összhangban álljanak majd az Európa 2020 75%-os foglalkoztatási célkitűzésével, az említett eszközök kiemelt figyelmet érdemelnek a nők vállal... a női vállalkozók ösztönzése tekintetében. Köszönöm.
DE-Ü	Damit dann die Realdaten mit der Zielsetzung Europas über eine Erwerbstätigenquote von 75% bis 2020 in Einklang stehen, die erwähnten Mittel verdienen eine besondere Aufmerksamkeit, um die Frauen Unter... um die Unternehmerinnen zu motivieren.
DE-D	damit aber... das... diese richtige Balance entsteht bis 2020 und unsere Ziele erreicht werden... von 75% Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt, muss noch viel getan werden.

Zum Schluss bringt der Redner das Ziel der Europäischen Union an (6), „bis 2020 in der EU bei den 20- bis 64-Jährigen eine Erwerbstätigenquote von insgesamt mindestens 75% zu erreichen“ (vgl. Eurostat 2020:1). Wie in dem Zitat ersichtlich wird, bezieht das gesetzte Ziel sowohl Frauen als auch Männer ein. Da aber *lányok* („Mädchen“) in dem vorigen Satz thematisiert wird (5), bringt das scheinbar den Dolmetscher bezüglich der Personenbestimmung etwas durcheinander. Auch das Lexem *összhangban* („in Einklang“) (6) besitzt eine ähnliche Bedeutung wie *egyensúly* („Gleichgewicht“), welches ein paar Sätze davor erwähnt wird („das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Privatleben“) (3) und den Dolmetscher möglicherweise ebenfalls verwirrt.

In der ungarischen Ausgangsrede wird der „Einklang“ im Verhältnis zwischen „Realdaten“ und „der Zielsetzung Europas über eine Erwerbstätigenquote von 75% bis 2020“ angestrebt, doch ist es in der deutschen Wiedergabe nicht klar, worauf sich *diese richtige Balance* bezieht (6). Es klingt so, als ob der Dolmetscher die vorher angesprochene *richtige Balance zwischen Familienleben und Beruf* antizipieren würde (3), welche bei der Arbeitsbeteiligung der Frauen eine wichtige Rolle spielt. In der Ausgangsrede wird noch einmal betont, dass man den Frauen im Bereich Unternehmertum besondere Aufmerksamkeit schenken

sollte („die erwähnten Mittel verdienen eine besondere Aufmerksamkeit, um die Frauen Unter... um die Unternehmerinnen zu motivieren“) (6) , was aber natürlich nicht heißt, dass man Männer außer Acht lassen soll. Der Dolmetscher bezieht sich aber statt beider Geschlechter nur auf Frauen: Der Satzteil *Európa 2020 75%-os foglalkoztatási célkitűzésével* („mit der Zielsetzung Europas über eine Erwerbstätigenquote von 75% bis 2020“) wird als *75% Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt* gedolmetscht (6).

#### 4.1.5 Rede 5

In Rede 5 betont Krisztina Morvai, dass statt der Behandlung psychischer Probleme eher deren Auslöser erforscht werden sollten. Die Rednerin reagiert auf den Bericht von Beatriz Becerra Basterrechea zum Thema „Förderung der Gleichstellung der Geschlechter in den Bereichen psychische Gesundheit und klinische Forschung“. Ihre Meinung äußerte Morvai in der Plenarsitzung am 14. Februar 2017.

<b>1</b>	
HU	Köszönöm szépen, fontos, hogy az Európai Unió foglalkozik a nők mentális egészségével, csak az a baj, hogy nem tárja fel azokat az okokat a nők mentális egészségének megromlására,
DE-Ü	Danke schön, es ist wichtig, dass die Europäische Union sich mit der psychischen Gesundheit der Frauen beschäftigt, das Problem ist nur, dass sie die Gründe für die Verschlechterung der psychischen Gesundheit der Frauen nicht aufdeckt,
DE-D	Vielen Dank. Es ist wichtig, dass sich die EU mit der Gesundheit der Frauen beschäftigt, aber leider werden die Gründe nicht genannt, die dazu führen, dass die Gesundheit der Frauen sich verschlechtert.

<b>2</b>	
HU	ami pontosan az Európai Unió gyarmatosító, vadkapitalista természetéből adódik, és ami különösen is sújtja az úgynevezett új tagállamok, volt szocialista országok

	női polgárait, akiknek a helyzetete össze sem hasonlítható, mondjuk egy magyar nőnek a helyzetete tőle 200 km-re élő osztrák nőnek a helyzetével.
DE-Ü	was sich eben aus der kolonialisierenden, turbokapitalistischen Natur der Europäischen Union ergibt, und was die Bürgerinnen der sogenannten Neumitgliedstaaten, der ehemaligen sozialistischen Länder besonders belastet, deren Lage überhaupt nicht vergleichbar ist, zum Beispiel die Lage einer Ungarin mit der Lage einer von ihr 200 km entfernt wohnenden Österreicherin.
DE-D	Denken Sie nur an diese kapitalistische Art und Weise der EU, ich glaube das ist die Erklärung dafür... Und die neuen ehemaligen sozialistischen Staaten und die Frauen, die von hier stammen, sind sehr wohl davon betroffen, nämlich ihre Lage kann überhaupt nicht verglichen werden mit der Lage einer Frau, die 200 km weiter entfernt in Österreich lebt.

Morvai fängt in ihrer Rede an, die psychische Gesundheit der Frauen zu diskutieren. Dass sie über das weibliche Geschlecht vorträgt, signalisiert sie in den ersten Teilen insgesamt fünfmal: zweimal mit *nők* („Frauen“) (1), einmal mit *női polgárait* („die Bürgerinnen“), mit *magyar nőnek* („einer Ungarin“) und mit *osztrák nőnek* („einer [...] Österreicherin“) (2). Die Dolmetscherin wiederholt das weibliche Geschlecht ebenso mehrmals (dreimal *Frauen* (1, 2), einmal *Frau* (2)). Das weibliche Subjekt wird also sowohl im Ausgangstext als auch im Zieltext gut etabliert.

Die Dolmetscherin gibt an einer Stelle *die neuen, ehemaligen sozialistischen Staaten* auch als Subjekt an, definiert es aber nach Möglichkeit dadurch neu, dass sie auf das richtige Subjekt gleich danach mit *und die Frauen, die von hier stammen* nochmals hinweist (2). Im ungarischen Originaltext stehen die gemeinten „Neumitgliedstaaten“ eigentlich im Genitiv (*új tagállamok*), was aber erst kurz danach im selben Satz klar wird. Grund dafür ist, dass Genitivfälle im Ungarischen umgekehrt gestaltet werden als im Deutschen: Zuerst wird das Substantiv angegeben, das im Genitiv steht, und danach das Substantiv, das dazugehört. In der ungarischen Ausgangsprache werden also die *új tagállamok* („Neumitgliedstaaten“) vor dem Subjekt *női polgárait* („Bürgerinnen“) thematisiert (2). Eine weitere Herausforderung stellt die Tatsache dar, dass der Genitiv mit dem Nominativ zusammenfällt und sich deshalb davon nicht unterscheiden lässt.

Man könnte den Satzteil *und die Frauen, die von hier stammen* als eine notwendige Ergänzung erachten, denn wenn die *Staaten* als Subjekt angegeben werden, wird damit meistens eine Gesamtbevölkerung gemeint, die von einem Staat repräsentiert wird. *Staaten* nimmt also

nicht nur auf Frauen Bezug, sondern sowohl auf Frauen als auch auf Männer. Deswegen musste das Geschlecht wahrscheinlich noch einmal mit *die Frauen, die von hier stammen* konkretisiert werden (2). Die Dolmetscherin fing nicht wieder von vorne an, um den Satzteil komplett richtig zu stellen, welches, wenn man den Zeitdruck in Betracht zieht, von der Korrekturstrategie her als eine gute Entscheidung bewertet werden kann. Frauen wurden davor schon mehrmals erwähnt, deshalb kann man davon ausgehen, dass die Zuhörer\*innen die Verdolmetschung gut nachvollziehen können.

Effizienz ist beim Simultandolmetschen ein wichtiger Faktor. Die „Ungarin“ wird nämlich in der Verdolmetschung ausgelassen, sie ist aber unter *die Frauen, die von hier stammen* ebenfalls mitgemeint, da die Rednerin die „Ungarin“ ohnehin nur als ein Beispiel erwähnt (2). Es muss aber erwähnt werden, dass die von der Dolmetscherin ausgewählte Satzkonstruktion noch weiter verkürzt werden hätte können, wenn sie *die Frauen, die von hier stammen* weggelassen hätte und stattdessen nur „Ungarin“ und statt *einer Frau die [...] in Österreich lebt* einfach „Österreicherin“ gesagt hätte. Insofern wäre die Variante mit „Ungarin“ besser gewesen, damit gleich am Anfang verdeutlicht wird, dass die Rednerin über Ungarn berichtet. Jedenfalls macht die Dolmetscherin in den ersten Teilen eindeutig klar, dass es sich in diesem Redebeitrag nur um Frauen handelt.

3	
HU	Miről is van szó? Ugye most jöttek ki nemrég a statisztikák, hogy akár tízszeres különbségek is vannak az Európai Unió leggazdagabb és legszegényebb országa között.
DE-Ü	Worum geht es also? Vor kurzem sind Statistiken rausgekommen, dass es sogar zehnfache Unterschiede zwischen den reichsten und den ärmsten Ländern der Europäischen Union gibt.
DE-D	Ich denke an die Statistiken, die zeigen, dass es zehnfache Unterschiede gibt zwischen den Regionen Europas, die reich sind, und denen, die sehr arm sind.

## 4

HU	Na most, ha nem vették volna észre, akkor a legszegényebb országokból, így például saját hazámból, Magyarországról is tömegesen vándorolnak el ugye a gyarmatosító országokba, a nyugati országokba, nők is nagyon sokszor, sokszor kénytelenek hátrahagyni a gyermekeiket...
DE-Ü	Nun, falls Sie es nicht bemerkt haben, aus den ärmsten Ländern, beispielsweise auch aus meiner Heimat, Ungarn, wandern [die Menschen] massenweise aus in die kolonialisierenden Länder, in die westlichen Länder, oft auch Frauen, oft sind sie gezwungen ihre Kinder zu hinterlassen...
DE-D	Sie müssen selber merken, dass [sic] Ungarn, das ein sehr armes Land ist, Menschen auswandern in die kolonarisierenden Staaten und die Frauen sind gezwungen ihre Kinder zu hinterlassen,

In dem darauffolgenden Abschnitt nimmt das Subjekt „Unterschiede“ (*különbségek*) auf „Ländern der Europäischen Union“ (*Európai Unió [...] országai*) Bezug (3), das heißt, auf die Menschen, die in diesen Ländern leben. Dies wurde leicht anders, aber richtig ins Deutsche gedolmetscht (*Regionen Europas*), genau wie das neutrale Subjekt *Menschen* am Anfang des nächsten Satzes (4). Bei diesem Fall stellt eine mögliche Schwierigkeit dar, dass – weil Ungarisch zu den Pro-Drop-Sprachen gehört – das Subjekt ausgelassen und nur am Verb *vándorolnak el* („wandern [die Menschen] [...] aus“) und an *tömegesen* („massenweise“) ersichtlich wird (4); allerdings sind beide ja keine Personenbezeichnungen, das Subjekt wird also nur sehr vage angedeutet.

Optional kann ein Subjekt im Ungarischen auch als alleinstehendes Lexem auftreten, aber da die Satzstellung in dieser Sprache nicht so gebunden ist wie im Deutschen, kann in der dritten Person Plural im Voraus praktisch gar nicht antizipiert werden, ob das Subjekt noch konkretisiert wird oder ob nur im Allgemeinen auf Menschen referiert wird, die nicht genauer bestimmt werden. Bei dem Verb *vándorolnak el* („wandern [die Menschen] [...] aus“) handelt es sich eben um so eine unkonkrete Personengruppe, die die Dolmetscherin richtig als *Menschen* wiedergibt (4).

Was offensichtlich eine Verwirrung verursacht, ist der Satzteil *nők is nagyon sokszor* („sehr oft auch Frauen“) (4). Durch ihre Intonation deutet die Rednerin an, dass sie dies als Zusatzinformation meint bzw. als Rückverweis auf die vorigen Absätze (1, 2), in denen sie eindeutig nur von Frauen spricht. Entscheidend ist das kurze Wort *is* („auch“), das zwar

vielleicht leicht überhört werden kann, jedoch deutlich darauf hinweist, dass nicht nur, sondern *unter anderen* Frauen gemeint sind, das heißt, außer ihnen *auch* Männer; sogar vielleicht Kinder, da oft gesamte Familien ins Ausland ziehen. Die Dolmetscherin übernimmt aber die *Frauen* als einziges Subjekt (4).

Unklar ist wiederum, wen Morvai unter *kénytelenek* („sind sie gezwungen“) in dem Satzteil „oft sind sie gezwungen ihre Kinder zu hinterlassen“ meint (4). Das Prädikat *kénytelenek* („sind sie gezwungen“) könnte im Ungarischen sowohl auf die unbestimmten Menschengruppen, die auswandern, als auch explizit auf Frauen (in „sehr oft auch Frauen“) Bezug nehmen. Von dem Kontext her oder weil es eben nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, auf wen *kénytelenek* („sind sie gezwungen“) referiert, und weil, wie schon diskutiert wurde, der Satzteil „sehr oft auch Frauen“ eben Männer nicht ausschließt, wäre wieder eine Verdolmetschung beispielsweise von *Menschen* oder *sie* passender gewesen.

5	
HU	rettenetesen sok mentális nyomás van rajtuk, vagy éppen a devizahitelek miatt, amit voltak szívesek az Európai Unió fogyasztóvédelmi hatóságai eltérni, segítség nélkül hagyni a devizahiteles áldozatokat...
DE-Ü	sie stehen unter furchtbar großem, mentalem Druck, oder eben wegen der Fremdwährungskredite, wo die Verbraucherschutzbehörden der Europäischen Union so gefällig waren, es geschehen zu lassen, die Opfer mit Fremdwährungskrediten ohne Hilfe zu lassen...
DE-D	die Kinder werden natürlich einem enormen Druck, mentalen Druck ausgesetzt und hier in der EU haben die Verbraucherschutzagenturen diese Familien, die oft deswegen gezwungen sind auf ihre Mütter zu verzichten, weil sie ihre Kredite zurückzahlen müssen,

Bei dieser Stelle handelt es sich um den *mentális nyomás* („mentalem Druck“), unter dem die Menschen stehen, beispielsweise „wegen der Fremdwährungskredite“ (*a devizahitelek miatt*) (5). Diese Menschen, die mit Fremdwährungskrediten kämpfen, nennt Morvai als *Opfer*, was sowohl im Ungarischen als auch im Deutschen eine grammatisch und semantisch neutrale Bezeichnung ist. Da in dem vorigen Teil „Kinder“ erwähnt werden, und das Subjekt danach nur aus dem Kontext erschlossen werden kann, gibt die Dolmetscherin die *Kinder* als diejenigen

wieder, die *Druck ausgesetzt* werden. Dass es falsch interpretiert wird, machen die Fremdwährungskredite klar, denen die Erwachsenen zum Opfer fallen, nicht die Kinder (5).

6	
HU	Nézzük már meg végre az okait is ezeknek a mentális problémáknak, és ne csak a gyógyszergyárak által diktált jelentéseket írjuk arról, hogy meg kell gyógyítani a mentálisan sérültté vált nőket és férfiakat. Köszönöm.
DE-Ü	Schauen wir uns endlich mal auch die Gründe dieser mentalen Probleme an, und schreiben wir nicht nur die von den Pharmaunternehmen diktierten Berichte darüber, dass die psychisch krank gewordenen Frauen und Männer geheilt werden müssen. Danke.
DE-D	und ich möchte Sie daran erinnern, dass wir hier nicht nur Berichte unterzeichnen sollten, dass wir den... uns den Frauen annehmen sollten, sondern tatsächlich etwas tun. Danke.

In den letzten zwei Absätzen (5, 6) spricht die Dolmetscherin zweimal über nur weibliche Personen, welches in der ursprünglichen ungarischen Wortmeldung nicht so gesagt wird. Erstens, wie oben schon ausgeführt wurde, wird die in Ungarn stattfindende Auswanderung grundsätzlich auf kein Geschlecht eingeschränkt, damit werden also sowohl Frauen als auch Männer gemeint. Die Dolmetscherin bezieht sich aber auf diese Menschen als *Mütter* (5), welches im Ausgangstext überhaupt nicht erwähnt wird, und die Familien in der Tat ja auf Väter ebenso verzichten müssen könnten.

Zweitens weist zum Schluss Morvai nochmals ausdrücklich darauf hin, dass „die Gründe dieser mentalen Probleme“ im Mittelpunkt stehen sollten und nicht nur die Heilung der psychisch kranken „Frauen und Männer“ (6). In der deutschen Wiedergabe wirkt es aber so, als ob laut Morvai nur die Frauen unter den beschriebenen Umständen leiden würden. Die Dolmetscherin beschreibt sogar die Berichte als solche, die *die Frauen annehmen sollten* (6), was andeutet, dass diese Berichte die Bedürfnisse der Frauen vernachlässigen. Außer dass der Ausgangstext diesen Satzteil (*die Frauen annehmen sollten*) nicht beinhaltet, lenkt er zu sehr von der Hauptaussage der Rednerin ab, nämlich von der Erforschung der Frage, welche Faktoren für psychische Krankheiten verantwortlich sind. Weil die Dolmetscherin diesen Punkt

und „Frauen und Männer“ auslöst (6), wirkt der gesamte Redebeitrag eher als ein Aufruf zur Anerkennung der Benachteiligung der Frauen.

Um die Verdolmetschung zu relativieren, muss erwähnt werden, dass sich der betreffende Bericht von Beatriz Becerra Basterrechea tatsächlich mit der „Gleichstellung der Geschlechter“ beschäftigt und dabei häufig auf die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der psychischen Probleme aufmerksam macht, die bei Frauen öfter auftreten. Abgesehen davon, dass der von Morvai intendierte Punkt in der Verdolmetschung nicht betont wird, kann es mit dem Ton in dem ersten Absatz – der wiederholt explizit Frauen erwähnt – erklärt werden, warum Frauen in der Verdolmetschung öfters in den Vordergrund gerückt werden. Die Verdolmetschung ist auch insofern nachvollziehbar, da Morvai ihre feministischen Ansichten in ihren Reden oft zum Ausdruck bringt. Deshalb hätte es sein können, dass sie in diesem Redebeitrag ebenfalls hauptsächlich die Situation der Frauen ausführen wollte.

#### 4.1.6 Rede 6

In Rede 6 kritisiert Krisztina Morvai das Strafverfahren bei sexueller Gewalt und zieht zum Vergleich das Verfahren bei einem Diebstahl heran. Das Thema war bei der Plenarsitzung vom 2. Mai 2018 die „Anwendung der internationalen Standards für die Definition von sexueller Gewalt durch Spanien in Anbetracht des aktuellen Falles ‚La Manada‘“.

1	
HU	Köszönöm szépen, szemléletváltásra lenne szükség a nemi erőszakos bűncselekmények igazságos megítéléséhez...
DE-Ü	Danke schön, es wäre eine Änderung in der Auffassung der Straftaten von sexueller Gewalt notwendig, um diese gerecht beurteilen zu können...
DE-D	Vielen Dank... man sollte eigentlich bei der geschlechtsspezifischen Gewalt endlich mal den Blick ändern.

In diesem Redebeitrag äußert sich Morvai zum Punkt Hinterfragung der Worte von Opfern sexueller Gewalt. Morvai thematisiert in ihrer Wortmeldung „Straftaten von sexueller Gewalt“ (*nemi erőszakos bűncselekmények*), welche ins Deutsche als *geschlechtsspezifischen Gewalt* übertragen wird (1). Geschlechtsspezifische Gewalt wird oft als synonym für sexuelle Gewalt

gebraucht, jedoch kann man diesen Begriff auch als einen Oberbegriff verstehen. Geschlechtsspezifische Gewalt manifestiert sich in drei Formen: in physischer, sexueller und in psychologischer Form. Die Opfer sind zwar überwiegend weiblich, doch sind sowohl Männer als auch das dritte Geschlecht ebenfalls betroffen (vgl. Europäische Kommission o. J.).

Wenn man aber im Ungarischen über „Straftaten von sexueller Gewalt“ spricht, wird dabei an weibliche Opfer gedacht. In dieser Sitzung handelt es sich um den Fall „La Manada“, in dem eine Frau vergewaltigt wurde; vom Kontext her ist es also offensichtlich, dass die Rednerin über weibliche Opfer der sexuellen Gewalt spricht. Der deutsche ZIELTEXT, in dem *nemi erőszakos bűncselekmények* („Straftaten von sexueller Gewalt“) als *geschlechtsspezifischen Gewalt* wiedergegeben werden (1), gilt auf keinen Fall als falsch, könnte jedoch die Angabe des Geschlechts von ausschließlich Frauen in Richtung alle Geschlechter verschieben. Dies wäre auch aus dem Grund möglich, weil die Dolmetscherin Frauen durchweg nicht erwähnt. Man muss aber dazu sagen, dass die Rednerin selbst das weibliche Geschlecht auch nur einmal zum Schluss explizit ausspricht (*nők* – „Frauen“ (6); mehr davon weiter unten), Außerdem rückt – wie bereits erwähnt – der Kontext des Falles „La Manada“ die Frauen ohnehin eindeutig in den Mittelpunkt.

2	
HU	Képzeljék el a következő jelenetet: egy üzletember üzleti tárgyalás után megy haza este az utcán, szép karóra van rajta...
DE-Ü	Stellen wir uns die folgende Szene vor: Ein Geschäftsmann geht nach einer Geschäftsbesprechung am Abend auf der Straße nach Hause, er hat eine schöne Armbanduhr an...
DE-D	Stellen sich einmal vor, ein Geschäftsmann geht nach Hause nach der Arbeit, er hat zum Beispiel eine hübsche Armbanduhr

3	
HU	ötven elkapják, berántják egy kapualjba, és közlik vele, hogy „Add ide a karórádat, Öcsém!”
DE-Ü	fünf Menschen fangen ihn, reißen ihn in eine Toreinfahrt hinunter, und sagen ihm: „Gib deine Armbanduhr her, mein kleiner Bruder!“

DE-D	und er wird von fünf Leuten angegriffen und man würd... man sagt ihm einfach, geben Sie uns den... die Armbanduhr.
------	--

4	
HU	Ő rémulten leveszi a karóráját, átadja, majd pedig éveken át egy bírósági tárgyaláson, illetőleg egy büntetőeljárásban kell neki bizonyítania, hogy ő nem jókedvében adta oda az órát, és nem azért, mert olyan szimpatikusak voltak ezek a legények, hogy úgy gondolta, hogy megajándékozza őket.
DE-Ü	Er [neutral] nimmt seine Armbanduhr ab, übergibt sie, und dann muss er jahrelang im Rahmen einer Gerichtsverhandlung bzw. eines Strafverfahrens beweisen, dass er die Uhr nicht deshalb hergegeben hat, weil er so gut darauf war, und auch nicht, weil diese Burschen so sympathisch waren, dass er sich dachte, er beschenkt sie.
DE-D	Er gibt ihnen die Armbanduhr und dann wird bei einem Verfahren, bei einem gerichtlichen Verfahren von ihm verlangt, dass er bew... zeigt oder beweist, dass er die Armbanduhr nicht deshalb gegeben hat, weil diese Jungs so sympathisch waren, sondern weil man ihn dazu gezwungen hat.

*Üzletember* im Ungarischen ist semantisch männlich und wird deshalb richtig ins Deutsche als *Geschäftsmann* gedolmetscht (2). *Öten* heißt wortwörtlich so viel wie „zu fünft“ ohne Geschlechtsangabe (in der Übersetzung „fünf Menschen“), welches die Dolmetscherin dementsprechend erst auch mit einer neutralen Phrase *fünf Leuten* wiedergibt (3). In der Verdolmetschung wird das männliche Geschlecht der Täter (*diese Jungs*) erst bestimmt, nachdem die Rednerin selbst dieses klar macht (*ezeke a legények* – „diese Kerle“) (4). Das ungarische, neutrale Personalpronomen *ő* kommt in diesem Redebeitrag auch vor, welches die Dolmetscherin dem schon verdeutlichten männlichen Geschlecht entsprechend mit *er* (und mit seiner flektierten Form *ihm*) dolmetscht (4).

5	
HU	És senkinek eszébe nem jutna, hogy vélelem szól a konszenzus mellett és az ellenkezőjét kell bizonyítani, és senkinek eszébe nem jutna olyan jogi megoldás, hogy itt tulajdonképpen legfeljebb egy érvénytelen adásvételi szer... vagy egy érvénytelen ajándékozási szerződésről van szó, vagy netán egy szimpla lopásról.

DE-Ü	Und niemandem würde es einfallen, dass eine Vermutung für den Konsens spricht, und dass das Gegenteil bewiesen gehört, und niemandem würde so eine rechtliche Lösung einfallen, dass es sich hier eigentlich höchstens um einen ungültigen Kaufver... oder um einen ungültigen Schenkungsvertrag handelt, oder vielleicht nur um einen einfachen Diebstahl.
DE-D	Und niemand [sic] würde es einfallen, dass man den... hier den Konsens... dass man die Zustimmung hinterfragt. Es würde auch niemandem einfallen hier zu sagen, dass es sich hierbei um einen illegalen Vertrag, einen Kaufvertrag oder eine Schenkung handelt, sondern dass es einfach um Diebstahl geht.

6	
HU	Mindenki világosan látja, hogy ez erőszak, nők tekintetében is tessék ezt figyelembe venni! Köszönöm.
DE-Ü	Das ist für alle ganz klar, dass es Gewalt ist, bitte ziehen Sie es auch im Hinblick auf Frauen in Betracht! Danke.
DE-D	Das ist ganz klar für alle, dass es hier um Diebstahl geht. Und das sollte man bei der sexuellen Gewalt auch so tun.

Der Punkt von Morvai geht zum Schluss der Verdolmetschung etwas verloren: Die Rednerin zieht Parallelen zwischen dem gewaltvollen Umgang bei Diebstahl und bei sexuellen Übergriffen. Sie macht darauf aufmerksam, dass der Angriff im Fall des Geschäftsmannes nicht hinterfragt werden würde, während Frauen, die sexuelle Gewalt erleiden, ihr Recht in langwierigen Verfahrensprozessen beweisen müssen (4-6). Morvai sagt: [...] *senkinek eszébe nem jutna [...], hogy itt [...] egy érvénytelen ajándékozási szerződésről van szó, vagy netán egy szimpla lopásról* („[...] niemandem würde es einfallen, [...] dass es sich hier [...] um einen ungültigen Schenkungsvertrag handelt, oder vielleicht nur um einen einfachen Diebstahl“) (5). Die Dolmetscherin schildert eben das Gegenteil und wiederholt zweimal, *dass es einfach um Diebstahl geht*. Bei dieser Übertragung ins Deutsche wird nicht ganz verständlich, was genau mit *das sollte man bei der sexuellen Gewalt auch so tun* gemeint ist (6).

Die Argumentation Morvais kann als zweifach betrachtet werden. Zum einen weist sie auf den unterschiedlichen Umgang mit Diebstahl und sexueller Gewalt hin, zum anderen auf jenen mit Frauen und Männern. Durch diese Vergleiche offenbart sich eine ungleiche Behandlung zwischen den zwei Straftaten und zwischen den zwei Geschlechtern. Morvai

versucht damit die Absurdität der Ungerechtigkeit zu verdeutlichen und illustriert, wie bestimmte Arten von Gewalt bzw. die Geschlechter unterschiedlich behandelt werden. Die Rednerin beendet ihre Wortmeldung mit der Aufforderung *nők tekintetében is tessék ezt figyelembe venni!* („bitte ziehen Sie es auch im Hinblick auf Frauen in Betracht!“) (6), die die Dolmetscherin auslöst. Um welches Geschlecht es sich handelt, wird zwar dadurch nicht missverständlich, weil die Opfer sexueller Gewalt bekanntlich fast immer Frauen sind, rhetorisch gesehen wäre aber die unmittelbare Betonung von Frauen effektiver, weil ihre Präsenz im Text in dem Fall nicht nur kontextuell wäre, sondern direkt zum Ausdruck kommen würde.

## 4.2 Quantitative Analyse

Bei der quantitativen Analyse wurden insgesamt 42 Reden untersucht. Es wurden nur solche Personenbezeichnungen gesammelt, die sowohl im Ungarischen als auch im Deutschen zum Ausdruck kommen bzw. wenn es sich aus dem Kontext klar ergibt, auf wen eine Umschreibung Bezug nimmt.

Personenbezeichnungen mit einem neutralen Genus (z.B. *Kind(er)*, *Opfer*), wurden nicht in Betracht gezogen, da die Geschlechtsbestimmung hier kein Problem darstellt. Auch direkte Ansprachen von einzelnen Personen wurden nicht berücksichtigt, weil das Geschlecht dieser Personen immer offensichtlich ist und dadurch auch richtig gedolmetscht wurde. Dazu gehört beispielsweise, wenn Redner\*innen die jeweilige Präsidentin bzw. den Präsidenten, die Berichterstatterin bzw. den Berichterstatter usw. ansprechen.

Das Herausfiltern von Personenbezeichnungen stellte sich als äußerst schwierig dar, da die zwei Sprachen sich voneinander so stark unterscheiden und in manchen Fällen auf Personen komplett anders Bezug nehmen. Bei der Erwägung jedes Elementes wurden hauptsächlich die Eigenschaften der jeweiligen Ausdrücke betrachtet, der Kontext spielte immer nur eine zweitrangige Rolle bzw. nur bei solchen Fällen, bei denen der Zieltext von dem Ausgangstext stark abweicht (z. B. wenn im Ungarischen auf keine bestimmte Person referiert wird, aber im unmittelbaren Kontext eindeutige Hinweise auf das Geschlecht zu finden sind). Ob einfache Bezeichnungen wie zum Beispiel *nő*, *lány*, *férfi* oder *ember* („Frau“, „Mädchen“, „Mann“ oder „Mensch“) ins Deutsche richtig vermittelt wurden, schließt die Liste ebenfalls nicht ein.

Außerdem konnten die Bezeichnungen *Flüchtlinge* und *Neuankömmlinge* nicht eindeutig bewertet werden. Dies wird damit begründet, dass diese zwei Substantiva zwar zum

maskulinen Genus gehören, aber über keine weibliche Form verfügen, sie können also nicht als generische Maskulina eingeordnet werden. Allerdings hätten sich die Dolmetscher\*innen auch für weniger diskriminierende Ausdrücke (z.B.: *Menschen auf der Flucht*) entscheiden und damit die Geschlechtsandeutung vermeiden können.

Tabelle 2 zeigt die Personenbezeichnungen aus den ungarischen Ausgangstexten und ihre deutschen Verdolmetschungen. Auch der Sexus der ungarischen Substantiva wurden angegeben sowie das gemeinte und das gedolmetschte Geschlecht. Die letzte Spalte auf der rechten Seite soll veranschaulichen, ob das gemeinte Geschlecht im Ungarischen mit dem gedolmetschten im Deutschen übereinstimmt.

Tabelle 2: Quantitative Analyse

Farben	
a	„a“ wie alle Geschlechter
w	„w“ wie weibliches Geschlecht
m	„m“ wie männliches Geschlecht

Rede	Ausgangstext (HU)	Verdolmetschung (DE)	Sexus (HU)	gemeint (HU)	gedolmetscht (DE)	Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht
1.	kedves férfi kollégáim	liebe männliche Kollegen	m	m	m	ja
1.	egészségügyi nővér	Pflegerinnen	w / a	a	w	nein
1.	bébiszitter	Babysitter (Pl.)	a	a	m	nein
1.	partner	Partnern	a	m	m	ja
2.	ápolókat	Krankenpflegerinnen	a	a	w	nein
2.	bölcsődei dolgozókat	Mitarbeiterinnen von Kinderkrippen	a	a	w	nein
2.	szociális szférában dolgozókat	Mitarbeiterinnen im Sozialbereich	a	a	w	nein
2.	ápoló	Krankenpflegerinnen	a	a	w	nein
2.	szociális munkás	Sozialmitarbeiterinnen	a	a	w	nein
3.	személyes ismerőseimet	meine Bekannte [sic] (Pl.)	a	w	a (?)	nein
4.	vállalkozóknak	der Unternehmer (Pl.)	a	a	m	nein
5.	-	-	-	-	-	-
6.	üzletember	Geschäftsmann	m	m	m	ja
7.	szocialisták és demokraták	sozialistischen und demokratischen Fraktion	a	a	a	ja
7.	munkavállalók	Arbeitnehmern (Pl.)	a	a	m	nein

8.	-	-	-	-	-	-
9.	S&D frakcióban	bei den Sozialisten	a	a	m	nein
9.	képviselő	Abgeordneter (Sg.)	a	m	m	ja
9.	szélsőjobboldal	Rechtsextremen	a	a	a	ja
10.	munkaerők	Arbeitnehmerinnen	a	w	w	ja
11.	migráns muszlim ember	ein Migrant, ein Muslim	m	m	m	ja
12.	egyetemet végzetteknek	Absolventen (Pl.)	a	a	m	nein
12.	rektoroknak	Universitätspräsidenten	a	a	m	nein
12.	PhD hallgatók	Doktoranden	a	w (im Kontext)	m	nein
13.	konzervatívok soraiban ül	konservative Politikerin	-	w (im Kontext)	w	ja
13.	ápolónők	Krankenschwester	w	w	w	ja
14.	kollégáimat	Kolleginnen und Kollegen	a	a	a	ja
15.	a vállalkozói karrier építésében	wenn sie Unternehmerinnen werden möchten	-	w (im Kontext)	w	ja
15.	női vállalkozók	Unternehmer (Sg.)	w	w	m	nein
16.	nők vállalkozásindításának	wenn sie Unternehmerin werden wollen	w	w	w	ja
16.	befektetőknek	Investoren	a	a	m	nein
16.	vállalkozókként	Unternehmer (Pl.)	a	a	m	nein
17.	férfikísérő	männlichen Begleiter	m	m	m	ja
18.	Európa polgárai	Bürger Europas (Pl.)	a	a	m	nein
18.	migránsáradattal	Zuflusses von Flüchtlingen	a	a	m (?)	?
18.	migránsok	Migranten (Pl.)	a	m	m	ja
18.	kamionsofőrök	LKW-Fahrer (Sg.)	a	a	m	nein
19.	polgármester	Bürgermeister <sup>7</sup> (Sg.)	a	w	m	nein
20.	erőszaknak	Kriminellen (Pl.)	-	m (im Kontext)	a	nein
20.	képviselőtársaimat	Kollegen (Pl.)	a	a	m	nein
21.	migránsválság	Migrantenkrise	a	a	m	nein
21.	migránsválsághoz	Migrantenkrise	a	a	m	nein
22.	rabszolgaként	Sklaven (Pl.)	a	a	m	nein
23.	bűncselekményeknek	Verbrecher (Pl.)	-	m (im Kontext)	m	ja
24.	elkövetők	Täter (Pl.)	a	a	m	nein
24.	uniós állampolgárok	EU-Bürger (Pl.)	a	a	m	nein
24.	szigorúbb büntetésére	Täter (Pl.)	-	a (wird nicht bestimmt)	m	nein
25.	kollégák	Kollegen	a	a	m	nein

<sup>7</sup> Henriette Reker, Bürgermeisterin Kölns 2016

25.	fogyatékossgal élő (személyek) (6x)	Menschen mit Behinderungen (5x)	a	a	a	ja
26.	-	-	-	-	-	-
27.	európai polgárok	Europäer (Pl.)	a	m	m	ja
27.	akik Európába érkeznek	Neuankömmlinge in Europa	a	m	m (?)	?
28.	árnyékjelentéstevőknek	Schattenberichterstatern	a	a	m	nein
28.	kollégáknak	Kollegen (Pl.)	a	a	m	nein
28.	migránsoknak	Migranten (Pl.)	a	a	m	nein
28.	fogyatékkal élők	Menschen mit Behinderungen	a	a	a	ja
28.	ellenségeink	Feinde	a	a	m	nein
28.	megkülönböztetés	Bürger benachteiligt sind	-	a	m	nein
28.	képviselőtársakat	Kollegen (Pl.)	a	a	m	nein
29.	LGBTI emberek	LGBT-Personen	a	a	a	ja
29.	menekültek	Flüchtlinge	a	a	m (?)	?
29.	menekültekkel	Flüchtlinge	a	a	m (?)	?
29.	szélsőjobboldal	Extremrechten (Pl.)	a	a	a	ja
29.	másodrendű állampolgárként	zweitrangige Bürger (Pl.)	a	a	m	nein
30.	képviselőtársaim	Kollegen (Pl.)	a	a	m	nein
30.	fogyatékkal élők	Menschen mit Behinderung	a	a	a	ja
31.	-	-	-	-	-	-
32.	polgárság	Unternehmer (Pl.)	a	a	m	nein
32.	oligarchák	Oligarchen (Pl.)	a	a	m	nein
32.	nyugati barátaink	Freunde aus dem Westen	a	a	m	nein
33.	áldozatok	Frauen	a	w	w	ja
33.	bántalmazó	Tätern	a	m	m	ja
33.	családom nőtagjaira	meine Familie	w	w	a	nein
34.	-	-	-	-	-	-
35.	terrorizmus	terroristischen Attentätern	-	a	m	nein
36.	idősek	ältere Frauen	a	a	w	nein
37.	részmunkaidős munkavállalóik	Teilzeitarbeitnehmer (Pl.)	a	a	m	nein
37.	teljes munkaidős alkalmazottaik	Arbeitnehmer die Vollzeit beschäftigt werden	a	a	m	nein
38.	édesanyjuk generációja, a nagymamájuk generációja	Generation ihrer Eltern, ihrer Großeltern	w	w	a	nein
39.	én büntetőjogászként	ich als Juristin	a	w	w	ja
40.	európaiakat	Europäischen Bürgern	a	a	m	nein

40.	személyek érkeznek	Migranten (Pl.)	a	a	m	nein
41.	művészeti főiskolásoktól, fiatal művészekről.	jungen Artisten, von jungen Künstlern an Kunsthochschulen	a	m	m	ja
41.	LMBTI és egyéb érdekeket	die Interessen von LGBTI-Personen	a	a	a	ja
42.	-	-	-	-	-	-

Auch die Relaisverdolmetschungen wurden in Betracht gezogen. *Tabelle 3* veranschaulicht, dass die Abweichung des Geschlechts in den deutschen Verdolmetschungen bei diesen Redebeiträgen nicht in der englischen Relaisprachen geschah, sondern erst in der deutschen Zielsprache. Die Färbungen demonstrieren, dass der Sexus bei den englischen Texten durchgehend mit dem ungarischen übereinstimmt.

Tabelle 3: Relaisverdolmetschungen mit Färbung laut Sexus

Rede	Ausgangstext (HU)	Verdolmetschung (EN-Relais)	Verdolmetschung (DE)
7.	szocialisták és demokraták	socialists and democrats	sozialistischen und demokratischen Fraktion
7.	munkavállalók	(free movement of) labor	Arbeitnehmern
12.	egyetemet végzetteknek	graduates	Absolventen
12.	rektoroknak	chancellors of the universities	Universitätspräsidenten
12.	PhD hallgatók	PhD students	Doktoranden
19.	polgármester	mayor	Bürgermeister
21.	migránsválság	migration crisis	Migrantenkrise
21.	migránsválsághoz	migration crisis	Migrantenkrise
24.	elkövetők	perpetrators	Täter
24.	uniós állampolgárok	EU-citizens	EU-Bürger
24.	szigorúbb büntetésére	perpetrators (need to be punished)	Täter
32.	polgárság	entrepreneurs (on the countryside)	Unternehmer
32.	oligarchák	oligarchs	Oligarchen
32.	nyugati barátaink	western friends	Freunde aus dem Westen

*Tabelle 4, 5 und 6* basieren auf *Tabelle 2*. *Tabelle 4* gibt die Gesamtanzahl der Personenbezeichnungen an und zeigt, wie häufig das ursprünglich gemeinte Geschlecht gedolmetscht wurde.

Tabelle 4: Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht gesamt

insgesamt	auswertbar	Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht: <b>ja</b>	Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht: <b>nein</b>
79	75	27	48

Tabelle 5 gibt Auskünfte darüber, wie oft in den ungarischen Reden alle Geschlechter gemeint waren bzw. nur das weibliche oder nur das männliche Geschlecht.

Tabelle 5: Gemeintes Geschlecht

Gemeintes Geschlecht			
alle	weiblich	männlich	insgesamt ausgewertet
50	13	12	75

Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse, bei denen keine Übereinstimmung zwischen gemeintem und gedolmetschtem Geschlecht besteht. In der Tabelle soll ersichtlich werden, in welcher Kombination die meisten Fehler auftraten.

Tabelle 6: Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht: **nein**

Übereinstimmung gemeint / gedolmetscht: <b>nein</b>	männlich gedolmetscht, obwohl alle gemeint	34
	weiblich gedolmetscht, obwohl alle gemeint	7
	alle gedolmetscht, obwohl weiblich gemeint	3
	männlich gedolmetscht, obwohl weiblich gemeint	3
	alle gedolmetscht, obwohl männlich gemeint	1
	weiblich gedolmetscht, obwohl männlich gemeint	0
	<b>insgesamt</b>	<b>48</b>

*Tabelle 6* zeigt, dass in den meisten Fällen, in denen es keine Übereinstimmung zwischen dem gemeinten und gedolmetschten Geschlecht gibt, alle Geschlechter gemeint aber nur das Männliche gedolmetscht wurde. Das bedeutet, dass die Dolmetscher\*innen am häufigsten das generische Maskulinum anwenden, wenn das Geschlecht nicht konkret angedeutet wird, bzw. die Redner\*innen nicht klar auf Frauen Bezug nehmen.

Die zweithäufigste Unstimmigkeit, die vorkam, war die Verdolmetschung von weiblichen Personen, wenn alle Geschlechter gemeint waren. Dies kann wahrscheinlich auf den Kontext zurückgeführt werden, weil in den vorigen Sätzen von Frauen die Rede war. Diese Ungenauigkeit trat in drei Reden insgesamt 7-mal auf: In Rede 1 handelt es sich um *egyézségügyi nővér* („Krankenpfleger“ bzw. wortwörtlich „Krankenschwester“), welches zwar semantisch als weiblich gilt, aber womit sowohl Frauen als auch Männer bezeichnet werden können. In Rede 2 geht es um die indirekte Diskriminierung gegen Frauen, und damit werden hauptsächlich tatsächlich Frauen gemeint, jedoch nicht ausschließlich. Auch männliche Pflegekräfte werden durch die erwähnten staatlichen Entscheidungen benachteiligt, auch wenn dieser Beruf überwiegend von Frauen ausgeübt wird. Diese zwei Lösungen können jedoch nicht als falsch bewertet werden. Rede 36 beginnt mit der Vorbeugung von Gewalt gegen Frauen, und der Redner weist später auch auf den Schutz von Kindern und älteren Menschen hin, welches aber als *ältere Frauen* wiedergegeben wird. In diesen Reden kann man wegen den kontextuellen Gegebenheiten leicht nachvollziehen, warum die Dolmetscher\*innen statt aller Geschlechter nur auf Frauen referieren.

Wenn das weibliche oder das männliche Geschlecht in der Ausgangsrede gemeint war (13-mal weiblich, 12-mal männlich, insgesamt 25-mal), wurde es im deutschen Zieltext in den meisten Fällen richtig wiedergegeben. Von den 7 falschen Übertragungen wurde das weibliche Geschlecht 3-mal nichtspezifisch und 3-mal als männlich, das männliche Geschlecht 1-mal nichtspezifisch und keinmal als weiblich gedolmetscht. Der männliche oder der weibliche Sexus wurde 8-mal schon in der ungarischen Bezeichnung explizit indiziert, welche eine geschlechtsübergreifende Bedeutung ausschließt. Solche Bezeichnungen wurden insgesamt 6-mal richtig gedolmetscht.

Dass eine geschlechtergerechte Ausdrucksweise in vielen Fällen auch unter großem Zeitdruck ermöglicht werden kann, zeigen gut etablierte, nichtdiskriminierende Bezeichnungen wie *Menschen mit Behinderung* (Reden 25, 28 und 30) und *LGBTI-Personen* (Reden 29 und 41). Es gäbe zwar auch das generisch maskuline Nomen *Behindert(er)*, dieses gilt aber als stark abwertend, weshalb mittlerweile die Phrase *Menschen mit Behinderung* gut eingeführt ist.

Insgesamt wirkt die Auswertung der Personenbezeichnungen vielleicht stellenweise etwas zu dialektisch, jedoch bringt dies die Problematik beim Dolmetschen zwischen stark und weniger geschlechtsspezifischen Sprachen auf den Punkt: Die Geschlechtsbestimmung wäre in den meisten Fällen nicht nötig gewesen, da vorwiegend alle Geschlechter gemeint waren bzw. der Sexus keine große Relevanz besaß. Die Andeutung des Geschlechtes im deutschen Zieltext führt auf diese Weise oft zu Ungenauigkeiten. Wären also sprachlich ökonomische Alternativen auch im Deutschen vorhanden, die die Nichtandeutung des Geschlechtes ermöglichen, könnte man diesen Unrichtigkeiten vorbeugen: Wenn der Sexus nicht erwähnt wird, wird er auch nicht falsch angegeben.

Von den 79 Ergebnissen wurden im Ungarischen nur 9-mal Personenbezeichnungen angewendet, die schon in ihrem Sexus eindeutig männlich oder weiblich eingeordnet werden konnten. Das heißt aber auch, dass das Bedürfnis, das Geschlecht direkt aufzuzeigen, nur in den wenigsten Fällen bestand. Meist wurde das Geschlecht im Kontext klar gemacht, falls es notwendig war, aber häufig stellte dieses eine irrelevante Eigenschaft dar, die verdeckt blieb. Wenn man eine ungarische Rede in eine Sprache wie das Deutsche übertragen muss, das die systematische Andeutung des Geschlechtes verlangt, wird man vor eine Entscheidung gestellt: Wenn kein Geschlecht angesprochen wird, heißt das automatisch, dass alle Geschlechter gemeint sind? Und wenn die Dolmetscher\*innen sich entschließen, doch ein bestimmtes Geschlecht zu erwähnen, weil der Kontext darauf verhältnismäßig verlässliche Hinweise gibt, wird ihre Wahl adäquat genug sein?

## 5 Diskussion und Schlussfolgerungen

Die Analyse der vorliegenden Arbeit befasste sich mit dem unterschiedlichen Grad der Bestimmung des Geschlechtes im Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch, was beim Simultandolmetschen in Betracht gezogen werden muss. Die zwei Teile der Analysearbeit veranschaulichten, dass die Verschiedenheit der Sprachen die Übertragung aus dem Ungarischen ins Deutsche tatsächlich erschwert und dadurch eine geschlechtergerechte Ausdrucksweise häufig nicht zu Stande kommt.

Die Annahme, dass Dolmetscher\*innen am häufigsten auf das generische Maskulinum zurückgreifen, wurde bestätigt. Dies kann damit erklärt werden, dass das generische Maskulinum immer noch oft zur Anwendung kommt, seine verallgemeinernde Bedeutung wird also von den Zuhörer\*innen auch verstanden. Da die Dolmetscher\*innen beim Simultandolmetschen unter enormem Zeitdruck stehen, braucht es sprachlich ökonomische Ausdrücke. Sind diese nicht vorhanden oder nicht gängig, kann die Bevorzugung des generischen Maskulinums im Gegensatz zur beispielsweise Beidnennung durchaus nachvollzogen werden. Die generische Funktion des Maskulinums gilt aber nicht als geschlechtergerecht. Dass die Verdolmetschungen meist nicht geschlechtergerecht sein würden, wurde dementsprechend ebenfalls richtig angenommen. Die Andeutung des weiblichen Geschlechtes in den ungarischen Ausgangsreden wurde meist auch in der deutschen Zielsprache als weiblich wiedergegeben, allerdings enthält der Korpus zu wenige Beispiele, um daraus aussagekräftige Schlussfolgerungen ableiten zu können. Man kann jedoch davon ausgehen, dass die explizite Benennung von weiblichen Personen die Anwendung des generischen Maskulinums ausschließt.

Wie schon erwähnt, kann das generische Maskulinum mit dem Aspekt der sprachlichen Ökonomie erklärt werden, das heißt aber nicht, dass das Umgehen der Geschlechtsandeutung bzw. mehr Geschlechtergerechtigkeit in den deutschen Verdolmetschungen nicht möglich gewesen wären. Oft hätte die Pluralform ausgereicht, aber Wortzusammensetzungen beispielsweise mit *-personal* oder *-kraft* wären ebenso gute Alternativen gewesen.

Die Vermutung, dass diverse Fehler in den deutschen Verdolmetschungen auffindbar sein würden, weil Ungarisch den Sexus weit nicht so häufig und systematisch indiziert wie Deutsch, wurde ebenfalls bestätigt. Es muss aber betont werden, dass trotz zahlreicher Ungenauigkeiten in der deutschen Übertragung grobe Missverständnisse beim Publikum nicht angenommen werden können. Auch wenn die Dolmetscher\*innen das Geschlecht falsch wiedergeben oder sich bei gemischtgeschlechtlichen Gruppen für das generische Maskulinum

entscheiden, wird den jeweiligen Abgeordneten im EP ein bestimmtes Wissen zugemutet, das ihnen hilft zu verstehen, was eigentlich gemeint ist. Das heißt: Auch wenn die Bürgermeisterin von Köln als männlich gedolmetscht wird, wissen die Zuhörer\*innen, von welcher Person die Rede ist, dass es sich dabei um eine Frau handelt, und denken daher wahrscheinlich nicht an einen Mann (Rede 18). Die Abgeordneten sind mit dem Inhalt der Berichte ebenfalls vertraut, und wissen, dass es um die allgemeine Beschäftigungsquote beider Geschlechter geht, und nicht nur um die der Frauen (Rede 4).

Außerdem führte die qualitative Analyse zu einer wichtigen Erkenntnis. Die Ergebnisse zeigten, dass neben der Geschlechtslosigkeit auch eine andere Eigenschaft der ungarischen Sprache die Geschlechtsbestimmung bei der deutschen Übertragung erschwert: nämlich die Tatsache, dass Ungarisch zu den Pro-Drop Sprachen gehört. Besonders in Rede 5 wird gut ersichtlich, dass das Subjekt selbst schwer konkretisiert werden kann, wenn es ausschließlich durch das Verb indiziert wird; dessen Geschlecht umso weniger. Das schwerwiegendere Problem ist also möglicherweise nicht, dass Ungarisch das Geschlecht selten andeutet, sondern dass das Subjekt überhaupt verdeckt bleibt.

Dieses Ergebnis ändert jedoch nichts an dem Ausgangspunkt, dass die Übertragung aus dem Ungarischen ins geschlechtsspezifische Deutsche große Schwierigkeiten bereiten kann und dass im Deutschen deswegen mehr Geschlechtsneutralität erforderlich wäre. Wenn das Subjekt im Ungarischen nicht explizit erwähnt wird und dessen Geschlecht auch nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, könnte man das im deutschen Zieltext mit der Anwendung von geschlechtslosen Ausdrücken umgehen, um mögliche Fehler zu vermeiden. Die stark geschlechtsspezifische Eigenschaft des Deutschen ist also immer noch ein Problem, auch wenn der Grund teilweise ein anderer ist.

Die vorliegende Arbeit ging von der feministischen Grundannahme aus, dass ein geschlechtergerechter Sprachgebrauch erstrebenswert ist, weil die Sprache das Denken beeinflussen kann und Frauen sonst sprachlich benachteiligt werden können. Die Sichtbarmachung beider – oder sogar aller – Geschlechter im Deutschen erweist sich als eine mühsame sowie zeitaufwendige Aufgabe und aus diesem Grund wurde als Lösung ein Gegenvorschlag gemacht: Anstatt die Andeutung beider Geschlechter anzustreben, könnte man dafür sorgen, dass die Sprache so angepasst wird, dass die *Nichtandeutung* des Geschlechts leichter ermöglicht werden kann. Dafür wurde zur Veranschaulichung eine Sprachreform aus dem Schwedischem vorgestellt.

Dass man aus dieser Grundidee nicht nur hinsichtlich der Gerechtigkeit allen Geschlechtern gegenüber, sondern auch auf der praktischen Ebene profitieren könnte, wurde

im Bereich Simultandolmetschen im Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch durch praxisrelevante Beispiele gezeigt. Hier spielte nicht nur der sprachökonomische Faktor eine wichtige Rolle, sondern auch die Vermeidung von Ungenauigkeiten und dadurch auch von kleineren Missverständnissen.

In dieser Masterarbeit wird davon ausgegangen, dass die Uneinigkeiten über geschlechtergerechtes Sprechen im Deutschen so lange bestehen werden, bis die Sprache nicht so angepasst bzw. ergänzt wird, dass sowohl der Aspekt der sprachlichen Ökonomie als auch der Geschlechtergerechtigkeit erfüllt wird. Bis dahin wird es immer solche Menschen geben, die die Vorschläge für geschlechtsinklusive Sprachgebrauch zu mühsam, sogar vielleicht lächerlich finden, und solche, die sich bei der Anwendung des generischen Maskulinums nicht angesprochen fühlen und dieses als ungerecht empfinden. Auch die Analyse zeigte, dass es hilfreich wäre, wenn es einen unkomplizierten Weg gäbe, das Geschlecht nicht anzugeben, falls dieses nicht relevant oder unklar ist.

Die Analyse untersuchte Realsituationen im Europäischen Parlament, welche zwar realitätsnahe Ergebnisse aus dem Dolmetschbereich lieferten, diese konnten aber die Genderproblematik möglicherweise nicht so zielgerichtet beleuchten, wie es in einer künstlich gestalteten Umgebung möglich gewesen wäre. Ein selbst konzipierter Text wie in den in dieser Arbeit vorgestellten Studien anderer Sprachenpaare könnte die Schwierigkeiten beim Simultandolmetschen auch im Sprachenpaar Ungarisch-Deutsch mehr zum Ausdruck bringen und somit die zukünftige Forschung in diesem Bereich noch weiter voranbringen.

## Bibliografie

- Ängsal, Magnus P. (2020) Wortkritik in der Feministischen Sprachkritik. In: Niehr, Thomas, Kilian, Jörg & Schiewe, Jürgen (Hg.). *Handbuch Sprachkritik*. Stuttgart: J.B. Metzler, 66–72.
- Bäck, Emma A.; Lindqvist, Anna & Gustafsson Sendén, Marie (2015) Hen can do it! Effects of using a gender-neutral pronoun in recruitment. In: Magnusson, Jenny; Milles, Karin; & Nikolaidou, Zoe (Hg.). *Könskonstruktioner och språkförändringar*. Huddinge: Södertörns högskola, 71–90.
- Baron, Dennis E. (1981) The epicene pronoun: the word that failed. *American Speech* 56 (2), 83–97.
- Baron, Dennis E. (2010) The gender-neutral pronoun: after 150 years still an epic fail. <https://blogs.illinois.edu/view/25/31097> [20.11.2020].
- Boroditsky, Lera & Schmidt, Lauren A. (2000) Sex, syntax, and semantics. *Proceedings of the Annual Meeting of the Cognitive Science Society* 22. <https://escholarship.org/uc/item/0jt9w8zf> [13.2.2021].
- Boroditsky, Lera; Schmidt, Lauren A. & Phillips, Webb (2003) Sex, syntax, and semantics. In: Gentner, Dedre & Goldin-Meadow, Susan (Hg.). *Language in mind: advances in the study of language and thought*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press, 61–80.
- Braun, Friederike (2001) The communication of gender in Turkish. In: Hellinger, Marlis & Bußmann, Hadumod (Hg.). *Gender across languages. Volume 1: the linguistic representation of women and men*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 283–310.
- Brugmann, Karl (1997) Das Nominalgeschlecht in den indogermanischen Sprachen. In: Sieburg, Heinz (Hg.). *Sprache - Genus/Sexus*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 33–43.
- Bußmann, Hadumod (1990) *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Butler, Judith (1999) *Gender trouble: feminism and the subversion of identity*. New York: Routledge.
- Chomsky, Noam (1975) *Reflections on language*. New York: Pantheon Books.
- Chomsky, Noam (1980) *Rules and representations*. New York: Columbia University Press.
- Cruse, Alan (2006) *A glossary of semantics and pragmatics*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Curzan, Anne (2003) *Gender shifts in the history of English*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Degele, Nina (2008) Theorie: Gender/Queer Studies als Verunsicherungswissenschaften. In:

- Degele, Nina, Dries, Christian & Schirmer, Dominique (Hg.). *Gender / Queer Studies: eine Einführung*. Stuttgart: Wilhelm Fink, Paderborn, 57–118.
- Detlefs, Gerhard (1995) *Die Pervertierung der Meinungsfreiheit: der Schleichweg in die Gesinnungsdiktatur*. Tübingen: Hohenrain-Verlag.
- Deutscher, Guy (2011) *Im Spiegel der Sprache: Warum die Welt in anderen Sprachen anders aussieht; (OV:) Through the language glass*. München: C.H. Beck.
- Dieckmann, Walther (1988) Im Hochdeutschen ist das männliche Geschlecht das vorzüglichere. *Sprachreport* 4 (2), 1.
- Dieckmann, Walther (1980) Sprachlenkung/Sprachkritik. In: Althaus, Hans Peter, Wiegand, Herbert Ernst & Henne, Helmut (Hg.). *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 508–515.
- Duden (2016) *Duden - Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Berlin: Dudenverlag.
- Engelberg, Mila (2002) The communication of gender in Finnish. In: Hellinger, Marlis & Bußmann, Hadumod (Hg.). *Gender across languages. Volume 2: the linguistic representation of women and men*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 109–132.
- EP-HU *Az Ön képviselői 2014-2019*. Európai Parlament Magyarországi Kapcsolattartó Irodája. <https://www.europarl.europa.eu/hungary/hu/ep-kepviselok/kepviselok-2014-2019.html> [10.01.2021].
- Europäische Kommission *What is gender-based violence? Gender-based violence (GBV) by definition*. [https://ec.europa.eu/info/policies/justice-and-fundamental-rights/gender-equality/gender-based-violence/what-gender-based-violence\\_de#examples-of-gender-based-violence](https://ec.europa.eu/info/policies/justice-and-fundamental-rights/gender-equality/gender-based-violence/what-gender-based-violence_de#examples-of-gender-based-violence) [13.2.2021].
- Europäisches Parlament (2003) *Report on an information and communication strategy for the European Union - A5-0053/2003: Opinion of the Committee on Women's Rights and Equal Opportunities*. <https://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+REPORT+A5-2003-0053+0+DOC+XML+V0//EN#title7> [18.5.2020].
- Europarat (1990) *Recommendation No. R (90) 4 of the Committee of Ministers to member states on the elimination of sexism from language*. <https://rm.coe.int/1680505480> [18.5.2020].
- Eurostat (2020) *Europa 2020-Beschäftigungsindikatoren. Erwerbstätigenquote der 20-bis 64-Jährigen in der EU erreichte im Jahr 2019 mit 73,1% einen Spitzenwert*. <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/10735432/3-21042020-AP-DE.pdf/68c35d42-7590-3203-6a27-8e3472b4540d> [13.2.2021].

- Fennell, Barbara A. (2001) *A history of English: a sociolinguistic approach*. Oxford/Malden, Massachusetts: Blackwell Publishers.
- Fenyő, Sarolta (2008) Übersetzung und Gender Studies. In: Kegyes, Erika (Hg.). *Genderbilder aus Ungarn. Ergebnisse der ungarischen Genderforschung*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 265–276.
- Fischer, Roswitha (2004) Coach-Frau, Frau Coach oder Coacherin? Wie Sprachstruktur geschlechtergerechten Sprachgebrauch beeinflusst. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M. (Hg.). *Adam, Eva und die Sprache: Beiträge zur Geschlechterforschung*. Mannheim: Wien [u.a.]: Dudenverlag, 176–190.
- Garnham, Alan u. a. (2012) Gender Representation in Different Languages and Grammatical Marking on Pronouns: When Beauticians, Musicians, and Mechanics Remain Men. *Discourse Processes* 49 ,481–500.
- GeKLA (2000) "kurz & bündig": *Vorschläge zum geschlechtergerechten Formulieren*. Universität Klagenfurt und Frauenreferat des Landes Kärnten. [http://wwwg.uni-klu.ac.at/sonstige/akgleich/assets/pdf/kurz\\_und\\_buendig\\_druckversion.pdf](http://wwwg.uni-klu.ac.at/sonstige/akgleich/assets/pdf/kurz_und_buendig_druckversion.pdf) [10.6.2020].
- GeVIE (2019) *Geschlechterinklusive Sprachgebrauch in der Administration der Universität Wien: Leitlinie und Empfehlungen zur Umsetzung*. Universität Wien. [https://personalwesen.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/d\\_personalwesen/Gleichstellung/Dokumente/Geschlechterinklusive\\_Sprachgebrauch\\_in\\_der\\_Administration\\_der\\_Universitaet\\_Wien.pdf](https://personalwesen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/d_personalwesen/Gleichstellung/Dokumente/Geschlechterinklusive_Sprachgebrauch_in_der_Administration_der_Universitaet_Wien.pdf) [10.6.2020].
- Grau, Alexander (2017) *Hypermoral: die neue Lust an der Empörung*. München: Claudius.
- Grimm, Jacob (1890) *Deutsche Grammatik: 3*. Berlin/Dümmler/Gütersloh: Bertelsmann.
- Gustafsson Sendén, Marie; Bäck, Emma A. & Lindqvist, Anna (2015) Introducing a gender-neutral pronoun in a natural gender language: the influence of time on attitudes and behavior. *Frontiers in Psychology* 6 (July),1–12.
- Hausmann, Ricardo; Tyson, Laura D. & Zahidi, Saadia (2009) *The global gender gap report 2009*. Geneva, Switzerland: World Economic Forum. [http://www3.weforum.org/docs/WEF\\_GenderGap\\_Report\\_2009.pdf](http://www3.weforum.org/docs/WEF_GenderGap_Report_2009.pdf) [2.12.2020].
- Hellinger, Marlis (2004) Empfehlungen für einen gerechten Sprachgebrauch. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M. (Hg.). *Adam, Eva und die Sprache: Beiträge zur Geschlechterforschung*. Mannheim: Wien [u.a.]: Dudenverlag, 275–291.
- Hellinger, Marlis (1990) *Kontrastive feministische Linguistik: Mechanismen sprachlicher Diskriminierung im Englischen und Deutschen*. Ismaning: Hueber.
- Jackowski, Przemysław (2007) *Sprache und Wirklichkeit: aktivistische Sprachtheorien und*

- Fremdsprachenunterricht*. Hamburg: Dr. Kovač.
- Jakobson, Roman O. (1959) On linguistic aspects of translation. In: Brower, Reuben Arthur (Hg.). *On translation*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press, 232–239.
- Kalverkämper, Hartwig (1997) Die Frauen und die Sprache. In: Sieburg, Heinz (Hg.). *Sprache - Genus/Sexus*. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 258–278.
- Kilian, Jörg; Niehr, Thomas & Schiewe, Jürgen (2016) Linguistische Ansätze der Sprachkritik in Geschichte und Gegenwart. In: *Sprachkritik: Ansätze und Methoden der Kritischen Sprachbetrachtung*. Berlin/Boston: De Gruyter, 17–70.
- Klann-Delius, Gisela (2005) *Sprache und Geschlecht: eine Einführung*. Suttgart/Weimar: Metzler.
- Kolde, Gottfried (1986) Sprachkritik, Sprachpflege und Sprachwissenschaft. Einige Bemerkungen zu einem alten Thema. *Muttersprache* 96, 171–189.
- Köpcke, Klaus-Michael (1982) *Untersuchungen zum Genusystem der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Kotthoff, Helga & Nübling, Damaris (2018) *Genderlinguistik: eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Lakoff, Robin Tolmach (1975) *Language and woman's place*. New York: Harper & Row.
- Lanner, Lavinia (2011) *Von Mandern und Mandarinen: Gendering beim Simultandolmetschen*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Lee, Penny (1994) New work on the linguistic relativity question. *Historiographia Linguistica* 21 (1–2), 173–191.
- Lee, Penny (1996) *The Whorf theory complex: a critical reconstruction*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Love, Heather (2004) The right to change my mind: new work in trans studies. *Feminist Theory* 5 (1), 91–100.
- Lucy, John A. (1992a) *Grammatical Categories and Cognition. A Case Study of the Linguistic Relativity Hypothesis*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lucy, John A. (1992b) *Language diversity and thought: a reformulation of the linguistic relativity hypothesis*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lundqvist, Jesper & Johansson, Bettina (2013) *Kivi & Monsterhund*. Linköping: Olikä Förl.
- Maihofer, Andrea (1995) *Geschlecht als Existenzweise: Macht, Moral, Recht und Geschlechterdifferenz*. Frankfurt am Main: Helmer.
- Mascuñán Tolón, P. Silvia (1999) Responsabilidad del mediador: el género. In: Alvarez Lugris, Alberto & Fernandez Ocampo, Anxo (Hg.). *Anovar/Anosar Estudios de*

- Traducción e Interpretación*. Vigo: Servicio de Publicacions da Universidade de Vigo, 273–285.
- Milles, Karin (2013) En öppning i en sluten ordklass? Det nya användandet av pronomenet hen [An opening in a closed word class? The new use of the pronoun hen]. *Språk Och Stil* 23 ,107–140.
- Newman, Michael (1992) Pronominal disagreements: the stubborn problem of singular epicene antecedents. *Language in Society* 21 (3),447–475.
- Nietzsche, Friedrich Wilhelm (2001) *Werke. Kritische Gesamtausgabe*. begründet von Colli, Giorgio, Montinari,azzino & weitergeführt von Müller-Lauter, Wolfgang (Hg.). Berlin/New York.
- Oliver, Wendy (2018) Gender and grammar: the singular “they”. *Journal of Dance Education* 18 (1),1–2. <https://doi.org/10.1080/15290824.2018.1419037>.
- Paterson, Laura Louise (2014) *British Pronoun Use, Prescription, and Processing: Linguistic and Social Influences Affecting „They“ and „He.“* Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Pinker, Steven (1994) *The language instinct*. New York: William Morrow and Company.
- Polenz, Peter von (1982) Sprachkritik und Sprachnormenkritik. In: Heringer, Hans Jürgen (Hg.). *Holzfeuer im hölzernen Ofen: Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen: Narr, 70–93.
- Polenz, Peter von (1989) Verdünnte Sprachkultur. Das Jenninger-Syndrom in sprachkritischer Sicht. *Deutsche Sprache* 17 ,289–316.
- Prewitt-Freilino, Jennifer L.; Caswell, T. Andrew & Laakso, Emmi K. (2012) The Gendering of Language: A Comparison of Gender Equality in Countries with Gendered, Natural Gender, and Genderless Languages. *Sex Roles* 66 (3–4),268–281.
- Pusch, Luise F. (1990) *Alle Menschen werden Schwestern: feministische Sprachkritik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pusch, Luise F. (1984) *Das Deutsche als Männersprache: Aufsätze und Glossen zur feministischen Linguistik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pusch, Luise F. (1988) Totale Feminisierung: Überlegungen zum umfassenden Feminimum. *Women in German Yearbook: Feminist Studies in German Literature & Culture* 4 (1),1–14.
- Rizzi, Luigi (2004) From inventories to computations: open/closed class items and substantive/functional heads. *Dialectica* 58 (3),437–451.
- Roethe, Gustav (1997) „Zum neuen Abdruck“ - Einleitung zur Deutschen Grammatik von Jacob Grimm. In: Sieburg, Heinz (Hg.). *Sprache - Genus/Sexus*. Frankfurt am Main u.a.:

- Lang, 44–61.
- Sabatini, Alma (1985) Occupational titles in Italian: changing the sexist usage. In: Hellinger, Marlis (Hg.). *Sprachwandel und feministische Sprachpolitik: internationale Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 64–75.
- Samel, Ingrid (2000) *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. Berlin: Erich Schmidt.
- Sapir, Edward (1963) *Selected writings of Edward Sapir in language, culture and personality*. Mandelbaum, David G. (Hg.). Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Sarrazin, Thilo (2014) *Der neue Tugendterror: über die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Schmid, Hans Ulrich (2017) Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. In: *Einführung in die deutsche Sprachgeschichte*. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 171–178.
- Stahlberg, Dagmar u. a. (2007) Representation of the sexes in language. In: Fiedler, Klaus (Hg.). *Social communication*. New York: Psychology Press, 163–187.
- Stefanowitsch, Anatol (2018) *Eine Frage der Moral: Warum wir politisch korrekte Sprache brauchen*. Berlin: Dudenverlag.
- Steiner, George (1975) *After Babel: aspects of language and translation*. London: Oxford University Press.
- Stoller, Robert J. (1968) *Sex and gender: on the development of masculinity and femininity*. New York: Science House.
- Tavits, Margit & Pérez, Efrén O. (2019) Language influences mass opinion toward gender and LGBT equality. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 116 (34),16781–16786.
- Thiering, Martin (2020) Sprachliche Relativität. In: Niehr, Thomas, Kilian, Jörg & Schiewe, Jürgen (Hg.). *Handbuch Sprachkritik*. Stuttgart: J.B. Metzler, 28–37.
- Thomä, Helmut & Kächele, Horst (1985) *Lehrbuch der psychoanalytischen Therapie. Band 1: Grundlagen*. Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo: Springer Verlag.
- Thomä, Helmut & Kächele, Horst (2006) *Psychoanalytische Therapie: Grundlagen*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Trömel-Plötz, Senta (2007) Gibt es eine Frauensprache? In: *Frauensprache: Sprache der Veränderung*. München: Verlag Frauenoffensive, 35–46.
- Trömel-Plötz, Senta ([1978]/2007) Linguistik und Frauensprache. In: *Frauensprache: Sprache der Veränderung*. München: Verlag Frauenoffensive, 54–74.
- UHSBV (2019) *Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Forschung*

*über die Übermittlung von Daten, die Führung von Evidenzen, die Codierung und die Statistischen Auswertungen und Verarbeitungen von Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, Erhalten.*

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20010725> [14.6.2020].

UNESCO (1989) *Guidelines on non-sexist language*. UNESCO Digital Library.

<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000084241> [18.5.2020].

UNESCO (1994) *Report on the revision of UNESCO's basic texts to ensure the use of neutral terminology and wording*. UNESCO Digital Library.

<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000098907> [18.5.2020].

Vasvári, Louise O. (2015) Gender trouble in a grammatically genderless language:

Hungarian. In: Hellinger, Marlis; & Motschenbacher, Heiko (Hg.). *Gender across languages. Volume 4: the linguistic representation of women and men*.

Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 203–225.

VfGH (2018) *Erkenntnis 15.06.2018 G77/2018*.

<https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?ResultFunctionToken=62561362-373c-4d35-bfaf-47efe3438247&Position=1&Abfrage=Vfgh&Entscheidungsart=Undefined&Sammlungsnummer=&Index=&SucheNachRechtssatz=True&SucheNachText=False&GZ=G77%2F2018&VonDatum=&BisDatum=05.11.> [14.6.2020].

Wayne, Linda D. (2005) Neutral Pronouns: a modest proposal whose time has come.

*Canadian Woman Studies* 24 (2/3),85–91.

Weinrich, Harald (1993) *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim/Wien:

Dudenverlag.

Werlen, Iwar (2002) *Sprachliche Relativität: Eine problemorientierte Einführung*. Tübingen und Basel: A. Francke.

Whorf, Benjamin Lee (2012) *Language, Thought, and Reality: Selected Writings of Benjamin Lee Whorf*. Lee, Penny, Levinson, Stephen C. & Carroll, John B. (Hg.). Cambridge,

Mass: The MIT Press.

Wienold, Götz (1967) *Genus und Semantik*. Meisenheim am Glan: Hain.

Yang, Charles D. (2000) Internal and external forces in language change. *Language Variation and Change* 12 (3), 231–250.

## Anhang

### Korpus: Rede I-42

I.			
Thema	Fortschritte bei der Gleichstellung von Frauen und Männern in der EU 2013 (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150309-18:54:56&amp;playerEndTime=20150309-18:57:04#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150309-18:54:56&amp;playerEndTime=20150309-18:57:04#</a>		
Redner*in	József Nagy		
Plenartag	09.03.2015		
Redezeit	18:55:02 – 18:57:03	Verdolmetschung	18:55:02 – 18:57:06

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen... először is, a tegnapi Nemzetközi Nőnap alkalmából szeretném a hölgyeknek azt kívánni, hogy szabad választásuk alapján egyensúlyban tarthassák a szakmai életüket és a magánéletüket. A nők és a férfiak közti esélyegyenlőséget utcai szinten gyakran, rosszindulatúan, összekeverik a nők és a férfiak egyformaságára való törekvéssel. Ebben a házban pedig nagyon gyakran a férfiak és a nők esélyegyenlőségét más etikai kérdések egybemosásával akarják politikai port... pontszerzésre kihasználni. Szeretném hangsúlyozni, hogy ma itt nem az abortusz vagy a szexuális és reprodukció jogok témáját kell, hogy megvitassuk. Ezek amúgy is tagállami kompetenciák. Viszont itt az ideje, hogy a nők és a férfiak esélyegyenlősége területén az Európai Parlament irányt mutasson, és hogy a helytelen gyakorlatot helyesre váltsuk. <b>Kedves férfi kollégáim!</b> Tudom, hogy vannak olyan helyzetetek is, ahol a férfiak húzzák a rövidebbet, és vak előítéletekkel vannak szembeállítva. Hallhatjuk, hogy egy férfi nem alkalmas egyedül a gyermeknevelésre, hogy az <b>egészségügyi nővér</b>, az óvodai pedagógus vagy a</p>	<p>Herzlichen Dank... alle erste [sic] möchte ich allen anwesenden Frauen alles Gute zum internationalen Frauentag wünschen, und ich wünsche ihnen, dass sie Arbeit und Beruf miteinander in Einklang bringen können. Die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen wird oft verwechselt mit einem Streben nach Gleichförmigkeit zwischen Männern und Frauen. Und hier im europäischen Parlament gilt eine Debatte über die Gleichberechtigung für viele als Anlass dafür, andere ethische Themen anzusprechen und dadurch sich politisch zu profilieren. Hier sprechen wir heute nicht über die Abtreibung oder über sexuelle und reproduktive Rechte. Diese gehören in die Kompetenz der Mitgliedsstaaten. Aber es ist an der Zeit, dass Euro... dass das Europäische Parlament im Bereich der Gleichberechtigung eine Richtung aufweist... und <b>liebe männliche Kollegen</b>, es gibt natürlich Situation [sic], wo die Männer den Kürzeren ziehen und mit Stereotypen zu kämpfen haben. Wir hören oft, dass Männer keine Kinder erziehen können oder dass <b>Pflegerinnen</b> und... oder <b>Babysitter</b> am besten Frauen sein sollen. Aber hier gibt es oft auch offene</p>

<p><b>bébiszitter</b> is legyen inkább nő. De mi az ehhez képest, ami... amivel a nőknek kell megküzdeniük a férfiak világában, és az el... előítéletek mellett gyakori a nyílt diszkrimináció, mint például a nők alacsonyabb bérezése azonos munkáért. Amit azonban a legfontosabbnak tartok, az a családon belüli erőszak megelőzése. Ma olvastam, hogy az összes nők ellen elkövetett gyilkosságok száma... számának harminc százalékát a férj, vagy a <b>partner</b> követi el. A nők elleni erőszak nem csak bizonyos szociális csoportokra jellemző. Éppen úgy ott van a műveletlenek és az értelmiségiek, a szegények és a jómódúak között egyaránt. Ezért támogatom ezt a jelentést a néppárti módosítók elfogadásával együtt. Köszönöm.</p>	<p>Diskriminierung gegen die Frauen, wo Frauen zum Beispiel weniger Gehalt erhalten für die gleiche Arbeit. Was ich für besonders wichtig habe... halte, ist der Kampf gegen die Gewalt gegen Frauen. Oft ist es so, dass die Gewalt gegen die Frauen von den <b>Partnern</b> oder von den Ehemännern verübt wird. Dies ist... dies kommt nicht nur in bestimmten sozialen Schichten vor. Dies kommt vor bei Armen, bei Reichen und bei allen sozialen Gruppen und deshalb unterstütze ich diesen Bericht. Danke schön.</p>
---	---

2.			
Thema	Strategie der EU für die Gleichstellung von Frauen und Männern für den Zeitraum nach 2015 (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/hu/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=HU&amp;playerStartTime=20150608-20:27:11&amp;playerEndTime=20150608-20:28:38#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/hu/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=HU&amp;playerStartTime=20150608-20:27:11&amp;playerEndTime=20150608-20:28:38#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	08.06.2015		
Redezeit	20:27:15 – 20:28:37	Verdolmetschung	20:27:16 – 20:28:40

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, közvetett, vagy indirekt diszkriminációról beszélünk akkor, hogyha egy állami döntés ugyan első látásra nem kifejezetten diszkriminatív, de a hatása negatív hatásként sokkal inkább érinti az egyik nemet, többnyire a nőket, mint a másikat. Ilyen... tipikusan ilyen indirekt diszkriminációt valósít meg, amikor mondjuk Magyarországon egyik kormány a másik után, legutóbb a mostani, úgy dönt, hogy az <b>ápolókat</b>, a <b>bölcsődei dolgozókat</b>, a pedagógusokat, a <b>szociális szférában</b></p>	<p>Vielen Dank Herr Präsident... es gibt eine indirekte Diskriminierung, davon ist die Rede, wenn es eine staatliche Entscheidung gibt, die auf den ersten Blick nicht diskriminativ [sic] ist, aber in ihrer Auswirkung dann doch diskriminativ [sic] wird und zwar für das eine Geschlecht, nämlich für das weibliche. Eine typische indirekte Diskriminierung ist, wenn zum Beispiel die ungarische Regierung... die eine ungarische Regierung nach der anderen sich so entscheidet, <b>Krankenpflegerinnen</b>,</p>

<p><b>dolgozókat</b> nem részesíti fizetésemelésben, jövedelmüket nem növeli meg, hanem még tíz évvel az európai uniós csatlakozásunk után is abban a szégyenteljes helyzetben van a magyar állam, hogy egy <b>ápoló</b>, vagy egy <b>szociális munkás</b> 300 eurónak megfelelő összeget keres. Azt hiszik, hogy ez ellen a nők, mivel hogy itt többnyire ugye nőkről van szó, nem fognak fellázadni? De igenis fellázadtak, az utcán vannak, tiltakoznak. Kérem Önöket, hogy párhovatarhozásra tekintet nélkül támogassák őket, és támogassák azt is, hogy ezt a kérdést az Európai Parlament vegye a programjára. Köszönöm szépen!</p>	<p><b>Mitarbeiterinnen von Kinderkrippen und Mitarbeiterinnen</b> in... <b>im Sozialbereich</b> ohne Lohnerhöhung, mit leeren Händen ausgehen zu lassen und auch nach zehn Jahren verkehren diese Frauen in der unheilbaren Situation, dass <b>Krankenpflegerinnen, Sozialmitarbeiterinnen</b> etwa 300 Euro im Monat verdienen. Denken Sie etwa, dass sich die Frauen dagegen nicht auflehnen werden? Nein, sie werden sich dagegen auflehnen, sie werden auf die Straße ziehen und dagegen demonstrieren und ich bitte Sie dann alle ohne... ohne Abhängigkeit von der Par... Parteizugehörigkeit diesen Bericht zu unterstützen.</p>
---	---

3.			
Thema	Auf dem Weg zu einer Akte zum digitalen Binnenmarkt (A8-0371/2015 - Kaja Kallas, Evelyne Gebhardt)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-14:28:32&amp;playerEndTime=20160119-14:29:52#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-14:28:32&amp;playerEndTime=20160119-14:29:52#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	19.01.2016		
Redezeit	14:28:35 – 14:29:52	Verdolmetschung	14:28:35 – 14:29:55

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, megszavaztam a digitális piacról szóló jelentést, ugyanakkor szomorúan olvastam a c) pontjában a jelentésnek, hogy a kisvállalkozásoknak csak 14%-a használja az internetet értékesítési csatornaként... gondolom, hogy ebben a mikrovállalkozások is benne vannak... és így a szemem előtt láttam azokat a <b>személyes ismerőseimet</b>, barátnőimet, akik ugye otthon vannak többnyire kisgyerekekkel, idős szülőkkel, stb, és csodálatos dolgokat állítanak elő, kézműves munkákat, ajándéktárgyakat vagy éppen régi receptek alapján magyaros lekvárokat, szörpöket... szeretnék</p>	<p>Vielen Dank... ich habe für diesen Bericht zum digitalen Binnenmarkt gestimmt, aber unter Punkt c) war ich traurig zu lesen, dass lediglich 4% [sic] der KMU eigentlich online verkauft [sic] und das Internet gebraucht [sic] und diese... darunter sind auch Micro, ganz kleine Unternehmen zu... zu verstehen. Ich sehe <b>meine Bekannte [sic]</b> vor mir, die zu Hause sind mit kleinen Kindern, oder Senioren pflegen, und fantastische kleine Handwerkerzustände zu Hause herstellen, oder Marmelade zu Hause kochen und gern diese heimische [sic] Produkte verkaufen möchten. Sie köch... könnten daraus ganz schön leben, wenn sie</p>

<p>értékesíteni ezeket... nagyon jól menő vállalkozásaik lehetnének ebből, jó megélhetésük... Vajon miért nem alkalmazzák ezt a lehetőséget? Nem leszek rest, és hogyha hazamegyek, akkor a megfelelő, hát, szerveket megkeresem, és rákérdezek, hogy milyenek az adatok otthon Magyarországon az internetes értékesítés vonatkozásában a mikro- és kisvállalkozásoknál, és különösen milyenek az adatok nők esetében, hiszen önekik ez különösen kényelmes és kézenfekvő megoldás lenne, és hogyan lehetne ezeket az adatokat javítani. Köszönöm szépen, örülnék, hogyha ott a bal oldalon is sűrűbben használná a kalapácsát, Elnök Úr! Köszönöm.</p>	<p>diese Produkte gut verkaufen könnten. Nun, warum machen sie keinen Gebrauch von dieser Möglichkeit? Wenn ich zurückkehre in meine Heimat, dann werde ich mich erkunden... erkundigen bei den Behörden, wie es eigentlich steht mit den Möglichkeiten für ganz kleine Unternehmen, inwieweit sie besser Gebrauch machen können von der Möglichkeit des Online-Verkaufs, und wie könnten wir die Situation verbessern. Es würde mich freuen, wenn... wenn Sie auch so streng wären mit den Linken.</p>
---	---

4.			
Thema	Externe Faktoren, die Hindernisse für weibliches Unternehmertum darstellen (A8-0369/2015 - Barbara Matera)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-14:01:30&amp;playerEndTime=20160119-14:02:38#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-14:01:30&amp;playerEndTime=20160119-14:02:38#</a>		
Redner*in	Csaba Sógor		
Plenartag	19.01.2016		
Redezeit	14:01:35 – 14:02:37	Verdolmetschung	14:01:39 – 14:02:39

HU	DE-D
<p>Habár a vállalkozáspolitikát a Lisszaboni Szerződés óta politikai prioritás, az Unió még mindig le van maradva. 2012-ben a vállalkozóknak csupán 31%-a volt nő az Unióban. A jelentés jól rámutat arra, hogy ezen a téren van hova fejlődni. Úgy vélem a nők munkaerő-piaci részvételének fokozása érdekében kulcsfontosságú a munka és a magánélet közötti egyensúly megteremtése... ehhez járul hozzá a megfizethető és minőségi gyermekgondozási létesítmények megteremtése. Ez ma is fontos feladat.</p>	<p>Wobei Unternehmens... [Mikrofon aus/Pause]... Priorität ist, sind wir immer noch weit hinten... nur 31% der Unternehmer waren Frauen in der europäischen Union... also wir haben noch einen langen Weg zu gehen... was die Beteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt belangt... anbelangt meine ich, dass man die richtige Balance zwischen Familienleben und Beruf finden muss... dazu tragen natürlich soziale Leistungen bei, Familienleistungen usw. Das ist weiterhin eine große Aufgabe. Wir müssen außerdem</p>

<p>Ugyanakkor elő kell mozdítanunk a vállalkozói kultúrát az oktatásban, különösen azon a területeken, amelyeken inkább lányok tanulnak. Ez fontos a vállalkozói szellem fellendítéséhez és az új üzleti környezet megteremtéséhez. Annak érdekében, hogy a valós adatok összhangban álljanak majd az Európa 2020 75%-os foglalkoztatási célkitűzésével, az említett eszközök kiemelt figyelmet érdemelnek a nők vállal... a női vállalkozók ösztönzése tekintetében. Köszönöm.</p>	<p>die Unternehmenskultur fördern in der... im Unterricht, insbesondere in den Bereichen, wo typisch Frauen einen... eine Jobchance haben... damit aber... das... diese richtige Balance entsteht bis 2020 und unsere Ziele erreicht werden... von 75% Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt, muss noch viel getan werden.</p>
---	---

5.			
Thema	Bericht von Beatriz Becerra Basterrechea: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter in den Bereichen psychische Gesundheit und klinische Forschung		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=EN&amp;playerStartTime=20170214-13:24:21&amp;playerEndTime=20170214-13:25:58#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=EN&amp;playerStartTime=20170214-13:24:21&amp;playerEndTime=20170214-13:25:58#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	14.02.2017		
Redezeit	13:24:27 – 13:26:02	Verdolmetschung	13:24:29 – 13:26:05

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, fontos, hogy az Európai Unió foglalkozik a nők mentális egészségével, csak az a baj, hogy nem tárja fel azokat az okokat a nők mentális egészségének megromlására, ami pontosan az Európai Unió gyarmatosító, vadkapitalista természetéből adódik, és ami különösen is sújtja az úgynevezett új tagállamok, volt szocialista országok női polgárait, akiknek a helyzete össze sem hasonlítható, mondjuk egy magyar nőnek a helyzete tőle 200 km-re élő osztrák nőnek a helyzetével. Miről is van szó? Ugye most jöttek ki nemrég a statisztikák, hogy akár tízszeres különbségek is vannak az Európai Unió leggazdagabb és legszegényebb országa között. Na most, ha nem vették</p>	<p>Vielen Dank. Es ist wichtig, dass sich die EU mit der Gesundheit der Frauen beschäftigt, aber leider werden die Gründe nicht genannt, die dazu führen, dass die Gesundheit der Frauen sich verschlechtert. Denken Sie nur an diese kapitalistische Art und Weise der EU, ich glaube das ist die Erklärung dafür... Und die neuen ehemaligen sozialistischen Staaten und die Frauen, die von hier stammen, sind sehr wohl davon betroffen, nämlich ihre Lage kann überhaupt nicht verglichen werden mit der Lage einer Frau, die 200 km weiter entfernt in Österreich lebt. Ich denke an die Statistiken, die zeigen, dass es zehnfache Unterschiede gibt zwischen den Regionen Europas, die reich sind, und denen, die sehr</p>

<p>volna észre, akkor a legszegényebb országokból, így például saját hazámból, Magyarországról is tömegesen vándorolnak el ugye a gyarmatosító országokba, a nyugati országokba, nők is nagyon sokszor, sokszor kénytelenek hátrahagyni a gyermekeiket... rettenetesen sok mentális nyomás van rajtuk, vagy éppen a devizahitelek miatt, amit voltak szívesek az Európai Unió fogyasztóvédelmi hatóságai eltérni, segítség nélkül hagyni a devizahiteles áldozatokat... Nézzük már meg végre az okait is ezeknek a mentális problémáknak, és ne csak a gyógyszergyárak által diktált jelentéseket írjuk arról, hogy meg kell gyógyítani a mentálisan sérültté vált nőket és férfiakat. Köszönöm.</p>	<p>arm sind. Sie müssen selber merken, dass [sic] Ungarn, das ein sehr armes Land ist, Menschen auswandern in die kolonarisierenden Staaten und die Frauen sind gezwungen ihre Kinder zu hinterlassen, die Kinder werden natürlich einem enormen Druck, mentalen Druck ausgesetzt und hier in der EU haben die Verbraucherschutzagenturen diese Familien, die oft deswegen gezwungen sind auf ihre Mütter zu verzichten, weil sie ihre Kredite zurückzahlen müssen, und ich möchte Sie daran erinnern, dass wir hier nicht nur Berichte unterzeichnen sollten, dass wir den... uns den Frauen annehmen sollten, sondern tatsächlich etwas tun. Danke.</p>
--	---

6.			
Thema	Anwendung der internationalen Standards für die Definition von sexueller Gewalt durch Spanien in Anbetracht des aktuellen Falles „La Manada“		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20180502-19:42:14&amp;playerEndTime=20180502-19:43:27#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20180502-19:42:14&amp;playerEndTime=20180502-19:43:27#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	02.05.2018		
Redezeit	19:42:16 – 19:43:25	Verdolmetschung	19:42:18 – 19:43:27

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, szemléletváltásra lenne szükség a nemi erőszakos bűncselekmények igazságos megítéléséhez... Képzeljük el a következő jelenetet: egy <b>üzletember</b> üzleti tárgyalás után megy haza este az utcán, szép karóra van rajta... öten elkapják, berántják egy kapualjba, és közlik vele, hogy „Add ide a karórát, Öcsém!” Ő rémulten leveszi a karóráját, átadja, majd pedig éveken át egy bírósági tárgyaláson, illetőleg egy büntetőeljárásban kell neki bizonyítania, hogy ő nem jókedvében adta oda az órát, és</p>	<p>Vielen Dank... man sollte eigentlich bei der geschlechtsspezifischen Gewalt endlich mal den Blick ändern. Stellen sich einmal vor, ein <b>Geschäftsmann</b> geht nach Hause nach der Arbeit, er hat zum Beispiel eine hübsche Armbanduhr und er wird von fünf Leuten angegriffen und man würd... man sagt ihm einfach, geben Sie uns den... die Armbanduhr. Er gibt ihnen die Armbanduhr und dann wird bei einem Verfahren, bei einem gerichtlichen Verfahren von ihm verlangt, dass er bew... zeigt oder beweist,</p>

<p>nem azért, mert olyan szimpatikusak voltak ezek a legények, hogy úgy gondolta, hogy megajándékozta őket. És senkinek eszébe nem jutna, hogy vélelem szól a konszenzus mellett és az ellenkezőjét kell bizonyítani, és senkinek eszébe nem jutna olyan jogi megoldás, hogy itt tulajdonképpen legfeljebb egy érvénytelen adásvételi szer... vagy egy érvénytelen ajándékozási szerződésről van szó, vagy netán egy szimpla lopásról. Mindenki világosan látja, hogy ez erőszak, nők tekintetében is tessék ezt figyelembe venni! Köszönöm.</p>	<p>dass er die Armbanduhr nicht deshalb gegeben hat, weil diese Jungs so sympathisch waren, sondern weil man ihn dazu gezwungen hat. Und niemand [sic] würde es einfallen, dass man den... hier den Konsens... dass man die Zustimmung hinterfragt. Es würde auch niemandem einfallen hier zu sagen, dass es sich hierbei um einen illegalen Vertrag, einen Kaufvertrag oder eine Schenkung handelt, sondern dass es einfach um Diebstahl geht. Das ist ganz klar für alle, dass es hier um Diebstahl geht. Und das sollte man bei der sexuellen Gewalt auch so tun.</p>
--	--

7.			
Thema	Europäisches Semester für die Koordinierung der Wirtschaftspolitik: Umsetzung der Prioritäten für 2014 (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20141021-11:03:26&amp;playerEndTime=20141021-11:05:36#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20141021-11:03:26&amp;playerEndTime=20141021-11:05:36#</a>		
Redner*in	Tibor Szanyi		
Plenartag	21.10.2014		
Redezeit	11:03:44 – 11:05:40	Verdolmetschung (Relais: Englisch)	11:03:47 – 11:05:46

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen a szót, elnök úr! Ez az előttünk fekvő jelentés, legalábbis reményeink szerint, Európa igazi arcát mutatja, már ami a gazdaságpolitikánkat illeti. Fontos dolog, hogy végre szembenézzünk ezen a kontinensen azzal, hogy a strukturális reformoknak nevezett folyamat vagy folyamatok, amelyeket az egyes kormányok visznek végbe, bizony sok helyütt elhibázott módon kerültek végrehajtásra, és az eredmény nem feltétlenül a gazdaságpolitikai statisztikákban jelentkező szép számok, hanem sok esetben elszegényedés és más, lebomló társadalmi folyamatok. Éppen ezért a <b>szocialisták és demokraták</b> részéről 6</p>	<p>Vielen Dank, Herr Präsident! Der Bericht, der uns heute vorliegt, zeigt hoffentlich das wahre Gesicht Europas bei unserer Wirtschaftspolitik. Es ist wichtig, dass wir uns der Realität in Europa stellen, und auch den Auswirkungen der Strukturreformen, die von den Mitgliedsstaaten durchgeführt werden. Diese werden oft falsch umgesetzt und durchgeführt. Wir sollten nicht immer auf die schönen Statistiken vertrauen, sondern wir sollten uns die Armut und andere soziale Probleme ansehen, die wir in ganz Europa sehen. Im Namen der <b>sozialistischen und demokratischen Fraktion</b> haben wir daher... haben wir daher sechs Änderungsanträge eingereicht... ein erste</p>

<p>olyan sarkalatos pontot láttunk magunk előtt, ami – legalábbis jelen formájában úgy tűnik – a holnapi szavazásig még része lesz a jelentésnek. Az egyik a magán- és közberuházásoknak az egyaránt fontosságának való kiemelése. A másik, és ez egy nagyon fontos dolog, az adóelkerülés vagy adócsalás megakadályozása, hiszen Európának egyik legnagyobb erőforrása lehet az eddig még be nem szedett adó. Hasonlóképpen a férfiak és nők közötti esélyegyenlőségnek a szorgalmas és minden mozzanatban feltűntető megjelenése az, ami számunkra kifejezetten fontos, mint ahogy a kiegyensúlyozottabb adórendszer szintén. Ami ma nagy vita Európában, de itt is rendet kell teremtenünk, a <b>munkavállalók</b> szabad mozgásának a jogát. Ezt többen megkérdőjelezzik. Mi benne akarjuk tartani. S végezetül pedig az, hogy a Juncker úr által előrevetített 300 millió euró az friss pénz legyen. Ha mindezek rendbe lesznek, örömmel támogatjuk a jelentést. Köszönöm szépen.</p>	<p>[sic] zur Bedeutung der privaten und öffentlichen Investition unter der Partnerschaft. Dann ein zweite [sic] zur Bekämpfung von Steuerumgehung und Steuerhinterziehung. Denn das Haupteinkommen in Europa sind nicht eingezogene Steuern. Drittens, gleiche Chancen für Männer und Frauen. Das sollte ein horizontales Thema sein, es sollte über alle [sic] vertreten sein, in all unseren politischen Bereichen. Viertens, eine ausgewogenere Steuerpolitik und Steuersysteme. Dann Freizügigkeit von <b>Arbeitnehmern</b>. Das ist ein Grundrecht, viele stellen das infrage, aber wir bestehen darauf. Und letzte... der letzte Änderungsantrag sind die 300 Milliarden von [sic] Juncker-Investitionsplan... das sollte frisches Geld sein, wenn dafür gestimmt wird, wenn wir gerne für den Bericht stimmen.</p>
<p>EN-Relais</p>	
<p><b>socialists and democrats</b> (free movement of) <b>labor</b></p>	

8.			
Thema	Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20141125-16:32:07&amp;playerEndTime=20141125-16:32:44#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20141125-16:32:07&amp;playerEndTime=20141125-16:32:44#</a>		
Redner*in	Ildikó Gáll-Pelcz		
Plenartag	25.11.2014		
Redezeit	16:32:12 – 16:32:48	Verdolmetschung	16:32:16 – 16:32:52

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, képviselőasszony! Valóban, ez a probléma a mindennapjainkat átszövő legváltozatosabb helyeken előkerülő</p>	<p>Danke, Frau Abgeordnete. Sie haben wirklich recht, wenn Sie sagen, dass dieses Problem, diese Frage uns alle betrifft, unser</p>

<p>társadalmi probléma. Tennivalók sora vár ránk és azontúl, hogy november 25-én minden évben beszélünk róla, jó lenne a tettek mezejére is lépni e tekintetben, hiszen ezek a nők tőlünk várják a segítséget. Megadom Jourová biztos asszonynak a hozzászólás lehetőségét, és Önnek, Biztos asszony több perc is rendelkezésre áll. Reméljük, a megoldást is megtaláljuk.</p>	<p>alle [sic] Leben... es gibt dieses Problem in allen Lebensbereichen... wir stehen hier wirklich vor großen Aufgaben und es stimmt auch, wenn Sie sagen, am 25. November eines jeden Jahres reden wir über dieses Problem, deswegen müssen wir jetzt tätig werden... das erwarten die betroffenen Frauen von uns. Jetzt hat Frau Kommissarin Jourová das Wort. Bitte schön. Ich hoffe, dass Sie eine Lösung finden.</p>
--	---

9.			
Thema	Fortschritte bei der Gleichstellung von Frauen und Männern in der EU 2013 (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150309-17:59:59&amp;playerEndTime=20150309-18:00:39#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150309-17:59:59&amp;playerEndTime=20150309-18:00:39#</a>		
Redner*in	István Ujhelyi		
Plenartag	09.03.2015		
Redezeit	18:00:05 – 18:00:44	Verdolmetschung	18:00:07 – 18:00:47

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, elnök asszony! Örültem annak, amit a néppárti képviselőasszony elmondott az előző pillanatokban. Én az <b>S&amp;D frakcióban</b> egy nagyon harcias, a női egyenjogúság mellett álló <b>képviselő</b> vagyok. Éppen ezért szeretném Öntől megkérdezni, hogy mit szól ahhoz, hogy éppen múlt héten, néhány nappal ezelőtt Magyarországon az Ön frakciójában, az Ön csoportjában ülő Fidesz, és a <b>szélsőjobboldal</b> együtt szavazták le a Magyar Parlamentben az Isztambuli Egyezménynek, az Európa tanácsi egyezménynek a ratifikálását, ami számomra döbbenetes, mivel a női erőszak elleni egyezményről van szó. Köszönöm szépen!</p>	<p>Herzlichen Dank, Frau Präsidentin... es hat mich sehr gefreut, was Frau Le Grip gesagt hat. Ich... bei den <b>Sozialisten</b>... ich bin ein <b>Abgeordneter der Sozialisten</b>, der sehr für die Gleichberechtigung ist, der Frauen. Ich kämpfe dafür. Aber letzte Woche in Ungarn ist Folgendes passiert. Fidesz und die <b>Rechtsextremen</b> haben zusammen gegen die Ratifizierung einer Konvention von Istanbul gestimmt, und diese Konvention von Istanbul ist gegen die Gewalt... [von der Präsidentin abgebrochen, Dolmetschung endet hier]</p>

10.	
Thema	Fortschritte bei der Gleichstellung von Frauen und Männern in der EU 2013 (A8-0015/2015 - Marc Tarabella)

Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150310-12:40:09&amp;playerEndTime=20150310-12:41:23#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150310-12:40:09&amp;playerEndTime=20150310-12:41:23#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	10.03.2015		
Redezeit	12:40:18 – 12:41:29	Verdolmetschung	12:40:19 – 12:41:29

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen! Hazámban, Magyarországon nagyon sok meggyötört, holtfáradt, testi egészségében és lelki egészségében megrokkant asszonnal találkozom. Elviselhetetlen terheket hordoznak, mert rajtuk van a gyermekgondozás, a beteg családtagok gondozásának, az idősgondozásnak és a háztartásnak minden terhe, és emellett a munkahelyükön is külön kell bizonyítaniuk azt, hogy <b>noha nők, teljes értékű munkaerők</b>. Teszik ezt sokszor lényegesen kevesebb jövedelemért, mint hasonló munkát végző férfítársaik. Minden olyan részét ennek a dokumentumnak megszavaztam, ami ennek a megrázó helyzetnek a javítását célozza. Nem tudtam viszont megszavazni a javaslat egészét, mert az asszonyoknak azt mondja, hogy jogod van az abortuszhoz, de nem segít számukra abban, hogy ezt megelőzzék, illetve nehéz helyzetükben melléjük állna.</p>	<p>Herzlichen Dank, Frau Vorsitzende. In meinem Land, in Ungarn, gibt es sehr viele todesmüde Frauen, die sowohl körperlich als auch seelisch ruiniert sind. Ich treffe sie oft. Es ist unentbehrlich [?], welche Lasten sie tragen müssen. Sie tragen die Last von Kindererziehung, Pflege von kranken Kam... Familienmitgliedern, der Älteren, und auch Haushalt. Daneben aber müssen sie auch eine Arbeit haben, und beweisen, dass sie <b>zwar Frauen sind, aber vollständige Arbeitnehmerinnen sind</b>. Und das tun sie oft für viel weniger Bezahlung als die Männer. Jeder [sic] Teil dieses Dokuments habe ich zugestimmt. Ich habe es [sic] zugestimmt, weil das zur Verbesserung dieser tragischen Lage beitragen kann. Aber ich konnte die [sic] Gesamtentschließung doch nicht zustimmen. Es sagt nämlich Frauen, dass du zwar Recht zur Abtreibung hast, aber es ist keine Hilfe zur Vorbeugung in der schwierigen Lage.</p>

11.			
Thema	Lage der Grundrechte in der EU (2013-2014) (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150907-19:41:53&amp;playerEndTime=20150907-19:42:52#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20150907-19:41:53&amp;playerEndTime=20150907-19:42:52#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	07.09.2015		
Redezeit	19:41:59 – 19:42:53	Verdolmetschung	19:42:05 – 19:42:56

HU	DE-D
Nagyon fontosnak tartom a nők elleni erőszak kérdését, amit felvetett, és ezért	Ich finde, es ist ein ganz wichtiges Thema, das Sie angesprochen haben, Gewalt

<p>kérdezem Önt, hogy mit szolt ahhoz a jelenethez, amivel tele volt a sajtó, hogy egy <b>migráns muszlim ember</b> frusztrált lett. Fogta a feleségét, aki öt hónapos terhes volt, és a kisgyermekét, lerántotta a vasúti sínek közé, és mindezt... természetesen a magyar rendőrség szakszerűen közbelépett, próbálta megvédeni az asszonyt a bántalmazástól és a gyermeket. Mindezt úgy állították be, mint a magyar rendőrség erőszakát. És ezt a feleségbántalmazót is úgy állították be, mint hogyha valamiféle glorifikációra lett volna jogosult, amit tett. Mi az Ön álláspontja erről? Köszönöm.</p>	<p>gegenüber Frauen. Das darf man nicht einfach so leicht behandeln. Was halten Sie jetzt von der Szene, die in den Medien abgebildet worden, wo <b>ein Migrant, ein Muslim</b>, frustriert wurde, er hat seine Frau, die seit fünf Monaten schwanger war, und das kleine Kind genommen, hat sie auf die Eisenbahnschienen gesetzt... und die ungarische Polizei hat zwar ihr Bestes versucht, die Frau und das Kind zu schützen vor dieser Form der Gewalt, aber in den Medien wurde das dann so dargestellt, als sei die Polizei gewalttätig geworden [sic]... und von dem Mann hat man gesagt, ja, er wurde fast glorifiziert. Was halten Sie davon, dieser gesamten Szene?</p>
--	--

12.			
Thema	Wissenschafts- und Universitätslaufbahn von Frauen (A8-0235/2015 - Elissavet Vozemberg)		
Link zur Rede	<a href="https://multimedia.europarl.europa.eu/en/explanations-of-vote_20150910-0900-PLenary-15_vd">https://multimedia.europarl.europa.eu/en/explanations-of-vote_20150910-0900-PLenary-15_vd</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	10.09.2015		
Redezeit	13:20:03 – 13:21:26	<b>Verdolmetschung (Relais: Englisch)</b>	13:19:59 – 13:21:17

HU	DE-D
<p>Támogattam a nők és a kutatás és az egyetemek témájú jelentést. Hogy miért, arra hadd mondjak először is egy sokkoló számot. Manapság az Európai Unióban és azt hiszem, hogy ez a hazámban sincs másként, több mint a fele az <b>egyetemet végzetteknek</b> nő. 59%-ról beszélünk. A <b>rektoroknak</b> az aránya 10%. Az uniós arányról beszélek. Attól tartok, hogy Magyarországon még kevesebb. A másik dolog, amit kiemelnék ebből a jelentésből, sajnálatos módon a <b>PhD hallgatók</b>, illetőleg a PhD fokozatukat megszerzett nők igen nagy arányban hagyják abba a kutatói, tudományos tevékenységet a PhD megszerzésekor nyilvánvalóan azért, mert anyai kötelezettségeiknek tesznek eleget. Ez</p>	<p>Ja, ich habe den Bericht zu Frauenkarrieren in Wissenschaften, Universität [?] unterstützt... weshalb ich möchte ein schockierendes Beispiel geben, das mich dazu bewegt haben. Wenn es zwischen der EU und Ungarn große [sic] Unterschied gibt... also ist es so, dass <b>Absolventen</b> zu 59% weiblich sind, aber wenn es <b>Universitätspräsidenten</b> angeht, sind das nur 15% oder vielleicht in Ungarn noch weniger. Außerdem möchte ich aus diesem Bericht aufgreifen, was die <b>Doktoranden</b> angeht und Frauen mit Doktorabschluss... so viele von ihnen geben ihre wissenschaftliche Laufbahn ab, nachdem sie den ersten Abschluss haben, häufig weil sie einfach Kinder gebären... das ist aber nicht</p>

<p>azonban abszolút nem természetes, mint ahogy a rektorok és tudományos vezetők igen alacsony száma sem természetes. Itt az ideje, hogy feltárjuk az okokat. Kérem, hogy az érintett tudományban dolgozó nők osszák ezt meg velünk, például velem leveleikben. Köszönöm előre is.</p>	<p>die natürliche Entwicklung... das ist nicht akzeptabel, dass so wenige Frauen Universitäten leiten. Das sollten wir noch einmal tiefschürfend angehen, dieses Problem... ich bitte darum auch authigen Aussagen dazu mehr zu teilen.</p>
<p>EN-Relais</p>	
<p>graduates chancellors of the universities PhD students</p>	

13.			
Thema	Chancengleichheit und Gleichbehandlung von Männern und Frauen in Arbeits- und Beschäftigungsfragen (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20151008-08:59:14&amp;playerEndTime=20151008-09:00:37#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20151008-08:59:14&amp;playerEndTime=20151008-09:00:37#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	08.10.2015		
Redezeit	08:59:16 – 09:00:36	Verdolmetschung	08:59:18 - 09:00:37

HU	DE-D
<p>A jelentésnek a q) pontját szeretném majd idézni, és konkrét kérdésem van a Bizottság itt jelenlévő képviselőjéhez, valamint Záborská asszonyhoz, a raportőrünkhöz. Azt mondja a q) pont: „Mivel a nők egyes kategóriái, többek között az etnikai kisebbséghez tartozó, a lesbikus, a biszexuális, a transznemű ... (pám-pám-pám) nők halmozott megkülönböztetés veszélyének vannak kitéve a foglalkoztatás és a munkavégzés során.” Szeretettel kérdezem, az általam egyébként igen nagyra becsült, nagy tudású Záborská asszonyt, a jelentéstevőt, aki történetesen a konzervatívok soraiban ül és szlovák, tehát közép-kelet-európai, periféria országból érkezett, hogy Ön szerint nem kellett volna legalább ilyen súllyal megemlíteni azt a</p>	<p>Danke schön... ich möchte Absatz q) zit... [Video bricht ab] konkrete Frage an Frau Záborská und an den Kommissar. Absatz q) besagt... „einzelne Kategorien der Frauen einem mehrfachen Diskriminierungsrisiko in Arbeits- und Beschäftigungs[?] unterliegen wie etwa Angehörige von ethnischen Minderheiten, lesbische Frauen, bisexuelle Frauen usw. und so fort... also... ich möchte Sie, Frau Záborská, die ich so sehr schätze, als eine slowakische, christlich-demokratische, konservative Politikerin... also ich möchte Sie befragen, ob es nicht ebenfalls erwähnt werden sollte... die Differenz und Diskriminierung zwischen Frauen im westlichen Europa und im östlichen Europa. Manche Krankenschwester [sic] zum Beispiel</p>

<p>diszkriminációt, ami a centrum és a periféria országokban dolgozó nők és tipikus női munkát végző mondjuk <b>ápolónők</b>, <b>gondozónők</b> ötszörös, tízszeres fizetési különbségeiben van. Ami aztán az egész életüket meghatározza, mert el kell hagyniuk a hazájukat ahhoz, hogy el tudják tartani a gyermekeiket. Várom a Bizottság képviselőjének és a jelentéstevőnek a válaszát erre a kérdésre.</p>	<p>verdienen das zehnfache im Westen Europas als im Osten. Das ist auch eine Diskriminierung, nicht wahr? Ich möchte die gleiche Frage an den Kommissar bitte auch stellen.</p>
--	---

14.			
Thema	Die Rolle des interkulturellen Dialogs, der kulturellen Vielfalt und der Bildung bei der Förderung der Grundwerte der EU (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160118-21:29:10&amp;playerEndTime=20160118-21:30:26#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160118-21:29:10&amp;playerEndTime=20160118-21:30:26#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	18.01.2016		
Redezeit	21:29:11 – 21:30:24	Verdolmetschung	21:29:13 – 21:30:26

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen! Közös anyanyelvünkön, magyarul szeretném kérdezni Navracscics biztos urat a következőről: egyetért-e azzal, hogy vannak bizonyos dolgok, ahol helye van a kulturális különbözőségnek, relativizmusnak és vannak olyan dolgok, amelyekben viszont nincsen, mert hogy azok abszolút és univerzális természetűek. Legalábbis Európában. Ilyenek az európai emberi jogok. Kérdezem Navracscics biztos urat és egyébként <b>kollégáimat</b> is és a riportőrt is, hogy a nők egyenjogúságát, egyenlő méltóságát és a testi integritáshoz és biztonsághoz való jogát melyik kategóriába sorolják. Én nagyon bízom benne, hogy ezt Önök európai emberi jogi kérdésnek tekintik, és például azt, ami Kölnben történt szilveszter éjszakáján, amit Európa fekete éjszakájának neveznék, azt az emberi jogok tömeges és durva megsértésének tekintik. Amennyiben így van, akkor kedves biztos úr és kedves Európai Parlament miért nincs ez</p>	<p>Vielen Dank... ja, ich möchte in meiner Muttersprache meinen Landsmann, Herrn Navracscics, fragen. Sind Sie damit einverstanden, dass es gewisse Dinge gibt... also wo kulturelle Unterschiede relativiert werden können? Und es gibt wiederum Sachen, wo es universelle Angelegenheiten gibt... also zumindest in Europa. Und das sind zum Beispiel die Menschenrechte in Europa. Ich möchte nun Herrn Kommissar Navracscics fragen und auch meine <b>Kolleginnen und Kollegen</b>, und auch die Berichterstatterin. Die Gleichstellung der Frau, die Würde der Frau und das Recht der Frau auf körperliche Integrität... also in welche Kategorie gehören die? Sind diese Werte relativ? Oder geht es um Menschenrechte? Ich hoffe, und ich bin zuversichtlich, also, dass Sie das für Menschenrechte halten. Und die Silvesternacht von Köln würde ich die schwarze Nacht Europas nennen. Also hier wurden die Menschenrechte verletzt. Wenn</p>

a kérdés az Európai Parlament napirendjén. Köszönöm szépen.	das tatsächlich so ist, lieber Kommissar, liebes Europäisches Parlament, warum ist diese Frage nicht auf der Tagesordnung des Europäischen Parlamentes? Danke schön.
---	--

15.			
Thema	Externe Faktoren, die Hindernisse für weibliches Unternehmertum darstellen (kurze Darstellung)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/en/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=EN&amp;playerStartTime=20160118-22:23:55&amp;playerEndTime=20160118-22:25:22#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/en/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=EN&amp;playerStartTime=20160118-22:23:55&amp;playerEndTime=20160118-22:25:22#</a>		
Redner*in	Ildikó Gáll-Pelcz		
Plenartag	18.01.2016		
Redezeit	22:23:58 – 22:25:20	Verdolmetschung	22:24:00 – 22:25:25

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, elnök úr! Először is gratulálni szeretnék Barbara Matera képviselő asszonynak a kiváló jelentéséhez. Nagyon fontos ez a téma, szívügyemnek tartom én is a nők segítségét a vállalkozási tevékenységhez. Nem csak azért, mert rejtett potenciál a gazdasági növekedés és fejlődés szempontjából, hanem azért, mert a nők kibontakozásának, a női önmegvalósításnak ez egy fontos eszköze lehet. Fontos a nőknek az ösztönzése is, támogatása is a vállalkozói karrier építésében. Vannak azonban akadályozó tényezők, mint ezt a jelentés kiválóan taglalta. Ezek egyike például, ami kiemelt jelentőséggel kell hogy bírjon, a finanszírozási lehetőségeknek a megteremtése, az üzleti lehetőséghez való jobb hozzáférés. Támogatom a hálózat kialakítását, mert egy jó gondolatnak tartom. Egy olyan know-how, amit ki kell használni. Néhány szót a szociális vállalkozásokról. Bár kétségtelen fontosak ezek a vállalkozások, mégsem gondolom azt, hogy egyedüli eszköze kell hogy legyen a női vállalkozási formának, a női vállalkozók számára az egyedüli lehetőséggel kell hogy bírjon. Nem csak azért, mert kérte képviselő asszony, hanem azért, mert a jelentés fontos, ezt támogatom, és holnap ezt</p>	<p>Vielen Dank... ich möchte zu allererst Frau Matera gratulieren zu ihrer... zu ihrem wunderbaren Bericht... ich denke, es ist wirklich ein äußerst wichtiges Thema... es ist auch für mich ein wichtiges Anliegen, dass wir die Frauen zu Arbeitsplätzen helfen, weil es nicht nur für unser Wachstum wichtig ist, sondern auch für die Entfaltung der Frau ein sehr wichtiges Element sein kann. Die Motivation, die Unterstützung von Frauen, wenn sie Unternehmerinnen werden möchten und eine Karriere hier einschlagen möchten, ist auch wichtig, aber es gibt hier auch viele Hindernisse, das wird auch im... in dem Bericht gesagt, und eines dieses... eines von diesem Thema... Themen ist zum Beispiel die Möglichkeit von Finanzierungen und der Zugang zu diesen Unterstützungen. Das Networking empfinde ich auch als eine gute Idee, das sollten wir wirklich nutzen. Zu den sozialen Unternehmerfragen... das ist eine gute Idee, aber ich denke nicht, dass das die einzige Form sein sollte, wie Frauen zum Unternehmer werden können... es gibt... sollte hier mehrere Alternativen geben... und ich denke, das ist auch so, dass ich dieses Dokument morgen auch unterstützen werde, und nicht nur deswegen, weil die</p>

szavazatommal is meg fogom erősíteni. Köszönöm.	Frau Berichtsteratterin darum gebeten hat. Ich danke Ihn... [Verdolmetschung bricht ab]
--	--

16.			
Thema	Externe Faktoren, die Hindernisse für weibliches Unternehmertum darstellen (A8-0369/2015 - Barbara Matera)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-13:59:20&amp;playerEndTime=20160119-14:00:32#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-13:59:20&amp;playerEndTime=20160119-14:00:32#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	19.01.2016		
Redezeit	13:59:20 – 14:00:32	Verdolmetschung	13:59:22 – 14:00:34

HU	DE-D
<p>Köszönöm, megszavaztam azt a jelentést, amely arról szól, hogy milyen akadályok tornyosulnak a nők vállalkozásindításának útjában Európában, bár hangsúlyoznom kell, amit a nőjogi bizottságban mindig hangsúlyozok, hogy nem lehet általában európai nőkről beszélni. Egész mások az akadályok például a poszt-kommunista országokban, mint mondjuk a saját hazámban, Magyarországon, ahol a legfőbb akadály az a polgárosodásnak a hiánya, és az, hogy nincsen induló tőkéje a nőknek, és egyébként a férfiaknak sem igazán, vállalkozásnak az indítására. A kommunista elvtársak a nemzeti vagyont leprivatizálták saját részükre, illetőleg szétosztogatták nyugatiaknak, a nemzetnek a pénzeszközöket odaadták nyugati úgynevezett befektetőknek, akik összeszerelő üzemeket hoztak létre ahelyett, hogy megindítottak volna egy polgárosodást tőkeinjekciók juttatásával azoknak, akik méltóságban, emelt fejjel vállalkozókként szeretnének élni, így nagy számban nők is. Nálunk ez a fő akadály. Köszönöm.</p>	<p>Vielen Dank... ich habe für den Bericht gestimmt, in dem es darum geht, welche Schwierigkeiten Frauen zu bekämpfen haben, wenn sie Unternehmerin werden wollen. Im Ausschuss vom... betone ich immer wieder, dass es eigentlich unmöglich ist über europäische Frauen zu sprechen, denn die Probleme sind grundsätzlich anders in den post-sozialistischen Ländern, wie in meiner Heimat, Ungarn, wo das größte Problem darin zu suchen ist, dass es kein Bürgertum gibt eigentlich, und kein Kapital, und es fehlt an Finanzierung um ein... um eine Existenz zu gründen. Nach der Privatisierung ging das nationale Vermögen an Unternehmer, an Investoren aus dem Westen, die dann Ensemble-Betriebe eingerichtet haben, anstatt Kapitalinjektionen ins Land fließen zu lassen, sodass diejenigen, die als... sich als Unternehmer behaupten... behaupten möchten, darunter auch Frauen, dies tun könnten. Vielen Dank.</p>

17.
-----

Thema	Die Rolle des interkulturellen Dialogs, der kulturellen Vielfalt und der Bildung bei der Förderung der Grundwerte der EU (A8-0373/2015 - Julie Ward)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-13:37:12&amp;playerEndTime=20160119-13:38:16#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160119-13:37:12&amp;playerEndTime=20160119-13:38:16#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	19.01.2016		
Redezeit	13:37:15 – 13:38:21	Verdolmetschung	13:37:19 – 13:38:24

HU	DE-D
<p>A kultúrák közötti párbeszédéről szóló jelentést nem tudtam támogatni, különös tekintettel arra, hogy igen kevés szó volt benne azokról a kérdéskörökről, értékekről, amiben semmiféle párbeszédnek nincsen helye. Nincs helye kultúrák közötti párbeszédnek például arról, hogy európai nők kimehetnek-e szilveszter éjszaka tömegesen ünnepelni egy közterületre. Nincs helye kultúrák közötti párbeszédnek arról, hogy mi, európai nők vonaton utazhatunk-e, netán <b>férfikísérő</b> nélkül. Nincs helye párbeszédnek arról, hogy sportolhatunk-e, járhatunk-e uszodába. Itt nem párbeszédre van szükség, hanem arra, hogy akik el akarják venni tőlünk azokat a jogokat, amelyekért anyáink és nagyanyáink megharcoltak, a nők egyenjogúsághoz és méltósághoz és szabadsághoz való jogát, azoknak börtönben van a helyük, illetőleg azonnali hatállyal el kell távolítani őket Európából, vissza a feladóhoz. Köszönöm.</p>	<p>Der interkulturelle Dialog... ja, ich konnte nicht über diesen... zu diesem... diesem Bericht zustimmen. Es geht hier um Werte und Dinge, wo man da kaum über Dialog sprechen kann. Wie kann man denn über interkulturellen Dialog sprechen, wenn man über Frauen... wenn man die... wenn man sich die Realitäten anschaut. Junge Frauen gehen [sic] Silvesterabend raus und möchten das neue Jahr feiern. Hier geht es nicht um den interkulturellen Dialog. Es geht hier auch nicht darum, ob Frauen alleine im Zug reisen können, ohne einen <b>männlichen Begleiter</b>. Es geht auch nicht darum, ob Frauen sicher, ja... ein Schwimmin... Swimming Pool... ein Schwimmbad besuchen können. Darum geht es doch gar nicht im interkulturellen Dialog. Es geht hier doch eigentlich um die Würde und Gleichheit, und diejenigen, die diese Gleichheit infrage stellen, sollten ins Gefängnis gesteckt werden oder dahin zurückgeschickt werden, wo sie herkommen.</p>

18.			
Thema	Tätigkeitsprogramm des niederländischen Ratsvorsitzes (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160120-11:39:01&amp;playerEndTime=20160120-11:40:17#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160120-11:39:01&amp;playerEndTime=20160120-11:40:17#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	20.01.2016		
Redezeit	11:39:03 – 11:40:15	Verdolmetschung	11:39:06 – 11:40:20

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen. miniszterelnök úr! Újdonságot mondok-e Önnek azzal, hogy <b>Európa polgárai</b> szeretnék tudni, hogy mit kíván Ön személyesen és a most kezdődő holland elnökség, ezáltal az Európai Unió, tenni az egyre növekvő <b>migránsáradattal</b> kapcsolatban? Kérem, hogy válaszoljon erre a kérdésre! Nem szeretnék abba a hibába esni, hogy Öntől kérdezek és én válaszolom meg, de várjuk a válaszát erre a kérdésre. Várjuk a válaszát arra is, hogy meddig fog tartani még a csönd az Európai Unióban Európa fekete éjszakájával, 2015. december 31-ével kapcsolatban, mindazzal, ami Kölnben történt. Óhajtják-e ezt feltárni és egyáltalán a <b>nők elleni, egyre szaporodó, migránsok általi erőszak</b> jelenségével kívánnak-e foglalkozni? És kívánnak-e foglalkozni a Calais-ban szenvedő <b>kamionsofőrök</b> helyzetével? Kívánnak-e erre valamiféle megoldást találni? Várom válaszait. Köszönöm szépen.</p>	<p>Ich danke Ihnen, Herr Präsident. Herr Ministerpräsident, überrascht es Sie, wenn ich sage, dass die <b>Bürger Europas</b> wissen wollen, was Sie persönlich für Europa beabsichtigen zu unternehmen, und was Ihr Ratsvorsitz zu unternehmen gedenkt, angesichts des steigenden <b>Zuflusses von Flüchtlingen</b>. Bitte, antworten Sie auf diese Frage! Ich will jetzt nicht die Frage stellen und für Sie dann auch noch die Antwort darauf geben, sondern ich will Ihnen die Chance geben, darauf zu antworten. Ich möchte die Antwort von Ihnen hören. Ich will wissen, wie lange die Europäische Union schweigen wird, angesichts der schwarzen Nacht in Köln am 31. Dezember 2015. Wollen Sie das untersuchen... wollen Sie untersuchen, warum <b>von Migranten immer mehr Verbrechen gegen Frauen verübt</b> werden hier in Europa? Wollen Sie auch einmal das Leid der <b>LKW-Fahrer</b> in Calais untersuchen? Suchen Sie dann eine Lösung oder wollen Sie es zumindest versuchen [Verdolmetschung bricht ab]</p>

19.			
Thema	Der sexuellen Belästigung und der Gewalt gegen Frauen auf öffentlichen Plätzen ein Ende setzen (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160203-21:26:29&amp;playerEndTime=20160203-21:27:55#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160203-21:26:29&amp;playerEndTime=20160203-21:27:55#</a>		
Redner*in	Ildikó Gáll-Pelcz		
Plenartag	03.02.2016		
Redezeit	21:26:39 – 21:27:59	Verdolmetschung (Relais: Englisch)	21:26:43 – 21:28:02

HU	DE-D
<p>Tisztelt elnök asszony, biztos asszony! Egyrészt örülök ennek a mai vitának, mert őszintén beszélünk egy fontos kérdésről, másrészt nagyon szomorú vagyok, mert egy olyan eseménysorozatnak kellett kiváltani, amiről talán még most sem beszélünk</p>	<p>Vielen Dank, Frau Präsidentin, Frau Kommissarin! Zunächst bin ich sehr froh darüber, dass wir diese Aussprache jetzt endlich haben, die ein sehr wichtiges Thema anspricht, und gleichzeitig bin ich sehr traurig darüber, denn es mussten solche</p>

<p>őszintén. Tegnap még távolinak tűnő túlkapások ma már kegyetlenül közel kerültek hozzánk. Azt gondolom, hogy egy új típusú és szervezett erőszakkal állunk szemben, amire nem vagyunk felkészülve. Sajnálatos tény, hogy ez pontosan a fiatal nőket, a lányokat érinti leginkább. A szervezett erőszak önmagában is mindig félelmet kelt, különösen akkor, ha hagyjuk, hogy ezt tegye. Az erőszak ellen mindenféleképpen fel kell lépni a nulla tolerancia jegyében. Hatékony intézkedésre van szükség és nem agyonhallgatásra. Fel nem foghatom, hogy a kölni polgármester hogyan gondolta komolyan, tartsunk karnyújtásnyi távolságot, a lányok ne vegyenek rövid szoknyát fel és ne használjanak parfümöt. Badarság! Ne legyünk naivak! A kölni erőszakoskodók pontosan tudták, hogy hol a határ, csak próbálgatták. Jelenleg ők állnak nyeresre. Sajnálatos tény, hogyha azt kell mondanom, hogy ez a valóság. Az európai keresztény kultúrában mindig is tisztelet övezte a nőket. Ez nem hagyhatjuk fenn. Köszönöm, elnök asszony.</p>	<p>schlimmen Ereignisse eintreffen, bevor wir das offen hier diskutieren können. Es ist doch zu nahe an uns herangekommen... man möchte gerne die Gefahren in der Ferne sehen, aber wir müssen wirklich uns auch jetzt dieser Problematik stellen innerhalb der Europäischen Union... und hier waren es vor allem Attacken, die sich gegen junge Frauen gerichtet haben. Das darf nicht passieren. Wir müssen hier agieren, wir müssen uns gegen Gewalt einsetzen... Nulltoleranz ist hier gefordert und wir dürfen nicht schweigen, wir müssen darüber sprechen. Wie kann ein... ein Bürgermeister überhaupt sagen, dass Mädchen nicht mit zu kurzen Röcken herumlaufen sollen oder sich [?] sollen... wir dürfen nicht naiv sein, wir müssen wissen, dass solche Menschen ebenso agieren, wie sie es eben sehen, und [?] versuchen hier alles auszutesten und zu versuchen... wir haben einem [sic] christliche Kultur, Frauen sind immer respektiert worden... das können wir nicht tolerieren.</p>
<p>EN-Relais</p>	
<p>mayor</p>	

20.			
Thema	Die Lage von weiblichen Flüchtlingen und Asylsuchenden in der EU (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160308-11:03:14&amp;playerEndTime=20160308-11:04:54#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160308-11:03:14&amp;playerEndTime=20160308-11:04:54#</a>		
Redner*in	Ildikó Gáll-Pelcz		
Plenartag	08.03.2016		
Redezeit	11:03:21 – 11:04:59	Verdolmetschung	11:03:25 – 11:05:01

<p>HU</p>	<p>DE-D</p>
<p>Köszönöm, elnök asszony! Tisztelt biztos asszony! A nőnapon a nők elleni erőszak és</p>	<p>Danke schön, Frau Präsidentin, Frau Kommissarin! Am internationalen Frauentag</p>

<p>a menekült nőknek a sokszoros kiszolgáltatottsága került reflektorfénybe. Tagadhatatlan, hogy a háború és az üldöztetés elől menekülő nők és gyermekek saját származási országukban és az Európai Unió felé vezető, rendkívül nehéz úton is nagyon-nagyon sok szenvedésnek, <b>erőszaknak</b> vannak kitéve. Mindannyian természetesen érzékenyek vagyunk ezeknek a nőknek és a gyerekeknek a helyzetére. Fontos teendőink is vannak, úgymint a szálláshelyek kialakítása, a tisztálkodási lehetőségeknek a megteremtése. Ezért a Néppárt önálló, alternatív állásfoglalási indítványt is megfogalmazott, amelyben ezeket rögzítette. Tette ezt azért, mert a jelentéstevő túlmént azon a hatáskörén, ami neki szánva volt, és olyan kérdéseket érintett, amely nem a Nőjogi Bizottságnak a területe. Akár a menekültügyi, akár a menedéjogi kérdésekre gondolok, a családegyesítésre, a jogi tanácsadásra. Pedig tehettük volna azt, hogy azokkal a nőekkel foglalkozunk, akik hányatottak, akik éppen várandósak vagy éppen gyermeküket szoptatók. Nagyon nagy probléma ez, hogy folyamatosan így járunk el, és ahelyett, hogy segíteni tudnánk, éppen bemutatjuk azt, hogy hogyan tudunk túllépni ezeken a hatáskörökön. Ez az akadálya a problémamegoldásnak. Én arra kérem <b>képviselőtársaimat</b>, hogy az általunk megfogalmazott állásfoglalási indítványt támogassák. Köszönöm, elnök asszony!</p>	<p>sprechen wir über Gewalt gegen Frauen und Flüchtlingsfrauen. Es ist ohne Zweifel so, dass Frauen und Kinder, die vor Krieg und Verfolgung fliehen, in Hoffnung auf ein besseres, neues Leben in Europa, eine schwierige Reise auf sich nehmen... auf dem Weg sind sie Gewalt ausgesetzt und <b>Kriminellen</b>. Natürlich wissen wir um diese Probleme dieser Frauen und Kinder... das ist uns bewusst und wir haben auch wichtige Aufgaben vor uns... wie zum Beispiel angemessene Betreuung gewährleisten, oder auch angemessene Unterbringung... es gibt ja auch eine eigene alternative Entschließung... unsere [?] wir waren nicht einverstanden mit dem Bericht... der Bericht[?] ist sogar ein Mandant hinausgegangen, das man hier [?] geteilt hat, und das sind Belange, die nicht nur den Frauenausschuss betreffen. Asyl, Migration, Familienzusammenführung waren eigentlich nicht Teil dessen, was jetzt hier an [sic] den Mittelpunkt gerückt werden sollte. Wir hätten uns [?] können auf stillende Frauen oder schwangere Frauen mit besonderen Bedürfnissen. Hier geht es jetzt darum, dass wir helfen wollen... und hier geht es jetzt auch darum, dass das Mandat nicht überschritten werden soll, denn das ist ein Hindernis für die... das Finden von Lösungen... und ich will die <b>Kollegen</b> bitten, unseren Entschließungsantrag zu unterstützen.</p>
--	--

21.			
Thema	Vorbereitung der Tagung des Europäischen Rates (17.–18. März 2016) und Ergebnisse des Gipfels EU–Türkei (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160309-11:44:50&amp;playerEndTime=20160309-11:47:13#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160309-11:44:50&amp;playerEndTime=20160309-11:47:13#</a>		
Redner*in	Ildikó Gáll-Pelcz		
Plenartag	09.03.2016		
Redezeit	11:44:52 – 11:47:14	Verdolmetschung ( <b>vermutlich Relais</b> )	11:44:56 – 11:47:17

HU	DE-D
<p>Tisztelt elnök úr, tisztelt biztos úr, tisztelt miniszterasszony! Ahogy Dombrovskis alelnök úr mondta, politikai döntéseket hozunk, és a politikai döntéseinknek a következményét a választóink értékelik. Ez így van helyén. Fontos tudnunk, hogy választóink a kérdésekről mit gondolnak. Egymás utáni válságok korát éljük: gazdasági válság, demográfiai válság, 4,5 millió 25 év alatti munkanélküli van az Európai Unióban, és itt van a migránsválság is. Azt gondolom, hogy vannak jó példák, amiket sikerült megoldani, jól kezelni, ilyen a gazdasági válság. Ha a Tanács következő témájára, az európai szemeszterre gondolok, akkor azt gondolom, ez egy jó eszköz arról, hogy látéletet kapjunk az országok állapotáról. És büszke vagyok arra, hogy Magyarország a 2010-es, rendkívül nehéz, csődközeli helyzetből eljuthatott oda, hogy gazdaságilag kiválóan teljesít, hogy makrogazdasági mutatóink fenntarthatóak, hogy növekedést tudunk mutatni. Sőt, a nőnaphoz kapcsolódva el tudom mondani, hogy a férfiak és a nők közötti fizetéskülönbség Magyarországon csökkent a legnagyobb mértékben. Aztán eljutunk a migrációs kérdéshez, a migránsválsághoz. Azt gondolom, hogy az a megállapodás, ami született hétfőn, nem tökéletes megállapodás. De egyetértek Reul képviselő úrral, nem panaszkodnunk kell, hanem a megoldást kell megtalálni. A megoldás irányába kell lépéseket tenni. Ilyen a határvédelem megerősítése, ilyen a határoknak a lezárása, ahogy Weber frakcióvezető úr mondta, ha szükséges, kerítésekkel. De vannak még nyitott kérdések. Ilyen nyitott kérdés, amiről beszélnünk kell, az hogy hogyan gondoljuk a vízumliberalizációt Törökország számára. Miért nem Ukrajnáról beszélünk? Hogyan gondoljuk az egy-egy cserét? Mit gondolunk arról a hárommilliárdról, amellyel értékeljük Törökország erőfeszítését? És abból lesz hatmilliárd, majd tíz milliárd. Hol a biztosíték, Hahn</p>	<p>Herr Präsident, Herr Kommissar! Es ist ja gesagt worden, wir haben hier es mit einer wichtigen politischen Frage zu tun, und das muss natürlich alles genau geprüft werden. Wir glauben, dass es ganz wichtig ist, gute Antworten zu finden auf die Fragen, die sich uns heute... in der heutigen Zeit stellen. Wir kennen ja verschiedene Krisen, auch die demografische Zwi... Krise, um nur eine zu nennen... und wir haben Einwanderung in der Europäischen Union, wir haben aber auch eine Migrantenkrise... und es gibt aber auch einige gute Beispiele, wo wir sehen können, dass es durchaus möglich ist, gut umzugehen mit dieser Krise... und das Thema des Gipfeltreffens war, also wie geht die Europäischen Union um mit diesem Problem, und wie können wir ein [sic] gemeinsamen Standpunkt füllen [sic]. Wir haben nun wirklich eine ganz ganz schwierige Situation in Ungarn schon seit einigen Jahren, auch aufgrund dieser Flüchtlingssituation, und es ist einfach nicht mehr tragbar. Also es ist wirklich... wichtig, dass man in diesem Zusammenhang etwas tut und... wir haben eine große Last getragen. Es gibt verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Migrantenkrise... und am Montag ist nun eine Einigung erzielt worden, diese Einigung ist zumindest ein erster Schritt... sie ist natürlich nicht perfekt, es kann noch besser gemacht werden, aber der Weg ist aufgezeigt, und der ist richtig. Da müssen wir weitermachen, dieses Konzept muss gestärkt werden... und es ist auch gesagt worden von Fraktionsvorsitzenden... es gibt verschiedene Fragen, ganz offene Fragen, und die muss man auch offen angehen. Zum Beispiel Visumsliberalisierung gegenüber der Türkei. Das ist etwas, worüber wir absolut sprechen müssen... und wir glauben einfach, dass es notwendig ist, hier klare Worte zu finden... dann die drei Milliarden Finanzhilfe, die die Türkei bekommen soll... ja, da brauchen wir aber natürlich auch bestimmte Garantien. Also, das Ziel muss auch ganz klar sein.</p>

<p>biztos úr, arra, hogy jól fogjuk felhasználni ezt a forrást, hogy célba fog érni ez a forrás? Nem rövidlátó megoldásra van szükséges, hanem közös megoldásra. Ennek a közös megoldásnak az érdekében, úgy gondolom, jó lépést tettünk előre.</p>	<p>Und ich sehe wirklich keine kurzfristige Lösung, sondern nur eine mittel- und langfristige Lösung. Aber ich glaube, wir haben schon einen ersten wichtigen Schritt gemacht.</p>
<p>EN-Relais</p>	
<p>migration crisis</p> <p>migration crisis</p>	

22.			
Thema	Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels ( <a href="#">A8-0144/2016</a> - Catherine Bearder)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/hu/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=HU&amp;playerStartTime=20160512-13:45:30&amp;playerEndTime=20160512-13:46:45#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/hu/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=HU&amp;playerStartTime=20160512-13:45:30&amp;playerEndTime=20160512-13:46:45#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	12.05.2016		
Redezeit	13:45:34 – 13:46:43	Verdolmetschung	13:45:37 – 13:46:45

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen! Az emberkereskedelem jelenségének lényege az, hogy gyakorlatilag rabszolgaként és rabszolgamunka, adott esetben szexuális rabszolgaság céljára adnak-vesznek embereket. Lehet-e fontosabb cél annál, mint ezt megelőzni, és hatékonyan felderíteni és kezelni. Természetesen nagyon fontos a cél, csak nagyon szomorú, amikor az ember eljut odáig, hogy már egy ilyen fontos jelentésnél is azt keresi, hogy hol van a trükk, hol van a csapda. Hát én gyorsan megtaláltam a 20. pontban, amelyik így szól: „hangsúlyozza, hogy az emberkereskedelem és az embercsempészet megelőzése érdekében fontos megteremteni a legális és biztonságos migráció lehetőségét”. Kérem szépen, a múltkor a nők elleni erőszak jelenségét mint olyat, zsákmányolták ki arra a célra, hogy azt mondták, hogy a nők elleni erőszak</p>	<p>Vielen Dank... was Menschenhandel betrifft, das Wichtigste ist, dass die Menschen hier als Sklaven behandelt werden... werden... Sklavenarbeit wird von diesen Menschen erwartet. Sie werden verkauft und gekauft. Kann man etwas machen, um dem vorzubeugen? Kann man diesem Problem nachgehen? Nun, das Ziel ist sehr sehr wichtig, aber es ist sehr traurig, wenn jemand schon bei so einem wichtigen Bericht die... nach der Falle sucht. Die Falle ist im Artikel 20. Artikel 20 besagt, für die Vorbeugung des Menschenhandels ist es sehr wichtig, legale Einwanderungswege in die Europäische Union zu ermöglichen. Nun, wir haben letztes... das letzte Mal über die Gewalt gegen Frauen gesprochen... und dann haben... haben hier viele gesagt, um der Gewalt gegen Frauen vorzubeugen, müssen wir legale Einwanderungswege</p>

<p>megelőzése és kezelése érdekében csináljunk legális, tömeges migrációt. Most az emberkereskedelmet zsákmányolják ki erre a célra. Mikor lesz végre elég a hazudozásból és a félrevezetésből? Köszönöm szépen.</p>	<p>schaffen. Jetzt geht es um Menschenhandel, jetzt wollen wir dem Menschenhandel dadurch vorbeugen. Danke schön.</p>
--	---

23.	
Thema	Armut: eine geschlechtsspezifische Perspektive (kurze Darstellung)
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160525-22:19:46&amp;playerEndTime=20160525-22:20:42#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160525-22:19:46&amp;playerEndTime=20160525-22:20:42#</a>
Redner*in	Tibor Szanyi
Plenartag	25.05.2016
Redezeit	22:19:54 – 22:20:47
	Verdolmetschung 22:19:56 – 22:20:46

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen a lehetőséget, tisztelt elnök asszony! Ez a jelentés mellbevágó tényeket sorakoztat fel, amelyek azt igazolják, hogy a nők szociális depriváció szempontjából is a társadalom leginkább sérülékeny és sokféle hátrányos megkülönböztetésnek kitett csoportját képezik. Korábban magam is tettem kezdeményezéseket annak érdekében, hogy rendészeti és igazságügyi szempontból a nők, olyan más, <b>bűncselekményeknek</b> különösen kitett csoportok mellett, mint a gyermekek és az idősek, automatikusan kiemelt védelmet kapjanak az Unió egész területén. Egy ilyen típusú preferenciát a mai vita szellemében szerintem indokolt hasonló természetességgel és automatizmussal szociális és munkaügyi téren is érvényesíteni. A sok tekintetben hasonló tények és érvanyag mentén érdemes lenne törekvéseinket egyesíteni. Köszönöm szépen a lehetőséget.</p>	<p>Vielen Dank für die Möglichkeit, Frau Präsidentin... also dieser Bericht ist knallhart... und die Tatsachen beweisen, dass die Frauen die Leidtragenden der Gesellschaft sind. Die Frauen werden mehrfach diskriminiert in der Gesellschaft. So früher habe ich auch Initiativen ergriffen. Dass Frauen eine bessere Situation haben... also, wenn sie Opfer von <b>Verbrecher</b> [sic] sind... und daher sollten Frauen einen erhöhten Schutz bekommen in der Europäischen Union... und ich denke, wir sollten daraus einen Automatismus machen. Ich denke, das sollten wir auch im sozialen Bereich tun. Also, die Tatsachen sind sehr ähnlich in den europäischen Staaten. Vielen Dank.</p>

24.	
Thema	Bekämpfung des Menschenhandels in den Außenbeziehungen der EU (kurze Darstellung)

Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160704-22:30:50&amp;playerEndTime=20160704-22:31:37#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160704-22:30:50&amp;playerEndTime=20160704-22:31:37#</a>		
Redner*in	Tibor Szanyi		
Plenartag	04.07.2016		
Redezeit	22:30:57 – 22:31:39	Verdolmetschung (Relais: Englisch)	22:31:01 – 22:31:45

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen a lehetőséget, elnök úr! A jelentés a nemzetközi szempontok mellett okkal hangsúlyozza, hogy az emberkereskedelem az EU-n belül is gyakori jelenség. Az <b>elkövetők</b> nagy arányban <b>uniós állampolgárok</b>, az áldozatok pedig jellemzően nők és gyermekek. Arra készítek, hogy minden szerénytelenség nélkül újjólag felhívjam a figyelmet korábbi kezdeményezéseimre, a különösen sérülékeny áldozatok, úgy, mint nők, gyermekek, idősek, fokozott jogi védelmének intézményesítésére, <b>szigorúbb büntetésére</b> a tagállamok igazságszolgáltatásában. Úgy vélem, az emberkereskedelem visszaszorításának lehetséges eszközei között most ezt is indokolt lenne konkrétan célul kitűzni. Köszönöm szépen.</p>	<p>Herzlichen Dank, Herr Präsident! Dieser Bericht unterstreicht internationale Aspekte, aber auch Aspekte innerhalb der EU. <b>Täter</b> sind häufig <b>EU-Bürger</b>, und Opfer sind häufig Frauen und Kinder. Das bedeutet, dass wir uns auch kümmern müssen auf [sic] die Opfer, auf [sic] die Frauen, auf [sic] die Kinder und auf [sic] die Älteren... Menschen und <b>Täter</b> müssen bestraft werden. Ich bin davon überzeugt, dass das als Ziel auch obj... formuliert werden muss.</p>
EN-Relais	
<p><b>perpetrators</b> <b>EU-citizens</b> <b>perpetrators</b> (need to be punished)</p>	

25.			
Thema	Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160707-09:30:25&amp;playerEndTime=20160707-09:32:48#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20160707-09:30:25&amp;playerEndTime=20160707-09:32:48#</a>		
Redner*in	Ádám Kósa (Gebärdensprache)		
Plenartag	07.07.2016		
Redezeit	09:30:31 – 09:32:50	Verdolmetschung	09:30:32 – 09:32:52

HU	DE-D
<p>Elnök úr, tisztelt <b>kollégák</b>, tisztelt biztos asszony! Ez a jelentés történelmi jelentőségű, mert az ENSZ <b>fogyatékosággal élő személyek</b> jogairól szóló egyezményét az EU 2010-ben ratifikálta, elsőként az ENSZ különböző egyezményei közül. 2015-ben elérkeztünk oda, hogy a <b>fogyatékosággal élők</b> jogainak bizottsága erőteljes javaslatokat tartalmazó záró következtetéseket küldött meg az EU számára. Ma pedig az Európai Parlament vitázik és szavaz erről a témáról. Az Európai Néppárt képviselőiben kiválóan együtt tudtam működni a jelentéstevő asszonnyal. A jelentés rámutat, hogy a CRPD alapelveinek köre jóval tágabb, mint a hátrányos megkülönböztetés kérdése. A digitális technikák fontosságára szeretném felhívni a figyelmet, mivel azok, beleértve a segítő technológiákat is, megkönnyítik a <b>fogyatékosággal élő személyek</b> számára a társadalmi beilleszkedést. Sajnálom, hogy Európában a <b>fogyatékosággal élő személyek</b> aránytalanul nagy csoportjának nincs még internet hozzáférése, és emiatt információtól, illetve lehetőségektől esnek el. A <b>fogyatékosággal élő személyek</b>, különösen a nők körében kiugróan magas a munkanélküliség aránya, ezért túl kell lépni a védett foglalkoztatás keretein, és olyan foglalkoztatási feltételeket kell teremteni a <b>fogyatékosággal élők</b> számára, ami bevezeti őket a nyílt munkaerőpiacra. Végül az oktatásról: meggyőződésem, hogy az esélyegyenlőség csak akkor érhető el, hogyha az oktatás minden szintjén, beleértve a különböző oktatási és képzési típusokat, és az egész életen át tartó tanulást is, tehát minden területen biztosítani kell az inkluzív oktatás feltételeit. Hogyha ezeket biztosítjuk, akkor valóban érzékelhető lesz a változás. Mindannyian ezért dolgozunk. Köszönöm.</p>	<p>Sehr geehrte <b>Kollegen</b>, sehr geehrte Frau Kommissarin! Dieser Bericht ist von historischer Wichtigkeit, denn es geht hier um das UN An... Einkommen [sic], über die Rechte von <b>Menschen mit Behinderungen</b>, welches von der Europäischen Union 2010 ratifiziert worden ist, als erstes UN Übereinkommen überhaupt. Wir schreiben jetzt das Jahr 2016 und mittlerweile haben wir einen Bericht erhalten seitens der VN, welcher sehr wichtige Vorschläge beinhaltet, und heute halten wir hier eine Debatte über dieses Thema. Seitens der EVP kann ich darüber berichten, dass die Zusammenarbeit mit der Berichterstatter...statterin außergewöhnlich gut war... bei dem Abkommen... bei dem CRPD Abkommen handelt es sich um sehr viel mehr als um die Frage [?] der Diskriminierung. Ich möchte hier in erster Linie die digitalen Technologien hervorheben, welche sehr stark dazu beitragen, dass die soziale Inklusion von <b>Menschen mit Behinderungen</b> verwirklicht werden kann. Leider ist es so, dass in Europa sehr viele <b>Menschen mit Behinderungen</b> keinen Internetzugang haben, und deshalb haben sie auch keinen Zugang zu vielen Informationen, zu vie... vielen Chancen, Möglichkeiten. Bei den <b>Menschen mit Behinderungen</b>, in erster Linie bei Frauen mit Behinderungen, gibt es sehr viele Menschen, die keinen Arbeitsplatz haben... das heißt, wir müssen solche... solchen [sic] Umfeld schaffen für die <b>Menschen mit Behinderungen</b>, welches es ermöglicht, dass sie am Arbeitsmarkt teilnehmen können. Letztens etwas zum Bildungswesen... ich bin davon überzeugt, dass Chancengleichheit nur dann verwirklicht werden kann, wenn wir auf ein Niveau des Bildungswesens... und darunter verstehe ich auch das lebenslange Lernen... wenn wir also auf ein Niveau des Bildungswesens und überall die Chancengleichheit verwirklichen können,</p>

	denn nur dann können wir wirkliche Ergebnisse erreichen. Wir müssen alle an diesem Ziel arbeiten. Danke.
--	--

26.			
Thema	Beitritt der EU zum Übereinkommen von Istanbul zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161123-16:29:05&amp;playerEndTime=20161123-16:30:18#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161123-16:29:05&amp;playerEndTime=20161123-16:30:18#</a>		
Redner*in	Péter Niedermüller		
Plenartag	23.11.2016		
Redezeit	16:29:14 – 16:30:23	Verdolmetschung	16:29:14 – 16:30:24

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, elnök asszony! Ha van olyan ügy, ahol teljes egyetértésnek kellene lennie a világban, de valami árthatatlan, érthetetlen okból még mindig nincs, az a nők elleni erőszak ügye. Éppen ezért egyszerűen elfogadhatatlan, hogy az isztambuli egyezményt még mindig nem ratifikálta minden EU-tagállam, köztük Magyarország sem. Miközben tudjuk, hogy a minden harmadik európai nőt érint, vagy érintett a nők elleni erőszak valamilyen formája. Különösen nehéz a többszörösen hátrányos helyzetű, a társadalom periferiáján élő nők helyzete, mivel nekik alig van eszközük jogaik érvényesítésére. Nekik külön megkülönböztetett figyelemre és segítségre van szükségük. A nők elleni erőszak nem csak a nők ügye, hanem olyan közügy, amelyik mérgezi, sérti a demokráciát. Olyan társadalmi probléma, amely komplex jogi, szociális, oktatási és kulturális intézkedéseket, és azok következetes végrehajtását követeli meg. Ezen az úton az első lépés az isztambuli egyezmény ratifikálása kell, hogy legyen. Köszönöm szépen.</p>	<p>Danke, Frau Vorsitzende! Wenn es eine Frage gibt, wo weltweit alle darüber einverstanden sein sollten, aber unverständlicherweise ist es noch nicht der Fall, dann ist es diese Frage: Frauen. Es ist einfach unakzeptabel, dass nicht alle EU-Mitgliedsstaaten, darunter auch Ungarn, die Istanbul-Konvention noch nicht ratifiziert haben. Wobei wir wissen, dass jede dritte europäische Frau... Frau, Opfer von irgendeiner Form von Gewalt geworden ist. Besonders schwierig ist die Lage für marginalisierte, arme Frauen, denn sie haben kaum Mittel, um ihre Rechte durchzusetzen. Ihnen sollte man besonders helfen. Die Gewalt gegen Frauen ist keine Sache nur für Frauen, es ist eine Sache für uns alle, es verletzt die Demokratie... es ist ein gesellschaftliches Problem... ein sehr komplexes... sehr komplexe Maßnahmen sind erforderlich, die ganz konsequent durchgeführt werden sollten. Und erster Schritt dazu sollte die Ratifizierung der Istanbul-Konvention sein.</p>

27.
-----

Thema	Beitritt der EU zum Übereinkommen von Istanbul zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161123-16:34:22&amp;playerEndTime=20161123-16:35:36#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161123-16:34:22&amp;playerEndTime=20161123-16:35:36#</a>		
Redner*in	Csaba Sógor		
Plenartag	23.11.2016		
Redezeit	16:34:28 - 16:35:40	Verdolmetschung	16:34:29 – 16:35:42

HU	DE-D
<p>Köszönöm. Az isztambuli egyezményhez való csatlakozás sajnos nem azt jelentené, hogy a tagállamokban egyszerre felszámolódna a nők elleni erőszak. Napjainkban számtalan példát láthatunk arra, hogy rengeteg a kormányok tennivalója ezen a téren. A bántalmazási statisztikák rendre lefele torzítanak, hiszen sok esetben semmilyen következmény vagy feljelentés nem követ egy bántalmazást, főleg, ha az családon belül van. Az FRA elemzése mégis sokatmondó: minden harmadik nő tapasztalt fizikai vagy szexuális erőszakot 15 éves kora óta. A nők elleni erőszak bűncselekmény, ezt meg kell értsék az európai polgárok és azok is, akik Európába érkeznek. Az egyezményhez való csatlakozás azt a változást hozná el, hogy az állami hatóságok összehangoltan léphetnének fel a nők elleni erőszak és a családon belüli erőszak ellen, továbbá a bűnmegelőzésre vagy az áldozatvédelemre külön politikákat kellene felépíteniük, amelyeket nemzetközi szakértők ellenőriznének. Kár a késlekedésért, mert így a rendelkezések gyakorlatba ültetése is későbbre tolódik, ezért a helyzet javulása sem indulhat el. Köszönöm.</p>	<p>Vielen Dank. Dem Übereinkommen von Istanbul beizutreten wird leider nicht bedeuten, dass damit Gewalt gegen Frauen verschw... verschwinden würde. Es gibt zahlreiche Beispiele, die bestätigen, dass die Regierungen noch sehr viel zu tun haben. Die Statistiken unterschätzen die Zahl der Fälle, denn Gewalt, Belästigungen bleiben oft ohne Folgen, keine Anzeige wird erstattet, besonders bei häuslicher Gewalt. Die Analyse der FRA ist jedoch aufschlussreich. Jede dritte Frau erfährt sexuelle Gewalt oder Belästigung nach ihrem 15. Lebensjahr. Gewalt gegen Frauen ist eine Straftat, das müssen Europäer und auch Neuankömmlinge in Europa verstehen. Der Beitritt zum Übereinkommen könnte ein koordiniertes, konzertiertes Auftreten staatlicher Behörden gegen Gewalt, häusliche Gewalt als Folge haben. Die Staaten sollten Politiken zur Verhütung von Straftaten entwickeln... wir sollten keine Zeit verlieren, denn Verzug würde die Umsetzung auf die lange Bahn schieben, und die Lage könnte nicht verbessert werden. Danke.</p>

28.	
Thema	Lage der Grundrechte in der Europäischen Union 2015 (Aussprache)
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161212-20:55:06&amp;playerEndTime=20161212-20:59:37#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161212-20:55:06&amp;playerEndTime=20161212-20:59:37#</a>
Redner*in	József Nagy
Plenartag	12.12.2016

HU	DE-D
<p>Elnök úr, tisztelt képviselő hölgyek és urak, rendkívüli kihívás volt számomra az alapjogi jelentés elkészítése, és itt szeretném megköszönni az <b>árnyékjelentéstevőknek</b>, valamint a közreműködő <b>kollégáknak</b> az együttműködést. A tavalyi év két nagy problémája a migráció kezelésének a válsága és a terrorizmus példátlan terjedése voltak. A migráció kezelésénél rámutattunk a tagállamok felelősségére, de arra is, hogy a <b>migránsoknak</b> nemcsak jogaik, de kötelezettségeik is vannak. A terrorcselekmények megelőzésénél a biztonsági unió kialakítására helyezük a hangsúlyt. Emellett nem feledkezünk meg az áldozatok és a hozzátartozók jogairól sem. Hadd mondjak néhány fontos megoldandó társadalmi problémát, ami megjelenik a jelentésben. Kiemelten foglalkozunk a gyermekek jogaival, a legégetőbb még mindig a nagyfokú gyermekszegénység és az eltűnt gyermekek magas száma. Emellett fontos rámutatni a gyermekek szülőktől való indokolatlan elszakítására. Erre csak a végső esetben kerülhet sor, és az államoknak több esélyt kell adnia a szülőknek, hogy javítsanak, javíthassanak a gyermekek helyzetén. Nyomatékosan foglalkozunk a <b>fogyatékkal élők</b> jogaival is, hiszen az Unió területén még mindig nagy mértékben szenvednek a hátrányos megkülönböztetés miatt. Konstruktív módon tárgyaljuk a kisebbségek jogait, akik az európai sokszínűséget gazdagítják. Tudatosítjuk-e, hogy a mellőzött jogaik a többségi nemzetek számára csupán jelentéktelen engedmények, de a megtagadásuk politikai uszításra, a nacionalizmus gerjesztésére alkalmas veszélyes eszközzé válhat külső és belső <b>ellenségeink</b> kezében? Egy közös minimumstandard nagyban segítené a jogok kialakítását, s azok betartását ott, ahol ezt politikai megfontolásból hanyagolják, vagy mint kényelmetlen kérdést inkább elkerülik.</p>	<p>Es war für mich eine sehr große Herausforderung diesen Bericht zu erstellen, und ich möchte mich hier in dieser Stelle <b>bei den Schattenberichterstattern</b> und <b>bei allen anderen Kollegen</b> für die Mitarbeit bedanken. Im letzten Jahr... im vergangenen Jahr haben wir uns mit der Migrationskrise befasst in erste Linie, und mit dem Terror... was die Migrationskrise anbelangt, haben wir darauf hingewiesen, dass Mitgliedsstaaten eine große Verantwortung tragen, aber die... auch darauf, dass die <b>Migranten</b> nicht nur Rechte, sondern auch Verpflichtungen haben. Was den Kampf gegen den Terror anbelangt, sind wir darauf ber... bedacht, die Mitarbeit zu stärken... natürlich vergessen wir auch die Rechte der Opfer nicht. Es gibt sehr viele wichtige gesellschaftliche Probleme, die hier in dem Bericht zur Sprache gebracht werden. Wir befassen uns mit den Rechten der Kinder... eines der größten Probleme Europas ist weiterhin die Kinderarmut und dass sehr viele Kinder verschwinden. Außerdem ist ein weiteres Problem, dass Kinder oft von ihren Eltern unbegründet getrennt werden... der Staat muss den Eltern mehr Chancen geben, damit sie die Situation ihrer eigenen Kinder verbes... Kinder verbessern können. Außerdem befassen wir uns auch sehr oft mit den Rechten von <b>Menschen mit Behinderungen</b>, denn sie werden leider in der Europäischen Union auch heute noch oft diskriminiert. Außerdem befasst sich der Bericht auch mit den Rechten der Minderheiten, welche zu der Vielfalt in Europa beitragen. In Fälle [sic] der nationalen Minderheiten werden die Rechte dieser Minderheiten nicht immer geachtet... es wird Hass und Furcht geschürt und das ist auch oft ein Instrument in den Händen unserer inneren und der äußeren... unserer <b>Feinde</b>. Leider wird das Problem oft umgangen, unter den Teppich gekehrt... man befasst sich nicht gerne mit den Rechten der</p>

Emellett részletesen foglalkoztunk a nők jogaival, mert olyan társadalmi feltételeket kell a nőknek teremteni, hogy az önmegvalósítás és a karrierépítés összhangba kerülhessen a gyermekvállalásban betöltött egyedi küldetésükkel. Emellett nem feledkeztünk meg a nemek közti esélyegyenlőségről sem, hiszen a társadalmi berögződöttség sok embertársunk mélyes frusztrációjához is vezet. Külön fejezetben részletezzük a **megkülönböztetés** elleni küzdelmet és a romák jogait. Egyre fontosabb az is, hogy az új technológiák ne veszélyeztessék a jogainkat. A gyermekek digitális biztonsága és a személyes adatok védelme mellett a drónokkal való zaklatás vagy az elfelejtéshez való jog is nagyon időszerű. A jelentésben kérjük a tagállamokat, hogy szorgalmazzák az emberi és az alapjogok oktatását, az e-kormányzást, és a részvételi demokrácia előmozdítását, egyszerűsítését. Nem kerültük el a jogállamiság kérdését sem, hiszen csakis ez lehet a garanciája az összes említett jogkör érvényesítésének. Tisztel biztos asszony! Nagyon pozitív, hogy az Európai Unió jogi személyként egyre több nemzetközi egyezményhez csatlakozik, a polgárjogi egyezményeket sem kivéve. Így az Isztanbuli Egyezményhez való csatlakozásunk is példa értékű lehet a tétovázó tagországok számára. Ezért azt indítványozom, hogy hasonló szellemben járjunk el a gyermekek és a kisebbségek jogvédelmét tartalmazó nemzetközi egyezmények esetében is. Az Európai Uniónak élen kell járnia nemcsak a gazdasági és a környezetvédelmi politikákban, de a polgári és az alapjogok tekintetében is, irányt mutatva a tagországok számára. Befejezésül kérem a tisztelt **képviselőtársakat**, hogy mondják el észrevételeiket a jelentéssel kapcsolatban! Köszönöm!

Minderheiten. Außerdem haben wir uns im Bericht auch mit den Rechten der Frauen befasst, denn wir müssen dafür sorgen, dass eine Balance entsteht zwischen Karriere und Familie. Außerdem haben wir natürlich auch... uns auch mit der Chancengleichheit befasst, denn wir wissen, dass leider immer noch sehr viele **Bürger benachteiligt sind** in unserer Gesellschaft. Außerdem befassen wir uns mit den Rechten der Roma... und ein immer wichtigeres... wichtigeres Problem darüber hinaus ist, dass die neuen Technologien unsere Rechte nicht in Gefahr bringen. Die... der Schutz der persona... Personendaten... der personenbezogenen Daten und Drohnen sind innerhalb dieses Bereiches wichtige Themen. Außerdem möchten wir dazu beitragen, dass... die Teilnahme an der Demokratie durch die neuen Technologien ermöglicht wird. Natürlich wollten wir uns auch mit dem Thema der Rechtstaatlichkeit befassen, denn das ist eine grundlegende Frage in Bezug auf all die anderen Themen, die ich bereits erwähnt haben... habe. Die Europäische Union ist außerdem immer stärker an verschiedenen internationalen Vereinbarungen beteiligt... ich bin der Meinung, dass wir uns auch jenen internationalen Abkommen anschließen müssen, die sich zum Beispiel mit den Rechten der Kinder befassen. Die Europäische Union darf sich nicht nur mit gesellschaftlichen und rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen befassen, sondern die Europäische Union muss auch in Fragen der Grundrechte mit gutem Beispiel vorangehen... und natürlich warte ich jetzt auf die Kommentare der **Kollegen**. Ich bin gespannt darauf. Danke schön.

29.

Thema

Lage der Grundrechte in der Europäischen Union 2015 (Aussprache)

Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161212-21:23:40&amp;playerEndTime=20161212-21:25:49#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161212-21:23:40&amp;playerEndTime=20161212-21:25:49#</a>		
Redner*in	Péter Niedermüller		
Plenartag	12.12.2016		
Redezeit	21:23:44 – 21:25:50	Verdolmetschung	21:23:45 – 21:25:51

HU	DE-D
<p>Köszönöm elnök asszony! Mindenekelőtt köszönöm a jelentéstevő kollégának, Nagy Józsefnek a megegyezésre való törekvését és a kompromisszumos javaslatok előkészítését. Mint ismeretes, az éves jelentés célja vizsgálni az alapjogok helyzetét az Európai Unióban. Az Európai Unió ma rengeteg kihívással áll szemben, és ezeket a kihívásokat tartósan és morálisan csak az EU közös értékeinek, így a demokrácia, az alapvető jogok, a jogállamiság fenntartásával, védelmével lehet megválaszolni. Ezért ezeket az értékeket önmagukban, valamint a tagállamok és az Európai Unió egyéb kezdeményezései kapcsán is védeni kell. 2015-ben egy sor tagországban merültek fel problémák az emberi jogokat, annak különböző területeit illetően. A gyűlöletbűncselekmények és a gyűlöletbeszéd rémisztő méreteket öltött, ez utóbbi itt, az Európai Parlamentben is. Több tagállamban sérült a gyülekezési jog, a civil szervezetek szabad működése, a média szabadsága, folyamatos az intézményes diszkrimináció, a xenofóbia, amelynek céltáblái elsősorban a kisebbségek, a roma kisebbség vagy az <b>LGBTI emberek</b>, vagy éppen a <b>menekültek</b>. Különösen visszataszító a <b>menekültekkel</b> szembeni kirekesztés és aljas gyűlöletkeltés. A <b>szélsőjobboldal</b> menekültellenes retorikája számos európai országban felkorbácsolta az idegengyűlöletet, az iszlámellenességet. Több európai országban felerősödött a homofóbia, a melegekkel szembeni kirekesztő beszédmód, az őket érő hátrányos megkülönböztetés. Rendkívül aggasztó a roma közösségek helyzete Európában, akiket számos országban</p>	<p>Vielen Dank, Frau Präsidentin! Vor allem möchte ich dem Berichterstatter, Herrn József Nagy, danken. Er ist bestrebt Kompromisse zu erreichen. Er hat auch Kompromisse vorbereitet. Wie es bekannt ist, wird die Lage der Grundrechte in der Europäischen Union nun evaluiert. Die Europäische Union ist mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, und diese Herausforderungen können wir nun auf der Grundlage der Europäischen Union lösen. Die sind Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Grundrechte. Diese Werte gelten für Europa und für die Mitgliedsstaaten. Und wir müssen diese Werte schützen. Im Jahr 2015 gab es zahlreiche Probleme in Mitgliedsstaaten, was die Menschenrechte betrifft. Zum Beispiel hier Hassrede und Hass, Verbrechen sind präsent in Europa... Versammlungsrecht, wo der [?] in Europa zum Beispiel verhindert... Zivilorganisation, NGOs werden diskriminiert. Sie dürfen nicht richtig arbeiten. Fremdenhass richtet sich vor allem gegen die Roma-Minderheit, oder gegen die <b>Flüchtlinge</b>... und die Ausgrenzung der <b>Flüchtlinge</b> ist besonders abstoßend. Zu die [sic] Rhetorik der <b>Extremrechten</b> hat Islamophobie angeregt in Europa. Es gibt eine stärkere Homophobie in Europa... die Ausgrenzung von <b>LGBT-Personen</b>. Roma werden in zahlreichen Mitgliedsstaaten als <b>zweitrangige Bürger</b> betrachtet. Viele europäische Staaten haben das Abkommen von Istanbul noch nicht ratifiziert, das eine sehr wichtige Grundlage sein könnte für die Wahrung der Rechte der Frauen. Frau Präsidentin, diese Sachen zeigen, dass dieser Bericht absolut</p>

<p><b>másodrendű állampolgárként</b> kezelnek a mai napig. Több európai ország még mindig nem ratifikálta az Isztanbuli Egyezményt, ami a nőkkel szembeni erőszak, a párkapcsolati bántalmazás visszaszorításának egyik legfontosabb eszköze lehetne. Ez a néhány példa is mutatja, elnök asszony, hogy milyen nagy szükség van erre a jelentésre, és azt is, hogy milyen nagy szükség lenne határozott politikai cselekvésre. Köszönöm.</p>	<p>notwendig ist, und dass politisches Handeln gefragt ist. Danke.</p>
--	--

30.			
Thema	Lage der Grundrechte in der Europäischen Union 2015 (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161212-22:04:45&amp;playerEndTime=20161212-22:07:12#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20161212-22:04:45&amp;playerEndTime=20161212-22:07:12#</a>		
Redner*in	József Nagy		
Plenartag	12.12.2016		
Redezeit	22:04:50 – 22:07:13	Verdolmetschung	22:04:54 – 22:07:17

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen elnök asszony, biztos asszony, kedves <b>képviselőtársaim</b>, köszönöm az értékes hozzászólásokat, és természetesen szeretnék reagálni minden kedves felszólalónak, de talán jó lenne inkább ismét elmondanom azt, hogy ami köztudott, hogy az éves alapjogi jelentés az Európai Unió és annak a tagországainak a területén hivatott kiértékelni az alapjogok állapotát. A hozzászólásokból is ugye egyértelmű, hogy nagyon sok problémával találkozunk, és hát nagyon nehéz megtalálni a szólásszabadság és a gyűlöletbeszéd határát, a biztonság és a szabadság közti egyensúlyt. Talán egyszerűbbnek tűnik az egyes diszkriminált csoportoknak a jogainak, a segítség jogait bebiztosítani, mint például a <b>fogyatékkal élők</b>, az idősek, a migránsok, a nemzeti kisebbségek, de akár a nők vagy a gyermekek jogait. Sajnos mégsincs ez így. A mi dolgunk az, hogy általánosan érvényes alapjogok mentén olyan keretrendszerket, olyan jogrendszerket alakítsunk ki, amelyek</p>	<p>Herzlichen Dank, Frau Präsidentin, Frau Kommissarin, liebe <b>Kollegen</b>! Ich freue mich sehr über die wertvollen Beiträge, die ich hier gehört habe. Ich werde über alles wirklich nachdenken, und wiederholend muss ich natürlich sagen, dass der Jahresbericht dazu dient, den Grundrechte... Zustand auf dem Hoheitsgebiet der Mitgliedsstaaten zu bewerten. Es ist ganz schwierig immer eine ausgewogene Lösung zu finden... wie es ist mit Meinungsfreiheit, wann ist es Hassrede... wo zieht man welche Linie... man sollte sich auch konzentrieren auf die Rechte der Gruppen, die sich beschweren über Diskriminierung... ältere Menschen, ethnische Minderheiten, Frauen, Kinder, <b>Menschen mit Behinderung</b> und... dort, wo es noch nicht existiert, sollten wir einen rechtlichen Rahmen für Grundrechte entwickeln, um dann eine Umsetzung zu ermöglichen. Das Parlament hat die Aufgabe zu überprüfen, ob die Mitgliedsstaaten und die EU in Situationen diese Rechte umsetzen und gewähren... und</p>

<p>mentén ez kivitelezhető. És ugyanúgy a Parlament feladata az is, hogy utánajárjunk annak, hogy ezeket a jogokat az állami és az európai uniós szervezetek mennyire és hogyan tudják bebiztosítani, és számon kérjük. Engedjék meg, hogy külön reagáljak a biztos asszony felszólalására nagyon röviden. Nagy örömmel hallottam, hogy a Bizottság már készíti az Európai Unió emberi jogi egyezményhez való csatlakozását. Azt is hallottuk, hogy az Európai Bizottság komoly célja egy átfogó gyermekjogi európai uniós stratégia kialakítása olyan témákban, mint például a gyermekbarát igazságszolgáltatás, az oktatáshoz való jog, a fogyatékossgal élő gyermekeknek a jogai, vagy éppen az online gyermekvédelem, gyermekjogvédelem. Én csak még egyszer el szeretném mondani azt a felhívást, hogy szeretném indítványozni, hogy hasonló szellemben járjunk el a kisebbségek jogvédelmét tartalmazó nemzetközi egyezmények esetében is. Úgy gondolom, hogy az Európai Uniónak élen kell járnia nemcsak a gazdasági és a környezetvédelmi, de a polgári és az alapjogok tekintetében is, irányt mutatva a tagországoknak. Köszönöm szépen.</p>	<p>wir müssen jeden dafür auch verantwortlich machen, für das er zuständig ist... und ich bin sehr froh, dass die Kommission dabei ist... den Beitritt der EU vorzubereiten im Zusammenhang mit den Grundrechten und den Kinderrechten. Es gibt unterschiedliche Rechte... Kinderrechte, Recht auf Bildung, für Kinder mit Behinderungen und online Schutz oder Kinderrechte bei... bei online Aktivitäten... für diese Aktivitäten der Kommission bin ich wirklich sehr dankbar. Minderheitenrechte... ich denke, da sollte die Europäische Union wirklich vorangehen, auch wenn es um zivile Freiheiten geht, um den Mitgliedsstaaten den Weg zu weisen.</p>
--	--

31.			
Thema	Prioritäten für die 61. Tagung der Kommission der Vereinten Nationen für die Rechtsstellung der Frau (kurze Darstellung)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170213-21:34:50&amp;playerEndTime=20170213-21:35:59#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170213-21:34:50&amp;playerEndTime=20170213-21:35:59#</a>		
Redner*in	Csaba Sógor		
Plenartag	13.02.2017		
Redezeit	21:34:58 – 21:36:04	Verdolmetschung (vermutlich Relais)	21:35:06 – 21:36:09

HU	DE-D
<p>A jelentés is világosan rámutat, a nők számára egyetlen országban sem biztosított teljes mértékben a gazdasági függetlenedéshez való eszközök</p>	<p>Frau Präsidentin! Frauen bekommen nicht die Chance wirtschaftlich unabhängig zu sein. Keinem Land... es steht ihm nicht frei, alle Entscheidungen vollständig zu</p>

<p>elérhetősége, az egyenlő társadalmi képviselő, illetve az életüket befolyásoló valamennyi döntés felett való ellenőrzés. Hozzátennem, hogy az eddig elért eredmények sok esetben akár vissza is fordíthatók. Éppen ezért, a jelen világpolitikai helyzetben, amikor az úgynevezett demokratikus világ első embere is ennyire gyakran, nyilvánosan és vokálisan lekezelően beszél társadalmunk szebbik feléről, különös fontossággal bír ezeknek az akadályoknak a tudatosítása. A nők, akárcsak más kisebbség vagy alulreprezentált csoport, egyenlőséget, igazságos bánásmódot érdemelnek. Az igazságos bánásmód biztosítása pedig konkrét cselekvést igényel. Az Uniónak szorgalmaznia kell a nőkkel szembeni diszkriminatív törvények visszavonását az ENSZ tagállamaiban. Határozott kiállással nem csak az Európai Unión belüli, hanem az azon kívüli országok jogállami fejlődéséhez is hozzájárulhatnánk. Köszönöm.</p>	<p>kontrollieren, die ihr Leben betreffen. Die Ergebnisse, die bisher erzielt worden sind, Fortschritte in diesem Sinne, können leicht wieder aufgehoben werden. Vor allem in diesen Zeiten, in den... der Führer des größten demokratischen Landes der Welt sich auch auf diese repressive Art und Weise verhält. Frauen verdienen faire Behandlung, Gleichbehandlung mit Männern, und das setzt konkrete Maßnahmen voraus, konkrete Schritte. Die Europäische Union muss dafür sorgen, dass ungerechte Rechtsvorschriften in allen Mitgliedstaaten der Vereinten Nation aufgehoben werden. Rechtsvorschriften, die gegen Frauen diskriminieren.</p>
---	---

32.			
Thema	Frauen und ihre Rollen in ländlichen Gebieten (kurze Darstellung)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170403-23:04:23&amp;playerEndTime=20170403-23:05:45#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170403-23:04:23&amp;playerEndTime=20170403-23:05:45#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	03.04.2017		
Redezeit	23:04:23 – 23:05:44	Verdolmetschung (Relais: Englisch)	23:04:26 – 23:05:46

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen. Megint a szokásos helyzet, probléma van a címmel, nők helyzete vidéken, de melyik vidéken, kérem szépen, melyik tagállamban? Ausztriában mondjuk, ahol van egy erős vidéki <b>polgárság</b>, anyáról lányra, apáról fiúra adják át a földet, a kis gazdaságot, vegyes gazdaságot, esetleg kis fogadót, satöbbi, vagy pedig Magyarországon, tőle száz kilométerre, ahol ugye volt egy kommunista</p>	<p>Ja, danke vielmals... Ja... also der Titel, finde ich, ist sehr problematisch bei diesem Bericht. Um welches Land geht es hier denn? Österreich? Wo die ländlichen Gebiete sehr stark sind, und das auch ganz starke <b>Unternehmer</b> [?] gibt auf dem Land. Oder sprechen wir über Ungarn, das hier gleich nebenan ist? Aber wo es ein System der Genossenschaften [?] Kommunismus, dass es beendet worden [?] und dann waren</p>

<p>típusú termelészövetkezeti rendszer, aminek vége lett, a jókor jó helyen lévők megszerezték a földeket, a nőknek nagyon nehéz földhöz jutni, ugye helyesen beszélt a földhöz jutás nehézségeiről az előző kollega, csak nem beszélt arról, hogy egész más a helyzet azokban az országokban, ahol egyfelől <b>oligarchák</b> ugye szerzik meg a földet, és ezen oligarcha csoportokba nagyon kevésbé tartoznak nők. Másfelől pedig ugye Önök, a kedves <b>nyugati barátaink</b>, akik elérték azt, hogy a tőke szabad áramlása fejezetbe kerüljön bele a termőföld, ez a gyalázat kérem szépen, ha szeretnének segíteni a vidéki nőknön, esetleg a közép- és kelet-európai országokban is, akkor szíveskedjenek megszüntetni azt, hogy a termőföld a tőke szabad áramlása fejezetbe tartozzon. Köszönöm.</p>	<p>einige Leute ganz einfach an der richtigen Stelle zum richtigen Zeitpunkt... konnten dann Land und Boden übernehmen, und jetzt ist es sehr schwierig Zugang zu haben zu Ackerland. Also... da es ist... die Situation ganz einfach sehr schwierig ist, in den Ländern wo es <b>Oligarchen</b> gibt, die Land an sich reißen... und diese Gruppen, das sind ja normalerweise keine Frauen. Diese Gruppen setzen sich nicht auf... aus Frauen zusammen... und die <b>Freunde aus dem Westen</b>, die haben das Ackerland irgendwie mitaufgenommen in... was die Freizügigkeit des Kapitals betrifft... wenn Sie den Frauen in Mittel- und Osteuropa [?] könnten Sie bei diesem Kapitel was machen...</p>
<p>EN-Relais</p>	
<p><b>entrepreneurs</b> (on the countryside) <b>oligarchs</b> <b>western friends</b></p>	

33.	
Thema	Beitritt der EU zum Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Aussprache)
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=chapter&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170911-17:26:41&amp;playerEndTime=20170911-19:12:28#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=chapter&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170911-17:26:41&amp;playerEndTime=20170911-19:12:28#</a>
Redner*in	Csaba Sógor
Plenartag	11.09.2017
Redezeit	18:29:20 – 18:30:46
	Verdolmetschung 18:29:23 – 18:30:50

HU	DE-D
<p>Az európai nők egyharmadát legalább egyszer érte felnőtt életében fizikai erőszak. Ezek a statisztikák azonban nem feltétlenül tükrözik a realitást, hiszen csupán az áldozatok bejelentésein alapulnak. A valós</p>	<p>Etwa ein Drittel der europäischen Frauen waren irgendeiner Gewalt, physischer Gewalt ausgesetzt, aber die sind nur die angemeldeten Fälle. Die tatsächlichen Fälle... die Zahl der tatsächlichen Fälle sind</p>

<p>számok sokkal magasabbak lehetnek, ha az <b>áldozatok</b> félelmére, illetve a <b>bántalmazó</b> féltől való függőségre gondolunk. Ha <b>családom nőtagjaira</b> gondolok, nem fordíthatom el a fejem. A nők elleni erőszak nem magánügy, hiszen a nők alapvető emberi jogainak és méltóságának súlyos és szisztematikus megsértéséről van szó. Bűncselekmény, amelyet szankcionálni kell. Az állampolgárok közti egyenlőség az Unió egyik alapértéke. Ezért üdvözlendő az Uniónak az Isztambuli Egyezményhez való csatlakozása, annál is inkább, mivel bár minden tagállam aláírta, csupán 14 ratifikálta az egyezményt. A nők elleni erőszak az Unióban évente több milliárd eurós költséget jelent a társadalom számára. Nemcsak az erőszak elleni küzdelemre, hanem a megelőzésre, a tudatosításra, illetve a tájékoztatásra is hangsúlyt kellene fektetni. Ebben kulcsszerepe van a médiának és a reklámoknak. Ezek a felületek civil szervezetekkel együttműködve aktív szerepet kell vállaljanak tájékoztató, oktató kampányok lebonyolításában, hiszen ez előfeltétele a nemek közti egyenlőség elérésének. Köszönöm.</p>	<p>wahrscheinlich... ist wahrscheinlich viel größer, aber die <b>Frauen</b> sind oft abhängig von den <b>Tätern</b>. Wenn ich an <b>meine Familie</b> denke, dann darf ich mich abwenden von diesem Problem. Die Gewalt gegen Frauen ist keine Privatsache. Es geht hier um eine ernsthafte und systematische Verletzung der Grundrechte und der Würde der Frauen. Es ist eine Straftat, die muss bestraft werden. Die Gleichheit in der Europäischen Union ist ein Grundwert. Die Gleichberechtigung ist ein Grundwert. Deshalb begrüße ich den Beitritt der Europäischen Union zum Übereinkommen. Alle Mitgliedsstaaten haben dieses Übereinkommen zu... schon unterzeichnet, aber nur 14 haben ratifiziert. Die Gewalt gegen Frauen bedeutet auch sehr viele Ausgaben für die Europäischen... Europäische Union. Wir dürfen aber nicht nur für die Bekämpfung, sondern auch für die Vorbeugung Geld ausgeben. In dieser Sache spielen die Medien und die Werbungen eine wichtige Rolle. Die Medien spielen ein... sollten eine wichtige Rolle spielen, zusammen mit der Nichtregierungsorganisation... Kampagnen durchführen, Informationskampagnen und Bildungskampagnen. Vielen Dank.</p>
--	--

34.			
Thema	Beitritt der EU zum Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=chapter&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170911-17:26:41&amp;playerEndTime=20170911-19:12:28#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=chapter&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170911-17:26:41&amp;playerEndTime=20170911-19:12:28#</a>		
Redner*in	Péter Niedermüller		
Plenartag	11.09.2017		
Redezeit	18:33:51 – 18:35:00	Verdolmetschung	18:33:53 – 18:35:05

HU	DE-D
Köszönöm elnök úr! Azt gondolom, hogy valahol szomorú, hogy még mindig arról kell vitatkoznunk, hogy érvényt kell szerezni az Isztambuli Egyezménynek.	Vielen Dank... ich denke, es ist traurig, dass wir immer noch darüber diskutieren, dass man dem Abkommen von Istanbul Aufmerksamkeit gewinnen sollte. Die

<p>Pontosan tudjuk, hogy a nemek közötti egyenlőség, a női egyenjogúság a demokrácia egyik alapvető mércéje. A nők elleni erőszak egyáltalán nem csak a nők ügye, szó sincs róla, hogy magánügy lenne, hanem olyan közügy, amely mérgezi, sérti és rombolja a demokráciát. Olyan társadalmi probléma, amely komplex jogi, szociális, egészségügyi, oktatási és kulturális intézkedéseket követel meg, és azok végrehajtását. Éppen ezért kell minden fenntartás nélkül minden tagállamnak ratifikálnia az Isztambuli Egyezményt. Nagyon sajnálom, hogy épp a magyar kormány az, amelyik erre nem hajlandó, sőt, éppen ellenkező irányba megy azáltal, hogy korlátozni próbálja a nők reprodukív jogait, orosz mintára lebeszélő központokat, abortuszról lebeszélő központokat akar létrehozni. Azt gondolom, ez egyetlen európai tagállamban sem engedhető meg, ezért kell ratifikálnunk az Isztambuli Egyezményt. Köszönöm szépen.</p>	<p>Gleichheit der Geschlechter, die Gleichstellung von Frauen ist einfach ein Grundwert, denn es ist nicht so, dass es sich um eine Privatangelegenheit handeln würde, wenn es um Gewalt gegen Frauen geht. Das eliminiert einfach die Demokre... Demokratie. Es handelt sich um sehr komplexe Fragen, mit Blick auf die Kultur, die Bildung, des Gesundheitswesens [sic]... all diese Maßnahmen sollten diesbezüglich, weil sie relevant sind, umgesetzt werden. Deswegen müssen alle Staaten dieses Abkommen unterzeichnen und ratifizieren. Leider ist es so, dass Ungarn genau die entgegengesetzte Richtung geht, und dieses Abkommen nicht ratifizieren möchte... nach russischen Mustern möchte der Staat die Frauen daran hindern, dass sie eine rechtliche Abtreibung vornehmen... und ich denke, es ist sehr wichtig, dass auch wir dieses Abkommen umsetzen und ratifizieren. Ich danke Ihnen.</p>
--	---

35.			
Thema	Beitritt der EU zum Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=chapter&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170911-17:26:41&amp;playerEndTime=20170911-19:12:28#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=chapter&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20170911-17:26:41&amp;playerEndTime=20170911-19:12:28#</a>		
Redner*in	Tibor Szanyi		
Plenartag	11.09.2017		
Redezeit	18:52:14 – 18:53:35	Verdolmetschung	18:52:15 – 18:53:39

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen a lehetőséget tisztelt elnök úr! Először is szeretném kiemelni, hogy mélyen egyetérték a Bizottság azon javaslatával, amely szerint az EU-nak csatlakoznia kellene az Isztambuli Egyezményhez. Az időközi jelentés helyesen arra kéri a tagállamokat, hogy ratifikálják ezt az egyezményt, amit már valamennyi tagállam aláírt, de csak 14</p>	<p>Vielen Dank, vielen Dank, Herr Präsident! Erstens möchte ich darauf hinweisen, dass ich ganz und gar einverstanden bin mit diesem Vorschlag, dass die Europäische Union dem Übereinkommen beitreten sollte... und der Zwischenbericht geht auch davon aus und empfiehlt den Mitgliedsstaaten, dass die Europäische Union auch beitreten sollte. Leider hat</p>

<p>ratifikálta azt. Sajnálatos módon hazám, Magyarország sem tette még ezt meg, mivel a kormány megannyi magyar parlamenti kezdeményezés dacára nem tűzi napirendre ezt a kérdést. Tehát, többet kell tennünk. Az EU-ban évek óta ezernél is több nőt ver halálra a férje, élettársa vagy valamelyik rokona. És ez csak a családon belüli erőszak száma, ami több mint, döbbenetes, de muszáj mondanom, több mint az ugyancsak borzalmas <b>terrorizmus</b> áldozatainak a száma. Végezetül legyen, és biztos asszony, Önhöz fordulok, ennek a mai vitának világos a fő üzenete: legyen zéró tolerancia a nők elleni erőszakkal kapcsolatban, legyen ez az első lépés ezen az úton, és hogy személy szerint én még tovább is mennék, legyen zéró tolerancia a nők, a gyermekek és az idősök elleni erőszakkal kapcsolatban. Végezetül egy személyes mondat: örömömre szolgál, hogy ezt a beszédemet imádott feleségem, Xénia születésnapján mondhattam el. Köszönöm szépen.</p>	<p>Ungarn die... das Übereinkommen auch nicht ratifiziert... die Regierung setzt diese Frage nicht auf die Tagesordnung. Wir müssen also mehr tun... in der Europäischen Union werden mehr als eintausend Frauen pro Jahr zu Tode geschlagen von ihren Ehemännern, oder von anderen Verwandten... und diese ist eine sehr schlimme Statistik. Es werden also mehr Frauen Opfer von häuslicher Gewalt als terrorist... <b>terroristischen Attentätern</b>. Die... der... die Debatte heute hatte eine eindeutige Botschaft. Es darf keine Toleranz geben geb... gegenüber Gewalt gegen Frauen. Keine Tore... Toleranz gegenüber Gewalt gegen Frauen, ältere Menschen und Kinder... und außerdem ist es mir eine große Freude, dass ich diese Rede am Geburtstag meiner Frau Xenia halten durfte. Vielen Dank.</p>
---	--

36.			
Thema	Beitritt der EU zum Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (A8-0266/2017 - Christine Revault d'Allonnes Bonnefoy, Anna Maria Corazza Bildt)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/en/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=EN&amp;playerStartTime=20170912-13:45:46&amp;playerEndTime=20170912-13:46:53#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/en/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=EN&amp;playerStartTime=20170912-13:45:46&amp;playerEndTime=20170912-13:46:53#</a>		
Redner*in	Tibor Szanyi		
Plenartag	12.09.2017		
Redezeit	13:45:52 – 13:46:51	Verdolmetschung	13:45:56 – 13:46:56

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen a szót, elnök úr! Szavazatommal erősen támogattam a jelentést, mert egyetérték a Bizottság azon javaslatával, amely szerint az EU-nak csatlakoznia kellene az Isztambuli Egyezményhez. Ez az első átfogó, jogilag kötelező erejű eszköz a nők elleni erőszak és a nemi alapú erőszak megelőzésére, illetve</p>	<p>Vielen Dank, Herr Präsident! Ja... ich habe für diesen Bericht gestimmt, denn ich bin einverstanden mit den Vorschlägen der Kommission. Den Vorschlägen der Kommission zufolge sollte die Europäische Union der Istanbuler Konvention beitreten. Das ist das erste Rechtsinstrument, das Gewalt gegen Frauen versucht zu</p>

<p>felszámolására. Sajnálatos módon Magyarország sem ratifikálta még ezt az egyezményt, mivel a kormánya nem tűzi napirendre a kérdést a magyar parlamentben. Úgy látszik, hogy a magyar kormány ebben a kérdésben az Európai Unió szoknyája mögé szeretne bújni, azaz mentesíteni akarják magukat a nemzeti ratifikálás alól, miközben a családon belüli erőszak több áldozatot szed, mint a terrorizmus. Legyen tehát zéró tolerancia a nők elleni erőszakkal kapcsolatban! Legyen ez az első lépés ezen úton! Sőt, személy szerint én még tovább mennék: legyen zéró tolerancia a nők, gyermekek és az <b>idősek</b> elleni erőszakkal kapcsolatban is! Köszönöm szépen.</p>	<p>bekämpfen... und wir... versucht dieses Problem auszumerzen. Ungarn hat diese Konvention bisher noch nicht ratifiziert, weil dies derzeit nicht auf die Tagesordnung der Regierung gesetzt worden ist. Es sieht so aus, als ob die ungarische Regierung dieses Problem nicht sehen will, und nicht bereit zu sein scheint diese Konvention zu ratifizieren, obwohl es viele Opfer von häuslicher Gewalt gibt... mehr als durch den... durch Terroranschläge... und ich denke, die Ratifizierung sollte der erste Schritt sein. Ich denke, wir sollten sogar noch weitergehen und sagen, wir treten ein für eine Null-Toleranz gegenüber Gewalt gegen Frauen... <b>ältere Frauen</b>, genauso wie Kinder.</p>
---	---

37.			
Thema	Stärkung der wirtschaftlichen Stellung der Frau im Privatsektor und im öffentlichen Sektor in der EU (kurze Darstellung)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20171002-19:04:05&amp;playerEndTime=20171002-19:05:08#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20171002-19:04:05&amp;playerEndTime=20171002-19:05:08#</a>		
Redner*in	Csaba Sógor		
Plenartag	02.10.2017		
Redezeit	19:04:10 – 19:05:10	Verdolmetschung	19:04:13 – 19:05:13

HU	DE-D
<p>A nők gazdasági szerepvállalásának növelése egy kívánatos eszköz társadalmaink igazságosabbá tételében, ám ehhez elengedhetetlen a munka világának és a családi életnek a jobb összeegyeztethetősége. Ehhez a tagállamoknak is sokat tenniük a meglévő jogi keret fejlesztésével, a különböző munkavállalási formák rugalmassá tételével, a részmunkaidő és a távmunka támogatásával. Ma vannak olyan tagállamok az EU-ban, ahol továbbra is elenyésző ezen rugalmas munkavégzési formák aránya. Sőt, Romániában a kormány bevezette, hogy a cégek ezentúl a <b>részmunkaidős munkavállalók</b> után is</p>	<p>Die Stärkung der wirtschaftlichen Stellung von Frauen ist ein wünschenswertes Mittel, um die Gesellschaft gerechter zu machen. Das ist aber auch unerlässlich, dass Berufs- und Privatleben besser vereinbart werden können. Auch die Mitgliedstaaten sind gehalten dazu wesentlich beizutragen. Mit der Weiterentwicklung des bestehenden Rechtsrahmens, der Flexibilisierung verschiedener Arbeitsformen, mit der Unterstützung von Teilzeitarbeit, Teleworking... es gibt Mitgliedsstaaten, denen der Anteil dieser letztgenannten Arbeitsformen nach wie vor sehr gering ist. In Rumänien hat die Regierung sogar die Firmen dazu verpflichtet, für</p>

<p>ugyanolyan mértékű közterheket fizetnek, mint a teljes munkaidős alkalmazottaik után. Ez semmiképpen sem a nők munkaerőpiaci helyzetének erősítését célzó intézkedést segítik egy olyan országban, amely egyébként a foglalkoztatottság tekintetében még mindig jelentősen elmarad más tagállamoktól és az EU felé tett vállalásaitól is. Köszönöm.</p>	<p><b>Teilzeitarbeitnehmer</b> genauso hohe Abgaben zu zahlen als für <b>Arbeitnehmer, die Vollzeit beschäftigt werden</b>. Diese Maßnahme stärkt die wirtschaftliche Stellung von Frauen ganz sicher nicht. In einem Land, in dem die Beschäftigungsquote immer noch wesentlich unter dem EU-Durchschnitt und weit hinter den eigenen Verpflichtungen liegt.</p>
--	---

38.			
Thema	Kinderehen ein Ende setzen (B8-0535/2017)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20171004-12:49:28&amp;playerEndTime=20171004-12:50:52#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20171004-12:49:28&amp;playerEndTime=20171004-12:50:52#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	04.10.2017		
Redezeit	12:49:36 – 12:50:55	Verdolmetschung	12:49:38 – 12:50:57

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen. Tartózkodtam ennél a jelentésnél, és főleg azért, mert egyáltalán nem foglalkozott a gyermekházasságoknak azzal a de facto fajtájával, ami az én hazámban, Magyarországon is, különösen a roma közösségekben jellemző. Tehát itt nem de jure, jog szerinti házasságokról van szó, hanem olyan de facto, tényleges helyzetekről, amikor 14, 15, 16 éves, 17 éves lányok az úgynevezett szokások vagy tradíciók vagy hagyományok miatt közvetve arra kényszerülnek, nem valamiféle fizikai kényszerrel, hanem közvetett kényszerrel, hogy felhagyjanak a tanulással, gyermeket szüljenek, háztartást vezessenek, gyerekeket neveljenek, és ezáltal elveszítsék azt a lehetőséget, hogy máshogy élhessenek, mint az <b>édesanyjuk generációja, a nagymamájuk generációja</b>. A cigányság felemelkedésének, és különösen a roma nők felemelkedésének a legfontosabb záloga a tanulás, az oktatás, a szakmaszerzés, és ehhez át kell törni ezeket az évszázados hagyományokat. Erre több gyakorlati útmutatást, és tanácsot szerettem volna ebből a jelentésből. Köszönöm.</p>	<p>Vielen Dank... ich habe mich enthalten, und der Grund dafür war, dass dieser Bericht sich überhaupt nicht auseinandergesetzt hat mit der de facto Form von Kinderehen, die gerade Typisches ist in Ungarn, in erster Linie in der... in den Roma-Gemeinschaften. Es geht nicht um de jure Kinderehen, sondern de facto werden Mädchen im Alter von 13,14, 15 Jahren zwangsverheiratet, oder sie heiraten wegen der Traditionen... sie werden nicht mit Gewalt dazu gezwungen zu heiraten, aber sie werden dazu gezwungen doch die Schule abzubrechen, zu heiraten, Kinder zu bekommen, und dadurch verlieren sie die Möglichkeit anders zu leben als die <b>Generation ihrer Eltern, ihrer Großeltern</b>. Die wichtigste Bedingung, damit die Roma-Gemeinschaft es einmal besser haben kann, ist, dass sie in der Schule bleiben, dass sie einen Beruf lernen, und dazu müssen diese jahrhundertalten Traditionen gebrochen werden. Das hätte ich auch gerne gesehen in diesem Bericht.</p>

Thema	Stalking-Vergehen und Opferschutz in der EU (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20180502-18:58:45&amp;playerEndTime=20180502-19:00:17#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20180502-18:58:45&amp;playerEndTime=20180502-19:00:17#</a>		
Redner*in	Krisztina Morvai		
Plenartag	02.05.2018		
Redezeit	18:58:52 – 19:00:22	Verdolmetschung	18:58:53 – 19:00:26

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen, kedves Jourová Biztos Asszony, engedje meg, hogy tájékoztassam, Magyarország is azon országok közé tartozik, amely ugyan nem ratifikálta a nők elleni erőszakról szóló isztambuli egyezményt, de kriminalizálta, büntetni rendelte a Büntető Törvénykönyvben hosszú évekkel ezelőtt a zaklatás bűncselekményét. Mi sem jellemzőbb az Európai Unióra és az Európai Bizottságra, minthogy ilyen tudatlanul, ilyen információhiányban tesznek kinyilatkoztatásokat, és például a 7. cikkely alapján ilyen információhiányosan gyalázzák az én hazámat, úgymond a jogállamiság megsértése miatt. Zárójel bezárva. Pontosan azért, mert kriminalizáljuk a stalkingot, a zaklatást, és nagyon komoly joggyakorlatunk alakult ki, én büntetőjogászként és európai parlamenti képviselőként, a nőjogi bizottság tagjaként elég komoly kutatást folytatok arról, hogy hogyan lehet differenciálni a zaklatásos cselekményeknél, főleg, hogy milyen szempontok alapján lehet kvázi bejósolni az életveszélyességét a zaklatásnak, amikor nem elég, kedves Jourová Asszony és kedves szakemberek, nem elég a távoltartás, ilyenkor előzetes letartóztatásra van szükség. Szívesen megosztom Önnel a kutatásaim eredményeit, hogy ha nem jelent problémát.</p>	<p>Vielen Dank, Frau Kommissarin Jourová... ich möchte Sie darüber informieren, dass Ungarn auch zu den Ländern gehört, die die Konvention nicht ratifiziert haben... aber... im Strafgesetzbuch schon vor vielen Jahren die Belästigung zum Strafbestand beigetragen hat. Es ist doch sehr bezeichnend für die EU, dass man so unwissend vorgeht, dass man nicht informiert ist, und solche Bemerkungen macht, und solche Fehlinformationen... oder aufgrund solcher Fehlinformationen wird mein Land dann beschuldigt, die Rechtsstaatlichkeit nicht walten zu lassen. Weil wir das Stalking und die Belästigung kriminalisiert haben, und weil wir schon Erfahrung haben, und weil ich als Juristin und als Mitglied des Frauenausschusses mich ganz besonders damit befasse, wie man Belästigung differenzieren kann und in... unter welchen Gesichtspunkten man sozusagen die Lebensbedrohlichkeit von einer Belästigung nachweisen kann, und da reicht es nicht aus, liebe Frau Jourová, dass man eine [...?] sondern man muss sozusagen die Haft schon im Voraus vornehmen... also ich würde gerne Ihre... meine Erfahrung mit Ihnen teilen, wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass es eine ungarische Erfahrung ist.</p>

Thema	Vorstellung des Jahresberichts über Menschenrechte und Demokratie in der Welt 2017 und die Politik der EU in diesem Bereich (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20180612-18:17:40&amp;playerEndTime=20180612-18:18:52#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20180612-18:17:40&amp;playerEndTime=20180612-18:18:52#</a>		
Redner*in	Csaba Sógor		
Plenartag	12.06.2018		
Redezeit	18:17:46 – 18:18:54	Verdolmetschung	18:17:48 – 18:17:56

HU	DE-D
<p>Az Európai Unió egy olyan térségként tűnik fel a világban, amely magas szinten biztosítja az emberi jogokat, és amely ezt várja el partnereitől is. Az emberi jogok mindenkit megilletnek, azokat is, akik menedéket keresnek nálunk az üldöztetés elől, és egy olyan országból jönnek, ahol nemhogy emberi jogaikat nem biztosítják, hanem az életük is veszélyben van. Ez azonban nem jelenti azt, hogy nem szeretnénk megtartani Európát annak a helynek, ahol a borszíne, vallása vagy etnikai származása miatt nem érhet diszkrimináció senkit sem, és ahol a nők a férfiak egyenjogúságát nem vonják kétségbe. Az emberi jogok az <b>európaiakat</b> is megilletik, és ha a mi fogalmainktól eltérő társadalmi normákat valló <b>személyek érkeznek</b>, azoknak alkalmazkodniuk kell ahhoz a modellhez, amelynek mentén mi szervezzük az életünket, és amelyre felépítettük az Európai Uniót is. Meggyőződésem, hogy az emberi jogok biztosításához is elsősorban törvényes rendre és ennek betartására van szükség, másképp nem maradhat Európa az emberi jogok biztosításának éllovasa.</p>	<p>Die EU ist eine Region in der Welt, die auf hohem Niveau die Menschenrechte sichert... und die diese Menschenrechte auch von den Partnern einfordert. Die Menschenrechte haben alle, auch diejenige, die geflüchtet sind von Regionen, wo ihr Leben in Gefahr ist. Aber das sollte ja nicht heißen, dass wir Europa nicht als Europa bewahren möchten, wo niemand diskriminiert werden kann, und wo die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern nicht befragt wird. Die Menschenrechte stehen den <b>Europäischen Bürgern</b> auch zu. Wenn also <b>Migranten</b> bei uns erreichen... uns erreichen, die unsere Werte nicht teilen, müssen sie unsere Grundwerte akzeptieren. Ich bin zutiefst überzeugt, dass zur Sicherung der Menschenrechte eine gesetzliche Ordnung notwendig ist... anderswie kann Europa nicht Garant für die Menschenrechte bleiben. Danke.</p>

41.	
Thema	Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Mobbing und sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, im öffentlichen Raum und im politischen Leben in der EU ( <a href="#">A8-0265/2018</a> - Pina Picierno)
Link zur Rede	<a href="https://multimedia.europarl.europa.eu/de/explanations-of-vote_20180911-0900-PLenary-11_vd">https://multimedia.europarl.europa.eu/de/explanations-of-vote_20180911-0900-PLenary-11_vd</a>
Redner*in	Krisztina Morvai
Plenartag	11.09.2018

Redezeit	13:42:19 – 13:43:34	Verdolmetschung	13:42:21 – 13:43:38
----------	---------------------	-----------------	---------------------

HU	DE-D
<p>Köszönöm szépen! Van egy tabutéma a szexuális zaklatás témában erős összefüggésben a politikai korrektséggel, ami ebben a jelentésben sem jött elő. Ugye, mindig a nők sérelmére, tehát férfiak által nők sérelmére elkövetett zaklatásról beszélünk. Én most nem a nők által elkövetett zaklatást szeretném idehozni kritikusan, hanem a férfi elkövető által férfi sértett sérelmére elkövetett zaklatást. Nagyon érdekesnek találok, hogy miközben nyilvánvalóan ez is rendkívül sérelmes, fájdalmas a sértettek vonatkozásában, hallom ezt <b>művészeti főiskolásoktól, fiatal művészekről</b>. Borzasztó megaláztatásokat kell elszenvedniük zaklató homoszexuális férfiak részéről. Nagyon jó lenne most már ezt a tabut megtörni, a politikai korrektséget egy kicsit odébb tenni, és még akkor is, hogyha ez bizonyos <b>LMBTI és egyéb érdekeket</b> sérthet, akkor is elővenni ezt a részét is a szexuális zaklatás kérdésének. Köszönöm!</p>	<p>Vielen Dank! Es gibt eine [sic] Tabu in... im Zusammenhang mit der... mit der Belästigung... mit der sexuellen Belästigung, weil alles PC sein muss. Es geht immer... man geht immer davon aus, dass Männer Frauen belästigen. Jetzt werde ich aber nicht darüber sprechen, dass manchmal auch Frauen andere belästigen, sondern ich möchte hier darüber sprechen, wenn Männer Männer belästigen. Dies kommt auch vor. Ich halte das für sehr interessant, dass dies ebenfalls ein sehr... sehr große Verletzungen hervorrufen kann... ich höre das von <b>jungen Artisten, von jungen Künstlern an Kunsthochschulen</b> zum Beispiel... sie werden oft belästigt von homosexuellen Männern... es wäre nicht schlecht, wenn wir einfach dieses Tabu brechen, wenn wir nicht so sehr PC sein wollen, und auch wenn wir... wenn das... [sic] <b>die Interessen von LGBTI-Personen</b> geht, müssen wir auch über diese Seite der sexuellen Belästigung sprechen.</p>

42.			
Thema	Gender Mainstreaming im Europäischen Parlament (Aussprache)		
Link zur Rede	<a href="https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20190114-20:39:01&amp;playerEndTime=20190114-20:39:31#">https://www.europarl.europa.eu/plenary/de/vod.html?mode=unit&amp;vodLanguage=DE&amp;playerStartTime=20190114-20:39:01&amp;playerEndTime=20190114-20:39:31#</a>		
Redner*in	Livia Járóka		
Plenartag	14.01.2019		
Redezeit	20:39:01 – 20:39:29	Verdolmetschung (Relais: Englisch)	20:39:05 – 20:39:30

HU	DE-D
<p>Köszönjük szépen, Képviselő Asszony! Elnézést kérek, hogy elfeledkeztem, tényleg kár lett volna ezért a remek felszólalásért. És most megadom a szót a Bizottság nevében Jourová asszonynak, aki egy olyan testületet, hasonlóan a mi Parlamentünkhöz,</p>	<p>Vielen Dank... ja, es tut mir leid... es tut mir leid, ich muss mich entschuldigen, Frau Ward. Natürlich hätten Sie die Chance bekommen müssen, auf diese Frage zu antworten. Jetzt Frau Jourová für die Kommission. Ich weiß, die Kommission tut</p>

igyekezik mindent megtenni a nők  
egyenjogúságáért. Hála a jó Istennek,  
nagyon erős biztos asszonyok irányítják a  
portfóliókat. Parancsoljon, Biztos Asszony!

natürlich [?] so wie wir auch alles dafür,  
dass die Gleichstellung von Mann und Frau  
sich verbessert.

## Abstracts

### Abstract auf Deutsch

Im Mittelpunkt der Masterarbeit steht die enge Verbindung von Sprache und Denken und deren Auswirkungen auf gesellschaftliche Verhältnisse, insbesondere die ungleiche Positionierung von Frau und Mann, die sich auch in der Sprache niederschlägt. Es wird argumentiert, dass Frauen durch diese asymmetrische Darstellung unsichtbar bleiben, da maskuline Bezeichnungen hauptsächlich Männer ins Gedächtnis rufen. Dies zeigt die Wichtigkeit einer geschlechtergerechten Ausdrucksweise. Die theoretischen Grundlagen wurden in einer korpusbasierten Analyse auf eine Fragestellung der Dolmetschwissenschaft angewendet. Die Geschlechterthematik stellt in der Sprachkombination Ungarisch-Deutsch eine große Herausforderung dar, da Ungarisch über kein Genussystem verfügt und über den Sexus in den meisten Fällen keine Auskunft gibt. Insbesondere beim Simultandolmetschen erschwert das die Übertragung ins Deutsche, weil die Dolmetscher\*innen in der Zielsprache immer gezwungen sind, das Geschlecht anzudeuten, auch wenn in der Ausgangssprache darüber keine Hinweise zu finden sind. Für die Analyse wurden ungarische Wortmeldungen samt ihrer deutschen Dolmetschungen aus dem Europäischen Parlament herangezogen und es wurde untersucht, wie die Dolmetscher\*innen mit dieser Schwierigkeit unter Zeitdruck umgehen. Ziel der Arbeit war zu verdeutlichen, dass nicht nur ein geschlechtergerechter Sprachgebrauch in einer so stark geschlechtsbestimmenden Sprache wie Deutsch im Alltag mit sehr viel Zusatzaufwand verbunden ist, sondern auch die adäquate Angabe des Geschlechtes in einem praktischen Arbeitsbereich wie Dolmetschen äußerst schwer umzusetzen ist. Die Ergebnisse sowohl der qualitativen als auch der quantitativen Analyse zeigten, dass die Geschlechtsbestimmung bei der Übertragung aus dem Ungarischen ins Deutsche sich tatsächlich schwer realisieren lässt. Da das Geschlecht in vielen Fällen unklar oder irrelevant ist und inklusive Ausdrucksweise den Anforderungen der Sprachökonomie nicht entspricht, wurde dafür argumentiert, dass die Lösung möglicherweise statt der Sichtbarmachung aller Geschlechter eher in der Nichtandeutung des Geschlechtes liegt. Dies ist aber im gegenwärtigen Deutsch nur sehr beschränkt möglich und könnte nur durch Sprachwandel bzw. Sprachreformen erleichtert werden.

## Abstract in English

The main focus of the present thesis is on the close link between language and thinking and their effects on social circumstances, mainly on inequality between women and men that can be detected in language. It is argued that due to asymmetric linguistic representation of sexes, women remain invisible as masculine forms are predominantly associated with men. This underlines the importance of gender-fair language. The theoretical foundation was applied on a corpus-based analysis in interpretation studies. The subject of gender poses a real challenge in the language combination Hungarian-German since there is no grammatical gender in Hungarian and the sex of a person is not indicated in most cases. This makes simultaneous interpretation difficult especially into German, because interpreters must always specify the gender in the target language, even if the source language does not provide any information about it. The analyzed data in this work consists of Hungarian speeches along with their German interpretations which were collected from the database of the European Parliament. The examination of these speeches revolved around the question, how interpreters deal with the difficulty of gender under time pressure. The aim of the present study was to show that not only is gender-fair language in such a strongly gendered language like German extremely extensive in general, but the adequate specification of sex in a practical work field such as interpretation is very difficult to accomplish. The results showed both in the qualitative and in the quantitative analysis that determining gender when interpreting from Hungarian into German is indeed problematic. Since sex remains in many cases unclear or irrelevant and the use of inclusive language is not economical, this thesis argues instead of making all sexes visible for not indicating sex at all. As this is hardly possible in current German, the solution might lie in language change and language reforms.